



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



74. K. 104.

alt.

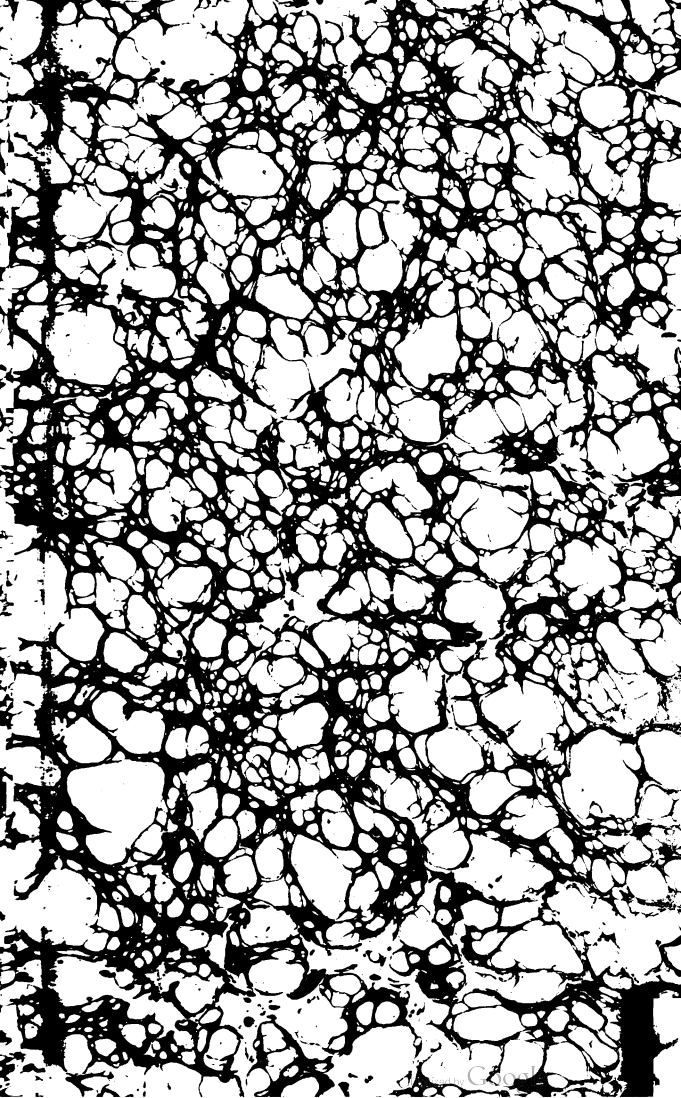
P

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

74.K.104.



THEATRVM VIRTVTIS
& HONORIS;
Oder

JugendBüchlein:
Aus etlichen fürtrefflichen
Griechischen vnd Lateinischen
Scribenten ins Teutsch
gebracht /

Durch
Herrn Wilibald Pirckheymer / weiland
Keyf. May. Maximiliani I. vnd Caroli V.
Rath / vnd Senatorn zu
Nürnberg.

Aus desselben hinterlassenen Bibliothec durch
einen vornehmen gelehrten Mann mit fleiß
zusammen getragen / vnd jetzt erst an
tag geben.

Mit vorgeseztem Leben des Auctoris.

Erinner Particular Inhalt ist nach der Vorrede zu finden.

Bibl. Arch. Fov.

CVM PRIVILEGIO.

Gedruckt zu Nürnberg bey Paul
Kaufmann / im Jahr

M D C V I.







A Deinen lieben Söhnen/
 Johanni Hieronymo vnd Paulo/
 wünsch ich Hanns im Hoff Gottes
 Segen/ vnd alle Leibes vnd der
 Seelen wolffahrt.

Eist menniglichen be-
 wußt/ so wol auß den natür-
 lichen/ als Göttlichen Gese-
 hen/ was eines rechtschaffes
 nen getreuen Vatters Ampe
 sey/ nemlich/ Daß er seine Kinder/ welchen
 Gott durch ihn das Leben verliehen hat/ von
 Jugend auff biß zu ihrem vollkommenen
 Alter/ nicht allein am Leibe vnd dessen not-
 durfft/ mit Essen/ Trincken/ Kleidern/ Woha-
 nung/ Gütern vnd Schätzassilung/ gebür-
 lich versorge: sondern sie/ vnd zwar zu völs-
 derst/ auch an der Seelen vnd Gemüch mit
 guter Zucht/ vnterweisung vnd vermanung
 zu

Vorrede.

zur Tugend vnd Ehrbarkeit/nit verfaume.
Denn dieweil der Mensch nicht allein einen
sichtbarn Leib/ sondern auch ein vernünfftig-
ge vnd vnsterbliche Seel hat / die man zwar
mit augen nicht sehen kan/ aber doch an iren
wirckungen spüret : So will sich inn allweg
gebühen / daß man beiden theilen ihre rechte
thue / vnnnd sie nach nothdurfft versorge/ wo
man nicht nur des halben Menschen pfles-
gen will. Dieweil dann auch ferners dieses
vnlugbar ist / daß an Menschen das für-
nehmste vnd edleste stück die Seele ist/welche
den Leib weit übertrifft / ja wie ein Meister
ihne gleichsam nur für ein Werckzeug ge-
brauchet : so ist je wol billich/daß man auch
die fürnehmste vnd meiste sorg auff die Seel
wende. Dargegen es ein sehr ungereimt
vnd widersinnig ding sein würdel/wenn man
der Seelen entweder gar nicht / oder doch
weniger denn des Leibs achten/ pflegen vnd
warten wolte : vnd möchte wol gesagt wer-
den/ daß die jenigen dieses ehrlichen vnd herz-
lichen Väterlichen Namens nicht werth/
welche sich vmb irer Kinder Seelen nichts/
oder wenig bekümmern : vnter dessen aber
all

Vorrede.

all jr datum auff des Leibes wollüsten vnd
warte sehen: vmb welche præposteration
vnd verkehrung diser Göttlichen Ordnung
sie ohn zweifel schwere Rechen schafft wer-
den geben müssen. Ja es geschicht offft/ daß
die Kinder / wenn sie erwachsen vnd zu irem
Verstand kommen/ vnd dann allererst iren
mangel spüren/ den Eltern selbst/ wegen sol-
cher verwarlosung / daß sie von ihnen zu
nichts redliches zu lernen angetrieben vnd
gehalten sein / übel danken / oder wol gar
fluchen: welches dann ein leibliche straffe
vnd verdienster lohn der Eltern ist/ so ihnen
von ihrem eigenen Fleisch vnd Blut wider-
fähret / vnd sehr schmerzlich fürkommen
muß: sintemal sie sonst ehr vnd freud an
inen hatten erleben sollen vnd können: Jetzt
aber heisset es nach dem Verß:

Morum quos fecit premia doctor habet:
vnd wie Terentius spricht:

Ut quisque suum vult esse, ita est.

Wie einer aufferzeucht sein Kind/

Dassetbiger allzeit so finde.

Dahero auch die alten Weisen recht ge-
sagt haben / wenn die Kinder nichts wissen/

Vorrede.

oder inn vntugend erwachsen sein/ das solches nicht so sehr den Kindern / als ihren Eltern zuzumessen vnnnd verweißlich seye: wie dēßwegen auch vorzeiten Solon, deren von Athen Gesetzgeber / dahin ohne zweifel gesehen / in dem er verordnet/ daß ein Son im alter seinen Vatter armut halber zu vnters halten auff den fall nicht soll genötiget sein/ wenn in derselbe in seiner Jugend keine ehrliche freye Künste hette lernen lassen: da sonst durch ganz Griechenland/ohne vnterscheid / die Kinder zu ihrer Eltern alimention von Rechts wegen gezwungen wurden: inn massen solches Vitruvius inn der Vorrede seines 6. Buchs von der Baukunst / mit nachfolgenden Worten bezeuget: Alexis Atheniensis ait idē oportere laudari, quod omnium Græcorum leges cogunt, parentes ali à liberis; Atheniensium non nisi eos, qui liberos artibus erudissent. Dessen er dise schöne vrsach hinzu setzet: Dann alle die Güter/ die das Glück gegeben hat/ mögen von demselben gar leicht auch wider genommen werden; Aber gute Künste/ die mit dem Herzen vnd

Vorrede.

vnd innerlichen Gemüth vereinbart sein /
verlieren sich zu keiner zeit nicht / sondern
bleiben beständig / dieweil der Mensch / so sie
besitzet / einen lebendigen Athem in sich hat
vnd also biß in seine Grube hinein.

Demnach aber Weißheit / Verstand
Geschicklichkeit / Tugend vnnnd Ehrbarkeit
dem Menschlichen Herzen nicht angebo-
ren wird / sonder vil mehr / nach dem Spruch
Salomonis / die Thorheit : Als ist ein hohe
nothdurfft / das durch gute Zucht / Lehr vnnnd
Exempell / so münd / als schriftlich / die Thor-
heit zwar nicht anderst als ein Unkraut
darauf gereutet vnnnd hinweg geworffen
dargegen die Weißheit / als ein guter köstli-
cher Samen darein gepflancket vnd gebauet
werde / biß sie endlich durch Gottes Segen /
von welchem alle gute vnnnd vollkommene
Gaben herfließen / erwachsen / vnnnd solche
Frucht bringen mögen / die Gott angenehm
vnd dem Menschen wolständig vnnnd nüt-
zlich sein. Dahero gehören nun solche Bü-
cher / darinnen aller hand schöne Sprüche /
Lehren vnnnd Sentenzen beschrieben sein /
welche zu allen zeiten / so wol inn der Heu-

Wörter:

denſchaft! als vnder dem Titel **S. Ortel**
von hocherleuchteten weifen Männern/ der
Jugend zu gutem vnd nuß/ hinterlaſſen ſeinz
wie dann derſelben art Büchlein noch zu
vnrer zeit/ Gott lob/ ein gute anzahl vor han-
den iſt/ als in ſacris, die Sprüche vnd Pres-
diger Salomonis/ Ieſus Syrach: Item
die Weiſheit Salomonis: welche Bücher
der heiligen Bibel einverleibt ſein. Denen
ſein über etlich hundert Jar nachgefolget
die Sprüche deß heiligen Biſchoffs vnnnd
Märtyrers Nili: Item deß Agapeti, Kir-
chendienerers zu Conſtantinopel/ der zur zeit
deß Keyſers Iuſtiniani I. gelebt/vnnnd dem
ſelben ſeine Sprüche mit einer Acroſtichi-
de zugeſchriben. In profanis auctoribus
ſein diſer art Schrifften/ als deß Theogni-
dis, Pythagoræ vnnnd Phocylidis Gno-
mæ, je vnnnd allweg hochgehalten vnd inn
groſſen Warden gewest/ deren eins theils
die Alten aurea carmina, das iſt/ güldene
Sprüche oder Verß genennet haben: Wie
auch etliche deß fürtrefflichen Redners zu
Athen Iſocratis paræneſes vnd præcepta,
als an den jungen Geſellen Demonicum,
Hippo-

Vorrede.

Hipponici Son/ an den König in Cypern
Nicochem, vñnd die er vñter des Königes
Namen selbst hat außgehen lassen/ vñd Ni-
coches intituliert. So ist auch solches
schlages des Epicteti Enchiridion, wel-
ches/ wie klein es auch ist/ dannoch der fürs-
trefflich Philosophus Simplicius, vñ Hi-
storien-schreiber Arrianus, weyland Burs-
germeister zu Rom/ so hoch gewirdiget/ daß
sie Commentaria, die noch vorhanden
darüber geschrieben haben: Item des Ce-
betis Tabula, die man schon zu Platonis
zeiten in hohem werth gehalten/ vñd der Ju-
gend/ sich darinn zu spiegeln/ fürgetragen.
Vñ damit ich jetzt anderer dergleichen mehr
geschweige/ ist diser art auch das Buch/ so
der Griechische Keyser Manuel seinem
Son fürgeschrieben/ welches nicht weniger
nuß vñnd gut were/ das es/ wie zuvor/ auß
Griechischer inn Lateinische Sprach/ also
auch ferner inns Teutsche gebracht würde;
Dann des Agapeti Büchlein/ dessen kurz
zuvor gedacht/ hat ein gelehrter Mann ab-
bereitet/ doch vor wenig Jahren/ Teutsch ge-
macht/ vñnd vñter dem Titul vñd Namen/

Vorrede.

Scheda regia oder Regenten Buch/ mit sel-
ner Auflegung vnnnd Exemplification nun
zum andern mal außgehen lassen. Solche
vnd dergleichen Schrifften werden von der
Jugend mit mercklich grossen nutz vnnnd
frommen gelesen / solten auch/ so viel mög-
lich/ außwendig gelernet werden : denn es ist
vnnnd bleibet doch war/ daß man sagt/ Jung
gewohnet / alt gethon : jung gelernet/ alt ge-
wußt.

Et,

*Quo semel est imbuta recens, servabit
Testa diu.* (odorem)

Das ist :

Ein Topff vnd Faß behelt allzeit
Den Geruch/ so man jm erstmals geit.
So hat auch ein ander alter Orator zu
Athen/ mit Namen Aeschines, ganz recht
vnd wol geschrieben / daß die jungen Kna-
ben zu disem ende / vnnnd darumb schöne
Sprüche lernen sollen / damit/ wenn sie zu
ihren Mannlichen Jaren gelangen / solche
hernach offft in großwichtigen sachen vnnnd
Anschlägen zugebrauchen / vnd dieselbe dar-
nach anzurichten haben.

Auff solche art vnd weise/ will ichs auch
mit

Vorrede.

mit euch/ ihr meine liebe Söhne/In diesem eu-
rem/wiewol noch zartem Alter gehalten ha-
ben. Darumb ich euch inn erinnerung mei-
nes obbemelten Väterlichen Ampts vnnd
anbefolhenen Vorsorge / nicht allein biß
dahero euere præceptores vnd vivos ma-
gistros, nach euerm captu vnd noch zur zeit
geringen verstande/verordnet vnd sùrgestels-
et habe / wie auch hinfüro daran keinen
mangel zulassen/ mit Gottes hülffe bedachte
bin : sondern auch zu demselben obberürten
ende dise schöne lehrhaffte Tractatlein/ als
mutos magistros, habe zuschreiben / vnnd
gleichsam zu einem Neuen Jar verehren
wollen : damit jr dieselben nechst euerm Ca-
techismo vnnd Bibel fleissig leset vnnd stu-
dirt/ darauff allerhand Weißheit / Tugend
vnd Ehrbarkeit schöpffet vnnd lernet : dann
auch endlich/ vermittelt Götliches segens/
durch betrachtung vnd nachfolgung dersel-
ben / zu solchen Leuten gedeyen möget / die
jrem Geschlecht vnd gemeinem Vatterland
wol anstehen.

Es soll euch aber diß Büchlein auch
hierumb desto lieber vnnd anmutiger sein
die

Vorrede.

Die weil solches euch nicht allein von mir/als
euerm lieben Vatter / treuhertzig wol ver-
meinet vnd zugeschrieben worden: Sondern
auch/dieweil es von eurem Großvran-
hern / weyland Herrn Bilibald Pirckheymern
(dessen Tochter Felicitas meinem liebe
Anhern G. Johansen im Hof vermählet
vnd also euer Vranfrau gewesen) herrüret:
welcher solche Tractätlein wol vor hundert
Jaren auß Griechischer sprach ins Teutsche
versezet (das dann zur selbigen zeit in Teut-
schen Landen wol seltsam) vnd seinen gut-
ten Freunden (vnter welchen auch ermelt
ter euer Vranherr Hanns im Hof gewesen)
der sie auff Pergamenten mit eigner Hand
sauber mundirt / vnd als einen sondern
Schatz sehr fleissig auffgehebt) mitgetheilet
hat. Als ich nun dieselbige vnter andern
Pirckheymerischen Büchern gefunden / hat
mich nicht für gut angesehen/ daß ich sie al-
lein vor mich vnd euch also geschrieben
gleichsam inn geheim vnd verborgen behielte
/ sondern wegen ihres vielfältigen nutzes
durch den Truck an tag gebe / vnd also mit
mehrern Leuten communicierte / derofelben
neben

Vorrede.

neben vndt sampt euch haben zugenießent
weil sie von menniglich gelesen vndt practi-
cirt zu werden / wol würdig sein/dann was
soll das Liecht/wenn man es nicht auff den
Tisch setzet/sondern vnter den Scheffel oder
die Banck verstecket? oder worzu dienet ein
verborgener Schatz? Gott gebe/das ihr so
wol dieser heilsamen Lehr / so im Nilo, Iso-
crate, vnd andern hierinn begriffenen Teut-
schen Schrifftten/euch fürgetragen werdend
als auch anderer euerer Institution frucht-
barlich genießten möget / mit dem löblichen
fürsatz / dem Exempel euers Vorfahrens
Herrn Durchleuchtens (welcher / was er zu
seinenzeiten für ein dapperer/ansehnlicher/
hochverständiger / berühmter Mann gewes-
sen / vndt wie hoch er bey zweyen Keyfern
Maximiliano dem I. vnd Carolo dem V.
beyden Christmiltesten höchstseligster Gedächtnuß: Ziem/vilen Fürsten vnd Herrn/
Graffen vnd denen vom Adel/auch im Rath
vndt gemeiner Statt zu Nürnberg / vndt
sonst weit vndt breit bey gelehrten Leuten inn
Teutscher vndt anderer Nation / zwar nicht
vnbilllich/ gehalten sey: solches ist noch nicht
allers

Vorrede.

allerdings vergessen / wirdt auch zum theil auß seinem hernachfolgenden Vita , zum theil aber auß dem größern Lateinischen Werck / so ich gleichsfalls auß seiner Bibliothec durch einen vornemen gelehrten Mann / meinen insonders günstigen Herrn vnd guten Freund / zusammen tragen vnd publiciren lasse / gnugsam abzunemen vnd zubefinden sein :) embsig vnnd fleissig nachzufolgen / vnnd inn seine / wie auch anderer euers Geschlechts vornemer Leute Fußstapffen zu treten. Denn es ja bey allen wol genaturten Menschen also beschaffen vnnd gebräuchlich / das exempla domestica grosse krafft vnd wirkung haben / vnnd bey den Nachkommen / wie billich / vil gelten. Das hero Valerius Maximus von den alten Römern also schreibet : Apud illos effigies majorum cum titulis suis idcirco in primaedium parte sive atrio poni solere, ut eorum virtutes posterum non solum legerent, sed etiam imitarentur. Das ist : Daß sie darumb irer Vorfahren Bildnussen / mit ihren Namen vnnd Tituln / inn den Vorhöfen haben zu stellen pflegen / auff das die

Vorrede.

die Nachkommen ihre Tugenden nicht allein
daran lesen/sondern auch denselben nachsols
geten. Dessen jr euch ebner massen stets er
innern vnd beflüssigen sollet / so offte jr dises
Buch/vnd dariñ auch ehngedachten Herrn
Pirckheyms Bildnuß anschauen werdet.
Dann es sonst heisset/wie Juvenalis sagt /

*Totalicet veteres exornant undiq, cera
Atria: Nobilitas sola est atq, unica vir-*
Ständen gleich alle deine Säl (tus.

Voll alter Bilder vnd Gemäl :

So ist doch nur die Tugend allein

Der recht Adel/ ohn andern schein.

Was nun für herliche schöne Tractat
lein inn disem Opusculo begriffen / solches
habt jr nach diser meiner an euch gestellte
Vorrede zuvernemen : Welches ich zwar
anfanglich mit dem jenigen/ so appendicis
loco angehefft / beschliessen wollen : So ist
mir aber / neben der Tabula Ceбетis, deß
alten hocheleuchten Philosophi Theo
phrasti , welcher Aristotelis fürnemesten
Discipul vnd Successor gewesen / kleine
Wächlein/ Characteres Ethici genannt/so
sehr commendirt worden/das ich nicht umb
gang

Vorrede.

gang haben können/selbige/ als gleichmäßi-
gen Arguments vnd Inhalts/ auch in un-
ser Mutter Sprach zu transferiren vnd
bringen zu lassen/vnd damit an diß Büch-
lein ein Beschluß zu machen: zu mal weil
gemeldter euer Großvranherz selbige hiebes
vor in Teutsch: wie vñlleicht auch in andern
Landen / zu allererst auß dem Griechischen
in das Latein versetzt hat. Daß ich aber ge-
genwertiges Büchlein THEATRUM VIR-
TUTIS & HONORIS intitulieren vnd
tauffen lassen/ bringet solches Titul vrsach
das Werck an jm selbstem mit sich: Dann
alle desselben contenta zu der Tugend ein-
nig vnd allein führen vnd weisen/ auß wel-
cher hernach immediatè vnd ohne mittel
die Ehr/als ein Gold vnd Danc der selben/
folget: Darumb dann auch/ neben mehr er-
wehnten Herrn Pirckheyms Vita, die be-
schreibung des Currus, Arcuum & Por-
tarum triumphalium, vnd anderer Mo-
numenten; als gleichsam ein lebendig / zu
aller Tugend vnd Ehrbarkeit reizend Bey-
spiel/hiemit jedes an seinem ort einverleibt:
zu welchen Ehren / Siegzeichen / Lobsprü-
chen!

Vorrede.

ehen/ vnd ewigem Ruhm/ selbige hochmäch-
tige Potentaten/ wie in gleichem euer Gro-
ßherz seines theils/ allein durch ihre Zus-
genden gelanget vnd befördert seyn. Das
von jetzt dises Orts weitschweifiger zu discurs-
iren/ vnnötig.

Noch eines aber kan ich auß Väterlichen
vnd getreuer Vorsoꝛge nicht vnterlassen/
euch sampt allen euern Nachkommen/ Co-
lophonis loco, zuerinnern/ vnd ernstlich
zu befehlen/ daß/ gleich wie jr eines Geblüts/
Stammens/ Geschlechts vnd Herkome-
mens seyt/ auch also das Band der Liebe/
Friedens vnd Einigkeit vnter euch allezeit
best/ vnaufflößlich/ vnd unzertrennet behal-
tet: Dargegen vor allem widerwillen/ neid/
haß/ mißgunst/ vneinigkeit vnd zwispalt
nicht anderst als vor des bösen Feindes vna-
kraut/ euch fleißig hütet/ vnd selbige wie ein
Gift meidet. Dann wenn jr/ wie ich mich
zu euch dessen gänzlich versehen will/ inn al-
len ehrlichen dingen sein Brüderlich vnd
einerdchtig zusammen halten/ auch einander
alle liebe/ treue/ beystand vnd gutes erweisen
werdet: So habe jr von dem/ der ein Gott
b des

Vorrede.

deß Fridens/ ja auch ein Fridensfürst genennet wirdt/ zu euern sachen vnnnd fürnemen stetten segn/ alle gedeyligkeit vnd wolffahre zugewarten/ wirdt auch bey den Menschen ein sonderlicher wolstand sein/ in massen ihr solche beyde Stück auß dem cxxxiii. Psalmen/darinn der H e r r denen/so Brüderlich vnnnd einträchtig beyeinander wohnen/ Segen vnd Leben immer vnd ewiglich verheisset/ 2^{te}. zulernen habt. Ja es haben auch weise Heiden den grossen nutz der Einigkeit auß dem Liecht der vernunft vnd täglicher erfahrung verständig erkannt/ deren sie fast vnüberwindliche krafft vnnnd stärke zugeschrieben/ wie dann nicht vn bewust deß Scythien Sciluri that vnnnd redet/welcher/da er an seinem Todtbett seinen Söhnen/ deren er achtzig beyeinander gehabt/ ein nutz bare heilsame vermanung vnd lohr geben/ vnnnd zur guten Letzte verlassen wolte/ ließ er ein Büschel zusammen gebundener Pfeile hertragen/ befahl inē solche sampelich zuzerbriechen: da sie sich nun solchs mit anstreckung aller irer kräfte/ aber vergeblich/unterstunden/hieß er sie das band/ damit das Büschel
zu

Vorrede.

zusammen gefaßt/aufflösen/ vnd die Pfeile
einzeln / einen nach dem andern zerbrechen/
das inen dann vnschwer zu thun war. Dars
auff sprach Scilurus : An diesem Bepspiet
sehst ir/ meine liebe Sönel/ was die einigkeit
vnd zusammenhaltung vermag. Dann glei-
cher massen werdet auch ir von euern Fein-
den vnd Widersachern vnüberwunden blei-
ben/ so lang ir sein einig sein / vnd mit Brüs-
derlicher treue zusammen stehen werdet : Als
bald ihr euch aber werdet trennen lassen /
wirds vmb euch alle sampt so leicht gesche-
hen sein / wie leicht es ist/ ein einzeln Stäb-
lein oder Pfeil zu zerbrechen. Solches ha-
ben gleichfalls die hochweisen vñ siñreichen
Poete/ mit dem Gedicht von dem Geryone
Könige in Hispanien / andeuten vñ vñd vers-
blümt weiß zu verstehen gebē wollen: Wel-
cher als er mit seinen zweyen Brüdern inn
grosser eynigkeit gelebt / dermassen / daß sie
alldieweil sie Brüderlich zusamen gehalten
auch von dem Hercule nit habē überwunden
werden können : Als ist von denselben fins-
girt worden/ Ob habe ermelter Geryon drey
Leibe gehabt / vñd derowegen sey er vnüber-
windlich

b a

Vorrede.

windlich gewesen. Den nechsten sie sich aber
getrennt/ vnd der Hercules ein jedern abson-
derlich angriffen / hat er sie leichtlich erles-
gen vnd zu boden richten können. Daher
gehört auch deß sätrefflichen Historischreis-
bers Sallustii hochberühmter denckwirdi-
ger Spruch : Concordiâ res parvæ cre-
scunt : Discordiâ maximæ dilabuntur.

Durch Einigkeit wächst / was ist klein/

Was groß ist / fällt durch Unfrid ein.

Damit inn deß Allmächtigen Schuß/
Schirm/ vnd Gnad/ zu allem dem/ was an
Seel vnd Leib gut vnd nuß ist/ neben wünd-
schung eines freuden vnd friedreichen glück-
seligen neuen Jahrs/ euch vnd vns sâme-
lichen ganz treulich anbefehlende. Datum
Nürnberg/ den 1. Januarii, Anno nach

Christi vnser Heylands

Geburt/ 1606.

* *



IN



IN EFFIGIEM

SVMMI SENATORIS,

ab excellentiss. pictore ALB.

DURERO elaboratam.

ἐπιτάσιον.

Germanus Xenophon PIRCKHEIMER
RUS Bilibaldus

Ut fuit : Albertus sic & DÜRERUS.

Apelles

Germanus dici meruit cognomine vero.

Non aliâ pingi dextrâ quàm debuit istâ

Ille, cui nec erat vitâ conjunctior alter.

Magnus Alexander Lysippo fingi ita ab
uno

Sculptore, ab solo & pingi se edixit

Apelle.

C. R. J C.



EPIGRAMMATA.



A L I V D.

Mirandam faciem BILIBALDI & pe-
ctus honestum

Patricio PIRCKEIMERÛM de sangui-
ne creti

Noricus en pinxit Zeussis super athera
notus

DÜRERUS. Verum dotes genii inge-
niique,

Facundamque viri linguam, meditata-
que dicta,

Mentem admirandam, & qua cetera
summa fuere,

Historico melius quis dicere chromate.
dic, quis

IMHOFIO pronepote queat? cui credere
fas est,

Namque bonâ comperta fide producit in-
auras.

Quod pietatis amor te jussit solvere, JANE,
Rite exolvisti: merito hac tibi Sparta re-
licta est.

G. R. J.C.

IN

·EPIGRAMMATA.

IN EMBLEMA

BILIBALDI PIRCKEIMERI,

Cæsarei quondam Consiliarii,

& Senatoris Reipub.

Norimb.

MIRAE quid hoc rei? Ecquid
Acheronte nata proles

Plutique neptis ATE,

Cor forpice hac tenaci

Vorsans terit per igneis,

Triplicique malleo instans

THLIPSIS laboriosè

Tundit, retundit, ictus

Geminans, nihilque cessans,

Adeò ut fatiscat incus;

Sperantne rumpere hoc cor?

Cujus rei hac figura est?

SPECULO videmus istos,

Quid sufferant malorum,

Quantum ferant laborum

(Hic occupante & illic

Tyrannidem maligno

Livore) quotquot usquam

Agunt Boni, & per orbem

6 4

Rari

EPIGRAMMATA.

Rari quidem superstant,
Tundi, premique & uri,
Mediasque sæpè flammæ
Transire nos necessum, &
Cadi calumniarum.
Turpi pios flagello.

BENE ast habet, quiescent
Obdurat, atque vincit
TOLERANTIA omne durum.
Nam SPES adest ab æthrâ,
Spes alma, nata cælo,
Subnixæ magno JESU,
Qui Gratia benignos
Irrorat unus imbreis.

Hæc SPES (viden'?) triumphat,
Suos locans Olympo.

GEORG. REMUS.



ALIVD



I.

ALIVD IN EIVS-
DEM EFFIGIEM.

HÆc augusta (viden'?) WILIBALDI
illius imago est,

*Qui PIRCKEIMERÆ gloria gentis erat,
ALBERTVS toto notissimus orbe DV-
RERVVS:*

(Myro:

*Cui nec Parrhasius par, nec in arte
Herodam potuit sculpendo effingere frontem:*

Mentis at herodæ quis potuisset opes?

*Cesaribus, magnisq; viris, regniq; dynastiis
Teutonicis; patrioque hæpatuere foro.*

*Quæ quanta fuerint; testantur Opuscula:
per quæ*

Sicut adhuc vivi spirat imago viri.

At quævis tãta fuerint: quin major & alter

Parrhasio, & nulla parte Myrone minor.

Abstulit infelix nihil mors secius ambos:

Quæ tamē in famā nil modò juris habet.

*Virtuti horum igitur qui insistet, & ipse
perennans*

Auferet à serâ posteritate decus.

b s

ANA-

EPIGRAMMATA

I I.

ANAGRAMMA-
TISMUS.

WILIBALDUS PIRCHÆI-
MERUS S.

HIC VIR SEMPER LAUDA-
BILIS USU. (divi:

Seu fera fulminei tractaret pila Gra-
fura laborifero seu daret aqua foro:
Sive peregrinas Orator viseret aulas,

Et sua mellifluis solveret ora sonis:

Emicuit quovis HIC VIR LAUDABILIS USU

SEMPER, & excelsum nomen ubiq; tulit.

Dum Pegnese flues igitur; LAUDABILIS

HIC VIR

SEMPER, & illustri nomine clarus erit.

I I I.

ALIVS, CVM EXPLICA-
tione Emblematis.

WILIBALDUS PIRCHEIMER.

I, I! BULCHERRIME LAUDIBUS.

Quacunq; occiperet, numen WILIBAL-
DUS amicum,

Sensit, & arcanis insinuare modis:

PIRCH-

· EPIGRAMMATA.

PIRCKHEYMERE *bonis PULCHERRIME*
LAUDIRUS, I, I!

Quò tua te virtus, quò pia fata vocant.
Nil furor invidia te terreat: illa decorum.
Insequitur pleno, corp^o ut umbra, gradu.
Exere cœlitibus cognata semina mentis;
Atq; inde auxiliũ, si tonat aura, pete.
Nil metuat curêve, sibi mens conscia recti;
Sed locet in Domino spem, toleretq;, sua.
His Genii tacitis animatus rite susurris,
Pectore firmato quaque sinistra tulit.
Livor ei triplicẽ quamvis induceret hostẽ,
Versarêtque feris forcipe corda rogis:
Malleo et instaret vehemẽs afflictio trino.
Ingeminans ictus ictibus usque novos.
Sustinuit tamen, & divina fultus opis spe
Porrexit medium fortiter his digitum.
In Domino pariter qui fidit; despicit hostes,
Gaudêtque in tacito, sorte tonante, sinus.

BERN. PRÆTORIUS,
 Reip. Synd. f.



Gegen

Innhalt

Gegenwertigs Tugend- Büchlein helt in sich nachfol- gende Stück vnd Tras- ctätlein.

I.

Die Beschreibung des Lebens / Stands /
Wandels vnd Wesen H. Wilibald Pirck-
heymeris / sampt desselben Bildnuß vñ Em-
blemate, von Albrecht Dürern künstlich
auff Kupffer gestochen. lit. a. fol. 1

II.

Zwo Missiven / von fürtrefflichkeit des Pirck-
heimerischen Geschlechts : eine von Herrn
Doct. Christoff Scheurln / die ander von H.
Wilibald Pirckheimern selbst an seine
Schwester / Charitas, Ebtissin zu S. Cla-
ren / 2c. gestellet. lit. g.

III.

Ein Sendschreiben H. Erasmi Roterodami
an Hertzog Georgen von Sachsen / von
dem seligen Abschied vñnd herlichen Tug-
genden gedachten Herrn Wilibald Pirck-
heymeris: auß dem Lateinischen ins Teutsch
translatiert. lit. A. fol. 1.

IIII.

Die Sittlichen Spruch des H. Bischoffs vnd
Martyr

dieses Büchleins.

**Martyrers Vili/2c. auß Griechischer sprach
vom Herrn Pirckheymer inns Teutisch ge-
bracht / vnnd seiner Schwester Clara/Blos-
ster Jungkfrauen in vorberürtem Convent/
dedicirt.** fol. 11. & seqq.

V.

**Auß dem heiligen Johann. Damasceno ein
Tractätlein von den acht Anfechtungen/
mit welchen die Menschen bekrieger wer-
den.** fol. 41

VI.

**Die fünff Tugenden / so Gott inn die Mensch-
heit geußt / vnd davon die ander Tugenden
fließen vnd entspringen.** 45

VII.

**Ein heylsame Ermanung des Kindleins Jesu
an den Sünder/gezogen auß Erasmo / La-
tine & Germanice.** 51

VIII.

**Baum der siben Todsünde/ mit seinen zweygen
oder ästen/vnd fruchten/sampt einem An-
tidotario oder præservatif wider dieselben/
auff einer PatentTafel/ zwischen 68. vnd 69**

IX.

**Isocratis , des hochberühmbten Redners zu
Athen/ Sittliche Ermanung an den Jüng-
ling Demonicum, Hipponici Sohn / wie
ein junger Gesell vnnd jeder privatus sein
leben wol vnd löblich anstellen/vñ sich dar-
innen verhalten solle.** 60.

Ein

Innhalt

X.

Ein ander Unterweisung desselbigen/ wie sich ein König oder andere fürstliche Personen inn irem Stand vnd Regiment/2c.verhalten sollen/an Nicoclem/damals König inn Cypem. 89

XI.

Plutarchi Chæronensis, deß fürtrefflichen Philosophen/welcher bey Keyser Trajano hoch gehalten / Tractälein: durch was Wege ein vernünfftig Mensch nutzbarkeit von seinen Feinden empfangen vnd erlangen möge / verdolmetscher/ vnnnd Graf Johannsen zu Schwarzenberg dedicirt / durch mehr gemeldten Herrn Wilibald Pirckheymern. 112.

XII.

Die Rede oder Oration deß Königes Agrippæ/so er zu dem Senat deß Jüdischen Volckes zu Jerusalem gethan hat / dardurch sie von dem Krieg wider die Römer abzuwenden / auß dem Latein inn das Teutsch gebracht / von Lazaro Spenglern / weyländ Rathschreibern zu Nürnberg. 136

XIII.

Die Vorrede deß weitberhümten Historischreibers Crispi Sallustii, über sein buch von Catilina, vnd seinem Anhang/ auß der Lateinischen in Teutsche Sprach gebracht durch vilerwehnten Herrn Pirckheymern. 153
Ein

diß Büchleins.

XIIII.

Ein schöner lehrenreicher Ort auß dem Cie. de
offic. verteutschet/ was dem zu handelages
büre/der im Regiment ist: cod. interpr. 156

XV.

Triumphwagen/zu Ehen vnd ewiger Gedäch-
nuß Keyser Maximiliani I. durch Herrn
Dirckheymeren erfunden/ vnd von Albrecht
Dürern gestellet vnd gemahlet: auff einem
beygefügten Kupfferstück/ sampt der Latei-
nischen vnd Teutschen außlegung vnd er-
klärung/ beneben zweyen Presentschreiben
deß Auctoris, vnd irer Majestät dankbare
licher antwort. 151. & seqq.

XVI.

Ehrenporten höchstgedachter Keyser. May. Ma-
ximiliani I. mit deroselben May. herrlichen
dapffern Thaten gezieret/ vnd auffgerichte
durch Iohannem Stabium, weyland ihrer
Majestät Historicum zu Wien. 177

XVII.

Epitaphium vnd Grabschrift deroselben Ma-
jestät/ weyland durch Keyser Ferdinanden
hochlobseligster Gedächtnuß/ zu Insbruck
auffgericht. 210

XVIII.

Porta Triumphalis Carolo V. an seiner May
zu Nürnberg ersten Einzug von einem
Rath daselbst auffgericht. 225

Deß

Innhalt diß Büchleins.

X I X.

Deßgleichen auch Maximiliano II. 238

X X.

Appendicis loco sein hiebey angehenget etliche
Missiven Keyfers Maximiliani I. Deßglei-
chen Caroli V. diploma, Herrn Wilibald
Pirckheymern / als seinem Rath / gegeben :
Dann zwe præfationes Albrecht Dürers/
mit welchen er Herrn Pirckheymern etli-
cher seiner Werck dediciert. 236. & seqq.

X X I.

Zum Beschluß seyn hierzu kommen / vnd an
jetzo zum ersten mal außdem Griechischen
in vnser Muttersprach versetzet / deß hoch-
berühmten Philosophi Theophrasti Cha-
racteres Ethici, das ist / Kennzeichen der
Sitten / wobey man ein vntugendhaften
Menschen vor einem andern erkennen oder
unterscheiden könne. 257

X X I I.

Vnd dann zum letzten Tabula Cebetis, eine
Kunstreiche alte Tafel / darinn deß ganzen
Menschlichen lebens cursus eigentlich vnd
mit lebendigen Farben abgemalt wirdt/
mit unterweisung eines vhralten Philoso-
phi, wie ein Mensch sein leben vernünfftig-
lich vnd rühmlich anstellen solle. 334

Vita



Vita Bil. Pirckeymeri:

Das ist:

Kurtze Beschreibung des Lebens vnd Stands H. Bil. Pirckeymers / 2c.

Reisten theils auß seinen eigenen Commentariis vnd Handverzeichnuß / zum theil auch auß andern schriftlichen Urkunden vnd Büchern mit fleiß zusamen getragen/durch Johan Im Hoff.



S ist nichts neues / daß fürnemer Personen / die sich vmb den gemeinen Nutz vnd Vaterland / so wol im Kriegs als Friedens zeit löblich verdienet / vnd mit besondern Gaben für andern geziert gewesen / Leben vnd tapffere Thaten/darmit sie sich bekränzt gemacht/den Nachkommen zu einem Exempel vnd Gedächtnuß auffgezeichnet/vnd ans Licht gebracht werden. Dann auch die Alten mehr vnd vielmal nicht allein anderer / sondern auch ihres eigenen Lebens Lauff vnd Zustand außführlichen auffs Papier bracht / vnd beschrieben hinterlassen haben/ zu keinem andern end vnd intent / dann daß das jenige / so von inen rhumwürdig verhandelt worden/andern zum Beyspiel vnd Nachfolg ihrer Tugenden / als in einem Spiegel für

fürgebildet/ vnd dargestellet: Was ihnen aber übel
angestanden / solches von andern vermitteln vnd
unterlassen würde. Dann es vermögen so wol bö-
se als gute Exempel sehr viel/ vnd ist gut / daß sich
einer an dem andern spiegele / vnd was diesem o-
der jenem wol angestanden vnd rühmlich gewe-
sen / demselben folge / vnd ihm zu nutz mache.
Zugegen was an ihm scheltwürdig vnd ein vbel-
stand (in massen dann wir allzeit viel eher vnd
mehr an einem andern sehen/ was vnd woran es
ihm fehlet/ als auß eigener lieb / woran wir defect
vñ gebrechen habē) dasselbe alles scheute vnd flie-
he. Zu gleichmässiger vnd keiner andern intention
hab auch ich für diß mal mit fürgesetzt / H. Vili-
bald Pirckeymers seligen / weyland Keyß. Maj.
Raths / vnd fürnemmen Senatorn dieser State
Nürnberg / meines liebē proavi materni, (als wel-
che Tochter meines Vatters Mutter / vnd also
mein Anfrau gewesen) ankunfft vnd leben in der
möglichstē Kürze schriftlich zu begreifen. Welche
meine wolgemeinte arbeit / da sie je niemand an-
ders zu nutz gereichen solte: So bin ich doch der
erößlichen zuversicht / sie solle bey meinen Kin-
dern/ denen zu gutem ich gegenwertigs Büchlein
hab zusamen ordnen lassen/vermittelt Götlicher
Gnad vnd Segen/one frucht vnd gedeyen nit ab-
gehen. Damit aber niemand in die gedanken ge-
rathen vñ sich wundern möge/woher ich von jetzt
erwehntē H. Pirck. welcher bey nahe vor 80. jaren
disem zergenglichē Leben valediciert/ vnd ich ihn
also weder gesehen noch von Angesicht gekennet/
so vil wissenschaft haben können/daß ich von sei-
nem Leben vnd Wandel / Thun vnd Lassen / ein
ganz Büchlein zu schreiben mich anmassen dörf-
fen: So thue ich einem jedwederu/dem diß zu le-
sen

fen fürkommen mag / zu wissen / daß allhie nichts
 auß meinem eignen Kopff gesponnen vnd ertich-
 tet / oder / wie man sagt / auß einem Finger geso-
 gen: Sondern was hierinn gemeldet wirdt / des-
 sen allen ich guten grund habe / vnnnd solches ent-
 weder auß seiner eigen hand Verzeichnuß vnnnd
 Bibliothec / so mir anerbt / vnd wol verwarlich
 gehalten wirdt / oder auß seinen vor längsten inn
 Truct gegebenen Schrifften vnd offenen Urkun-
 den / genommen vnd / durch Hülff vnd Beystand
 eines fürnemmen gelehrten Manns / meines inson-
 ders günstigen Herrn vnnnd guten Freundes / zu-
 sammen getragen worden / wie auch etliches mit
 Keyserlichen / vnd anderer Potentaten vnd Hertz-
 schafften briefflichen documentis allständlich dar-
 zu thun vnnnd beyzubringen. Es soll auch keines
 die Gedancken schöpfen / daß diese Description
 jemanden zu verdriess / lieb oder leid / noch vnziem-
 lichen Rhums halber / vnd sich darmit auffzublä-
 hen / oder zu prangen / fürgenommen seye: Sondern
 ist enig vnd allein dahin angesehen vnd vermei-
 net / daß meine vnd anderer ehrlichen Leuth Kin-
 der ein gut Exempel darauff nehmen / vnd nach-
 zusolgen ihnen fürstellen mögen. Derhalben so
 es jemand anders deuten solte oder wolte / dersel-
 bige wirdt vngütlich thun / vnd sich vergleichen
 einer schndöden Spinnen / welche auß köstlichen
 wolriechenden Blümlein / darauff die Bienlein
 lieblichen Honig zusammen klaben / nur lautet
 Gift sauget. Mann weiß ja wol / daß nichts
 so gut vnnnd recht gemeinet / geredt vnnnd ge-
 schrieben werden kan / daß einer / der es übel auff-
 nimpt / nicht solte verkeren können. Jedoch soll
 ein ehrliebender vnd verstendiger Mann sich diß
 am guten fürsatz nicht hindern / oder das gute

darumb vnterwegen lassen: Sondern viel mehr
 immer fortfahren inn dem / das er bey Gott vnd
 Biderleuthen zuverantworten getrauet. Es ist
 vnd bleibt doch war / was in diesem alten Verff-
 lein / welche weyland H. D. Joachim Cammermei-
 ster gern zu gebrauchen pflegte / gesagt wirdt:

Sit malus interpres, nunquam bona verba jussabunt:

Sit bonus interpres, nunquam mala verba nocebunt.

Das ist:

Am Deuter alles ligen thut /

Rein böß red schadt / wann der ist gutt

Rein gutes wort dir helffen kan /

So das außlegt ein böser Mann.

Wiewol nach dem H. Bilibald / neben andern
 seines Geschlechtes / schon vor vielen jahren / wie
 auch vor gemeldt / tods verfahren / vnd dem Leib
 nach verweset / als ist sich numehr desto weniger
 Neids vnd Mißgunst zubefahren / da gleich von
 ihm oder den seinen etwas thämlichs / das doch
 an im selbst die pur lautere Warheit ist / allhie re-
 feriert vnd beschrieben wirdt: In massen solches
 das alte Verfflein auch bezeugen thut:

Pascitur in viuis lixor: post fata quiescit.

Das ist:

Der Neidhart die lebenden nagt /

Die Todten läßt er vngeplagt.

Thucydides quoq; similiter diu ante Ovidium dixit:
Mortuorum laudi nemo invidet: viuentes invidia exercet:
defunctis autem benevolentia sine obrectatione praestatur.

Damit ich aber mich vnnnd den Leser mit die-
 sem Präambel länger nicht auffhalte / will ich zu
 der Sachen selbst schreiten / vnd das fürnembste /
 so ich von H. Bilibald Pirckeymers Leben auß ob-
 angeregten Schrifften vnd Vrkunden colligieren
 mß.

vndgen/schlecht vnd recht/als gut ichs fan/allhier
nacheinander erzelen.

Es ist der Pirckeymer familia von alters hero
eines guten Herkommens / vnnnd wol berhämpt/
auch jeder zeit vater den Erbarn Kathfähigen
Geschlechtern / durch welche gemeine Statt Nürnberg/
als ein Aristocratia, guberniert wirdt/ gewesen.
Dann vnter allen Stätten in Teutschland/
wie männiglichem bewust/ ist allein Nürnberg
diejenige / welche ein solche Regimentsform hatz
dazu nur alte Geschlechter erwehlet vnd gezogen
werden: Da hingegen andere fast alle popular oder
Democratisch/ vnd durch der Inwohner Rath in
gemein regiert werden. Auß diesem alten nam-
haften Geschlecht nun ist auch mein Vranherb
Bilibald Pirckeymer geboren: Welcher ob er wol
auß Gottes vnerforschlichem geheimen Rath/Ke-
nen männlichen Stamm Erben hinterlassen/ son-
dern/ wie vielen hohen Stands Personen auch
mehrmals widerfahren/ mit Schildt vnd Helm
begraben worden / vnnnd also der letzte seines Na-
mens vnd Stammes sein müssen: So hat in doch
Gott der Allmächtig/zu erstattung desselben/mie
andern hohe sätterfliche Gaben deß Verstands/
vnnnd mannigfaltiger Geschicklichkeit/dermassen
gesegnet vñ begnadet/dasß er so herrliche tapffere
Thaten vnd Sachen zum theil verrichten / zum
theil auch beschreiben können / dardurch er nicht
weniger noch heut zu tag lebt/ia/so lang die Welt
steht / eines vnsterblichen Namens sein wirdt:
Als wann er gleich viel Söhne verlassen / vnnnd
durch selbige seinen Stamm / dem Fleische vnnnd
eussertlichem wesen nach/ weit außgebreiter hette.
Ist also auch an ihm verisicert worden/dasß Ho-
merus vnd andere weise Heyden/ neben der Erfa-
rungs/

zung / attestirt haben / nemlichen / daß Gott einem Menschen nit alles gebe oder verleyhe: Simegen aber sein zu jeder zeit in allen Landen vnnnd Strätten wenig gefunden / denen er solche charismata, vnd so hohe Gnadengaben mitgetheilt hetze / als eben vnserm H. Bilibalden / wie auß folgender Deduction / darzu es keines zierlichen herausstreichens oder wolredenheit (dann ich dieselbe auch an mir im geringsten nicht befinde) wird von nöthen haben / gnugsam erscheinen solle.

Vnd ist anfänglichlichen nicht ein geringe Gnade / auß einem solchen Geschlecht sein Ankunfft zu haben / welches vor vnfürdentlichlichen jahren an Gütern vnd Reichthumb / auch Ehren vnd Würden / herzlich florirt vnd geblühet hat / in Fürsten vnd Herren angenehm / vnd dem gemeinen Vaterland sehr fürstendig vnnnd dienstlich gewesen. Wie dann eben diß Pirckeymerische Geschlecht den besondern Ruff vnd Preiß gehabt / daß es mit hochverständigen / vnd zwar nit allein Männlichen / sondern auch Weiblichen geschlechts / gelehrten Personen ornirt vnd geziert gewesen. Dann gleich wie H. Bilibaldi Vranherzns Großvatter / Herz Johann Pirckeymer / vor 200. jahren ein fürnemmer deß Raths / für den reichsten zu Nürnberg gehalten / also ist gemeldter sein Vranherz / Conrad genandt / vnter allen Nürnbergschen Bürgern zu seiner zeit der Gelehrteste gewesen. Dessen Fußstapffen auch sein Sohn Johann / welcher vnser H. Bilibalden Großvatter gewesen / nachgefolget / vnd selbigem seinem Vatter an Lehr vnd Geschicklichkeit nichts bevor geben. Es ist aber vnter allen der fürtrefflichste gewest H. Johann / dieses vnsern Vatter. Dann neben dem / daß er in beyden Rechten / vnd allerhand löblichen frey

freyen Künsten wol erfahren / ist er auch bey vielen hohen Potentaten inn Teutschland sehr berühmte vnd in grossem Ansehen gewesen. Vnd zwar anfänglich / da er den gradum Doctoratus in utroque jure mit sonderm Rhum erlanget / vnd sich ansehen lieffe / daß er zu einem Politico vnd Hoffmann geboren / ist er von dem Bischoff zu Eystat / welcher vnter den Teutschen Fürsten nicht der minste / in Rathsbestallung genommen / vnd zu allerhand wichtige Handeln gebrauchet worden. Bey welchem er sich etliche jar dermassen verhalten / daß weyland der Durchleuchtige vnd Hochgeborne Fürst Herzog Albrecht in Beyrn / Christmiller Gedächtnuß / so zur selbigen zeit nicht weniger an hohem Fürstlichen Verstand vnd Weisheit / als an Macht vnd Gewalt fürtrefflich war / eine sonderbar affection zu ihm gewonnen / vnd demnach sich sehr hefftig bemühet / dz er ine vom selben Bischoff mit gnediger dimission zu wegen brächte. Welches als er schwerlich vnd nicht ohne mühsaltung erhalten / hat er ihme D. Johann Pirckeymer seine Rathsbestallung / so er am Eystettischen Hoff gehabt / vmb mehr als zwifach gebessert / vnd in grossen Würden gehalten. Von diesem Vatter / nemlich D. Johann Pirckeymer / (dessen auch drunden auß Conradi Celris Gezeugnuß solle gedacht werden /) ist vnser H. Bilibald erzeugt vnd im jar da man nach der heilwertigen Geburt vnser Erlösers vnd Seligmachers Jesu Christi / zählete vierzehnen hundert vñ siebenzig / auß die Welt kommen: welche jarzal ich auß seiner selbst eignē Verzeichnuß für gewiß habe. Dahero zu corrigiren ist der grobe fehler / so in Iconibus clarorū virorū zu Bascl vñ Stranßfurt gedruckt / begangen / in welche gesetzt wird / ob solte er erst im 1501.

jar geboren / vnd gleichwol im 1531. hernach mit
 tod abgange sein. Daraus notwendig folge würdt
 dz er nur 30. jahr erreicht. Welches ein offener
 Vngrund: Dann die zeit vnd alle Vmbstände mit
 sich bringen / daß er noch einmal so lange / vnd
 also sechzig jahr erlebt habe. Er hat auch zwei
 Schwestern gehabt / eine Charitas, die ander Clara
 genandt / welche beyde wol studiert / vnd inn La-
 teinischer Sprache / auch heiliger Schrift gelehrt
 gewesen / daß sie nicht allein mit ihrem Bruder
 H. Bilibaldo / sondern auch andern derselben zeit
 Hochgelehrten / nicht ohne männiglichs verwun-
 derung / in ermelter Sprach reden vnd schrifften
 wechseln Können: Deswegen dann inen etlich her-
 liche Bücher vnd Tractatlein / die noch vorhan-
 den / nuncupiert vnd zugeschrieben worden.
 In massen obgedachter Conrad Celtes / welcher
 mit Keyser Fridrichs des III. eignen händen zum
 ersten Poeten in Teutschland gekrönet wordē / ih-
 nen Carmina dediciert / vñ H. Pirckeymer / jr Bru-
 der / der einen die Opera B. Fulgentii vnd Maximi,
 Item des Plutarchi Buch / von den langmütigen
 straffen Gottes / 2c. Der andern aber die Senten-
 tiola capita des heilige Bischoffs vnd Martyrers
 Nili / so er auß dem Griechischen ins Latein vber-
 setzt / zugeschrieben. So seyn auch Schrifften vor-
 handen / welche H. D. Sixt Velhasen / vnd H. D.
 Christoff Scheurle (insonderheit aber ein schöne
 Missif desselben / von Clarheit des Pirckeymeri-
 schē Geschlechts / so bald nach dieser Lebens descri-
 ption folgen wirdt) fast vor hundert jahren in
 Druck geben / vnd denselben gleichfalls dediciert
 haben. Welches zu derselben / wie auch sonst
 fast zu jeder zeit / sehr selzam / vnd / wie man
 zu sagen pflegt / ein Meerwunder gewesen / daß
 Weib

Weibspersonen so gelehrt werden sollen: Welches daher rührt / dieweil man es dafür helt / als solten die Weibsbilder / durchs studiren vnd wissenschafft mancherley sachen / zur Vppigkeit vnd leichtfertigem fürwitz verreizt vnd angetrieben werden / das doch von dem hochgelehrten Iohad. Ludovico Vive. in seinen Büchern von Christlicher Weibersucht vnd Tugenden / sehr widersprochen / vnd mit statlichen gründen confutiert vnd abgeleinet: allhie aber von mir in seinem werth gelassen / vnd an seinen ort gestellt wirdt. Einmal ist diß wol gewiß vnd vnlugbar / daß viel ehrlicher Matronen gelebt haben / denen das studiren vnd Geschicklichkeit an ihrer Zucht vnd Keuschheit keinen abbruch gethan: In massen man Exempel hat an Cornelia der Gracchorum zu Rom Mutter / an Lelii vnd Hortensii Töchtern / an Eudoxia der Keyserin / an Sulpitia vnd Proba Falconia, den Poetereuen / an Paula vnd Eustochio, an die der H. Hieronymus viel geschrieben / Item an Olympia Fulvia Morata, so noch bey vnserm gedenden gelebt / vnd ein außbund von einem frommen gelehrten Weib gewesen: daß ich allhie der mächtigen vnd hochberhambten Königin von Engelland / Elizabetha, so kurz verrückter jahren Todes verfahren / vñ anderer dergleichen geschweige. Was H. Pirckeymers oberwehnte beyde Schwestern anlangt / hat denselben ihr Geschicklichkeit vnd Kunst an dero Ehren vnd Zucht so wenig nachtheil bringen / oder in etwas hinderlich sein können / daß selbige sie viel mehr darzu befördert hat. Dann / wie noch diß orts wol bewußt / so sind sie beyde Geistlich gewesen / vnd die ältere / Charitas genandt / Abtissin zu S. Claren allhier / die ander aber / eben im selben Conyent / der Closterpersonen Vnterweiserin.



weiserin. In welchem Stand sie biß an ihr End
verharret / vnd Gott dem Herren / nach dem er ih-
nen Gnad vnd Verstand verliehen / mit crußt vnd
ereu gedienet haben.

Damit wir aber von dieser Digression vnnnd
Abschweiff widerumb auff **H. Bilibalden** köm-
en / ist derselb / so bald er zu dem lernen qualifiziert /
vnd Alters halben etwas begreifen können / von
seinem Vatter zum studiren gezogen vnd ange-
halten / da er dann zeitlich eines fürtrefflichen
vnd mit gemeinen ingenii anzeig von sich geben.
Nachmals so bald er etwas erwachsen vnd ein sol-
che Stärck erreicht / daß er seinem Vatter zu Ross
folgen mögen / ist er mit demselben in vielen anse-
henlichen fürstlichen Legationen vñ Botschafft-
en herum gereist. Dann berührter sein Vatter
nicht allein des Herzogen von Bayern / in massen
oben gemeldet / sondern auch Erzherzogs Si-
gismundi von Oesterreich des frommen / so zu sei-
ner zeit der mächtigsten Fürsten einer / Rath ge-
wesen. Zwischen welchen beyden Prinzen / nach
dem ein grosse Verwandnuß vnnnd verträuliche
Correspondenz gewaltet / hat es sich begeben /
daß sie mehrmals ein ander visitiert vñ besucht
haben: durch welche gelegenheit er hochgedach-
tem Erzherzogen auch bekandt worden / dessen
Fürstl. Durch. ob seinem verstand vnd Eloquenz
sich dermassen verwundert / daß sie auff alle mit-
tel vnd weg getrachtet / wie sie ihn zu sich bringen
möchten. Als aber auff vielfaltiges vnd insten-
diglichs anhalten bey Herzog Albrechten nichts
wolte zuerlangen sein / ist endlich die sache zwischen
ihrer beyden Fürst. Gnaden dahin verhandlet
vnd gemittelt werden / daß er D. Johann Pirck-
eymer dero beyder Rath zu gleich sein / mit seiner
Resi-

Residenz ein halb jahr umbs ander abwechseln/
vonnnd eines zu München / das ander zu Inspruck
beym Fürstlichen Hofflager sich halten / vnd dem
Regiment vñ Cangeley beywonnen solte: In ma-
ßen auch beschehen. Von disen zweyen Potentaten
ist er zu vil Könige vnd Fürsten Legations weiß
verschickt worden / auff welchen Reisen dann er
seinen Sohn Bil. allzeit bey sich gehabt / damit er
also nit allein frembde Länder vnd Stätte / auch
mancherley Völcker Sitten vñ Gebreuch sehe vñ
lernere / sondern auch täglich am Vatter ein leben-
digs Fürbild hette / dz in nach Tugend vñ Erbar-
keit zeitlich zu streben reizete vñ veranlaste. Nam
à teneris affluere multum est: Jung gewohnet / ale-
gethan / ist ein altes wares Sprichwort. Vnter des-
sen hat im gleichwol der Vatter an guter Institu-
tion / vnd notwendiger vnterrichtung in studien
vonnnd freyen Künsten kein mangel oder musse ge-
lassen: Neben andern aber ist er in der Musica vnd
Musicalischen Instrumente auch mit fleiß vater-
wissen / vnd zu denselben allen ein sondere Fähig-
keit bey im gespäret worden. Nach dem er nun er-
wachsen / hat in sein Vatter an desß Bischoffs von
Eystät Hof gesandt / daß er nit allein Hofweiß da-
selbst lernere / sondern auch in Kriegssachen sich
übete: Dann zu solchem wesen war er von Natur
geneigt. Damals trug sich zu / daß erwehnter Bi-
schoff von vielen vnrubigen Gästen befehdet / vñ
feindlich heimgesucht wurde / welche mehr mit
plackerey vnd rauben / als öffentlichem rechtmä-
ßigem Krieg / durch täglichs ein vnd vberfallen
ime das Land verhereten. Dasselbst hat sich Bil.
Pirck in tractation der Kriegswafen zu Ross zwey
jahr lang dermassen gebrauchet / dz er nit weniger
bey den Feinden befand / als von dem Bischof lieb
vnd

vnd werth gehalten wurd. Daß er ließ sich durch nichts müd machen / weder durch wachen / noch durch Hunger : Auch schlug er kein arbeit / mühe oder gefahr auß / sondern nam auff sich vnd verrichtete mit lust vnd freuden alles / so ime auffgetragen wurde / ja darob sich andere oft entsetzten vnd ein scheuen herten / jedoch also / daß er nichts freffentlicher noch vnbesonnener weiß / sondern alles mit reiffem Rath vnnnd wolbedächelich anfang vnd auffführte : Dannenhero er so wol dem Befelchshabern / als den gemeinen Soldaten sich lieb vñ angenehm machte. Dann den einen erzeigte er in allen dingen gebürlichen gehorsam / den andern allerley Dienste vnd Willfährigkeit / dadurch sie im alle wol gewogen wurden. Zu dem thet er niemanden keinen vberdruß / zohe sich keinem vor / enthielt sich alles verleumbdens vnnnd affterredens / vnd sahe einig darauff / wie er seinem Ampt möchte ein genügen thun. Bey diesem Zustand hat er allerhand Wehr vnd Waffen zu tractiren auffß beste begriffen / dermassen daß er sich so wol in deß Fußvolcks / als deß Reifigen Zugs gelegenheit zu schicken wußte. Vnd ob er wol hoher Statur / dannoch war er zu Ross sehr hurtig vnd behendt / auch von Leibstärcke also qualificiert / daß er mit ringen / werffen vnd lauffen / alle seines gleichen / so vmb ihn waren / weit vbertraffe : mit springen aber war er so geschwind vñ fertig / daß er sich auch vber die höchsten Koffe ganz leicht vnnnd ohne mühe schwingen konte. Als er nun bey nahe sein zwanzigst jahr erreicht / ist der Vatter in in Welschland zu schicken rätzig worden / damit er daselbst seine bißhero vnterlassene studia wider an die hand neme vnd continuierte / welcher fürschlag ihme Bilbaldo damals sehr

sehr vbel eingienge vnd höchlich missfiele / In er-
 wegung/dass es zur selbigē zeit fast vor ein schand
 gehalten werden wolte/wann einer ein Hoff-oder
 Kriegsmann sein wolte/der zu gleich auch Hu-
 dired hette. Deswegen er viel lieber bey dem
 Kriegswesen vnd Reuterey also geblieben / vnd
 ins Vnderland gezogen were. Dañ daselbst hatte
 sich vñ die zeit ein hefftiger Krieg zwischen Key-
 Max. vnd dem König in Frankreich angespoßen.
 Demnach im aber sein Vatter zu Gemüth führe-
 te/wie weit die Studia vñ freyen Künste dē Kriegs-
 wesen preponderierte vnd fürzuziehen werē/auch
 was von beyden vor nutz oder schaden zu entste-
 hen pflegte: hat er sein willen drein geben/vñ sich
 hierinn dem Vatter gehorsamlich vnterworffen.
 Also hat er sich erst gen Padua begeben/vñ daselbst
 3. jahr lang im Rechten studiret. Darneben aber
 hat er auch andere Studia, die man humaniora nen-
 net / vñnd zu welchen er von natur fast mehr ge-
 neigt was / mit nichten vnterlassen. Dann da e-
 ben zur selbigen zeit ein sehr gelehrter Mann auß
 Griechenland / Creticus genannt / die Griechische
 Sprach zu Padua öffentlich profitierte vnd lehre-
 te / vnd deswegen einen grossen zulauff von Au-
 ditorn vnd Scholarn hatte: ist auch in/ Bilibald
 Pirckeymern/ein besondere lust zu solcher Sprach
 ankommen / also / dass er sich mit allem fleiß dar-
 auff gelegt / auch in kurzer zeit so viel darinnen
 proficiert vnd zugenommen / dass sich der Griech
 selbstn nit wenig darob verwundert. Nach dem
 aber sein Vatter solches in erfahrung bracht / hat
 er ihn davon ernstlich abgemahnet / mit vermel-
 den/Ob wol die Griechische Sprach ein zierd vnd
 wolstand an einem Menschen / so brächte sie ihm
 doch wenig frommen: Da hingegen die Welt vnd
 Christ

Geistliche recht vñ geseze/nit allein nutz/sondern auch zu verrichtung allerhand sachen im Menschlichen Leben / vnd auch zu dessen Erhaltung/vnd fortpflanzung guter Policey/hoch notwëdig. Als er nu wider seinen danc̃ darvon ablassen müssen/hat er sich mit nit geringẽ vnmut von Padua nach Pavia begeben/an welchem ort damals die fñrtrefliche Juristẽ Iason Mainius, Ioan. Paulus Lancelotus, vnd Philippus Decius, (deren statliche Opera Juridica vorhanden / vnd in quotidiana praxi hoch gehalten werdẽ) vnter einer grossen mänge der Zuhörer die Keyß. Gesätz vñ Recht lasen vnd erklärten. Allda hat er 3. jar lang verharret/vnter dessen fast alle andere studia fahren vnd anstehen lassen/ vñ sich allein auf die Recht vnd derẽ Lehrer geleyet. Dise zeit vber/weil er zu Padua vñ Pavia sich auffgehalten/hat er meistẽ theils mit Italianern practicirt vnd kundschaft gehabt: Dañen hero die anwesende Teutschen ine geneidet / vñ zu weilen / dz er sich doch wenig irzen lassen/ihme nit zum besten nachgeredt. Die vrsach aber/warum er lieber vnd mehr mit den Italianern conversirt vñ gemeinschaft hielte/war dise/ dz er an irer Mässig. vnd Höflichkeit ein sonders gefallen truge: Hergegen dem spölen/pandetiren/fressen vnd sauffen/auch vnmaßigem anwenden/vnd vergeblichen Kosten/ welches er bey andern sehr im schwang gehẽ sahe/von herzen feind ware. So hatten ihn hinwider die Italianer nicht weniger lieb vnnd werth / nit allein darumb/dieweil er sich auff ihre Sitten vnd maniren wol bequemen vnd schicken kondte/sondern auch von wegen. deß / daß sie ein sonderbare Freund.vnd Goldseligkeit/dergleichen sie bey wenig andern befunden/an im spürten. Am meisten aber verwunderten sie sich vber seiner Geschick.

Schicklichkeit in der Musica: Vnd zu förderst/ daß er so zierlich vnnnd lieblich auff dem Instrument vnd Lauten schlagen konte. Daher auch dieser folgt/ dz er die Italianische Sprach so perfect vnd fertig lehnete / dieweil er täglichs mit inen praticierte vnd vmbgieng: Wie er dann auch deren hernach/ nachst Teutscher/ Lateinischer vnd Griechischer sprach/ sich jeder zeit gern gebraucht hat. Vñ ob er wol/ wie kurz zuvor angeregt/ von dem Audio linguæ Græcæ, auß einẽ vorgefaßten vnzeitigen wahn / als were die einem Juristen vnd Politico oder Weltmann nicht viel nütz / von seinem Vatter fast abgeschreckt worden: So hat er selbige doch nit gar auffgeben/ oder allerdings hindan gesetzt: Sondern nach dem er sui juris vnd sein selbst mächtig worden / sich nur desto heffriger darumb angenommen / viel darinn gelesen / vnd in andere Sprachen/ als Lateinische vnd Teutsche vbersetzet. Dann es heisset doch / wie jener sagt:

Natura sequitur semina quisque sua.

Der Mensch läst nicht von seiner art/
Die im von Gott gegeben ward.

Hierzwischen aber pflag er nit minder neben der Iurisprudentia, der Theologi/ ja auch der Arzney vñ Mathematicis studiis, als sonderlich der Geographi vñ Astronomi/ vnd den Historien obzuliegen: In welchen sampt vnd sonders er so wol versiret vnd erfahren/ dz er mit einem jedwedern/ so in jertz berürten Faculteten einer jedern besonders wol sein ganz lebẽ verschlieffen/ vñ darin für ein Rabbi gehalten wurde/ auch wol dafür passirẽ mögen/ certiren/ vnd sie besiechen / ja wol vielen es weit bevor thun köñen / in massen solches auß seinen Schrifften vñ Büchern/ so zum theil gedruckt/

zum

zum theil vngedruckt / noch vorhanden / gnugsam abgenommen werden mag. Dahero nicht ohne besondere verwunderung zuermessen / was für ein herzlich vnd fehgig ingenium, auch Heroisch Gemäch vnd Verstand / diesem Manne von GOrt muß sein verliehen gewesen / dieweil er nicht allein mit Regiments vnd Ampts sachen / sondern auch andern Geschäften beladen / dannoch so viel vnd mancherley in studiis tam variis, so wol zu Kriegs als Friedenszeiten / hat præstiren vnd aufrichten können. Aber davon soll hernach ferzner meldung beschehen / wann wir auff sein Mannlichs Alter vnd Ehrenstand kommen werden: An jeto reden wir noch von seinen jungen jaren / wie er noch ein Scholar gewesen / der / gleichsam einem schönen blüenden Baum / zeitlich merckennen geben / was für treffliche gute Früchte der mal eins von ime zu gewarten sein würden. Da er nun in Italia nit allein seine fünff jar (welche zeit der Keyser Iustinianus zum studio juris erfordert) in jetztermeltem studio mit fleiß compliert vñ nützlichen zubracht / sondern fast sieben jahr darinnen verharret / auch so vil fürtrefflicher Juristen scholas & lectiones frequentiert / bey welchen er / als eines geschwinden verstands vnd grossen fleisses / wol ein stattlichs gelernet vnd begriffen hatte: ist er letztlich auff seines Vatters H. D. Johansen abforderung wider nach hauß gelangt / nicht anders / als erwan ein farnemer Handelsmann / so erliche jahr aussen gewesen / die Welt weit vnd breit durchreiset / vnd ihm jedes orts die besten Kleinot vñ Edelgestein / oder andere kostparliche wahren / so daselbst zubekommen / erkaufter vnd zusammen gebracht / endlich sehr bereicht heimkompt / vnd die seinen / mit denen er solcher seiner ferznen Reisen je ganz lebe-

lebzeiten zu genießen hat / höchlichen erfreuet.
 Vmb selbige zeit hatte sein Vatter / als welches
 des Hofflebens / vnnnd derselbigen vielfaltigen
 vnauffhörenden Vnruh vnd schweren Geschäft-
 ten nunmehr sat vnnnd müde worden / von seinem
 gnädigen Fürsten vnd Herrn gnedige Dimission
 vnd Abschied erlangt / vnd damit er sich ander sa-
 chen allgemach abthun / vnd zu ruhe setzen möcha-
 te / widerum gen Nürnberg begeben / sonderlich
 weil auch sein Vatter / so damals noch bey leben /
 vn eines hohen vndermöglischen Alters war / dem
 Hauswesen nicht mehr nottärfftiglich vorstehen
 künde / dessen er D. Johannes sich nunmehr
 selbst annemen mußte. Bey welchem Pass
 dann auch in acht zu haben / wie ein grosse Gnad
 vnd Freud es gewesen / daß vnser Bilibald Pirck-
 eymer / als er schon auff sieben vnd zwanzig iahre
 kommen / nit allein seinen Vatter / sondern auch
 den Anheren / so gleichfalls Johannes geheissen /
 noch beysammen im leben gehabt : Welches zwar
 wenigen widersehret / zu mal bey vnsern zeiten / da
 die Leute (zwar nicht eben so sehr wegen abnem-
 menden Kräfften der Natur / als etwan durch vna-
 ordentlichs vnmässiges leben / vnnnd stetige Säl-
 lerey) nicht mehr solch Alter erreichen / wie vor
 zeiten wol vnser liebe Vorforder / die mehrers
 theils vil ein mässigers leben geführt / vn deswegen
 auch zu ein höherm Alter / dann gemeinlich
 wir durch den Segen Gottes gelanget seyn. Aber
 hievon weitläufftiger zu disputiren / wil der ort
 vnd die zeit nicht leiden / mir auch sonst nicht
 gebären.

Da nun Bilibald wider heim kommen / hat er
 nach seines Anheren tödtlichen Abgang mit dem
 Vatter Rath gepflogen / was vor ein genus vita er

nunmehr erwählen / vnd zu was Stand er sich begeben möchte: Welche deliberation / von hochweisen Philosophen vnd Oratorn je vnd allweg für die schwereste vnd wichtigste / vnd solches nit vnbillich / ist gehalten worden: gestaltsam / vnter andern / auß dem Exempel Herculis in bivio constituti, davon Cicero vnd andere Scribenten melden / fast jederman kundt vnd offenbar ist. So seynd auch hievon gar schöne Vers / auß den Griechischen Epigrammatibus Latine transfertiert / noch vorhanden / welche von des H. Pirck. eigen hand abcopirt / vnd nit vnwürdig geachtet sein / daß sie mit dieser Gelegenheit publiciert vnd anhero gesetzt werden. Die lauten also:

POSIDIPPI SIVE CRATETIS
Thebani Epigramma,

IN VITAM HUMANAM,
Ex libro primo Anthologiae,
titulo XIII.

QVem Vita cursum teneat quisquam? omnia tandem
Aut labor, aut metus, aut cura perennis habet.
Diffundit turpes remeraria concio voces,
Clamosusq; strepunt iurgia sacra foro.
Vltrices penetrant secreta cubilia cura:
Assiduo vincit Sux tamen aspera labor.
Turgida disperdunt audaces aquora Nautas:
Alternat geminum Vita quiesca malum.
Dispositus metus est, casus ne perdat acerbum:
Si nihil est, dolet hoc jam nihil esse domi.
Nupseris? arumna comites sine fine sequuntur:
At sine coniugio est dimidiata domus.

Si tibi

BIL. PARCKEYMERI.

19

*Si tibi sint nati, stimulant undique cura:
Si non sunt, steriles sunt sine luce domus.
Imprudens nescit, quid agat cum laude, juventa:
Deplorat vires, seque senectus suas,
Optanda est igitur de binis altera rebus,
Non nasci, aut natum morte perire citâ.*

EX METRODORI GRAECO EPIGRAMMATE; QVOD PRIOR ri contrarium.

Q*ualemunque viam carpas, tibi consulo, Vita:
Magnum dicorū est spernere dona nefas.
Concio nobilitat linguas facienda disertis:
Clamofum teritur non sine laude forum.
Suscipiunt dominos per gratam tecta quietem:
Annuus à cultis est tibi fructus agris.
Turgida si terrent audaces æquora nautas,
Spes lucri extinguit multiplicata metum.
Disposita rebus sunt ornamenta secundis:
Paupertas tacito tutior ipsa viro est.
Nupseris? aternos germen tibi durat in annos:
Expers conjugii est Vita onerosa minus.
Fecundos ornat natorum turba parentes:
Non rodit steriles anxia cura domos.
Arma vigens tractat multa cum laude juventa:
Consiliis gaudet sera senectus suis.
Non ergo optanda est de binis altera rebus:
Nam nasci, & natum morte perire licet.*

Welcher obstehenden / vnd mit dem Griechischen Text collationierten / Verß vngeschehrliche Meynung in nachfolgende reimen gebracht werden kan / die ein jeder nach seinem verstand vnd vermögen verbessern mag:

b ij

Leyde

**Leyspruch deß menschlichen lebens/auff
dem Griechischen Posidippi oder Cratetis The-
bani Philosophi.**

Sie soll man wehln deß Lebens lauff/
Drin sorg/ mäh/arbeit steckt vollauff?
Am Markt vnd Ericht gibts hader vnd lauch/
Das manchem zeit vnd weil macht lang.
Zu hauff gibts auch der Sorgen viel:
Der Baur erreicht selten sein ziel.
Zu Meer die Schiffart gfehrlich ist/
Vnd manchen Mann mit Gütern frist.
Hat einer in der Fremdd etwas/
Für sorgen er solchs kaum genas:
Noch weher dem so darben muß.
Hat einer zum Eheleben lust/
Der Ehestand im zum Weestand wirt:
Die Ehelosen fast noch mehr irrt.
Kinder bringen viel sorgen mit:
Ohn Kinder seyn / lustigt auch nit.
Der Jugend es an Wiß gebricht:
Das Alter hat der Kräfte nicht.
Derwegen wol das best sein mag/
Entweder nie kommen an tag:
Oder/wann der Mensch ist geborn/
Er bald werd durch den Todt verlohren.

II.

**Lobspruch deß menschlichen Lebens vnd
seiner Stände/auff dem Griechischen
Metrodori.**

In jeden weg deß Lebens mag
Der Mensch erweln/nach seim behag.
Zu Markt vnd für Gericht gibts Ehr/
Vnd hört man da viel guter mehr.

Ein

Ein jeder ist Herr in dem Hauß sein/
 Mag ligen / stehn / gehn auß vnd ein,
 Das Feld gibt reichlich seine Frucht:
 So armet auch die Schiffart nicht.
 Hastu unter den Frembden Gelt/
 Werth ghalten wirst in aller Welt.
 Ist dein Gut in der Frembde klein/
 Als dann dein Armuth weist allein.
 So du hast griffen zu der Ehe/
 Magst hoffen daß dein Hauß bestehet.
 Kinder bringen Freude mit sich:
 Bistu ohn Kind/ darffst sorgen nicht.
 Jugend hat Tugend vnd ihr Stärck:
 Graws haar führt mit Gottesfurcht all werck.
 Derwegen ist die Vnwarheit/
 Das sey die höchste Seligkeit/
 Nie sein gborn oder sterben baldt
 All Ding im Lebn für gut ich halt.

Diß sein die schönen Vers von dem Gemach
 vnd Vagemach/Heyl vnd Vnhey/so in allen stän-
 den menschlichen Lebens in gemein sich befindet/
 welche H. Bil. zu Latein mit eigener hand/in massen
 erwehnt / geschrieben/ vnd wie man nicht anders
 dafür haltē kan/ auch selbstē auß den alten Grie-
 chischen Auctorn vertiret. Dann wie sehr wol er
 sich auch auff die Poeterey / wie auch sonstē auff
 alle freye Künste/ verstanden / vnd wie ein artige
 liebliche manier Vers zu schreiben er gehabt / ist
 neben vielen andern Documenten / auß dem schö-
 nen Carmine, darinn er Albrecht Dürers tödtli-
 chen auß dieser Welt Abschied ganz sehnlich be-
 trauret / mit mehrern wol abzunehmen.

Aber damit wir widerumb auf seriem narratio-
 nis kommen/so hatte H. Bilibald bey sich beschloß
 sen/er wolte Doctor beyder Rechten werden/vnd
 sich

sich an Keyser Maximilian I. Hoff begeben. Von welchem fürhaben er sich doch durch den Vatter abhalten lassen / da ihm derselbig / als ein hoch- erfahrener weltweiser Mann / zu gemüth führete / vnd vor augen stellte / wie das Hoffleben so viel vnd groß vngemach / gefahr / mühe vnd arbeit mit sich brächte / welches alles er ein geraume Zeit wol versucht hette / vnd demnach besser dann ein ander hiervon Bericht thun köndte. Durch diese vnd dergleichen motiven hat er sich bewegen lassen / von den gedanken des Doctorats vnd Hoff- lebens abzustehen / zumal weil er auch ein wolhabenden reichen Vatter / vnd von demselben Per- mal eins ein statlichs Patrimonium zu gewarten hette. Vnd als der Vatter hierauff vnd bey die- ser Gelegenheit ihm embsig anlage / Er solte zum Stand der Ehe greiffen / Als hat er sich mit einer sehr frommen vnd tugentreichen Jungfrauen / Crescentia genandt / auß dem fürnemen Geschlecht der Rietter / die er ihm selbst außtoren / ehliche verbunden vnd verheyratet : Welche ehrens vnd tugentsame Matron wie hertzlich lieb er sie gehabt / was für Kinder mit ihr erzeugt / auch wie hoch vnd trauriglichen er ihren vnzeitigen tödtlichen abgang beklaget / vnd jr zu Ehren seinen Witwenstand ganzer 26. jahr / vnd also die zeit seines vbrigen Lebens / vnverruckt behalten / davon soll drunden an seinem ort etwas mehrers gemeldet werden.

Als er nun gehörter massen inn Ehestand getretten / ist er den nechsten darauff in den Rath er- wehlet worden : darin er gemeiner Statt fürsah- lende sachen mit solchem fleiß vnd eifer / dexteri- tät vnd geschicklichkeit geführt / vnd ihm angele- gen sein lassen / daß er bald im ersten jahr dises sei- nes

nes Ehrenstands von dem Rath zu Nürnberg an
etlich vorname Fürsten vnd Herren zu einem Le-
gaten in hohen wichtigen sachen abgeordnet vnd
gebrauchet worden. Dergleiche Ehr nit bald einē
so früh vnd zeitlich widerfaren / in ansehung daß
sonst zu solchen sachen vñ Botschafften fürnem-
lich die gezogen vnd verordnet werden/welche ein
zeitlang im Rath gewesen/vnd durch langwirige
übung ein Experiētz bekomen habē. In erwehntem
seinem Stand/ ob er wol / wie leichtlich zuer-
achten/nit zu seyren hatte / sondern mit vielfälti-
gen Ampts vnd Regiments geschäften / häufig
überhürdet wurde / jedoch hat er den Mufs nicht
valediciert/oder/wie man sagt / die studia an einem
Nagel gehēckt : Sondern so viel er vor angereg-
ten geschäften iñmer zeit haben können/ selbige al-
le auff dise gewendet : Dargegen achtet er sich an-
derer Freud vnd kurzweil nit vil. Vmb welches
willen in seine gute Freund zu weilen reprehendi-
ten/zu zeiten auch subannierten vnd außlachten/
daß er ihme seine studia lieber sein liesse / als Ga-
stungen/Kurzweilen/Zeitvertreiben/vnd andere
dergleichen leibliche Belustigungen.

Nach dem er also drey iar im Rath zugebracht/
begab sichs / daß ein gewaltiger blütiger Krieg
zwischen höchstgedachter Keyserlichen Majestat
Maximiliano vñnd den Schweizern entstand:
Da dann so wol die Statt Nürnberg / als andere
Stände deß Reichs/ jrer Maj. auff dero gnedigst
begeren vnd Keyserlichs aufschreiben/nach alter
gewonheit Reichshülff leisten/vnd etliche Regi-
ment Knechte zuschicken mußten. In welcher Ex-
pedition als man sich hin vnd wider vmb ein Ge-
neral Capitän vnd Obersten zu Nürnberg vmb-
gesehen/ist endlich dasselbige Ehrenamt vnserm

3. Hiltsald Pirckeymern / ohn alle sein gedanken
vnd begeren / von einem E. Rath ultro deferiert
vnd aufgetragen / vnd selbige Reichshülff irer
Mai. zuzuführen / anbefohlen worden. Welchen
schweren vnd hohen Befelch er gehorsamlich auff
sich genommen / wie sehr im auch seine Freund fast
alle solches widerriethen / vnd sich hoch bemühen
ten / in betrachtung der vorstehenden grossen ge-
fahr / ihne davon abzuschrecken / vnd daheim bey
Weib vnd Kindt / die er noch nicht lang gehabt
hette / zu behalten. Aber diß seiner Freund zumu-
then / wolte bey ime nicht hoffen oder fruchten/
vnd hieß viel mehr / wie der Virgilius gar schön
von dergleichen Heroischen Personen sager:

Vicit amor patria, laudūque immensa cupido.

Das ist:

Die Lieb gegen das Vatterland/

Nam in sein Hergen vberhand:

Nach Ehren strebt sein Muth vnd Sinn/

Gefahr bracht im lauter Gewinn.

Er machte ihm die Rechnung / es were nun
mehr die zeit kommen / daß er ein Prob thun mü-
ste dessen / was er in seiner Jugend am Bischoffli-
chen Hoff zu Eystet / Item im Reisen mit dem
Vatter / in Italienischen hohen Schulen / in Bü-
chern vnd sonst / gesehen / erfahren / vnd ge-
lehret hette. Derowegen ala er befand / daß ihm
die Thoren zum Schauspiel der Ehren / sich dar-
inn zuerzeigen vnd sehen zu lassen / geöffnet we-
ren / hat ers im Namen Gottes freudig gewagt/
sich sampt seinem vtergebenen Kriegsvold /
welches anfänglich auff vierhundert Mann zu
Fuß / vnd sechzig zu Ross belieffe (dern zahlt doch
hernach biß auf acht hundert vermehret worden)
erha

erhaben / vnd selbige / beneben sechs Feldschlan-
gen / vnnnd einer grossen Carthauen / dann acht
Reiß vnnnd Heerwägen / mit Munition / Pulver/
Zelten / Proviant / vnd andern notwendigen sa-
chen beladen / ihrer Majest. zugeführt. In diesem
Zug ward im ein Ritter / Hans von Beyersdorff
genandt / sampt andern vom Adel zugeordnet:
Welcher Ritter den rthum eins tapffern vnd wol-
versuchtē Kriegssman hatte: Wie gleichfalls die
Leutenantē / Hauptleut. vñ andere Befelchshaber/
alle wolgeübte vnnnd erfahrene Soldaten waren.
Das Fußvolck / welches lauter veterani, vñ außerte-
sene Knecht / zogē all zu gleich auf eine manier vnd
Livrea gekleidet herein / nemblich mit rothen Rö-
cken / gestaltsam auch die acht Heerwägen mit Tä-
chern / von ebenmäßiger Farb / bedeckt / nach ein-
ander fort passirten.

Da sie nun also zu dem ort / da der Keyser sein
Läger hielte / naheten / vnd ihre Maj. derselben
Ankpnfft inn erfahrung brachte / haben sie ihm
Pirckeymer entgegen geschickt / mit dem allergnä-
digsten befelch / sich zu dero gen Tetenaug / welches
eine Statt in der Grafen von Montfort gebiete /
an einem See gelegen / zuverfugen : welchem er
alsobald nachgesetzt. Damit nun ire Majest. das
neu ankömende volck desto baß besichtigen möch-
ten / seynd sie ins Feld geritten / vnd an dessen schö-
nen Aufzug / wie man ab irer Maj. frölichem An-
gesicht leicht spüren können / sich nicht wenig er-
freuet. Dañ es war / in massen kurz zuvor erwehnt /
mit allein ein außgeflaubtes / wolgeputztes / vnd
bewehrtes Volck / sondern auch der mehrer theil
ihrer Maj. (als welcher sie lange jahr hero in vie-
len Feldzügen vnd Schlachten gedienet / vnd sich
in streiten tapffer vnd Ritterlich gehalten) nicht

b v vnbe-

unbekandt / bevoraber die Hauptleute vnd gemeine Befelchshabere. Denselben sprach ire Majest. selbst allergnedigst zu: vñ ob dero wol vnverborren / sondern mehrmal für ohren kommen war/ daß etliche Mißgünstige / so vor deß Nürmbergischen Volcks Anzug erwan in diesem Krieg eingebüßet hatten / die ringe Anzal desselben / da sie sonst nichts zu tadeln wußten / verkleinerlich anzogen: Lieffen doch ihre Maj. sich dardurch nit irren machen / oder zu vngnaden verreitzen / Sondern nam solche Hülff in höchsten Gnaden an / ja sagte frey offentlich: Sie wolte lieber so viel veteranos vnd versuchte alte Kriegskente / als noch eins so viel tyrones, vnd vngelübtes junges Volk haben.

Es hatte dieser hochlöbliche Keyser vnter vielen fürtrefflichen Tugenden / wie solches die Historien bezeugen/ auch diese insonderheit an sich / daß er den Calumnianten vnd Lästermäulern nit bald seine ohren öffnete/sondern ob derjenigen Innocentz/so noch keiner Schuld oder Verbrechen conuincirt vnd vberwiesen waren / steiff vnd mit allē ernst hielte. Vnd in warheit/da nit J.M. mit jetztgemelter Tugent begabt / were kein wunder gewesen/daß die Nürmbergischen dasselbige mal bey derē in eusserste vngnad gebracht werē/in erwegung dz inen im selbige Zug von mǎniglichen so hefftig zugesetzt/vñ sie allenthalben angefeindet wurden. Dann wo es widerwertig/es were wenig oder viel/vnd vnglücklich zugegangen war/das mußte deß Nürmbergischen Volcks schuld seyn/ was man erdencken kunde/dz zu beschwerung vnd verkleinerung vnschuldiger Leut diene / solches wurde in alles aufgedicht: was andere durch ire eigene schuld/vermessenhait vnd vnverstand/verwarlo-

warloset vnd vbersehen hatten/das vnterfunden
 sie sich inen zuzulegen. Aber alles fälschlich/auff
 purlauterm Zeyd vnd Feindseligkeit/weil sie mit
 verdruß ires Hertzē sahen/dz die Nürmbergischen
 bey irer Maj. so wol angesehen waren. Darbey auch
 ires Obersten H. Pirckeymers nit geschonet wur-
 de/sondern derselbe ebener massen/wiewol ganz
 vnverschulter sachen/sich wol mußte hernehmen
 lassen. Welcher sich doch zu zweyē vnterschiedlichē
 malen bey irer Maj. in viler Fürsten vund Herzog
 auch dero Majest. Rätthe gegenwart/persönlich
 ganz vnerschrocken/vnd so starcklich verantwort/
 vnd so wol sein volck als sich redlich entschuldigt
 daß die Keyf. Maj. allergnedigst darmit zu frie-
 den vnd content gewesen: mit dem gnedigen ver-
 melden: Er solle sich nur zu ruhe geben/bis seine
 Maj. der sachen gnedige erkundigung eingenom-
 men hetten/Als dann wolten sie derselben wol
 wissen recht zu thun:Dazu sie gleichsam lächelte/
 daß irer Majestät Gemüth/vnnd wie wenig sie
 sich durch solche Verläumbder bewegen vnd ein-
 nemmen liesse/darauff gnugsam abzunemmen
 gewesen.

In was gnedigem Respect vnnd Ansehen er
 Pirckeymer/sonsten bey diesem hochlöblichen
 Keyser gewesen/das haben seine Keyserliche
 Majestät mit vielen indicis vnnd höchsten gna-
 denzeichen überflüssig zuerkennen geben/nicht
 allein inn werendem Schweizerkrieg/sondern
 auch hernach/als derselb durch Pacification
 vnnd Friedenstractation consopirt vnnd beyge-
 legt worden/da seine Majest. dann ihne zu dero
 Rath vnd Diener von hauß auß besteller/ihme
 auch zum öfftern/jezt Lateinisch/dann Teutsche
 mit eigner hand verzeichnuß brief zugeschrieben
 wie

wie derselben etlich wenige zum Zeugnuß/ diesem Büchlein an seinem ort incorporiert seyn / Vnten welchen die zween Lateinische sonderlich denckwürdig / darinnen sein Majest. ihm zum theil für eine Dedication des Tractats / Wie man recht Historien schreiben solle/ allergnedigst dancksaget/ zum theil die arbeit/ ein Griechischen Historischreiber ins Latein zu bringen/auffregt : Wie dann der selbe Keyser alle freye Künstler / vnd bevorab Historienschreiber hoch vnd werth gehalten/ ja auch selbst / nach dem Exempel C. Iulii Caesaris, Commentarios, & quidem Latinos, rerum à se gestarum, zu schreiben angefangen / in massen gemeldet wird von dē Cōtinuatore Vrspergensis Conradi von Liechtenau / in paralipomenis rerum memorabilium, pag. 416. mit nachfolgenden worten / welche auch darvñ hieher gesetzt/ weil sie zu dem Leben H. Pirckheyms nit vndienstlich.

Maximilianus multa egregia bella gessit : primum in Flandria & Brabantia, vbi præclarè multa egit. Aliquorum meminit Albert. Krantz in Saxonia. Optandum verò esset, ut eruditus aliquis magnifica facta & consilia prudentia inclyti Herois colligeret & conscriberet. Bilibaldus Pirckheymer Norimbergensis Philippo Melanchthoni aliquando dixit, Maximilianum ipsum suas res gestas aliquot annorum descripsisse. Nam se navigio vectum cum Maximiliano à Lindau ad Cōstantiam, & cum in navi otium haberet Imperator, vocasse ad se scribam, dictasseque illi res gestas unius anni, idque variis consiliis & circumstantiis. Et cum Pirckheymerus putaret agi secreta quædam, secedere voluit. Ibi Imperator eum manere iussit, & auscultare. Ad vesperam curavit, ut dictata legerentur Pirckheymero, rogans, vt ei placeret equestre latinum? Dicebat verò optimus Princeps, se percipere paucis cōplecti res gestas,

aus, ut eruditi, qui vellent describere, & historiam parare, ex autographis certa haberent. Testatus autem est Pirckheymer de perspicuitate hujus scripti, & quod à morte Maximiliani adnissus sit, sed nō potuerit assequi. Das ist: Es hat Keyser Maximilian viel grosser namhaffter Krieg geführt: Vnd zwar den ersten in Flandern vnd Brabant / allda er viel mercklicher Sachen verrichtet / derz etlicher beym Alberto Krantzen in beschreibung seines Sachsenlands gedacht wird. Es were aber zu wünschen / daß sich ein gelehrter Mann darüber machte / vnd die herrliche tapffere Thaten / sampt den hochweisen Anschlägen dieses fürtrefflichen Helden zusammen trüge / vnd schriftlichen auffführte. Es hat Herz Bilibald Pirckeymer auff ein zeit zu Philippo Melancthoni erzehlet / wie daß Keyser Maximilian selbst sein Geschicht vnd Thaten / so er in etlichen Jahren verrichtet / auffs Papier gebracht habe. Dann er / Pirckeymer / were dermal eins mit dem Keyser auff einem Schiffe von Lindau nach Costenz gefahren: da hab er einen seiner Secretarien zu sich beruffen / vnd nach dem er sonst mässig gewesen / demselben eins jahres verloffene Geschichten in die Feder andictiert / vnd solches nicht bloß / sondern mit allerhand vmbständen / vnd angehefften färgangenen Vor vnd Anschlägen. Da hab er Pirckeymer anfangs vermeint / der Keyser hette etwan von geheimen sachen mit dem Secretario zu reden / denen beyzuwohnen / oder selbige zu wissen / ime nicht gebäre / vnd deswegen ein abtrit nehmen wollen. Es hat in aber der Keyser heissen da bleiben vnd zuhören / dann es keine Heimlichkeiten antreffe / were also mit dem dictirē fortgefahren. Zu abends hette er dem Secretario befohlen / er solte / was er des Tages

auf

auff seinem Munde excipiert hette / dem Pirckeymer fürlesen. Welches / da es beschehen / hette der Keyser ihn Pirckeymer / gefragt / wie ihm das ReuterLaren gefiele? Vnd were der fromme Fürst darauff mit reden fortgefahren / sagende: Er wolt gar gern seine Geschicht vñnd Thaten kurtz in Schrifften verfassen / damit gelehrte Leut/die sie historischer weiß / weitläufftiger zu beschreiben vñ herauß zustreichen sich vnterfangen möchten / gewissen grund darzu hetten auff seiner selbst eigen entwerffung. Darneben hat Pirckeymer gegen H. Philipps Melanchrthon bezeuget/ wie dasselbig ein fein deutlichs vñnd verständigs scriptum gewesen / darumb er sich nach ihrer Majestätlichem abgang mit sonderm fleiß beworben/ hab es aber nit zu wegen bringen können. Wiß daher deß Continuatoris Vrspergensis eigene wort: auff welchen nicht allein erscheint / wie wol Bilibaldus noster bey ihrer Majestat daran gewesen seyn müsse / als mit dem dieselbe so gnedigst dergleichen familiaria colloquia gepflogen: Sondern es wil auch hierauß fast das ansehen haben / ob habe ihm Herz Pirckeymer selbige Keyserliche Thaten inn ein Historisch Werck zu bringen / selbst fürgenommen gehabt. Dann er auffer allem zweiffel zu diesem End denselben Commentariis Cæsar. Maximiliani so fleißig nachgestrebt / damit er solcher verzeichnuß inn seiner Beschreibung folgete. Welches da es also beschehen were / wir ein herrliches werck daran haben würden.

Dieser fahrt auff dem Bodensee / da Herz Pirckeymer mit ihrer Keyserlichen Majestät auff einem Schiff gewesen / wird auch inn seinem andern Buch vom Schweizerkrieg erweh-
nung

nung gethan / an welchem ort er von dieses Key-
 sers Großmütigkeit ein besonder Exempel me-
 moriert vnnnd einführet / folgenden Inhaltst
 Als sein Großhoffmeister auß Vermessenheit
 vnnnd verwarlosung vier tausent Mann inn ei-
 ner Schlacht gelassen / vnnnd der Keyser solch
 Unglück zu Lindau erfahren / hab er sich zwar
 selben ganzen tag vber / versperretes Hoffes in-
 negehalten / vnnnd niemand für sich gelassen: A-
 ber zu abends / nach wideröffnung der Thor/
 offene Tassell gehalten / mit solchem Tempera-
 ment vnd Moderation/ daß niemand auch die ge-
 ringste Anzeigung einiger Traurigkeit oder Un-
 muths an ihme spüren noch vermercken können.
 Nach auffgehabener Tafel / als die Nacht herein
 gebrochen / seye ihre Majestät in beywesen seiner
 Pirckeymers vnd anderer zum Fenster getretten/
 hab das Gestirn deß Firmaments angeschauet/
 vnd viel von deß Himmels vnnnd Sternen Lauff/
 Natur / vnd Eigenschaften/ darauff sich ire Ma-
 jestät sehr wol verstanden / mit den vmbstehen-
 den disputiret: dz man also noch selbigen abends
 hat abnehmen können / wie sie sich kein Unglück
 noch Schaden zu sehr vbergehen / vnd Kleinmü-
 tig machen ließe/ ja / als wann dieses empfangen
 Verlusts vnd Widerlag längst vergessen we-
 re/sich erzeigete. Als ich solches an irer Maj. hörte
 vnd sahe / (spricht an besagtem ort H. Bilibald)
 gedachte ich bey mir selbst / es seye keine geringe
 Gnad vñ Glückseligkeit/waß ein Mensch der glei-
 che große vnwiderbringliche vnfall so geschwind
 auß dem sinn schlagen/ vnd sein Unglück so leicht
 verschmerzen / oder mit Großmütigkeit vber-
 winden kan. Den nechstfolgenden tag/schreibt er
 sey

sey er abermals vmb den Keyser gewesen / als er
mit ime / wie gemeldt / gen Costnitz auff dem Bo-
densee gefahren / Allda er eben so wenig Traurige-
keit oder Unmuts an irer Majestät als den vori-
gen tag gemercket: Sondern hab sich ganz freu-
dig vnd frölich erzeigt / vnd denselben Tag auch
mit gutem Gespräch / ja auch mit scherzen vnd
Kurtzweilen auff dem Schiff zugebracht.

Sonsten ist H. Pirckheimer auch öffter vmb
ihre Majestät. gewesen / auch von derselben mehr-
mals erfordert vnd beruffen worden: Als sonder-
lich bey Freyburg in Brißgau / da er sich mit sei-
nem ganzen Hauffen / der von hauß auß augiere
worden / vnd auff die 800. ohn den reisigen Zeng/
nunmehr sich erstreckte / sampt 10. grossen Feld-
stücken / präsentiret hat: Ob welchem der Keyser
ein gnediges wolgefallen geschöpfft / daß er sich
auch auff des Pirckheimers vnterthenige Ladung
nit geweigert hat / in ein Wertschiessen auß gros-
sen Stücken sich mit zubegeben / wie er dann dar-
zu besonders grossen lust getragen. Zu welchem
nach dem alles in ordine / ist seine Majestät vom
Pferd abgestiegen / vnd hat das allergröste Stück
zum Zweck gericht abgehen lassen / es auch mit ge-
wissen zielen vnd treffen allen Zeug vñnd Büch-
senmeistern bevor gethan / dessen sie sich dann nit
wenig erfreuet. Diese gute Gelegenheit haben
damals die Nürnbergischen Befelchshaber vnd
Hauptleute wol in acht genommen / vnd ire Ma-
jestät. vnterthenigst gebetten / sie wolte doch ihrer
Kleider vnd Verleumbder erdichten aufflagen Fei-
nen glauben zustellen / sondern der sachen eigentli-
che Beschaffenheit / vnd gründlichen Verlauff zu-
vor mit fleiß allergnedigst erforschen / vñnd als-
dann nach befindung statueren vñnd vrtheilen.
Welchen

Welchen darauff ihre Maj. gnedigste audientz ertheilet. Vnd sonderlich ist einer vnter den Hauptleuten mit einer hefftigen Defension vnd Schutzted auffgetreten / welcher ihre Majest. auff nachfolgende gestalt angederet / in massen solche Herz Bilibald selbst inn obgemeltem anderm Buch beschreibet / vnd wol werth ist / daß sie allhie auch in Teutscher Sprach gelesen werde.

Großmächtigster Keyser / sprach er / es seynd jetzt allbereit 50. jar / daß ich erst ein Kriegsman worden : Von der zeit an hab ich die dreyszig jare E. Majestät (wie dieselbig wol wissen) treulich vnd redlich gedienet : Vnnd ist ermeldte ganze zeit vber meinen Ehren vnd wolhergebrachten guten Namen nie kein Schandtfleck angehenget / sondern hab mich je vnd allwege / so wol damals / da ich noch ein gemeiner Soldat gewesen / als auch nach dem ich ehrliche Befelch bedient vnnnd versehen / dermassen verhalten / dz ich zum öfftern mal Ehr / Lob vnd Rhum mit der Warheit darvon gebracht : Wie dann E. K. M. selbstn mir dessen Zeugnuß geben werden / als die mich mehrmals in Französischen / Vngarischen vnd Teutschen Zügen vor dem ganzē hauffen gelobt / vnd mit starlichen Kriegsgaben ganz miltiglich verehret haben. Allein jezund vnterstehen sich etliche / die eben nicht so sehr meine / als der Statt Nürnberg auffsezige vnd gehessige Kleider seyn / meinen vnd meiner Spießgesellen vnd frommen Soldaten ehrlichen Namen vnd guten Leumuth mit falschen aufflagen zu beschmitzen / nit daß sie an mir oder den Nürnbergern etwas billich zu straffen wüßten / sondern allein damit sie also vnvermerckter sachen ihre eigene Trägheit vnd seyses verzagtes Weiberhertz mit anderer vnschuldigen

digem Namen bedecken/ vnd sich darunter ver-
 bergen mögen. Sie geben vns schuld / als solten
 wir den Feind nicht haben angreifen wollen / da
 doch offenbar ist/ daß derselbe nie keine Gelegen-
 heit zum Streit oder Angriff hat geben wollen.
 Dann wir seynd so lange inn vnser Schlachtord-
 nung gestanden / biß die jenigen / so vns jetzt ver-
 läumbden vnd verkleinern dörfen/vns selbst wie-
 derum ins Läger zu ziehen befohlen haben. Aber/
 sprechen sie / wir haben nicht gehorchen wollen /
 da man vns wider herauß geruffen. Allhie ma-
 chen sie vns / wo sie keck seyn / einen Menschen
 namhaft/welcher vns jemals wider aufgefordert
 oder zum Streit zu Kommen befohlen hette. Wann
 sie diß beweisen werden / so wollen wir vns keine
 Schmach oder Straff aufzustehen verweigern.
 Wiewol / wann wir gleich wider auffgemanet/
 vnd erschienen weren/so hette sich doch der Feind/
 (als welcher von den sehr hohen Bergen / vber
 die wir hetten ziehen müssen/vnser zukunfft leicht
 vernennen vnd sehen können /) ehe dann wir zu
 jm stossen mögen/retiriret/vnd an sichere ort sala-
 viert. Aber da sie je so grosse Eysenfresser vñ Küne
 vnerschrockene Zelden waren / ihrem berhümen
 nach / wir dargegen solche zaghafte Hasen / als
 sie fürgeben / warumb seyn dann sie nicht selbst
 so keck gewesen / daß sie ohne vns den Feind het-
 zen angegrieffen/angesehen / daß sie zu Ross / der
 Feind zu Fuß/ ihrer viel / der Feind weniger/end-
 lich sie grosse vom Adel / dargegen jene Bauern
 vnd Kühmelcker / wie sie den Feind verächtlich
 zu nennen pflegen ? Sonderlich aber zu der zeit /
 da der Feind / alles ihrem vermeinten fürgeben
 nach / in das offne frey ebene Feld kommen / vnd
 Gelegenheit zur Schlacht gegeben. Aber diß seyn
 eben

eben die Leuthe / welche auch hiebevorn / als der
 Feind von der Storachischen Belägerung wider
 umb abzog / vnnnd im weiten geraumen Feld sich
 betreffen ließ / dannoch sich an in nit haben ma-
 chen dörffen: Vnd seyn eben die Leuth/welche nie-
 mals einige tapffere That von sich sehen lassen/
 vnd gleichwol anderer Leuth guten Namen mit
 ihrem Lästern vnterstehen zu denigrirn/ all die-
 weil sie ihr eigen träges vnd seyges Weiberhertz
 anderer gestalt nicht/als nur durch vnerfindliche
 Auflagen vnnnd Beschuldigung / so sie wider ihr
 bessers wissen vnd gewissen Widerleuten auffdich-
 ten / bementeln können. Damit ichs aber mit der
 Sach über die gebür nicht zu lang mache / sag ich
 diß Kurtz rund/dass alle die jenigen/ so sich/vns ein
 Mackel der Taghaffrigkeit bezubringen / ange-
 maßt haben / in solchem ihrem außgeben / wie die
 Schelmen vnd Böswichter die Warheit gesparet
 haben. Ich weiß gar wol / dass etliche allhie ge-
 genwertig seyn / die sich dieser bösen Tact vnnnd
 falschen Bezüchtigung haben theilhaftig gema-
 chet: Dieselben treten herfür / vnnnd bieten mir
 den Kopff. Wo ich sie nicht einer vnverscham-
 ten Lügen mit Händen so wol als mit Munde v-
 berweisen will/so mag man mir thun was ich ver-
 dienet habe. Aber es ist nicht ihr gebrauch / dass sie
 auffrichtig vnd redlich mit der Sach vmb/ vnnnd
 den Leuthen anter augen gehen dörfften/sondern
 gleich wie sie das Hertz nicht haben den Feind of-
 fentlich anzugreifen / also hören sie nicht auff/
 ehelicher vnschuldiger Leuth guten Leumuth vn-
 erbar erheimtückischer weiß an zu tasten: Haben
 auch nichts / darauff sie pochen oder trogen
 köndten / als allein ihren Adel vnnnd Ritters-
 schafft: da sie doch an tapfferm Gemüth oder

Thaten kaum einem schlechten Soldaten/ich will geschweigen alten versuchte Kriegsleuten/ gleich sein. Wie gewertig aber wir samptlichen E. Majestät je vnd allwege/ vnd zu vörderst inn diesem jetzigen Krieg gewesen/ vnnnd wie vnverdrossen wir vns in dero Dienst erzeigt/ dessen kan E. M. vns am besten Zeugnuß geben.

Derowegen gleich wie wir sampt vnd sondero bereit sein/ bey E. Keyf. Maj. biß zu end beständiglich zuverharren/ vnd vns in keinem weg verweigern wollen/ alles das vnser Leib/ Gut vnd Blut vmb E. Majest. Ehr vnd Rhum ritterlich aufzusetzen: Also wollen dieselben wir aller vnterthenigst gebeten haben/ die geruhen gnedigst/ vnsern Mißgünstigen nit ehe glauben zu geben/ sie habe dann zuvor die eigentliche offenbare Wahrheit erkundiget. Diß/ zu dem daß es an sich selbst billich/ wird E. Maj. zu sonderm Rhum gereichen/ vns aber ein anreizung geben/ bey dero selben ferzner mit vnterthenigen gehorsamen treuen Diensten standhaftig/ wie bißhero/ vns finden zu lassen.

Als dieser Mann vnnnd hertzhaffrige Soldat seine Red/ die er inn grosser Versammlung vieler Fürsten vnd Herzen/ so zu Roß herumb hielten/ mit lauter starcker Stimme gethan/ vollendet hatte/ ob gleich die meinsten derselben Meuchler vnd Affterreder dagegen waren/ ist doch keiner gefunden/ der sich hette verantwortet/ sondern ist alles ganz still vnd niemand daheim gewesen. Der Keyser aber hat solche Defension vnd Ableitung nicht allein ghedigst angehört vnd auffgenommen/ sondern sie auch darzu ganz ehrlich vermahnet/ sie solten solcher gestalt/ wie sie angesungen/ biß zu end verharren: Er were mit irem getreuen

getreuen Dienst wol zufrieden: Hat auch darneben den Pirckeymer vnd H. Hansen von Beyersdorff / ihme zugeordneten Ritter / mit zween statlichen Rosszeugen begabet / mit befelch / sie solten gen Lauffenberg sich verfügen / vnd dieselben Statt / wann sie etwan / wie man / im Fall die Friedenshandlung ihren Fortgang nit erreichen solte / wol besorgt / von den Schweizern belagert würde / dapffer vnd mannhafft entgegen vnd beschützen.

Aber von demselbigen Krieg / dessen Ursprung vnd Endschafft / ist allhie ferzner zu reden vnzeitig / dieweil ich in diesem Tractátlein allein von meines Vranheren Bilibald Pirckeymers Leben vnd Geschichten zu schreiben nit fürgenommen / welches doch ohne meldung dieses Schweizer Kriegs nit vollkômlich hat geschehen können / damit man wissen möge mit was Gelegenheit er Bilibald Pirck. darzu komen / vnd wie er sich darinn verhalten: Welches aber alles weitläufftiger vnd nach notturfft in desselben Kriegs beschreibung / so er selbst in Latein hinderlassen / vnd ich inn einem andern Werck zum Druck adorniren lasse / mag gelesen werden. In summa darvon zu reden / hat sich H. Bilibald inn solchem Zug dermassen verhalten / daß er nach geschlossenem Friede vnd Aufzahlung seines vntergegebenen Volcks / welches er zu Freyburg abgedandt / mit grossen Ehren wider gen Nürnberg kommen / daselbsten einem K. Rath / seinen Herren / seines verrichtens gebärlliche außführliche Relation vñ richtige Rechnung gethan / von dero Herzlichkeit solenniter gelobet / vnd mit einem statlichen Präsent verehrt worden: Darauff auch bald Keyserliche Brieff gefolget / darinnen sein getreuer Dienst von ihrer

Majestät selbst hoch gerühmet / vnnnd einem Er-
barn Rath zu Nürnberg für solche zugesandte
Reichshülffe gnädigst gedandt wirdt.

Ehe dann ich in beschreibung des Lebens Bil-
pirc. fort setz / kan ich allhie eine oder zwo merck-
liche vñ denckwürdige Geschicht auß vorberühr-
tem Schweizerkrieg zuerzehlen nicht vmbgehen/
auch der vrsachen / dieweil darauff zuvernemen
seyen wird/wie H. Pirc. oft in höchster Leibs vnd
Lebens gefahr in solchem Zug gewesen / vnd wie
ihn seine gnad bey Keyserlicher Maj. gunst bey
seinen Herzen / vnnnd guter Nam bey männigli-
chen / so theur ankommen sey. Dann es sagt Tere-
ntius recht: *Profecto non fit sine periculo facinus magnum*
vñ *memorable.*

Das ist: Kein tapffer That/das glaub fürwar/

Ze ward vollbracht ohn groß gefahr.

Vnd Ovidius: *Ardua per praeceptis gloria cadit iter.*

Wer da nach hohen Ehren strebt/

In grosser Fehrlicheit oft schwebt.

So spricht auch Aristoteles, *Quod virtus circa dis-
ficia versetur.*

Es war vnter des Keyfers Volck grosser man-
gel an Proviand entstanden/also/dz zimliche Hun-
gersnoth vorhanden/vnd die Knechte etliche tag
bißweiln kein Brot gesehen/wil geschweigen/ges-
sen hatten. Derowegen solchem mangel vnd noth
abzuhelffen/beschlossen ward/dz man mit etlichen
Soldaten in das Meyländische Gebiet/so man dz
Veltliner Thal nennet/ziehen solte/vmb einen Vor-
rath zu holen/welchen der Herzog von Meyland
Ludwig Sfortia (dem der König von Frankreich
mit lang hernach Land vñ Leut vñ in selbst gefan-
gen genommen) den Keyserischen folgen zu lassen
verheissen hatte. Nun war darzwischen ein hoher
rauer

raher Berg / den die Einwohner des Lands Braß
nennen / darüber man ziehen mußte mit großer
mühe vñ gefahr / von wegen der Gäh vnd Schlü-
pferigkeit / auch sehr tieffen Schnees / welcher ebe-
damals / wegen der Jahreszeit / dann es im Junio
war / vnd nit mehr vbertrug. Diese ganz gefehrli-
che Reiß / daran niemand wolte / hat H. Bilibald
mit einē theil seines Fußvolcks / welchen er gleich
selbst zu Fuß gängen / vber sich genommen / damit
er nit / wann er sich dessen ent schlagen würde / dem
Verläumbdern / ihne ihrem gebranch nach bey
Keyf. Majest. zu traduciren vnd zuverkleinern /
die geringste vrsach gebe. Darumb als ihre Maj.
jme befohlen hatte / mit 200. Soldaten vnten an
gemeltem berg zuerscheinen / dahin ire Maj. auch
selbst bald kommen wolte / vnd gleichwol nit im
geringsten sich vermercken lassen / warzu es gemei-
net vñ angesehen were / ist er demselben befehl ge-
horsamlich nachkommen / vnd an bestimptes ort
hingezogen / da er des Keyfers / der bald nach gefol-
get / erwartet. Vnterwegens ist jm ein traurigs vñ
erbärmlichs Spectakel fürkommen. Dann als er
durch einen grossen außgebrantē Flecken ziehen
müssen / hat er daselbsten vor dem Thor zwey alter
Weiber / vnd bey die 40. kleine Kinder / Knabē vnd
Mägdlein durch einander / welche sie nit anders
als ein Herde Viehs vor sich her trieben / vngesehs
angetroffen. Selbige waren alle vber die massen
außgehungert / dürre vnd ableibig / dz man nichts
dann nur Haut vnd Beyn an inen sahe / ja zwischen
todten vnd inen war ganz kein vnterscheid / dann
allein dieser / daß sie sich dannoch ein wenig regten
vnd kämmerlich bewegten / da die Todten vnbe-
weglich seyn vnnd liegen bleiben. Daß sie also ei-
nen grausamen vnd jämmerlichen Anblick

von ihnen gaben. Als nun Herz Pirckheimer die alten Weiber fragte / wo sie mit so einem elenden Hauffen hin gedächten / antworteten sie ihm mit erbärmlicher leyser vnd schwacher Stimme (daß sie das Maul für Kümmernuß / Herzenleyd vnd Hunger kaum aufthun kundten) er würde es bald sehen / wo sie den armseligen verlohrenen Hauffen hin trieben. Da sie diß kaum außgeredet / kamen sie mit einander auff eine Wiesen vor dem Thor: Allda fielen sie heuffig nider auf ire Anie / siengen an dz Kraut vñ Graß auf dē Felde nit anderst als dz vnvernünfftige Viehe zu fressen / allein mit diesem Vnterscheid / daß sie es mit den Händen zu vor ab vnd außropfften / vnd darnach in den Mund schoben. So hattē auch die vnseelige Kinder schon einen vnterscheid zwischen den Kräutern durch den Gebrauch gelernet / daß sie wußten welche bitter oder vngeschmackt / vnd welche etwas lieblichers zu genießen weren / sonderlich aber Flaubten sie den sauer Ampffer fleißig auß / welchen sie vor andern Kräutern den nächsten kenneten. Ab einem solchen abscheulichen Spectakel / schreibt H. Bilibald Pirckheimer / hab er sich der massen entsetzet / daß er fast bestürzt vñd erstarrt sey / auch sein selbst vnd aller Sinne vergessen hab. Da dann eines von den Weibern ihm abermaln zugesprochen / sagende / jetzt sehe er / warumb der elende Hauffe dieser vnglückseligen Kinder dahin getrieben sey / welchen besser wer / daß sie nie geboren / dann daß sie solchen jammer vnd noth leiden vñ außstehen müßten / in dem sie ein solch erbärmliches Leben fähreten / welches ihnen viel säurer würde dan der Tod selbst. Ire Väter (sagten sie) sind durchs Schwert vor dem Feind vmbkōmen / ire Mütter hat der Hunger hinweg getrieben / ire

Gm

Güter seynd zum Raub worden/ ihre Häuser vnd
 Gärten seynd in den Brand gesteckt/ vnd inn die
 Aschen gelegt. Wir armen Weiber haben allhie
 von wegen hohes Alters vnd Leibes vnvermö-
 glichkeit verharzen müssen/ daß wir diese vnse-
 ligen Jugend/ wie das vnvernünfftige Viehe/ zu
 Weyd treiben/ vnd/ so lang wir vermögen/ durch
 Graß fressen vom Todt erretten vnd erhalten. A-
 ber wir hoffen zu Gott/ es werde so wol mit vn-
 serm als irem jammer bald ein end haben/ vñ wir
 samptlich in kurtzem davon erlöset werden. Dann
 ob wol dieses armen Völkchens vnlangst zwey-
 mal mehr war dann jezund/ so hat es doch ge-
 schwind abgenommen/ vnd ist zu dieser Anzahl/
 die vor augen/kommen/in dem täglich etliche vor
 Hunger verschmachten vñnd dahin fallen/ wel-
 chen viel besser geschicht mit schnellem Todt/ als
 andern mit längerem leben. Welche reden vnd tha-
 ten als Herz Bilibald Pirckeymer angehört vnd
 gesehen/ schreibt er/ hab er sich der Zähre vñnd
 Threnen nit enthalten können/ so sehr sey ihm der
 grosse Jammer dieser vnseiligen Leuthe zu hertzen
 gangen/ vnd hab darneben über die rasende tolle
 art des Kriegs/ der solches zuverursachen/vñ der-
 gleichen abscheuliche gestalt pflegt einzuführen/
 sich also entrüstet/ daß er drüber aufspeyen müs-
 sen. Das mag wol heißen/ wie die alten gesagt ha-
 ben/ *Belli foeda facies*: Der Krieg hat ein heßlich
 abscheulich an vnd aufsehen/ in massen auch der
 hochweise Poet Homerus (*Iliad. 9. verl. 589.*) solches
 mit etlichen Versen/ die von alters her allezeit
 hoch gehalten seyn/ folgender massen aufgestre-
 chen hat:

Ἀνδρες μὲν κτείνετε, πόλις δὲ τε πῦρ ἀμειβόμεναι:

Τίμα δὲ τ' ἄλλοι ἄρυσσι, βαυζώνες τε γυναικάς.

6 5

Cedam-

Caduntur iuvenes: urbem depascitur ignis:

Abducunt alii natos: matresq; decoras.

Das ist: Wo der Feind eine Statt nimbt ein/

Da schlegt zugleich all vnglück nein:

Die Mannschafft jung fellt durch das Schwert

Das Feur die ganze Statt verzehret.

Die Kinder führt man weg gefangen/

Die Weiber auch mit grossem drangen.

Vnd im selben 2. Buch Iliad. vers. 63.

Ἀφρεύω, ἀθίμω & ἀνίσ & ἐπὶ ἰκύν &

ὅς πολεμὸς ἰσχυρὸν ἐπιδημῶν, ὀκνηόωντος!

Extorris patria, sine amicis, pessimus ille est,

Qui sistit atq; ferit dirum & lacrymabile bellum!

Ohn Hauff/ ohn Freund/ ohn Recht/ ohn Ehr

Seh der/ so Kriegs begirig wer.

Item an einem andern ort:

Εἰδ' εἰς ἐκπῆσιν ἐκτ' ἀνδράπων δαίλοιο!

Trux sitinam bellum Disūmq; hominūmq; faceffat!

O daß all Krieg vnd Krieges mähr

Auß Himmel vnd Erdn vertilget wär!

In massen solches auch der Königl. Pro-
phet David im 68. Psal. mit diesen embsigen wor-
ten ernstlich wünschet/sagende:

Domine, dissipa gentes, quae bella volunt!

Ach Herr/ zerstreue das Gefind/

Welchs gerne krieget/ vnd hader anspinn.

Aber wir müssen von diser digression wider auf
vnsrer propositum kömten. Da nun der Keyser/als er
zum Pirc. vñ seinem volck gestossen war/befohlen
hatte/nach Proviand in dz Meylandische territoriu
zu ziehē/habē die Würmbergische Knecht anfänge-
lich nit daran gewolt/in betrachtung/dz es nit al-
lein ein gefehrliche Reiss were/zu dem irer wenig/
vñ den Feind auf allen seiten vñ sich hetten/zuge-
schweigen deß vberauß bösen wegs/vñ deß hohen
Bergs

Berge/darüber sie mußten:sondern auch/dz die an-
 dern alle/ia auch die Keyserischen selbst/sich dessen
 gewidert / vñ den Kopff auß der schlingē gezogen
 hielten. So wendeten sie auch für/daß sie ihre Sahe-
 nen nit bey inen hielten/ ohne welche sie Kurtzumb
 nit gedächten fortzuziehen. Endlich nach langer
 Disceptation/ vñ Wortwechselung ist die sache so
 weit kommen/daß sie hinzuziehen bewilligten/ aber
 ander gestalt nicht / es zöge dann H. Bil. Pirck. ihr
 Oberster vñ Führer mit. Als er dz hörte/springt
 er/damit kein mangel an ime seye/von dem Pferd/
 leget seinen Kürß/mit welchem er angethan/wie
 auch andere Keisige Wehren/von sich ab/staffiert
 sich zu Fuß / vñ vermanet seine Soldaten / ihm
 nachzufolgen:wie dann geschehen / da es noch vn-
 gefehr vier stund vor nacht war. Es ist aber der
 Weg so tieff/böß vñ schlüpfferig gewesen/ daß sie
 darin möchten seyn besteeckt blieben. Also haben
 sie biß vmb Mitternacht mit schwerer mühe vñ
 arbeit fort gereiset/oder vil mehr mit dem tieffen
 grundlosen Weg vñ Schnee gerungen. Dann sie
 nit ehe Haus oder Herberg antreffen können/ da sie
 nur vnter dem Dache ein wenig rasten vñ sich erquie-
 sen mögen. Endlich seyn sie an ein kleine Hütten
 gerathē/darin (wiewol nit alle/dan nit gung platz
 vorhandē) sie sich verkrochen/vñ ein wenig geru-
 het/aber so kümmerlich/dz sie vor hunger/Groß vñ
 Mattigkeit herten verschmachten vñ verderben
 mögen. Darnach sein sie noch vor tage auß gewe-
 sen/vñ den ersten Berg hinab fort gezogen/allda
 sie als der tag anbrach/hinüber kommen/vñ warm
 wasser/so vnten auß dem Berg quelleret/gefunden.
 Vmb Mittag seyn sie hungerig / matt vñ Erafft-
 loß gen Burm kommen/ allda sie einen Vorrath an-
 zutreffen verhoffet haben. Aber dasjenige / was
 dem

dem Keyser vom Herzogen zu Meyland versprochen war / bey weitem nicht gefunden / vnnd mit selbiger Proviand kaum fünffzig Pferd beladen können. Dargegen haben sie erfahren / daß ein groſſe anzahl Feind der ort zuſammen kommen weren. Also ſeynd ſie ermeldten tag mit groſſer Forcht daſelbſten verblieben / vnd haben nicht gewußt / woran ſie weren. Folgenden Tags ſeynd ſie im groſſer eil fortgeruckt / vnd iren weg zu dem Keyſerlichen Volck / welches nicht ferne davon in das Engadiner Thal ſich begeben hatte / gerichtet. Unter wegens haben ſie widerumb einen ſehr hohen Berg / darüber ſie müſſen / angetroffen. Als ſie denſelben nun hinauff geſtiegen / ſeynd ſie an ein veſtes Schloß / in der höhe ligend / kommen / welches der Herzog vō Meyland mit einer beſatzung verwarere. Da muſten ſie notwendig hindurch / dann ſonſt kein anderer ſteg noch weg war. Daſelbſten muſten auch Roß vnd Mann von wegen höhe vnd Gāhe deß orts ein ziemlich langen weg auff Leytern hinauff ſteigen / daß es ein wunder zu ſehen / vnnd einem drob grausen mögen. Hinder vnnd vorne muſten bey jedem beladenen Roß ie zween vnd zween gehen / die das Roß beym Bügel ſtarck hielten / daß es nicht zu ruck hinunter prallere : Deß gleichen auff jeder ſeiten zween vnd zween gut acht haben : endtlich muſt auch einer hinter dem Roß mit dem Stachel / auch mit zuschreien vnd anreizen es forttreiben / ſo lange biß ſie zu legt mit einander auff den breiten Leytern / gleich als im Luſt hangend / durch vnſäglich gefahr / mühe vnd arbeit / hinauff kamen. Dannhero daſſelbige Schloß auch den Namen bekommen / daß es Scala oder zur Leytern heiſſet. Nach dem nun H. Bilibald mit ſeinem Volck vnd Pro-

Proviand hinüber kommen / ist er zu einem theil
 deß Kriegsvold's / welches sich daselbst gelagert
 gehabt / gestossen / aber bey weitem nicht so stark
 vnd wol mit Vorrath vnd Notturfft / als sie wol
 gehoffet / versehen werden können : Daß sie also
 noch grossen mangel lidten. Jedoch ward von den
 umbwonenden Welschen Baur'n / ein ziemlicher
 Notturfft von Wein zugeführt vnd ins Lager
 gebracht : Darüber sich die Landsknechte / als
 die in vielen tagen kein Brot gesehen hetten / vnd
 ganz matt waren / mit grosser Begierd gemacht
 vnnnd wie zu geschehen pflegt / auch wol zu gedem-
 pfen / sich sehr angefüllet vnnnd bezechet / darauff
 ein Zand vnd Lermen vnter inen entstanden / daß
 sie auch einander entleibt vnd auffgerieben. Ehe
 nun H. Bilibald wider zu deß Keyfers Quartier
 kommen / seynd noch etliche tag verlossen : vnter
 dessen hat er vnd die seinen gesehen etliche Stätt-
 lein / Flecken vnnnd Dörffer / hin vnnnd wider vom
 Feind angesteckt im brand stehen / zum theil auch
 die einfallende Gebäu Erachen gehört. Es hat
 auch wenig gefehlet / es were ihnen der Feind mit
 verbrennung vnd abwerffung der Brucken vber
 das Wasser der Inß zuvor kommen / vnnnd hette
 ihnen also den Paß abgestrichet / welches da es be-
 schehen (wiedann allbereit angefangen) hetten sie
 alle sterben vnnnd verderben müssen / nicht so sehr
 durchs Schwert / als durch den Hunger geschla-
 gen vnd gefället.

Zu dem so hat man abermals ein andern gros-
 sen hohen Berg / Bufalaur genandt / zu vberstei-
 gen gehabt / welches kümmerlich vor der Sonen
 vntergang geschehen können / da sie endlich auß
 deß Feinds Lande komen / aber jr vil vnter wegen
 verzolt / die von Hungers vnnnd Murrigkeit we-
 gen

gen nit fort gekundt vnd vmbgefallen. Dann es hatte die Hungersnoth vnter inē dermassen vber hand genommen / daß die Knecht vnterm gehen das Kraut auß der Erden raufften / vnd / wie das Vieh / genossen. Man sahe auch etliche für langwerendem Hunger von ihren Sinnen kommen: Zetten auch so lang nicht dauern können / wann sie nicht hin vnd wider süßes Wasser / so auß den Bergen quellte / zum besten gefunden / darmit sich etwas gelabt vnd auffgehalten.

Auff dem Wege nach Pfungz / welches orts der Keyser zur selbigen zeit sein Quartier aufgeschlagen / hat Herz Pirckeymer abermals / was der Hunger vermag / erfahren vnd gesehen. Darin als ihme vnnd dem Volck ein Bauer mit einem grossen Faß Weins begegnet / ist solches mit hauffen darüber gefallen / sich daran / einer vor dem andern / zu fertzigen. Darzu er still gestanden / vmbzusehen / wie sie den Wein vnter sich verpartiren wolten. Da hat einer hie / der ander dort / mit Zelleparten vnnd Spießen das Faß durchboret / vnnd die Sturmhauben dar vnter gehalten / den Wein auffzufangen: Andere Fundten so lange nicht warten / sondern durchschossen das Faß mit Kugeln / daß also der Wein allenthalben außtrann / vnd ins Feld leiffe: Darob die Knechte wider ein ander ergrimmeten vnd zu tumultuiren anfiengen: Welches vnwesen dermassen vber hand nam / daß im selbigen Ruor in die fünffzig vmbgebracht / vñ mehr dann hundert verwundet wurden.

Daselbst gieng es so durch einander / daß man nicht vnterscheiden Fundte / wer Freund oder Feind war. Dann sie also auff ein ander ohn all vnter

Unterschied hieben vnd stachen/ daß niemand wußte wen er traffe.

Als solchen greulichen Lermen Herz Bil. Pirck. sahe / vnd niemand möglich war fried zu machen / hat er sie also außtrassen / vnd vber der entleibten Körper müssen sauffen lassen. Ist also endlich / nach dem er fast selbst vor Hunger vnd Mattigkeit den Geist herte mögen auffgeben / zu des Keyfers Lager kommen : Aber daselbst auch keine ruhe gefunden. Dann sich die Anecht auß großem mangel der Victualien nicht regieren ließen / sondern verließen / vmb zu sehen / wo sie zu essen finden möchten.

Dardurch der Keyser sich auff Landeck / vnnnd von dannen gar nach Lindau begeben / vnd weil er fast von männiglichen seines eignen Volcks verlassen / demselben eilends nachfolgen muste. Damit aber gleichwol dieser Keyserliche Abzug vom Feinde nicht möchte einer Flucht gleich gehalten / vnnnd die Schweizer / ihmie nachzujaagen vnnnd auff ihn zu dringen / dardurch bewegt werden / haben die Keyserlichen Rähre den Pirckeyer gebetten / Er wolte doch nicht stracks weges vnd den nechsten dem andern Volck nachziehen / sondern einen andern Paß vber den Arleßberg nemen / damit der Feind darab vernehme / daß dannoch Kriegsvolck im Lande were / vnnnd also den Keyser zu überfallen abgehalten würde. Welchem begeren Herz Bilibald statt geben / vnangesehen / er gleich mit grosser Gefahr vnd Difficultet vmbgeben war. Ist also mit seinem noch übrigen Volck durch einen andern weiten rauhen vnnnd vnfreundlichen Weg zum Key-

Keyser gen Lindau gezogen / vnnnd hat seine Beschütz sampt andern Reißwägẽ / vber einen hohen Berg nicht ohne grosse Mühe vnd Gefehrlichkeit führen lassen: Welches er dannoch bey etlichen Calumnianten wenig gemesen mögen / die ine bey Keyserlicher Majestät vnaußhörlich zuverkleinern vnd zuverunglimpfen / sich vnterstanden. Wiewol der Keyser sich durch sie nichts irren / noch zu einer Vngnad bewegen liesse / sondern dess Pirckeymers verantwortung / davon auch oben meldung geschehen / allergnedigste statt gegeben / vnd ihn heissen in ruhe stehen: Ihre Majest. weren deß gewiß / daß biß dahero ihm noch kein einzige Schuld mit Warheit hette zugemessen werden können. Derowegen er nur also / wie er hette angefangen / fortzaren / vnd biß zum end deß Krieges verharren solte.

Auß welcher erzehlung nun leicht zu vermercken / inn was mannigfaltiger Leibs vnd Ehrens gefahr Herz Pirckeymer inn diesem Zug gewesen / darauß ihn gleichwol der liebe Gott genediglich errettet / vor Kranckheit vñ bösen giftigen Mäulern vnd Zungen / zu frey der Warheit behütet / vñ wider anheims zu seinem Weib vnd Kindern / auch Ehrenstelle im Rath gebracht hat / wie von solchem allem weitläufftiger zu lesen inn seinem letzten Buch vom ermelten Schweizerkrieg / so er in Latein beschrieben / hinterlassen / darauß diser kurze Extract glaubwürdig gefertigt / vnnnd ins Teutsch versetzt ist.

Zu Ergetzung deß Lesers will ich allhie noch eine denckwürdige Geschicht auß demselben / von einem sehr beherzten jungen Schweizerischen Mägdlein referiern / dessen vnerschrockene vnnnd männliche reden Herz Bilibald selbst angehört / vnd

Vnd nicht vnwürdig geachtet in seine Historien zu bringen: Deswegen sie auch wol allhie mag erhalten vnd von der Jugend mit Lust gelesen werden.

Es waren beyde theil in diesem Krieg so sehr gegien ein ander ergrünet vn̄ verbittert/daß sie auch keine Herolden noch Botten mehr gebraucheten/ sondern wann eins dem andern etwas notificieren wolte/ nur alte Weiber oder junge noch vnmannbare Mägdelein schickten / die Brieffe hin vnd wider zu tragen. Also sandten die Schweizer ein mal auch an den Keyser ein Mägdelein / mit einem Schreiben / dieses vngefehrlichen Inhalts: Sie beten / ihr Maj. wolte iren / der Schweizer/ Feinden / nit all zuviel glauben geben. Dann sie giengen allein darauff vmb / daß sie alle Schuld vnd vrsach dieses Kriegs ihnen auffseilen möchten/ da doch war/daß sie selbst alles übel vnd vnrathe Ursprung vnd Anstifter gewesen weren. Vor ihre Person weren sie wider ihren danck zur gegenweht zu greiffen gedrungen: Weren auch bereit willig/die Wehren abzulegen vnd Frieden zu machen / wann nur ihre Majestät einwilligen wolte/ daß beyderseits Spänn/ Irrungen vnd Mißverstände entweder zu rechtlicher Verhör vnd Auftrag kämen / oder aber durch gütliche Transaction vertragen vnd hüngelegt würden. Sie hielten gänglich darfür / wann der Keyser zu anfang selbst darbey gewesen/so würde das Vbel nimmer mehr so weit eingerissen / noch so viel vnschuldigt Blut vergossen seyn. Derowegen wolten doch ire Majestät fleiß ankeren/ daß durch derselbigen angeborne Keyserliche Milrigkeit vnd Güte die angebeute Mißverstände vnnd Irrungen der mal uns möchten auffgehoben/vnd des grossen Vbels

b

vnd

vnd Jammers ein end gemacht werden. Solte dann je der Keyser ihr so billiches vnd rechtmessiges sachen nit stat finden lassen / sondern ferners verachten / wolten sie hiermit so wol für Gott als den Menschen bezeuget haben / daß es ihre schuld nit sey/were auch jres theils nit gehindert/ daß eine so gefehrliche Kriegsempörung hette können gestillet werden. Jedoch weren sie dessen gewiß / wann gleich bey den Menschen billiche vnd leidenliche mittel vnd vorschläge nit versangen oder in acht genommen werden wolten / daß dannoch die Göttliche Hülff ihnen nit benommen seyn würde: Welches sie dann vorlängst augenscheinlich empfunden vnsnd gespüret hetten. Sie seyen zwar vngern daran kommen/daß sie ire von den Vorfaren wolhergebrachte auffgeerbte Freyheit mit dem Schwerd vertheidigen vñ erhalten müßten: Jedoch weren sie also gesinnet / daß/ im fall sie noch ferners solten beträngert vñ angefochten werden / sie sich selbstenn inn nichten wehrloß finden lassen / sondern/ wie dapffern vnverzagten Männern geziemet/ allezeit einen ehrlichen Tode einem vnerbarn Friede oder schandlicher Dienstbarkeit vorziehen wolten. Das Mägdlein / welches Brieffträgerin gewesen / stund zu Hoffe vnd wartet auff bescheid. Vnter dessen aber ehe mans abfertigte/umbbringt es etliche Keyserliche Trabanten/vnd fragtens/was machen deine Schweitzer inn ihren Lägern? Darauff das Mägdlein vnerschrocken antwortet: Fragt ihr / was sie machen? Sehet ihr nicht offentlich vor augen/ daß sie euers einfalls vnd angriffs erwarten? Da nun die Trabanten ferners fragten / wie viel ihrer weren? spricht das Mägdlein: So viel/ als von nöthen / euch widerstand zu thun / vnd vom einfall abzu-

Abzutreiben. Als sie aber inständiger vñ hefftigen mit nachfragen inn das Mägdlein drungen: Es solte eigentlich sagen / wie groß dann ihr anzahl were? Antwortet es: Ich glaub / ihr sollt es ja nenlich wol haben zehlen können / wie viel ihrer weren / da sie mit euch vor dieser Statt Costentz thoren geschärmügelte / vñd euch in die Flucht geschlagen haben / es sey dann sache / daß die Flucht euch die augen gar verblendet gehabt. Als ein ander weiter forschet / ob sie auch zu essen hetten? antwortet das Mägdlein / wie köndten sie leben / weñ sie nichts zu essen oder zutrinckē hetten? Wie nun dises alles von den vmbstehenden mit einem gelächter angehört ward / betrohet es einer von den Soldaten / er wolte es vmbbringen / griff auch schon zur Wehr / sich ernstlich gebährende / als woltē er ihme den Kopff abhauen. Darauff das Mägdlein dannoch im geringsten nicht erschrocken / sagte: Ich meine ja du erzeigest dich wie ein männlicher Heldt / inn dem du mir jungen Mägdlein den Todt trohest. Aber wann du so grosse Begierd hast zu streiten vñd fechten / warumb machest du dich dann nicht an der Feinde Läger oder Hauffen / vñd richtest dich gegen deines gleichen? Du wirst daselbst warlich deinen Mann finden / der deiner Frechheit vñd Trutz gebürlich vñd gnugsam begegnen kan. Aber es ist leichter ein wehrloses vñd vnschuldiges Mägdlein anzufahren / als an einen bewehrten vñd gewapneten Mann vñter den Feinden sich richten / welcher nicht mit worten / sondern mit der That zu kämpffen pflegt.

Solches Gespräch / schreibt H. Bilibald / habe er selbst mit besonderm lust angehört / vnd sich ob deß jungen Mägdleins ingenio. freyem Muth vnnnd Rünheit zu antworten / höchlich verwundert. Die Antwort aber / die der Keyser an die Schweizer dieser Brieffträgerin wider mit heim geben lassen / war keine Antwort. Dann es hielt entweders ihre Majestät dafür / es geben diese ob erzählte Brieffe zu verstehen / daß der Feind sehr Kleinmüthig vnnnd forchtsam were / auch all zu begirig zum Frieden: oder achters dafür / daß sie an etlichen orten all zu trotzig vnnnd hochmüthig geschrieben weren. Zu dem vermeinte man auch / es würde der Feind endlich durch so langwehrende vnd stetige Betrangnuß vñ Einfallen dermassen geschwechet vnd vrdrüssig gemacht werden / daß er sich freywillig vnter das Joch vnd gehorsam ergeben / vnd / was man an ihn gesinnen / bald eingehen vnd auff sich nehmen würde. Welches aber weit gefehlet / vnd sich noch lange verzogen / ehe dann es zum Frieden gelangt / welcher dann erst zu Basel beschlossen worden / nach dem theil theil hiezwischen Seyden gespunnen oder vil gewonnen / sondern es zu beyden seiten vber die zwanzig tausent Menschen gekostet hatte / anderer Schäden vnd Verwüstung deß Lands anjens zu geschweigen.

Bis dahero seynd wir mit dem Herrn Pirckheimer in der Kriegeschulen gewesen / vnd seine darin gethane Prob vnnnd Meisterstück zum theil vernommen / das überige mag auß seiner eignen Lateinischen beschreibung deß Kriegs weiter gelesen werden.

Jetzt ist es zeit / daß wir mit ihme / von solcher gefährlichen Reiß / wider zu hauß kommen / so fern

fern vns gebühren will / mit jm in seine Bürgerliche Schulen oder Rathstuben gehen / vnd / wie er sich daselbst ferzner verhalten / oder was ihm zu handen gestossen / auch beschauen vnnnd vernemen.

Es ist oben erwehnet / wie H. Pirckeymer von Keyser Maximiliano zum Rath angenommen vnd bestellet worden sey: Welche Dignitet hernachet auch irer Majestät Enckle Keyser Carl der fünffte höchstseliger Gedächtnuß / ime auß eigener bewegung gnedigst confirmiert vnd bestetigt / ja auch mit mehrern Privilegien / Freyheiten / immunitäten / prazementiis vnnnd prazogativis begnadigt hat. Solches alles aber hat nit so sehr ime Herrn Pirckeymer selbst / als seinem Vatterland / gemeiner Statt Nürnberg / zum besten / Ehren / Nutz vnnnd Frommen gereicht. Dann so oft er nachmals zu ihrer Majestät von einem E. Rathe Legationsweiß geschickt worden / hat er nicht allein jeder zeit gnedigste Audientz bey höchstgedachten zweyen Keysern gehabt / sondern auch mit guter fruchtbarer schleuniger verrichtung abgefertigt worden: Daraus zu sehen / wie viel vnd hoch einer ganzen Statt / Gemeine oder Landschaft / an einem verstendigen Mann oft gelegen sey / vnd wie vnser Herr Gott mehrmals durch einen Mann einem ganzen Volck / Statt oder Land viel Segen vnd gutes verleihen pflege / wie hingegen in gleichem eines bösen Menschen ein ganze Gemeine zum öfftern entgelten muß / welches auch Hesiodus vor zeiten erkandt vnnnd bezeuget hat mit diesem seinem Vers:

πολλὰκι καὶ ἑμπεπνυσι πόλιν κακὸς ἀνδρὸς ἱππυρεῖ.

Hoc est: Sape mali malefactorum viri populum luit amittit.

Offt eines Mannes übelthat
 Ein ganze Statt gebüßet hat.

Was aber solche seine verrichtungē in specie angetroffen/welcher gestalt er selbige bey der Keyß. Maj. jeder zeit mit einer besondern gratia,zier vnd wolredenheit vor vn̄ anbrachtdann auch welcher massen er von deroselben allergnedigst angehört vn̄ abgefertigt:ist vn̄ von nōtē wolte sich vñlleicht auch nit gezimen / daß man hierinn sich weitläufftig distendierte / vnd ohne das deß günstigen Leßers gutwilligkeitt nit zu viel zu mißbrauchen.

So ist auch droben mit wenigem angeregt/wie Herz Pirckeymer zu seiner Widerheimkunft bey einem E. Rath / seinen Herzen / mit guter Reichenschafft seines Verrichtens so wol bestanden vnd empfangen sey / daß man ihn von Rathswegen öffentlich vnd solenniter gelobt / auch mit einem ansehnlichen Präsent verehret habe:Dabey es nicht verblieben / sondern auch Keyserliche Brieffe / an einen E. Rath erfolget seynd / darinnen sein getreuer Fleiß vnd Dienst von irer Maj. selbst hoch gepriesen / darbeneben ihre Herzlichen Weiten wegen zugeschnittener Reichshülffe / vñnd sonderlichen eines solchen Obristen halben sich gnedigst bedancket / mit dem Anhang / daß ihre Maj. solches in Gnaden vnd Keyserlichen Zulden zu erkennen in Keinen Vergeß stellen wölle.

Aber diß Glück vnd Gnade / so dem Pirckeymer widerfahren / strach manlichen inn die Augen / vñnd erwecket ihm viel Mißgunsts bey etlichen / die es ihm nit gleich thun fundten / vnd derowegen sich den Neidhart wider ihn dermassen reiten vnd treiben ließen / daß sie immerzu auff ihn stocherten / laureten / vnd lugeten/wie sie ihn sampt seinen Herzlichen Gaben / welche ihnen mit irem Glantz

Glantz die Augen verblendeten / vntertrucken vnd auß dem weg räumen möchten. Darvon aber in sonderheit mehrere erwehnung zu thun / für diß mal nit gelegen seyn will. Es ist je vnd allwege der Welt lauff gewesen / wie das gemeine Apophthegma sagt: *Virtutis inuidius comes Honor; Honoris Invidia est.*

Item: *Invidia nunquam caruit pulcherrima Virtute.*

Das ist: Der Tugent folgt die Ehr allzeit:

Der Ehren henger an der Neid.

Ob nun wol hiedurch H. Pirckeymer sich vom richtigen Weg der Tugent vnd rectis sanisq; consiliis & propositis, welche er bey allen verstendigen vnpartheyischen Leuthen zuverantworten getraute / ganz vnd gar nit abwenden ließ: ward er doch zu letzt deß Wesens müde / vnnd gedachte darauff / wie er ein privat vnd ruhiges Leben anfangen möchte / vnangesehen / wie hoch vnd hefftig im solches von seinen guten Freunden widertrahen ward / die er aber endlich / mit anziehung vieler wichtigen Ursachen vnd Bedencken / auff seine meynung bracht / daß sie zu frieden seyn mußten.

Als sich nun gleich damals begeben / daß sein Vatter / H. Doctor Johann Pirckeymer / welchen vnlangst sich aller Weltlichen Händel abgethan / vnd in Geistlichen Stand / vmb Gott desto stärker zu dienen / begeben hatte / todts verfahren / hat hiedurch Herz Bilibald gelegenheit bekommen / der gemeinen Regimentslast mit glimpff sich zuentschütten. Dann nach dem jetzt die ganze Haushaltung vnd administration deß anererbten Patrimonii ihme obzuligen begundte: (daß er wol sagen mögen: *Tota domus capit nunc onus esse meum*: iun. erwehung daß er ein einziger Sohn vnd

vnd nur eine Schwester / Juliana genandt / so im
 Ehestand lebte / vñ weyland Herrn Martin Gern-
 dern / einem vornemen Rathvnd Losung-Herrn
 verheyrath-war / hatte : Dann die andern / deren
 auch mit namen droben gedacht / waren Geistlich
 worden / vñnd also gleichsam der Welt abgestor-
 ben :) Hat er vmb erlassung dess Raths gebetten/
 vñd / wiewol schwerlich / auf instendigs anhalten /
 solches endlich erlanget : Vnangesehen / man sei-
 ner Rathsdienste gern länger gebrauchet / auch
 deren wol bedürfftig gewesen.

Da er nun von Burgerlichen sachen vñnd
 Rathsgeschäften ruhe / vñnd also otium cum di-
 gnitate, welches auch Cicero vñnd andere weise
 Leut ihnen offte gewünschet / vberkommen / hat
 er sich wider in seine Bibliothec / vñnd über die
 studia gemacht / auch neben seiner Juristerey son-
 derlich auff die Griechische Sprach sich sehr ge-
 legt. In massen er dann inn derselben die besten
 Autores vñnd. editiones in allen Facultäten vñnd
 Künsten ihme verschaffet / daran kein Geld noch
 Mühe gesparet / sondern so bald ein schön vñnd
 gut Buch in Welschland / zu Rom / zu Venedig /
 zu Mantua / zu Florenz / zu Meyland / oder ande-
 rer orten / gedruckt war / mußte ers auch haben /
 es kostet gleich was es wolte / wie dann dieselb-
 gen Edition vñd Trüch damals in hohem werth
 vñd preess waren / vñnd noch jetzt / wo mans ha-
 ben kan / für einen Schatz auffgehebt werden /
 sonderlich was Aldus Manutius gedruckt hat / wel-
 cher billich eine Cron aller Buchdruckereyen mag
 genennet werden. Solche herrliche Bücher kauf-
 fet er H. Pirckeymer ihme mit hauffen / nit vmb
 prangens willen / oder zum schein / damit er für
 hochgelehrt angesehen wärde (wie jener indoctus
 mul-

multos libros coëmens, welchen Lucianus ganz höflich beschreibet: Vnd einem dergleichen sonst von einem verständigen Mann false zur antwort geben / Malle se Doctorem sine libris, quàm libros sine Doctore :) sondern zum nutz / vñnd daß er also zu reden / tag vñnd nacht in selbigen wohnete / in massen dann noch vor augen / wie fleissig er darinnen gelesen / vñnd ihme darauß Excerpta gemacht / auch sonst hin vñnd wider / was er merckliches vñnd dencwürdiges darinnen gefunden / darbey verzeichnet. Er hat auch an gedruckte Büchern sich nicht ersettigen lassen / sondern mit gleichem fleiß nach manuscriptis, wo er die gewiß auffzutreiben / gestrebet: welche zur selbigen zeit inn Privatpersonen Bibliotheken selzam / vñnd / so zu sagen / Wildpret waren. Also hat er / (der Lateinischen jezzo nicht zu gedencken) zu wegen gebracht die Epistolas der heiligen Väter vñnd Bischoffe / Basilii Magni vñnd Gregorii Nazianzeni, darbey auch gebunden seind Nili Martyris capita Gnostica, Item Ioannis Damasceni quedam vñnd Maximi Confessoris: welches alles vor etlich hundert jahren in Andria geschrieben / vñ noch nie zuvor im Druck gesehen war / ehe dann es von ihme an tag geben worden. In gleichem hat er geschrieben bekommen Diogenis Laërtii vitas Philosophorum Græcè: Item den ganzen Euclidem, welcher Herrn Comadi Celtis Protucii gewesen: Item Claudii Ptolemæi acht Bücher von der Geographia oder Weltbeschreibung / vñb welchen autorem sich Herr Pirckeyer trefflich wol verdienet / vñnd ein theil davon selbst Lateinisch vertiert vñnd in Druck hat außgehen lassen: wie er auch noch viel mehr / wann ihm Gott das Leben länger vergünnet hette / darinn zu præstirn willens gewesen. So hat er auch

d v fast

fast alle Werck des fürtrefflichen Kirchenlehrers Gregorii Nazianzeni auß der Griechischen inn die Lateinische sprach versetzt / dessen sich vor im nie Feiner vnterstandē / wie solches Erasmus an seinem ort bezeuget : Welche Opera zum theil bey seinen Lebenszeiten von im selbstē / zum theil aber bald vnd im nechsten jahre nach seinem seligen Ableben / durch seinen Eydam Hansß Strauben / mit Hülff vnd zuthuung vorerwehnten Herrn Desiderii Erasmi Roterodami / (welcher viel jahr hero des Herrn Pirckeymers bester vnd vertrauester Freund fast vnter allen gelährten Leuten frembder ort gewesen war) ans Licht vnd in Druck gegeben worden : Gestaltsam auch derselbe inn be- rührtes Wercks Vorrede seinen seligen Abschied vnnnd fürtreffliche Tugenden auffführlichen be- schreibt vnd herauß streichet : Umb welcher vr- sachen angeregte Vorred oder Sendschreiben ins Teutsche gebracht / vnd bald nach dieser Lebens- description / als ein schön herrlichs Testimonium, diesem Büchlein incorporiert ist.

Ebner massen hat er des Xenophontis sibē Zi- floribücher von der Griechen Geschichten zu erst verdolmetscht / vnd ins Latein transferiert / welch Opus der Ehrwürdige H. Thomas Venatorius, so auch sein alter wolvertrauter Freund gewesen / im andern jahre nach seinem / des Dolmetschers / tödt- lichen abgang / hat drucken lassen / vnnnd zweyen jungen Geudern / Sebalden vnd Georgen / ob- gemelter seiner Schwester Juliana / vnd Herrn Martin Geudern vom Zeroltzberg / so gleich- fals oberwehnt / Söhnen / Gebrüdern / mit einer zierlichen Præfation zugeschrieben. Auß welcher ich nicht vnterlassen kan / etliche denckwürdige Spruch / so zum theil auß H. Bil. eignem Mund refe-

referiert worden/ sampt ihrem Verstand in vnser
 Muttersprach/ zu verhofftē sonderbarem nutz des
 Lesers/ hieher zu setzen. Credite mihi (sagt daselb-
 sten 3. Venatorius) tantus est quisq; in republica, quan-
 tum sese virtutibus ostendit. Et quisquis præficitur aliis,
 tanquam commune aliorum civium spectaculum con-
 stituitur: Quem nemo facile præcipientem audiet, nisi
 illud, ad quod evectus est, fastigium suis quodammodo
 virtutibus reddat ornatius. Animi ornamentis opus
 est, quæ quidem à virtute proficiuntur, vbi magistra-
 tus dicto audientes velint habere cives. Cujus vos rei
 præsens atq; adeò domesticum habetis exemplum, pa-
 rentem vestrum, virum senatorem: qui Dei primò be-
 nignitate, deinde sua ipsius industria, per omnes geren-
 dæ reipub. gradus ascendens, nullam tamen virulentæ
 & optima semper carpentis linguæ rabiem pertimuit vna-
 quam. Quid dicam de avunculo vestro, Bilibaldo illo
 Pirckheymero, viro ex æquo & Græcè & Latinè do-
 ctissimo? Quid vnquam enim fecit ille reipub. gratia,
 in quo non omnia generosi animi indicia perspecta sint?
 Quando vnquam non fuit sollicitus ille, ut bene esset pa-
 triæ? ut tranquillè inter se agerent cives? Nemo illum,
 vidit vel gratiam, vel beneficium vendere vnquam. Et
 quemcunq; ad gratiam dicere aut scribere sententiam,
 intellexisset, indignum esse censebat, cui puniendi fla-
 gitiosos delegaretur provincia. Nam pauci sunt, inquit,
 qui non se, ne puniantur, redimere queant, si manus
 ad munera expositas invenire liceat ipsis. Hinc sum-
 mam peccandi licentiam arripere vulgus, & sacrosan-
 ctas patriæ leges ab improbis rideri haberiq; ludibrio,
 ac tandem etiam apud posteros contemptui futuras. Vn-
 de eos præficiendos aliis dicebat, qui nihil per gratiam,
 nihil per vim aut odium agerent, sed semper iuxta in-
 culpatæ iustitiæ oculū omnia iustè & sanctè vel damna-
 rent vel absolverent. Quocirca Chryssippi ingenium sepe
 com-

commendabat nobis, qui iustitiæ imaginem expressurus
luminibus oculorū ut acrioribus, ita etiam rectis & im-
motis pingere studuerit: quo nimirum significaret, ma-
gistratum nullius gratiam præferre debere iustis legibus,
sed in improbos severum & inexorabilem, in probos mi-
rem & mansuetum esse oportere. Hac enim via, inquit,
dum ingrederentur maiores olim nostrī, adversus mul-
tas simul aut motas aut suspectas immutationes rerum,
& se & civitatem hanc suam munierunt servaruntque.
Ceterū ne ad formandos optimos cuique mores recta
desint studia, utque non tam privatam quā publicam
patriæ quoque salutem tueri contendant cives, ac subin-
de novam semper patriæ gloriam comparare studeant:
ad ea duntaxat adjiciendus est animus studia, quæ bono-
rum omnium consensu ad virtutem sunt accommoda-
tissima: Quo in ordine vel primas obtinet historia, ex
qua tanquam oraculo civilis petenda censemus institu-
ta. *Et paulo post*: Nemo bonus fidem & sedulitatem
avunculi vestri Bilibaldi Pirckheymeri, viri incompa-
rabilis & rectissimi iudicii, jure improbare poterit: quādo
in hoc unū respexit, ut labore suo prodesset multis, ut ad
virtutes, animi ornamenta, invitaret quā plurimos.
Hæc delectatio illius, hoc gaudiū, hoc desiderium fuit, &c.
**Das lautet vngesetz inn angeregter vnser Mut-
tersprach/wie folget: Glaubt mir darumb/so hoch
ist ein jedweder im Regiment zu halten / als wol
er sich mit vernunft vnd Tugend erweist. Vnd
derjenige / so andern zum Regenten fürgesetzt/
wird zu gleich allen Burgern nit anderst als ein
gemein Spectakel vnnnd Schaubild dargestellet:
dessen Gebott niemand leichtlichen gehorsamen
wird / wo er nicht dieselbige Hoheit / zu deren er
also erhaben / mit seinen eignen Tugenden etli-
cher massen noch mehr zu orniren sich beflisset.
Wil ein Obrigkeit gehorsame Burger vñ Unter-
thanen**

thanen haben / so ist von nöthen / daß sie mit dem innerlichẽ geschmuck des Gemüths / welcher auß der Tugend sein vrsprung hat / angethan vnd geszieret seye. Dessen dann ihr (beyde Gebrüder obvermeldt) ein lebendig Exempel in euerm Hauff vnd Geschlecht / an euerm Vatter habt : Welcher durch Gottes Gnade zu vörderst / dann auch seinen eignen Fleiß vnd Geschicklichkeit / alle gradus vnnnd Staffeln der Ehren im Regiment erreichet / vnd hierinn keine giffrige Zung / die allezeit das beste anzurastet vnd zu tadeln pflegt / jemals gescheuet. Was soll ich sagen von euer Mutter Bruder / Herrn Bilibald Pirckeymern ? Welcher so wol in Griechischer als Lateinischer Sprach hoch erfahren. Was hat derselbe gemeinem Nutzen vnd Regiment zum besten verrichtet / darinn nit allezeit ein hohes / tapfferes Heldengemüth gespüret worden ? Was ist jemals für ein zeit gewesen / in welcher er nit für seines Vatterlands Auffnehmen vnd Wolstand sich sehr sorgfältig erzeiget / vnd / damit gemeine Burgerschafft in guter Ruhe / Fried vnd Einigkeit beysammen erhalten würde / hoch bemühet hette ? Niemand hat jemals gesehen / daß er einiger Person / auß Privatgunst oder von Geschenck wegen / wider die Billichkeit in etwas zu willen worden wer. Vnd was er an einem vermerckte / daß er andern zu gefallen auß affection / im schreiben oder reden vertheilte vnnnd votierte / denselben achtet er nicht würdig / daß ihm das Ampt / die Verbrecher vnd Vbelthäter zu straffen / anbefohlen vnd vertrauet würde. Dann / sagt er / man findet wenig Leute / die sich nicht köndten von der Straff loß kauffen / wann sie solche Hände vor sich sehen / die zum Gab vnd Geschenck nemmen außgestreckt weren. Darauf erfol-

erfolget / daß der gemeine Mann die eufferste Litzung vnd Erlaubnuß eignes willens zu sündigen jme nimpt/ vñ dz die heilsamen statuta vñ Sagungen des Vatterlands von liderlichē bösen Buben in ein Gelächter vnnnd Gespött / endlich auch bey den Nachkömen in verachtung gezogen werden. Derowegen / sagt er / solte man solche Personen zu Vorstehern vnd Regenten erwehlen vnd verordnen / die nichts auß gunst / nichts auß gewalt / nichts auß Haß oder Feindschafft handelte: Sondern jeder zeit alles nach dem auffrichtigen vnparrtheylichē Aug der Gerechtigkeit verwalteten / vnd so wol in condemnirung als absolvirung dieses oder jenes sich redlich vnd vnverweißlich verhielten. Zu dem end pfliegte er vns oft zu rhämen des weisen Chryssippi hohen Verstand / welcher / als er die Gerechtigkeit conterfäten wolte / hat er sich beflissen / selbige Bild mit einem scharpffen / stetigen / vnd vnverrückten Gesicht zu repräsentiren: Damit er zuverstehen gebe / daß keine Obrigkeit irgend eines Menschen Gunst oder Liebe den Rechten vñ Gesezen vorziehen solle: Sondern wie sie sich gegen die Bösen vnd Vbelthäter ernsthaft / streng vnd vnversöhnlich / also müsse sie sich gegen die Frommen gütig vnnnd sanftmütig erzeigen. Diese Straß vnd Brauch / sagt er / H. Pirckeymer / als weyland vnser Vorfahren hielten / haben sie sich vnd diese ihre Statt wider vil vnd mancherley theils allbereit angetruffelte / theils besorgte schwere Empörungen / vnd gefährliche enderungen / geschützet / vnd mit der Hülffe Gottes erhalten. Damit aber an rechtschaffenen studiis vnnnd übungen / dardurch eines jedwedern Art vnd Sitten zum guten formiert vnd angewiesen werden mögen / kein mangel erscheine / vnnnd
dann

dann auch die Bürger sich nicht allein dahin bemühen / daß sie ihren eigen / sondern viel mehr deß Vaterlands gemeinen Nutz vñ Wolsahrt suchen vnd handhaben / auch desselben Ehr vnd Rhum für vnd für zu vermehren sich beflissen: Als soll man Sinn vnd Gemüth fürnehmlich auff solche studia legen / welche nach einhelliger Meynung aller verstendigen zu der Tugend am bequemsten vnd befürderlichsten seyn. Auff welchem Plan die Histori / als die fürnehmste / den Vorsprung hat / von dero man / vnser erachtens / als einem oraculo oder Himelischen Antwort / die Stattrecht vnd Gewonheiten nehmen solle / zc. Vnd baldt hernach schreibt berhärter Herr Venatorius fermer: Kein vernünftiger Ehren vnd Bidermann wird euers Vettern / H. Bilibald Pirckeymers (welcher ein außbund von einem richtigen Verstand / vnd ohn seines gleichen war) getreuen Fleiß vnd Emsigkeit rechtmessig tadeln können: in dem er allein dahin gesehen / daß er mit seinem Thun vnd Mähwaltung vilen Leuten dienst vnd ersprießlich seyn / vnd jederman zu den Tugenden / als einigen zierden vñ geschmuck deß gemüths / verschaffen vnd anlaß geben möchte. Dieses ist sein freud vnd wonne / dieses ist sein Begierd vnd Wunsch gewesen / zc. Biß daher: Venatorius in obangeregter Vorede / vber den Lateinischen Xenophontem Herrn Pirckeymers.

Was Herr Bilibald sonst mehr für Bücher geschrieben / vnd auß Platone, Plutarcho, Luciano, vnd andern alten Griechischen Scribenten für schöne nutzliche Tractat verriert vñ außgehen lassen / würde diß orts zu erzehlen zu lang werden: Dasselbige aber mag auß Conradi Gesneri oder anderer Bibliothec / item / auß Nicol. Reusneri vnd Ioann.

Ioan. Iacobi Boissarti iconibus virorum literis illustratum, genommen werden: Wie gleichfalls auß dem Lateinischen volumine, so ich auß seiner Liberey zusammen geordnet / geliebts Gott / fürderlich inn Druck kommen zu lassen entschlossen. Vnter welchen in sonderheit ergetzlich vñnd kurzweilig zu lesen / der Lobspruch des zarten Königlichcn Fräuwleins auß Cypern / zu Latein Podagra genennet / welchem er auch ein zeitlang zu Hoff auffwarten müssen / vñnd hierumb ime selbstcn / durch beschreibung ihres Lobs / bey so langweiligem auffwarten / die zeit kürzen / vñnd eine ergetzlichkeit suchen wollen: In massen er dann nicht allein an gebührenden orten ernsthaft / sondern zuzeiten auch vñnd nach gelegenheit / frölich vñnd scherzhaft gewesen / wie solches auß etlichen vorkunden erscheint. Nicht weniger lustig / nütz vñnd kurzweilig ist auch das Büchlein / dessen Titel / Theophrasti characteres Ethici: welches er vom H. Grafen von Mirandula, &c. auß Welschland Griechisch abgeschrieben bekommen / vñnd solches mit seiner Lateinischen Version / Albrecht Dürern dedicirt / hat drucken lassen. Welches ich dann auch / zu vnterweisung vñnd frommen der lieben Jugend / ferne ins Teutsch bringen / vñnd gegenwertigem Tugentbüchlein anhefften lassen.

Bey disem hat H. Pirck. es nicht bewenden lassen / daß er nemlich vil herzliche nützliche Bücher vñnd Sachen auß dem Griechischen in das Latein translatirt: Sondern nach dē ein falscher Wahn bey vielen eingerissen / der etwan auch noch bey etlichen haffet / als were es / etwas auß ieztermelten Sprachen wol vñnd verständig in vnser Mutter sprach zu bringen / ein vnmüglich ding: Demnach so hat er solchen eingebildten Wahn den Leutheñ
ipso

ipſo facto zubenehmen/ſich auch über etliche Leh-
renreiche Tractätlein/ſelbige zuverteuſchen / ge-
richtet:wie daß deren etliche auß Nilo, Damasceno,
Iſocrate, Cicerone, Salluſtio vñ Plutarcho vorhanden/
ſo dieſem Büchlein ſonderlich einverleibt ſeyn.
Vnd hette zweiffels frey dergleichen Prob' mehr
gethan. / wo er es an der zeit gehabt. Wie artlich/
rund vñnd verſtendlich er nun hierinn gewefen/
will ich andere/ der ſachen mehr erfahrene/verthei-
len laſſen.

Gleich wie er nun auff gute Bücher ſich nach
ſeiner hohen vernunft/ trefflich wol verſtanden/
alſo iſt er auch anderer Antiquitäten / als alter
Griechiſcher vñd Römischer Münz / Item Sta-
tuen vñd Bilder mit weniger kundig vñd leuſtig
gewefen. So hat er auch die freye Mahlerkunſt
hoch vñd werth gehalten: deßwegen er dann mit
dem Teutſchen Apelle / vñd aller Mahler Groſſa
meiſtern / Albrecht Dürern / ſehr gute Freunds-
ſchaft vñd faſt täglich Converſation gepflogen/
demſelben auch / als ein verſtendiger vñd liebha-
ber der Kunſt / allerhand beförderung vñd vora-
ſchub / ſeine Profeſſion deſto baß fort zu ſetzen/
gethan hat. Belangend alte Münzſorten vñnd
Medalien/ſeynd derſelben ein ſtättlicher Vorrath
bey im gefunden worden/auff welche er ſich auch/
damit er ſien Valor vñd Preß/ wie ſie ſich mit der
damals Landläuffigen Nürnbergiſchen Münz
aufs genaueſte vergliechewiſſen möchte/ mit fleiß
geleget. Inmaſſen er davon ein beſonder Tractät
lein geſchribenwelches ſein gewefener Diener/nach
ſeinem tod publiciert vñ vnter nachgeſetzte Titul/
De priſcorum numiſmatum ad Norimbergensis mone-
te valorem æſtimatione libellus, in Tract. außgehen
laſſen. Er hat auch in Theologia nit wenig geſchri-
ben/

ben / vnd die Meynung / so er vor recht erkennt / hefftig vnd eyfferig vertreten. Welche Schrifften ebenfalls noch vorhanden: darvon aber auch dißorts weidläuffrigere anregung zu thun / die zeit nit leiden will / auch sonst für vnnöthig erschreyet werden möchte.

In jetzerzehlttem Privatleben als 3. Bilibald 3. jahr mit langgewünschter ruhe zubrachte / ist er mitler weil seiner hertzlieben Ehewirtin / Frauen Crescentia, nicht ohne geringe Betrübnuß durch den zeitlichen Todt beraubet worden / Im 1504. jar / nach dem er mit derselbigen in seiner siebenjährigen Ehe fünff Töchter erzeugt hatte: über der sechsten Geburt aber / inn welcher sie ihrem Herzen ein jungen Manns Erben bracht / hat die fromme ehren vnnnd tugentsame Gottselige Matron einbüßen / vnd / nach dem willen Gottes / der allein gut ist / von diesem zeitlichen zergänglichhen Wesen vrlaub nehmen müssen: Dadurch sie all den ihrigen / zuvörderst aber irem Lieben Herzen vnd Ehegemal ein schmerzliche vnd hertzliche Traurigkeit / auch sehnlichs verlangen hinterlassen. Dann sie eine so herliche Matron war / daß sie billich ein Zier vnd Kron weiblichen Geschlechts möchte genennet werden: Darumb sie dann auch ihr Ehewirt / wegen allerhand Tugenden / zumal aber wegen irer besondern Frömmigkeit / vñ ehrliebenden wolgesitten Gemüths / hertzlich lieb gehabt / vnd gibt ihr in einem auffgerichtem PrivatMonument selbst diß herliche Zeugnuß / daß sie ihn die ganze zeit ihres Lebens im geringsten nicht betrübet habe / ohne daß sie gestorben seye. Erwehnt PrivatMonument / so noch bey mir in verwahrung / ist also beschaffen / daß sie Albrecht Dürer auf eine Tafel gang künstlich



lich abconterfätet / da sie/auff irem Kind-oder vil
mehr Todebett ligend / sich zu einer seligen Hin-
fert schicket/darbey ihr Herz zum Hauptstück wei-
nend stehet / neben andern anwesenden zum theil
niederknienenden Geistlichen Personen / welche ihr
vorbetten / vnnnd sie mit Geistlichem viatico in-
struiren. Vnter diesem Gemähde stehet mit göl-
denen Buchstaben beschriben das elogium fune-
bre, so Herz Pirckeymer ihr selbst gestellet hat/ mit
folgenden worten:

MVLIERI INCOMPARABILI CON-
IUGI QVE CARISSIMÆ CRESCENTIÆ
MEST. BILIBALDVS PIRCKHEIMER,
MARITVS, QVEM NVNQVAM NISI
MORTE SVA TVRBAVIT, MONVM-
POSVIT. MIGRAVIT EX ÆRVMNIS IN
DOMINO XVI. KL. IVNII. ANNO
SALVTIS NOSTRÆ M. D. IIII. 

Mit welcher Lobsschrifft er nit allein zuverstehen
geben/wie vil er von seiner liebe Crescentia ge-
halten / vnd wie die Storge & amor conjugalis in sei-
nem Herzen gebrannt: Sondern auch / daß er ihr
zu ehren / vielleicht etwan auch auß andern Mo-
tiven vnd erheblichen vrsachen / sich anderwerts
zuverheyraten nicht mehr gedächte: Ungeacht er
noch jung / vnd über 34. jahr nicht war / auch vna-
ngesehen/ das ganze Geschlecht auff ihme allein
stunde / vnd wie hoch seine gute Freunde / sich wie-
der in Ehestand zu begeben/ime hierumb zum öff-
termal anlagen.

Nach diesem / vnd als er gehörter gestalt drey
jahr privatim gelebt/ ist er widerumb/wiewol ohn
sein wissen / willen vnnnd danc / aber mit grossen
e ij frolo.

frölocken vnnnd glückwünschung aller verständigen Biderleut/in den Rath geköhren. Vnd ob er gleich desselbigen sich allerdings entenssfern wöhlen / vnd darumb auff allerhand Mittel getrachtet / durch welche er darvor gefreyet seyn möchte: So haben ihme doch seine Verwandte vnnnd gute Freund so viel zu Gemäch geführet / vnnnd mit vielfältigem bitten vnnnd flehen erhalten / daß er sein Fürhaben / vnd einmal standhafftiglich beschlossenen Sententz geendert / vñ sich endlich / der mühseligen Administration reipub. wider bey zu wohnen / hat bereden lassen.

Hierbey kan ich mit nichten stillschweigend umbgehen / zu erwehnen / daß hohes verstands vorname Leuth jeder zeit der meynung Platonis, Symmachi vnd anderer Philosophen vñ Weltweisen beygepflichtet haben / welche darfür gehalten / daß es in Regimenten vil besser stehe vnd zugehe / wo man die Empter vnd derselben Verwaltung dergleichen stiehenden Personen eher vnnnd mehr / als denen so darnach streben / sich darzu selbst an geben / oder darumb reissen / vnd eindringen / auffgetragen vnd anbefohlen werden. Welches dann auch die vielfältige vnd langwiritige Experiencz in eventu & effectu zu allen zeiten comprobiert vnnnd bewehret hat.

Nach dem nun Herz Bilibald wider in seine verordnete Rathsstell angetretten / ist er so balden neben einem andern Rathsverwandten / von wegen gemeiner Statt Nürnberg / Legations weiß gehn Cölln verschickt worden / allda Keyser Maximilian umb selbige zeit ein grosse Reichsversammlung außgeschrieiben vnnnd angestellet hatte. Nach demselben hat er etliche jahr / mit grossen Ehren vnd Preiß / wie auch nit mindern fleiß /

fleiß / sich zu allerhand Reichs-Bunds- vñ Kreiß-
 tügen / so theils von höchstgedachtem Keyser Ma-
 ximilian / theils dem Schwäbischen Bund / vnd
 andern Fürsten gehalten wurden / inn seines rei-
 publicæ namen / als einen Oratorn vnd Gesand-
 ten brauchen / vnd mit solcher Eloquenz vnnnd
 Wolredenheit / daß sich männiglich darob ver-
 wundern müssen / zum öfftern hören lassen. Dann
 er nit allein ein mannliche dapffere Stimm / son-
 dern auch ein überauß herlich / vnd fast vnglaub-
 liche Gedächtnuß hatte / also / daß er öfftermals
 sechzig / vnd mehr weitschweiffige Artickel vnd
 BeschwerungsPuncten / so wider seine Obern vñ
 Herrn Committenten / einen R. Rath / durch an-
 dere fürgebracht wurden / auff stehendem Fuß
 als bald vnd in continenti repetiren / verantwor-
 ten vnd ableinen: Dargegen nit wenigere / laut sei-
 ner Instruction / wider andere fürtragen Fundre:
 da in dann sein memori im geringsten nie falliret.
 Bey welchen vnd andern seinen verrichtungen in
 gemein er sich / wie auch vormals / dermassen er-
 zeigt / daß ihn billich jederman wegen selbiger sei-
 ner hohen Tugenden vnd Gaben hette lieb vnnnd
 werth haben sollen / in massen auch von verstan-
 digen beschehen. Andere aber / die es im nit nach-
 thun Fundren / hat Invidia, einer bösen Mutter
 böse Tochter / angehetzt / daß sie ihne / wo nur
 möglich gewesen / geneidet vnd angefeindet ha-
 ben: Damit abermal an ihm verificiert worden /
 daß jener sagt / Summa petit livor. Dardurch er
 auffß neue nit vnzeitig verorsachet worden / vmb
 Erlassung seines Ampts mit allem ernst anzulan-
 gen: darinn ihm gleichwol für dasmal / vnerwo-
 gen / was für erhebliche rationes er eingewēdet / nit
 bat wöllen willfahret werden: Sondern ist so wol-

vnd zu vörderst von einē R. Rath/ als auch seinen guten freundē/durch allerhand geplogene vnterhandlungen/dahin/dz er noch länger/wiewol vngern/im Rath gebliebē/vermöget worden. Darbey jme ein ansehnliche extraordinari Zulag durch ein Rathsdecret verordnet/vñ/ dz seiner hinfüro mit fernern Reisen vnd Bortschafftē verschonet werden solte / günstiglichen versprochen. Also hat er noch etliche jar seine Rathsstelle gebührender massen vertreten/ist auch von Legationen exempt gewesen/ohne daß er noch einmal/als gemeine Statt von etlichen befehdet werden wolte/eine Reiß ins Schweizerland verrichtet. Von welcher als er wider zu hauß gelangt/ hat das Podagra bey jm überhand genommen / vnd im mehr vnd hefftiger dann zuvor/zu zusezē angefangen: Dañenhero er selten zu fuß / sondern mehrertheils zu Roß die Rathstüb frequentiren vñ besuchen mußte. Solcher Podagrische affectus aber ist im auß keiner intēperantia oder Vnmessigkeit im essen vnd trincken / wie gemeiniglich sonst zu geschēhē pflegt/ entstanden/ in betrachtung daß er im selbigen gute Diet vnd Ordnung gehalten/von Gastungen/wie gleichfalls drobē kürzlich angeregt/sich sehr absentirt. Ja auch gantzer sibē jahr lang/auß rath der Medicorum,alles Weintrinckens enthalten: Vnangesehen/ er zu zeiten Keys. Maj. als dero Rath / durch solche örter/da entweder kein Bier zu bekommen/ oder wol vngesundes schädlichs Wasser war/nachfolgen müssen: Sondern hat viel mehr berührten affectus von Amptsorgen/anligen vñ andern hefftigen bewegnussen deß gemüths/seinen vrsprung gehabt. Dann ob er wol auß Großmütigkeit Menschliche zufäll sich nit anfechten liesse/so hat es doch oft / wie jederman bey jm selbst abnehmen kan/nit können fehlen/daß jm nit etwan diser oder jene

Doc

6009



Heimen
er oder
jene

eine Unbill vnd Widerwertigkeit / Befürmernuß
 gemacht / vnd sonderlich zu hertzen gangen were.
 Darinnen vnd dawider er sich gleichwol selbstem
 mit schönen Sprächen auß heiliger Schrift / zu
 vörderst aber den Psalmen / hertlich zu trösten
 vnd auffzurichten gewußt: Wie dann derselben
 etliche mit seiner hand außgezeichnet / zuerkennen
 geben: Darnach hat in auch consolirt vnd confor-
 tirt sein gut rein Gewissen / beneben der Gedult
 vñ Hoffnung Göttlicher hülffe. Zu welchem ende
 daß er in ein schönes Emblema erdacht / vnd auff
 Kupffer bringen lassen / welches er vielen seinem
 Büchern / nach gelegenheit / fornen oder hinden
 inseriert: Vñ ist desselben Inhalt / ommissis parer-
 gis, kürzlich diese: In der Mitte stehet ein Am-
 boß / welcher auß der fördern seiten sein Wapen /
 nemlich ein Birckenbaum helt: Vñter selbigem
 liegt ein Weibsbild / TOLLERANTIA (zu Teursch /
 Gedult) genandt / auß einen Arm mit dem Kopff
 sich stehend / vñ alle freich / so auß den Amboss
 fallen / gedultig außdaurend: Forne stehet ein an-
 der Weib / gleichsam zandend / vñ hat zu rück irem
 namen geschrieben / INVIDIA, oder Mißgunst: Dise
 helt mit einer Zangen ein Hertz auß dē Amboss ins
 Feur: Gegē über findet sich ein andere / welche mit
 auffgehabenen beyden händen einen trifachen Ha-
 mer gefasset hat / vñ auß dē Hertz im Feur ob dem
 Amboss mit aller macht zuschlägt: vñ wird selbige
 TRIBVLATIO, oder Anfechtung / intitulirt. Zwi-
 schen disen beyden Bestien stehet auß der andern
 seiten das vierdte Weibsbild / mit irem Titel oder
 Überschrift / SPES, das ist / Hoffnung: Selbige hat
 ihre Augen vñnd rechte hand mit auffgerectem
 vörderm finger gen Himmel ganz demütig erha-
 ben: Von dañen auß einer liechtē Wolcken erwas-
 den Schneefloßen / oder Regentropffen fast gleich-
 e iij das

das Hertz im Feuer auff dem Amboss zu erquicken/
herab fället. Mit welchem artigen Gedicht/ der
Erfinder / H. Bilibald / zweiffels frey zuversie-
hen geben wollen/wessen er sich in seinem anligen
tröstete / auch wannenher Hülff vnd Rettung er
suchete vnd gewärtig were: als wolte er mit dem
heiligen Propheten David sagen: Auxilium meum
à Domino, qui fecit cœlum & terram:

Mein Hülff vnd Trost kompt mir von Gott/

Der Himmel vnd Erden erschaffen hat.

Welche Hoffnung dann ihn nicht hat lassen zu
schanden werden / auch noch allhie in diesem Le-
ben / vngedacht was obbeschriebene beyde Bestien
wider ihn practicirt: sondern es hat der Glantz
seiner Tugend den Dampf der Mißgunst vnnnd
Verfolgung nur desto mehr verzehrt / vnnnd dar-
durch desto heller vnd klärer herfür geleuchtet/
wie H. Erasmus ganz schön vnd emphaticè von im
schreibet.

Nach dem er nun dem Vatterland / mit dara-
ffrectung seiner Leibs vnd gemäths Kräfte eine
geraume zeit treulichen gedienet / vnnnd ihn nun
mehr zeit duncken wolte/ daß man im Alters vnd
Unvermöglichkeit halben/ sich zur ruhe zu geben
vergünnete/zu mal weil das heillose Podagra ime je
länger je hefftiger zusetzete / vnd an allen verrich-
tungen hinderlich war: Hat er bey einem E.
Rath vmb endliche Dimission vnnnd Erlassung
seiner Rathspflicht ernstlich angelangt: An wel-
ches man gleichwol sehr vngern kommen / vnnnd
nit ringe mühe gewaltet hat: Doch zu letzt nach
vieler Tractation solcher gestalt consentirte: wenn
er je nicht mehr in Rath kommen köndte / so wol-
te er sich doch domi suæ pro reip. consiliario vmb ein
jårliche Bestallung gebrauchen lassen. Welches
er aber

Er aber damit es nicht das ansehen bey jemanden
 hette / als were es im umbs Gelt zu thun / keines
 wegs einwilligen wollen / mit dem vermelden: Er
 were durch Gottes seggen reichlich gnug begütert/
 vnd ohne das geneigt vnnnd willig / guten Freun-
 den / auch armen dürfftigen vnd mitleidenswür-
 digen Personen / mit rath vnd that / nach seinem
 besten verstand vn̄ vermögen gratis vn̄ one Sold
 zu dienen: vn̄ wie er solches bißher publicè & priva-
 tim præstiert / also wolte er auch dabey hinfürters
 mit Gottes hülff continuiren; Da daß bey gemei-
 ner Statt etwas fürfallē solte/darinnen man seines
 wiewol ringfügen Raths bedürfftig zu seyn ver-
 meinen möchte / wolte er sich allzeit gebürlichen
 erzeigen vnd inn gehorsamer Willfährigkeit fin-
 den lassen. Daß man ihm aber deswegen eine be-
 sondere Bestallung auffrichten solte / seye er zu
 acceptiren oder einzugehen gar nit gewillt: Cum
 viri boni præcipuum sit officium; ut patriæ commo-
 dum propriæ etiam præferat vtilitati: & nequaquam
 deceat, ut pecuniæ gratia amicorum deserat patroci-
 nium; longè minus pauperum & personarum miserabi-
 lum. Id enim non solum coram mundo inhomestum;
 sed apud Deum etiam impium esse. Malle igitur Sena-
 tui operam suam gratuitam exhibere, quam acceptā
 pecuniā amicis & iniuste oppressis in tam pio officio de-
 esse. Wie seine H. Pirckeymers eigene wort / so
 er vnter seiner Handverzeichnuß hinterlassen /
 lauten / auff Teutsch dieses vngefehrlichen Inn-
 halts: Alldieweil einem ehrliebenden Bidermann
 fürnemlich gebäre / dz er seines Vatterlands Auf-
 nehmen vnd Frommen auch seinem eigenen Nutz
 vnd Wolsahrt vorziehe: Vnd sich gar nicht gezie-
 me / daß er deß Gelts halber guter Freunde / viel
 weniger aber armer vnd erbarmungswürdiger

Personen Schutz vnd patrociniū vnterlasse vnd auffgebe: Welches nit allein vor der Welt vnerebar vnd verweißlich / sondern auch vor GOTT vuchristlich vnd vverantwortlich were: Darvmb so wolte er einem E. Rath villieher ohn vergeltung seine dienst leisten / als Gelt nemmen / vnd hertzzwischen gute Freunde vnd andere vnbillich betrangte Leuth in einem so Christlichen Werck hälffloß lassen.

Also wurde H. Pirckeymer seiner Rathspflicht loß gezehlet / vnd zur ruh befreyet: Darinn er sich daheim mit seinen studiis erlustierte vnd recreirte biß an sein letzte hinfahrt. Dienete auch vnter dessen obangedeuter massen mit rathē vnd schreiben / so wol den betrangten Armen / welche zu ihm / als einem gemeinen Nothhelffer / ire zusflucht hatten / als auch seinen Freunden. Ja es wurde auch zu weilen sein Haus gleichsam zu einer Rathstuben / in deme vilmal die Alten des innern geheimen Raths Herzen sich reip. nomine zu ihm versägen / vnd in hohen wichtigen fürfallenden Geschäften seines / als vieler Sachen vnd Geheimbden erfahrenen / Raths pflogen Dargegen ein E. Rath sich auch nicht vndanckbar erzeigt / sondern als er demselben auf ein zeit in einer wichtigē sache sein erspriesslich Gutbedäncken getreulich eröffnet vnd communiciret / hat ehrngedachter Rath ihm ein starliche Verehrungen präsentiren / vnd darnebē daß er solcher gestalt auch hinfüro / so vil an ihm / das gemeine Best wölle befürdern helfen / gunst vnd fleißig gesinnen lassen.

Biß daher ist fast allein von H. Pirckeymers Leben vnd verrichtungen das Vatterland betrefend / gehandelt / vnd erzehlet / wie er tanquam persona

sona publica, sich beydes in Kriegs vnd Friedenszeiten/so wol in der Statt Nürnberg / als außserhalb in der ferre vnd frembde gehalten / vnd erzeiget/auch/wie er tam in armis,quàm in literis & politica scientia,dermassen/dz er wenig seines gleich gehabt/excelliret habe. Welches sehr selzam vnd wol wonders werth ist/dass so mannigfaltige vnd verschiedene /zum theil auch widerwertige ding sich in einem subjecto zu gleich beysammen habē sollen finden lassen. Dañ man sonst/ab omni seculorum memoria, derselben sehr wenig erfahren / die mit solchen Tugenden vnd Qualitäten samptlichen begabt vñ gezieret gewesen weren. Wol sind Exempel fürhanden/dass etliche in besondern einigen Künsten vnd Vbungen außbändig gewest/als einer in Kriegssachen/ein ander sonst in Politischen Welthändeln:einer in dieser/jener in einer andern Kunst. Dass aber einer fast alles /was einem Menschen zu wissen gebähret vñnd wol noth were/begrieffen hette/solches ist selten geschehen/vnd gesehen worden.

Vom Catone Majore oder Censorio melden die Historici / quod simul fuerit & Imperator, & Senator & Orator, & Paterfamilias bonus: das ist / dass er zu gleich ein guter Kriegsoberster/ein guter Rathsherr / ein guter Redner / vñnd dann ein guter Haushalter oder Haushvatter gewesen seye. Zu dem schreibt man/dass er die Griechische Sprach/(davon er gleichwol seinen Sohn abgemahnet) erst inn seinem hohen Alter gestudieret habe. Nun wüßte ich nicht / was vnter jertzerehlten Stücken dem Herrn Pirckeymer solte gemangelt haben / dass er nit auch ein guter Imperator seu dux militum, ein guter Senator, ein guter Orator, wie zu gleich auch ein guter Paterfamilias
gewo

gewesen were. In dem Kan ich nit in abred seyn/ daß zwischen ihnen ein vngleichheit gewaltet/ daß er nit wie Cato, erst in seinem Alter sich auff die Griechische Sprach zu legen angefangen: Sondern in seiner blühenden Jugend darzu besondere affection bekommen / auch darinnen / nicht ohne eines gebornen Græci verwunderung / zu Padua sehr statlich proficiert. Vnd ob er wol / in massen auch drobē erwehnt / von seinem Vatter anfangs darvon hat wöllen abgehalten werden: So hat er doch dasselbige Studium hernacher desto eyffertiger fortgesetzt / vnd selbiger Sprach biß in seine Gruben ernstlich zugethan verblieben / der gestalt er mit Solone, dem weisen Athenienser / wol sagen können:

Ἡγεῖμαι δ' αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος.

Cors diu addiscens plurima, fio senex.

Je mehr am Alter ich zunem/

Je besser mich der Lehr bequem.

Oder auch mit dem vier vnd achtzigjährigen Jurisconsulto Juliano: Wan ich gleich einen Fuß im Grab hette / so wolte ich dannoch gern mehr lernen.

Nun erforderte die Ordnung / daß gleichwol auch von sein H. Pirckeymers / Haußstatt vnd Zucht / darinnen leuchtenden schönen Tugenden vnd Gaben / besonders discuriert würde / wann ich nicht die Beyförg tragen müßte / es möchte diese beschreibung vber verhoffen sich etwas zu lang erstrecken / do anderst alle vnd jede seine Haußtugenden der gebürt nach heraus gestrichen werden solten. Dann nochmalen von seiner Gottesföhrdt / Gütigkeit gegen Arme / fürsichtigem Wandel vnd eussersten Fleiß / so er in verrichtung ihme obgelegnen sachen / vor vnd anzuwenden gepflogen /

(vnter

(vnter welchem namen Diligentiz oder fleisses/Cicero vermeldet / daß viel andere herrliche Tugenden begriffen werden/) Item von seinem züchtigen vnergerlichen Ehelichen Leben / vnnnd nächstem Wandel / von seinem maritali, paterno, respectivè & fraterno amore, das ist/ herrlicher liebe/verreglich vn̄ vertrenlichkeitt gegē seine Haußfrau/ Schwestern / Töchter vnd Töchtermänner / auch gleicher gestalt andere seine Schwägere vnnnd Freund / so wol Blutsverwandte / als Frembde/ so ihme propter comunium studiorum & morum excellentiam mit Freundschaft zugethan / deren er nicht wenig in Teutsch / Welsch vnd andern Landen gekennet / vnd an sie / hinwiderumb dieselben an ihne täglichs geschrieben / viel vnd weitläufftig zu erzehlen / hinderstellig verbleibet / zu malen,weilen zu derselben zeit nicht leichtlich einige Privatperson zu finden gewesen sein wird/die hin vnnnd wider vnter hohen / mitteln vnnnd nidern Stands so gute bekandte gehabt habe. Welche seine außländische Freund / er/ als deme wol bewußt gewesen / quod amici magnum & ornamentum & praesidium viri politici sint, mit allerhand guten mitemeln / als erzeigung ehren / vnd dienstlicher willfahung/ihne dermassen verbunden vnd zu gewendet / daß sich deren jeder auff täglichs zutragende Sall gewiß seiner zutrösten gehabt / dann mit denen Banden er im seine Freund verknüpfft/damit hat er sie auch in officio nochmalich erhalten / non ignarus, quod iisdem artibus paretur, quibus retineatur non modo Imperium, verum etiam amicitia. So hat sein Pirckeymers Hauß zu derselben zeit nicht vn̄billich HOSPITIUM ERUDITORVM genennet werden können. In massen solchen Ehrentitel Conrad Celtes in einer Vorred an ihre Maj.

Maxi-

Maximilian. I. diesem Hauß geben hat / deren Datum ist : Ex Nurembergâ, diversorio nostro literario, ædibus Vilibaldi Pirckhamer, Patricii & Senatorii ordinis, viri humaniss. & utriusque linguæ, Latine & Graecæ non mediocriter docti. Gleiches gestalt hat jetztgemelter Conrad Celtes in beschreibung der Statt Nürnberg (so gerad vor hundert vnd vier jaren allhier erstmaln in offenen Truck außgeben worden) zu end des 12. Cap. 3. Bil. Pirck. seinen Hospitem (Wirt) genennet/an welchem ort er Celtes auch seines Vattern Herrn D. Johann Pirckeymers mit ehren gedendet / vnd diß an ime rühmet/dass er einem R. Rath dieser Statt/vnsern Herrn/zu Fundation oder Auffrichtung vnd Bestellung eines publici Professoris in oratoriâ & Poësi, ad morem Italicum, gerathen habe / vnd beschleußt mit folgenden Worten: Ejus erectionis & stipendii auctor apud Senatum genitor hospitis mei, Ioann. Pirckhamer utriusque juris Professor fuit. Dabey allein obiter zu mercken/dass diß Wort Professor, nicht derogestalt zuverstehn/ als ob Herr Doctor Johann Pirckeymer iergend die Rechten in Academiâ profitirt hette / dessen zwar mir die allergeringste nachrichtung nicht vorkommen / auch nicht wissen kan/ wo er Professor gewesen seyn solte / welches ihm nicht allein nit verkleinerlich / sondern viel mehr in allweg rühmlich gewesen/da es beschehen: (dass auch vielen erfahrenen genugsam wissent/ dass inn Italia vnd andern Landen auch Gräfflichen / Herren vnd Adlichen Stands/ (ohne die wenigste schmälerung ires status & ordinis ac dignitatis,) Personen/publice profitirt haben) sondern Celtes meynung ist allein diese / dass er Doctor gewesen. Dass aber D. Johann Pirckeymer sich von dreyen Fürsten vor einen bestaltten Rath gebrauchen lassen/

endli

endlichen im alter sich/ohne zweiffel auß Gottseli-
ger Andacht vnd gutem Vorsatz/provt tempora e-
rant, in geistlichen Stand begeben habe/davon ist
oben andeutung beschehē. So hat nu wie gemelt/
H. Pirck. ein grosse anzahl guter Freunde gehabt/
welche er durch seine besondere Leutseligkeit ge-
wonnen vnd gemacht/der gestalt/das da deren na-
men alle gesetzt werden solten/deroselben ein lan-
ges Register werde würde/in erwegung/das Herz
Pirck. so wol in allerhand Künsten / als auch dem
Kriegswesen erfahren/ & in utrumq; paratus, armis
& literis excelliert/dahero ime so wol gelehrte / als
Kriegsleute bekandt / similitudo enim, cujus est ra-
pax natura, mater atq; conciliatrix amicitiae: Et, pares
cum paribus facilius congregantur. Vnd ob wol
vnter seinen Bekandten etliche gewesen/die ihme
an stand/geschicklich.vnd erfahrenheit nit gleich/
nichts desto minder bielte er einen jeden ehlichen
Mann vor seines gleichen / iuxta illud: Amicitia pa-
res aut accipit, aut facit. Weilln dann alle vnd jede
des H. Pirck. Freunde zubenennen/zu lang fallen
würde/ als sollen anhero deren vornemste namen
gesetzt werden: Als da gewesen Iohann. Franciscus
Picus, Mirandula Comes, & Concordia Dominus, Herz
Herman Grass zu Nuenar/(Nove Aquile,) Thumb-
probst zu Cölln / Herz Johann Grass zu Schwar-
zenburg/Hoffmeister/vn H. Ulrich Graf zu Helf-
enstein / deme er Plutarchi Büchlein de curiositate
dediciert: Welche vier/sonderlichen aber die erste
zween/fortreffliche vnd hochgelarte Herren gewe-
sen/wie solchs noch ire Bücher/so sie dero zeit auß-
gehn lassen/bezeugē. Item Galeatius Vicecomes, ein
Meylédischer Herz/ dessen H. Pirck. als eines alten
Freunds/in dem 11. Buch vom Schweizerkrieg
gedencken thut/nemlichen dz derselbe an in/als er
damaln

damaln zu Lauffenberg am Rhein von J. M. zur Besatzung mit seinem vnterhabendē Kriegsvold eingelägert gewesen / begert / sampt ime Galeacio dem derozzeit berrangten vnd belagerten Herzogen zu Meyland zu hülff zu kommen/so aber Herz Pirckeymer / weillen ihm auffser Keyserlicher Erlaubung / auch Befelch eines Erbarn Raths der Statt Nürnberg / deren Diener er war / also seiner Instruction zu wider/ sich in frembde Händel einzumischen nicht gebürere / sein höfflich abgeschlagen. Eine weit andere gelegenheit hatte es mit dem Renterdienst/dene Herz Pirckeymer dem Landvogt auffm Schwarzwald geleistet. Dann als damaln etliche Bauren irem Herzen dem Grafen von Sulz / im Klößgauw rebellisch worden/welche bemelter Landvogt in Röm. Keyf. Mactnamen zu überziehen / vnd zu schuldigem Gehorsam mit der gewalt wider zu bringen vorhabens gewesen/dazu des Pirckeymers beystand vn hülff von nöthen/hatler ihm treulich beygestanden/in ansehung dieses ein Keyserliche / vnd mit frembde Sach ware / auch in terminis pacificationis stunder hat derowegen Herz Pirck. sein ime anbefohlen Kriegsvold dem Landvogten zum besten angeführet / vnd seynd beyde 4000. zu fuß/vnd 200. zu Pferd / starck gewesen / damit in der eyl fortgedruckt / vnd die auffrührischen Bauren vnversehener dingen überrascht/ vnd deren vil zu tod geschlagen. Als aber die übrigen / so sich mit der Flucht salvirt / vnd in die Kirchen begeben / mit dem Landvogten den Friden mit bezahlung einer Brandschatzung zu tractiren angefangen / damit sie ihre Hensser vnd andere Güter retten möchten/ ist es zu einem Accord gedigē/ davon der mehrbemelte Landvogt eine ansehnliche Summen Gelds/

so die

so die Bauren allbereit zuerlegen eingewilliget
 gebracht hette/da er allein sich den vnseeligē Geiz
 nicht vbergehn lassen hette. Dann weiln er Land-
 vogt die bewilligte Summen zu seinem eigen Nutz
 vor sich allein innen zu halten vorgehabt / vnd es
 die Soldaten zeitlich vermerckten/als welche jren
 Particul dabey auch zu heben nicht vnbillich ver-
 meinet/hat es sie zum eussersten verdrossen / plän-
 derten derowegen der Bauren häusser/ namen wo
 vnd was sie fanden / steckten darauff häusser vnd
 Städel in den brand/dadurch das Land in grund
 verderbt worden/2c. Dieses nun hatte der Land-
 vogt/deme es vmb das gelt zu thun gewesen/aber
 wider sein verhoffen auß den Händen entgangen
 war/bey den Soldaten geandert / vnd sie übel auß-
 gemacht/ dargegen die Soldaten in Landvogten
 zu überfallen sich zu hauff gerottirt/vñ hetten im
 zweiffels ohne gewalt angelegt / wo nit H. Pirck.
 sich darein geschlagen/den Tumult gestillet / vnd
 dem Landvogten sein Leben gefristet hette / der
 gleichwol endlich aufreissen müssen / welches/als
 gedendwürdig / bey diser gelegenheit/wegen dess
 Galeacci, angezeigt wordē2c. Fernern hat H. Pirck.
 an dem Keyserliche Hof die Vornemste daselbst zu
 Freunde gehabt/H. D. Huldreich Warēbuhlern/dess
 Keyserliche Regiments Canzlern/Alex. Schweiß
 vnd Jac. de Banniss. Dechantē zu Trient/beede Keyf.
 Maj. Secretarien/mit welchen er vil Schreibens
 täglich gewechselt / auch dem Bannissis Bücher
 dedicirt hat/denen billich zu nechst beyzusetz sein
 der vortreffliche Historicus, Ioh. Cuspinianus vnd Io.
 Stabius Mathematicus, excellens, welcher die schöne her-
 liche Ehrenporten J. A. M. Max. I. zu ewigem Lob
 erstlich excogitirt vnd publiciert hat. Insonder-
 heit aber hat Pirck. mit dem Phoenixe Saculi, Des.
 f. Erasmo

Erasmo Rot. in gleichem mit Io. Capnione, sampt seinem
 desß Capnionis nahen Blutsfreund Philippo Melanch. h. Mart. Luthero/loach. Camerario, Beato
 Rhenano Seletit, Doct. Cunrado Peutingero von Aug-
 spurg/auch J. M. Rath/ Vdalrico Zasio, Professorn
 der hohen Schulē zu Freyburg im Breißgaw/ Hen-
 rico Glareano, Historico vñ Mathematico daselbstentz
 Item / mit denen vmb gemeine Statt Nürnberg
 wolverdienten Männern/ h. D. Christoff Schenck-
 le/vnd h. D. Christoff Guggeln/welcher derselben
 über 50. jar mit treuem fleiß vor ein Consulenten
 vñ Rathgeben gedienet: nach dem er 78. jar über-
 lebt/vnd in an. 77. tods verfahren. Mehr hat er gu-
 te Kundschaft vnd Freundschaft gehabt mit Ab-
 brecht Dürern / dem vortrefflichen vnnnd weitber-
 ehmbten artifice in der Malerkunst/allhier. Wei-
 ters auch mit Henrico Stromero Aurbacensi, Medico
 Lipsienſe, Conrado Cordato, Predigern zu Ofen inn
 Zungern/Wenceslao Lincē/vñ Augustino Lupffen
 Augustiner Ordens/allē dreyē h. Schrift Docto-
 rib. Item Ioachimo Vadiano, Cosmographo vnd Bur-
 gemeistern zu S. Gallen/Simone Lazio, vnd Paulo
 Rizio Historico, Laurentio Behaim, Juris Doct. vñ Ca-
 non, Bambergēse: welcher die Prefation pro Capnio-
 ne an h. Pirck. geschrieben/so allhie cum Piscatorib.
 Luciani in druck außgangen. Item D. Joh. Zessen/
 S. Preßlauischen Cangelern/D. Mich. Zumbergen
 zu Ravenspurg/D. Io. Alex. Brassicano Hiltor. & Poē-
 ta, Helio Eobano Heslo, (welcher Eobanus neben dem
 alten h. Ioach. Camerario inn dieser Statt publicē
 profitiert/auch dem h. Pirck. sonderlich angenehm
 vnd familiar gewesen/ vnd im zu ehren nach seinē
 Tod ein statlich Epicedium geschrieben) wie nicht
 weniger mit den zweyen der Geschicklichkeit hal-
 ben weitberhmbten vom Adel/ huldreichen von
 Gut

Zatten/welcher sich / pro mirifica magnitudine ingenii, den corruptelis in Geistlichen vnnnd Weltlichen Ständen dapffer widersetzt / aber auff kein hoch alter gelangt ist: vnd Bernhard Adelman von Adelmansfelden/hoher Thumbstift zu Eystat vnd Augspurg Canonico, deßgleichen mit Petro Mosellano, primo eloquentiæ & Græcæ linguæ in Acad. Lipsensi Professore: Thoma Venatorio, welcher deß alten Archimedis Opera widerumb illustriert/vnd einem E. Rath zu Nürnberg/ vnsern Herrn/dedicierts Item/Benedicto Chelidonio, welcher auf oberwehnten Albrecht Dürers Gemählden vñ Figuren neuen Testaments / gar schöne geistreiche carmina oder odas gemacht hat. Anderer/als Friderici Nauseæ J.C. Hieronymi Emseri, & Io. Cochlei, Theol. Doctorum, &c. zugeschwigen. Mit welchen allen vnd vilen andern mehr Herr Pirck. lange jar verträuliche gute correspondenz gehalten. Vber dise hat er ferren Vincentium Opsopzum dero vrsachen geliebet/dass derselbe vnter andern in Griechischer Sprach von vralten jaren beschriebenen Büchern/auch Epistolas Basilii Magni vnnnd Gregorii Naz. Græcè, auß sein Pirckeymers Bibliothecâ an tag geben/ vñ im dedicirt. Damit aber deß Catalogi amicorum (darin/wie angemeldet/noch mehrer nit geringe Leut vor billigkeit wegen gehören) ein end gemacht werden soll Franciscus Irenicus, so 12. Bücher von der Teutschen Geschichten / vnter dem titulo, EXE GESEUS GERMANIÆ, in offenem Druck publiciert/den vorigen beygezehlet werden / welcher in solchem seinem Werck deß Herrn Pirck. an zweyen orten mit großem rhum ingedenck ist / dessen wort hernach an gebührendẽ ort bona fide gesetzt werdẽ sollen. Jedoch/vñ dass ich meinẽ disfalls nit gar vnzeitigen affectu ein geringes induldire/ dessen mich verstanden

dige vnpartheyssche verhoffenlich nit verdenden
 werdē/ muß ich bey diser mit in sinum quasi auffge-
 tragener gelegheit nit vmbgehn/welcher massen
 H. Pirck. mit H. Endressen im Hoff / dem Eltern/
 wie auch seinem Brudern Gabrieln im Hoff (so
 bede meines liebē Anherzn Hansen im Hoffs Brä-
 der gewesen) weiln diese 3. Brüdere wolverdien-
 ter Ehren halben in dieser Statt Regiment vnd
 sonstē privatim berhümet/mit grosser vertraulich-
 keit gestanden: Inmassen daß ire Privatschreiben
 zur genüge außweisen. Vnd ist zu mercken/daß di-
 ser H. Endress im Hoff / von Hansen im Hoff vnd
 Catharina Mufflin von Eschenau/ehelichē erzeu-
 get/dinstags / an S. Andreß des Apostels abend/
 An. 1491. auff diese Welt geborn/am 13. jahr seines
 Alters in Italiam verschickt worden. Auch eben der
 zeit / als die Statt Padua in Keyf. Max. I. Gewalt
 gewesen/welche aber die Venetianer durch ein stra-
 tagema (davon Fran. Guicciardinus vnd Pet. Bembus
 Cardinalis aufffärliche meldung thun) widerummen
 eingenommen/sich daselbst auffgehalten / vnd meh-
 rer sicherheit halben sich neben andern Teutschen
 in ein Kloster begeben / jedoch von dem Venetia-
 nischen Kriegsvoldt gefangen genommen / vnn-
 rangionirt / hernach ohne entgelt ledig gelassen
 worden/2c. Darauff er in die 20. jar hin vnd wider
 vil gefährlicher Keyssen/in welchen der Allmächt-
 ge in gnedig bewahret/verzichtet. Ist erstlich mit
 einer Schlaunderspechin / hernach mit einer Rei-
 chin verheyrath/damit er 8. Kinder / vnter denen
 H. Endress vnd H. Jacob im Hoff / (welche beyde
 auch hernach des ältern geheimen Raths/ H. En-
 dress aber auch Duumvir, oder Losunghertz/wiewol
 nit so lang als sein H. Vatter/gewesen) erzielet/ ist
 An. 1523. in den Rath alhie gewehlt/vnd auf tren-
 liche

liche fleißige verrichtung deren ihme anbefoh-
 lenen sachen/ist er An. 1532. vngedacht seines jungen
 Alters/zu einem Geheimen/vnd hernach An. 1544.
 zu einem obristen Hauptmann vnd Losungherin
 gemeiner Statt (qui quidem apex dignitatum est)
 gemacht worden:welche beyde höchsten Stattäm-
 pter er in die 35. vñ seine Rathsstelle in die 56. jar
 (dergleichen/meines erachtens/man sich nit zube-
 richten) mit gebührender auctorität/löblich / vnd
 mit grossem Nutz des Vatterlands verwaltet:vnd
 in solcher langēzeit/ bevorab in dē leidigen Mär-
 ckischē Kriegs wesen/ mit welchem dise Statt An.
 1552. vnd hernach/vnschuldiglich beschwert / vnd
 dz ganze Land verderbt worden/nit geringe sorg
 vnd gefar (der vielfaltigen mähewaltung zu ge-
 schweigen) außgestanden:Dannoch hat ine GÖte
 der Herz bey zimlicher gesundheit vñ glücklichem
 zustand biß in das 88. jahr seines Alters/so er biß
 auff 5. wochen complirt/erhalten/vnd ist 24. Oct.
 An. 1579. seligen todts verschieden. Ob welchem
 seinem Christlichem absterben/vnd darauff erfol-
 gendem verlust/ nit allein diser Stat Regiment/
 deme er so fürsichtig vorgestanden / sondern auch
 ein ganze erbare Burgerschafft / die er mit allen
 treuen gemeinet vñ gegen dieselbe freundlich ge-
 west/vnd armes Volck / deme er grosses Allmosen
 mitgetheilt/also jedermänniglich ein merckliches
 betrübnuß gewagen/der gestalt sein Gedächtnuß
 vnd guter nam nit weniger als H. Pirck. Lob vn-
 sterblich verbleibet. Ich will aber hiebey nur ein
 Mißiß H. Pirck. an gedachten H. Endress im Hoff
 setzen / darauff ire vertrauliche Correspondenz be-
 berflüssig zuvernemen:vnd ist folgende: Lieber
 Schwager Endress im Hoff/ auff das Schreiben/
 so euch mein guter Herz vñ Freund/Hans Baum-

gartner gethan hat / gebe ich euch zu vernemen /
 Ds ich mich nit vil über dergleichẽ dinge verstehe /
 Ich red auch nit gern darvon / dann sie bey dem ge-
 meinen Mann veracht vnd verspottet werden. A-
 ber euch vnd ime zu gefallen / so wiß / daß die Co-
 meten nicht schnell erscheinen / vergehen auch nit
 als bald / wiewol einer länger gesehen wirdet /
 Dann der ander / Derhalben man durch die Astro-
 nomischen instrumenta erfinden kan / vnter wel-
 chen zeichen deß Himmels sie stehn / vnd nach ge-
 legenheit desselben Zeichen kan man alsdann wei-
 ter judiciren. Es seynd auch die Comeren vnter-
 schiedlich / an der Farb / Gestalt / Schein vnnnd
 Gröffe. Derhalben auch ihre Würckung vngleich
 ist / wiewol sie nimmer nichts guts bedeuten / son-
 dern allweg Krieg / Theurung / Pestilenz vnnnd
 grosser Potentaten abgang verkündigen. Dieweil
 nun diß Gesicht also schnell zergangen ist / kan es
 kein Comet seyn / aber darneben erscheinen dero-
 gleichen Gesicht zu mehrem mal / davon zu judi-
 ciren / ist allein Gott vorbehalten / die Menschen
 können derhalben nichts anders vrtheilen / dann
 daß gewißlich etwas groß vnd treffentlichs dar-
 nach folget / wie sich dann mehrmal mit der that
 erfunden hat / wer die Historien liest / der findets.
 Daß ich selbst mit etlichen andern meinen guten
 Freunden dergleichen Gesicht gegẽ Mitternacht
 am Himmel gesehen / eben auff die Nacht so dem
 Tag gefolget hat / an welchem der König von
 Schotten von den Englischen erschlagen ist wor-
 den / was auch von feurigem Gesicht hie erschie-
 nen ist vor der Nürmberger Schlacht / ist noch
 vielen Menschen ingedenck / vnd darff nit zweif-
 fels / diß Gesicht / so es anderst war ist / wie man
 dann auch hie sagt / zu Babenberg vnnnd Koen-
 burg

burg an der Tauber soll gesehen seyn / wirdet et-
 was merckliches bedeuten / was aber / das weiß
 Gott. Dann wie gemeldt / hat das von wegen sei-
 ner schnellheit nit observirt werden mögen / wie-
 wol Unglücks genug vorhanden ist / noch dann
 sollen wir Gott bitten / daß es nicht noch ärger
 werde / wir lassen vns alle hörē / als seynd wir sehr
 Euangelisch vnd fromb / aber die Frucht wollen
 sich nicht anderst dann mit dem Mund erzeigen /
 ich Sorge aber / Gott / der das Herz vnd nicht den
 Mund ansieht / werde sich die läng nicht an vnser
 Geschwätz kehren / sondern vns desto härter straf-
 fen / so wir wissen / was wir thun sollen / vnd doch
 das nicht verbringen. Ich habe die grosse Plag / so
 jetzt über Italias gehet / vor zehen Jahren etlichen
 angezeigt / die deß zu derselben zeit gelachet ha-
 ben. Aber jetzt sehen sie / was Gott durch das Ge-
 stirn würckt / deßgleichen hab ich auch vor längst
 deß Papsts Fall / enderung der Gesetz / Gefäng-
 nuß deß Königs von Frankreich / Unglück deß
 Vngerlandes / sampt Aufsthur deß gemeinē volcks
 angezeigt / vnd allweg gesagt / das werde die
 Sündfluth seyn / wie das viel von mir gehört ha-
 ben / die jetzt scheinbarlich sehen / ob ich geirret
 hab oder nicht. Allein ist es noch nicht recht vber
 die Venediger / wie ich gesagt hab / gangen / zweif-
 fel aber nicht / ihrer werde im end auch nicht ver-
 gessen / Gott gebe / daß wir in den Reichsstätten
 also vnd ohn härter Straff davon kommen / Vnd
 wiewol ich weiß / daß man Leut findet / die sagen /
 sie wolten auch wol einrathen / laß ich geschehen /
 Ich weiß aber wol / daß ich gar nit eingerathen /
 sondern was ich gesagt / habe ich auß rechtem
 grund der Astrologia gethan / wolte Gott ich het-
 te es nicht so wol errathen / der wolle alle ding zu
 f iij sei

seinem Lob schicken / Ich bitte euch / wollet dem
 Baumgartner von meiner wegen grüssen / vñnd
 mein Dienst sagen / damit was euch lieb ist / 2c.
 Mein Name ist euch vorbekandt / 2c. Hastenus ille.
 Auff vnser Propositum wider zu kommen / hat 3.
 Pirck. solche vñnd derogleichen mehr Freunde ge-
 habt / die er ihme mit seiner Tugend vñnd hohem
 Verstand zu wegen gebracht. (Darunter gleich-
 wol mir auß vrsachen nicht gebären will / die Kd.
 Keyß Majest. Maximil. I. vñnd Car. V. als de-
 ren allerunterthenigster Diener Pirckeymer ge-
 wesen / wie auch nicht den Herren Churfürsten zu
 Sachsen Herzog Friderichen / dene man den
 weisen genennet hat / auch nit Herrn Conraden Bi-
 schoffen zu Würzburg / Herzogen inn Francken-
 noch andere Fürsten vñnd Potentaten / wegen Ho-
 heit ires Stands / angesehen / dise alle ime Pirck. mit
 allen gnaden wol gewogen gewesen / zu setzen) vñnd
 ist der alten Philosophen rechten beständigen
 meynung nach waar / dz diejenige Freundschaft /
 so auß Tugend vñnd Redlichkeit entspringt / wie
 davon Plato, Aristoteles, Isocrates vñnd andere mehr
 vernünftig schreiben / beharzlich verbleibet / im
 gegenspil die Freundschaft / so wegen deß schänd-
 lichē Gewins oder Wollust gemacht wird / keinen
 grund hat / sondern als der Schnee von der Son-
 nen / vergehet vñnd vernichtet wirdt. Die Tugend
 aber bleibt vnverwesentlich vñnd vnzergänglich /
 inmassen solchs auß deß 3. Pirck. Grabstein / so all-
 he auff dem Gottsacker zu S. Johan. in Messing
 Gossen vn̄ erhöht / zu sehen mit disen worten: VIR-
 TVS INTERIRE NESCIT. In gleichem lauter der
 Vers / so vñter seinem inn Kupffer gestochenen
 Bildnus / welchs Albrecht Dürer 6. jar vor seinem
 end gemacht / dahina

Vsatur ingenio, cetera mortis erunt.

Ja es sagts die 3. Schrift im 112. Psal. selbst: In memoria aeterna erit justus, des Gerechten wurde nimmermehr vergessen/ in welchem Spruch/ mit dem wort Gerechte/ einer so sich aller Tugend vnd zu förderst der Forcht Gottes beflisset/ nach art der 3. Sprach verstanden wird/ In summa:

Tugend/ Verstand vnd Gschicklichkeit /

Bringt dem Menschen Vasterblichkeit.

All ander ding auff dieser Erd

Wird durch den Tod vnd zeit verkehrt.

Ehe vnd dann ich numehr auch von seim Herrn Pirck. tödlichen Abgang melde/ kan ich noch eine Tugend nit verschweigen/ deren er sich die zeit lebens höchlich beflissen / nemblich daß er die liebe Wahrheit vnd Aufrichtigkeit im zum allerfleissigsten angelegen seyn lassen / dargegen aller Lügnerrey / Berrug / Calumnien vund Ehrabschneiden von hertzen feind gewesen. Dann neben dem daß Herr Pirckeymer von natur in allen dingen eines redlichen aufrichtigen Gemüths / hat seine gute institutio vund die gewonheit von jugend auff nit ein geringes darbey gethan / iuxta illud Horatii: *Doctrina sed vim promoues insitam.* & Virgil. *adco à teneris adsuescere multum est.* Ja es spricht Arist. summus Philosophorum, an der vnterweisung vnd gewöhnung zur Tugend von Kindswesen auff sey nicht allein vil sondern auch alles gelegen/2c. Zweifels frey hat Herr Pirckeymer auß dem Platone studirt: Quod veritas Diis & hominibus ductrix & auctrix sit omnium bonorum. Item hat er ex dissertationibus Epicteti Philosophi, so Arrianus beschrieben, lib. 2. cap. 4. Quod homo natus sit ad fidem colendam, quam qui evertat ac tollat, id quod maximè hominis proprium sit, tollat, efficiens, vt nullus ei deinceps in

f r gene-

genere humano relinquatur locus, utpote ad nullam vitæ partem functionēve amplius utili; ac proinde haut secus extrudendo ex hominum societate, ac vas, quod nulli vsui esse potest, in sterquilinum proicere solemus. Wie auch er ex commentariis Simplicii über das Enchirid. Epicteti erlehret: Quod absurdum atque impium videatur, si quis pacta & conventiones violet: cum hac ratione, quantum quidem in ipso est, funditus pervertat ac tollat duas res, quibus omnia continentur ac permanent, veritatem scilicet & fidem. So wußte er auch endlich ex Herodoto vnd Basilio Magno, daß kein schändlicheres noch sträfflicheres Laster sey/ als verläumbdung vnd affterreden/ dadurch iter drey zu gleich verletzt werden / 1. der jenig / dem hinderrucks böses mit der Unwarheit nachgeredet / 2. der jenige / so mit falschem Bericht hindergangen vnd eingenommen wirdt / 3. endlich der selbst / so einen andern abwesenden zur Unschulde verkleinert / vnd vnverdienter sachen zur Bandthauer. Die warheit zu sagen / hauet sich ein Verläumbder selbst in die Backen/wie wir im Sprichwort zu sagen pflegen / inn dem er einem andern Unglück zuzufügen vermeinet / dann gewiß vnd wahr/ was S. Chrysostomus, vnd vor ime Antoninus Imp. Philosoph, in suā vita, recht geschriebe/ Quod nemo lædatur, nisi à seipso, daß ein jeder im selbst den größten schaden thue/ Veritatis studium nos Deo, quia veritas est; mendacium verò & obrectatio, patri mendacii, qui est Satan, assimilat. Derowegen alle / so vor Kinder Gottes gehalten werden wollen/ diesen characterem in omnibus & per omnia, studium veritatis wol in guter recomendation vnd auffacht haben vnd tragen wollen.

Beschließlichen Herrn Pirckeymers auß dieser Welt genommenen Abschied vnnnd valetè betreffend

send / hat er zwar anders nicht / dann Christlich
vnd löblich sein können / *Vive pius, moriëre pius*, sagt
Ianus Pannionius, vnd es heisset gemeinlich:

Conueniens obitus vita solet esse cuique;

Pausa malam sequitur sic mala: lata bonam.

Nach dem ein Mensch gelebet hat/

Pflegt auch beschaffen sein der Todt/

Ein selig leben gibt seligs End/

Mit Gottlosen sichs gar vmbwend.

Also ist Herz Pirckeymer/nach dem er das sechs-
zigst Jahr seines Alters erfüllet / des Lebens
vnd dieser Welt Wesens satt vnnnd überdrüssig
worden / auff gnedige Väterliche abforde-
rung des Allmächtigen sein sanfft vnnnd still ent-
schlafen / was aber seine letzte wort/ & cygnea can-
cio, sein letzter Wunsch gewesen / das wirdt inn
nachgesetzter Missif D. Eralmi an Herzogen Ge-
orgen zu Sachsen angedeut / vnnöhtig solchs dis-
orts zu widerholen / allda der günstige Leser gu-
ten Bericht einzuholen hat. Sein Pirckeymers
Stammen vnnnd Namen belangend / ist hie oben
allbereit meldung beschehen / daß er der letzt des
selben gewesen / Schild vnd Helm mit ihme be-
graben worden sey / dann ob er wol mit seiner lie-
ben Haußfrauen Crescentia, einer gebornen Rie-
terin/ein Söhnlein erzeuget/ so ist doch die Mut-
ter in partu geblieben/vnd das Söhnlich vnlangst
hernach in seinen Kindlichen jahren auch Todts
verblieben: *Ostendëre terris, nec ultra esse sivëre fata
Marcellum.*

Sonsten hat er 5. Töchter gehabt/deren die äl-
teste Felicitas, die ander Catharina, die dritte Crescē-
tia, die vierte Barbara vnd die fünffte Charitas ge-
heissen: vñ deroselben einer jedern hat er selbstē ire
genesin seu thema natalitiū, oder Nativität/ mit be-
sonderm

sonderm fleiß erigirt vnd auffgericht / wie eben-
 falls andern Personen mehr/so alles noch vorhan-
 den: Inmassen er dann auch auff diese sachen (da-
 von gleichwol diversa judicia vnter den Gelehrten
 seyn / auch sonst ein jeder halten mag was er will/
 juxta illud: suum cuique pulcrum) sich nicht wenig
 gelegt / vnd dardurch einen trefflichen verstand /
 ex astris futura prædicendi, vel etiam facta jam & præte-
 rita fata inde repetendi . überkommen / vnd solches
 nit in facto einzelner Personen allein / sondern auch
 ganzer Landen/ Stätten vnd Communen erwie-
 sen. Von welchem / da es erfordert / oder für ein
 Motturfft geachtet würde / man wol beglaubten
 Schein fürwenden köndte / daß er in mercklichen
 hoch großwichtigen Dingen/mit besonderm ver-
 stand vñ bewehrung seine judicia astrologica gestel-
 let: So auch zum theil auß Kurtz zuvor gesetzter
 Wiffis an H. Endressen im Hoff den ältern / mit
 mehrerm gnugsam abzunemen. Von obbenamten
 seinen Töchtern seynd drey Geistlich worden: Die
 andern noch bey seinem Leben außgesteuert wor-
 den: Vnd zwar Barbara einem Erbar vorne-
 men wolhabenden Bürgern / Hansen Straubens
 Felicitas aber meinem Anheren / Hansen im Hoff
 seligen: welcher mein Anherer / ob er wol per infeli-
 citatem temporum nicht lang studiert / sondern
 all zu frühe darvon abgezogen worden / hat er
 doch ein besondere inclination zu Historien vñnd
 guten Künsten gehabt / vnd zu dem end vil Teut-
 scher Bücher mit fleiß durchlesen. Auch mit eigener
 hand alle Teutsche Translationes seines H. Schwe-
 hers auff Pergamen sauber abcopiert / vnd vor
 einen Schatz verwarlich gehalten / von deme sol-
 ches Buch auff meinen lieben Vatter Bilibalden
 im Hoff S. erblich kommen/ dessen einziger Bru-
 der

der H. Hieronymus im Hoff gewesen. Anlangens
 meinen jetztgedachten Vattern / gedencke ich sei-
 ner nit allein darumben / daß mich der liebe Gott
 durch ihne vnnnd Anna Harßdörfferin / als meine
 hertzliche Eltern / gnedig auff dise Welt hat kom-
 men lassen / sondern viel mehr / daß er Bilibald im
 Hoff (wie das noch männiglich bewußt) sich aller
 Ehren / Tugend vnd Redlichkeit beflissen / auch
 inn die zwanzig jahr lang mannliche gefährliche
 Reisen in Franckreich vnd Hispanien gethan / da-
 hero er sein Französisch vnd Spanisch / als der in
 der Jugent der orten sich auffgehalten / wol vnd
 gründlich begriffen / der gestalt / daß er (ohne ü-
 berflüssigen Rhum zu melden /) beide Sprachen
 eben so ferrig vnd gut / als seine Muttersprach / zu
 reden vnd schreiben gekundt. So ist er auch aller
 guten Künsten ein vornehmer Liebhaber gewesen /
 Insonderheit aber sich auff die Antiquitäten vnd
 Medalien (mit welchen er die Pirckeymerische
 Kunstkammer nicht ohne grossen Vnkosten / so
 viel er der immer auß frembden Landen bekom-
 men mögen / mercklichen vermehret) trefflichen
 wol verstanden / also daß seines gleichen weit vnd
 breit nicht zu finden gewesen. Dahero der durch-
 leuchtig hochgeborne Fürst vnd Herz / Albrecht/
 Pfalzgraff bey Rhem / Herzog in obern vnd ni-
 dern Beyrn / (dessen F. G. zum zweyten mal / zu-
 sampt dero Gemahlin vnnnd jungen Herzschaft
 in seiner Behausung zur Herberg gelegen /) be-
 wogen / ihne zu sich nacher Mänchen gnedig be-
 ruffen zu lassen / vmb seiner F. G. weitberühmbte
 Kunstkammern vnd die darinnen habenden Me-
 dallien zu registriren / vnd in eine bequeme Ord-
 nung zu bringen / vnd ist er mein Vatter nach ver-
 richtung dieses Wercks von iren F. G. mit einer
 statu

stattlichen verehrung vnd andern begnadungen
 widerumb nach hauß abgefertiget worden / 2c.
 So hat mehrgemelter mein lieber Vatter selb-
 ger / Bilibald im Hoff/neben andern / auch zu der
 Malerkunst eine besondere affection/Lust vnnnd
 Lieb getragen / deren auch gnugsam verstendig
 gewesen. Dann er Hansen Hoffman einen Mah-
 ler / (welcher des Albrecht Dürers Kunst per-
 veitigia so nahe ergriffen / daß / wann Hoffmans
 von Dürerischen Stücken etwas nachgemahlet /
 solches dem archetypo so gar ehulich gewesen/
 daß schwerlich eines von des andern arbeit zu un-
 terscheiden /) bey der damaln regirenden Keyß
 Maj.in Diensten gebracht/der ist auch zu Hof ge-
 storben/ davon Hoffman einen solchen namen vñ
 seine Gemäld einen dergleichen Ruff bekommen/
 daß dieselben in großem preß vnd hohen würden
 noch zu tag gehalten werden. Vnd ob woln nicht
 weniger ist / dann daß mehrgedachter mein Vate-
 rer in den Rath nit gewehlet wordē/auß Ursachen
 daß allbereit zween des Geschlechts im Hoff im
 Regiment waren / so ist er doch bey den Erbaren
 von Geschlechten/Handelsleuten/vnd ins gemein
 in ehren vnnnd reputation gehalten worden / vnd
 wol gewölle gewesen/der gestalt/dz er zum öfftern
 mal sich mit Compromißsachen/so nicht geringe
 Summen betroffen/hat beladen/ sich auch als ein
 aufrichtigen Schiedsman gebrauchen lassen/vnd
 also erzeigt/ daß man ihne auch in seinem Privat-
 stand / als wol verdient / hat müssen passiren las-
 sen. Vnd so vil davon. Als nu/wie obē angezeigt/
 4. Pirckheymer seinen seligen Abschied auß disem
 Jammerthal genommen/haben sich viel Gelähr-
 ter hin vnd wider certatim befunden/ welche ihme
 als ornamento patriæ , vnd des ganzen Teutschen-
 lands/

lands/ wie schuldig/ also billich / danckbarlich pa-
rentirt / vnd seine herliche Tugenden hoch ge-
rühmet/ nimirum vti posteritas sequeretur trita iam ve-
stigia, & ne virtus suo præmio, fama perenni defraudare-
tur: alii ad æmulationem incitarentur, obrectationi au-
tem os obturarent. Nun seynd deren statlichen Elo-
gien vnd Lobspruch an zimlicher Anzal vorhan-
den/ auß welchen allhero nur 2. gesetzt werden sol-
len/ daran der Leser sich zuversichtlich benähe las-
sen wird/ angesehen/ dz auch in vorgehender narra-
tion ex Celte vñ Venatorio dergleichen auff die ban
gebracht wordē/ vñ derwegē dise beschreibung sich
mit all zu sehr verlängere. So meld vnd helt nun
mehr angezogner FR. IRENICVS in Exeg. Germ. lib.
1. c. vlt. allda er der Statt Nürnberg Regiment zu
beschreiben im vorgenomien / genzlichen darvor/
daß er de nobilitate & præstantia politæ Norimberg.
pro dignitate nit schreiben könne / es sey dann sach/
daß er deß 3. Pirck. sonderbare rühmliche erweh-
nung thue/ mit disen wortē: Postquā hæc in animum
recepī, nobis egregii civis memoriā non potui subtrahe-
re, Bil. videlicet Pirckheymeri, qui tot artibus instructus
præter summam morū eius ac famæ innocentiam, præter
amplam rerum familiarium facultatē, omnia studiorum
genera tractavit, & maximus felicitati *Nurembergenſium*
calculus accessit. Putavimus extra naturæ conditionem
esse, tantum literarum uni viro superesse inter tot alio-
qui curas distracto, & qui plurimam sui temporis par-
tem inter juris pugillares transmisit. Pœnitet nos co-
tidianæ illius molestiæ, quod in concilium civitatis ro-
gatus, non literario magis quàm publico ocio delegatur,
vnde uberiora ex eo literariæ palæstræ emolumenta
fluerent. Hic potissimum cæteris Germanis in exem-
plum adſumatur, ut & ipsi acriori studio litteras ad-
juvent, &, quemadmodum ille, tantum lumen
linguæ

linguarum diversitati afferant, quod in futuræ ætatis
secessus excurrat. Non possum tamen ceteros Ger-
manos damnare, quibus æquè bonæ litteræ sufficiunt.
Huic tamen pauci adcedunt, & nulli, nisi quos æquus a-
mauit Iuppiter. Ne Lector ægrè ferat, nos intermisso
nostri operis instituto, ad vnius viri memoriam descen-
disse, ac pedem alieno negotio intulisse: vicit me utra-
que ratio, tum patriæ nostræ, cui ex animo ob viri il-
lius præstantiam faveo: tum privata pietas, quæ huic
viro propria debetur ob immensam ejus in me volun-
tatem. nam is opem suam & bonam partem Germaniæ
nostræ attulit, ductu huius studia nostra reddidimus ala-
tiora, multa emendavimus, plura detulimus, plurima
addidimus.

*Dii ipsi, si qua pios respectant numina, si quid
Usquam iustitia est, si mens sibi conscia recti
Præmia digna ferant.*

Idem IREN. alibi eodem in Opere sic de Pirck,
eum Beato Rhenano conjuncto scribit: Duos defeca-
torum ingeniorum viros conferre volui, ac parem illis
facundiam linguarumque peritiam adferere, Bilibaldo
scilicet Pirckheymero ac Beato Rhenano, qui ingenii
felicitate nulli sunt posteriores. Primus Cæsareæ Maje-
stati à Consiliis, Patricius, Senatorio ordine Norim-
bergenſi insignitus, plenus honoribus, rerum copiâ ple-
nior, in facultatibus animæ plenissimus, ac dignus, ut
nobilissimæ civitatis & Germaniæ primæ primo loco
inter primos fungatur, totius urbis necessitatibus adhi-
beatur. Tot tamen curis indignus. Satis ille erga pa-
triam munus suum explevit. Multa Plutarchi opuscu-
la & Xenophontis & Luciani aliorumque Græcorum
Latinitate donavit. Tantum etiam laboris in Hiero-
glyphico illo de litteris Ægyptiacis consumpsit, ut bonis
litteris incrementa plus cæteris impartitus fuerit, &c.
**Welcher deß Irenici worten dieser vngesehre ver-
stand**

stand ist: Daß er in Beschreibung der Teutschen
Geschichten keinen umgang nehmen können/
dieses vortreflichen Manns/ Herrn Bilibaldes
Pirckheymer/ als der alle gute löbliche Künste/
so viel deren seyen / mit besonderm fleiß vnd sol-
cher Glückseligkeit tractiret / auch anderen die-
selben lieb zu gewinnen vnd werth zu halten/
gleichsam den Weg vörbereitet / mit Lob vnnnd
Rhum zu gedencken / 2c. Dieser Herr Pirckhey-
mer seye der Statt Nürnberg Zier / auch ihres
Wolstands nicht die geringste Vrsach gewesen/
Vnnnd habe Irenicus nicht vermeinet / daß ein
Mensch eine solche außbändige Geschicklichkeit
in humanioribus erlangen köndte / sonderlich der
mit so vielen andern Politischen Geschäften vnd
Hausfforgen beladen / auch seine meinsten Zeit inn
der Juristerey zugebracht / zubedencken seye es/
daß er nicht alle seine Gedancken / Zeit vnd fleiß
vnnverhindert von andern Geschäften auf die stu-
dia politiora solle legen: Darinnen er Pirckheymer
weit mehr nützen schaffen würde / dann er die
freyen Künste mit mehrerm eyffer vnd ernst be-
fördern vnd fortpflantzen köndte. Er lasse andern
Gelährten in Teutschland ihr Lob / jedoch seyen
ihree wenig so fern gelangt / als dieser Mann / ja
niemand / dann denen Gott diese Gnaden gann / 2c.
Sagt Irenicus ferner / daß ihne erstlich die Liebe
deß Vatterlands bewogen / welcher wegen er pa-
triz glück wündsche vnd sich erfreue / dann vord-
er / daß er ihne Herrn Pirckeymer wegen er-
zeigeth

zeigten vielfältigen Gutthaten hiemit gedandt haben wölle. Weiln er/ Herr Pirckeymer/sonderlichen ihme Irenico die materiam zu diesem seinem Werck meinsten theils an die hand geben / auch daß durch ihne seine studia ermundert worden/ der Allmächtige wölle es belohnen / &c. Item/ sagt Irenicus an einem andern ort / da er Herrn Pirckeymern vnd Beatum Rhenanum von Schlettstadt einander vergleicht: Daß er diese zweem Männer als die hochverstendigste vnd beredteste inn allerley Sprachen halte / die nicht bald einem andern etwas bevor geben / der erste seye Keyserlicher Majest. Rath / ein Geschlechter vnd deß innern Raths zu Nürnberg / ein inn Ehren billich erhabener / vnd mit stattlicher Nahrung begabter Mann: An Verstand vnd Kunst aber übertreffe er andere weit / der wol wärdig / daß er inn der Edlen Statt Nürnberg einer auß dem vornembsten Vorstehern deß Regiments seye/ vnd in zufallenden Nöten der Statt seines Raths gepflogen vnd Hülff gebraucht werde / &c. So vill vngesähr Irenicus. Hierzu will ich noch Herren Iovii Wort setzen / vnd damit beschliessen. Der selbe Paulus Iovius von Como, gewesener Bischoff zu Nocera, im Königreich Neapoli, schreibet in Elogiis doctorum virorum p. 292. zu Basel gedruckt/ mit diesen Worten: Contigit honestissima laus ex studio nobilium, litterarum, BILIBALDO PIRCKAMERO NUREMBERGENSI, cujusexstant nonnulla opera ex Gregorio Nazianzeno, pie tralata; & , Cosmographiz Liber, ex Ptolomæo accuratius, quàm antea traductus; &, totius Germaniz urbium, descriptiones, eruditam lucem obscuris regionibus afferentes, Das ist / Das allerherlichst Lob ist auß
 Den

den studiis adelicher Künsten vor andern Herrn Bilibalden Pirckheimern widerfahren / dann etliche Tractat vnnnd Bücher vorhanden / so er auß der Griechischen Sprach / darinnen sie vom dem heiligen Kirchenlehrer Gregorio Nazianzeno anfangs geschrieben / inn das Lateinisch übersetzt : Desgleichen hat er deß Ptolomæi Buch / der Welt Beschreibung intituliert / weit besser / dann zuvor beschehen / verdollmetschet / Item auch eine Beschreibung der vornemsten Stätten Teutschenlands inn öffentlichem Tract außgehen lassen / darinnen er viel dinge / welche bißhero wenig bekandt / vnd sehr dunkel gewesen / erleutert / vnd denselben ein Licht gebracht hat.

Vnnnd so viel von dem Leben / Standt / Wesen vnnnd Wandel vielgedachten Herrn Bilibald Pirckeymers / Wiewol seiner Botschafften / Reisen vnd anderer Geschäften / so er in der Keyserlichen Majestät / als dero Rath / Namen vnd Befehl / thümlichen verrichtet / in particulari mit gebährenden vnnnd nohtwendigen vmbstenden hierinnen nicht erwehnet worden. Damit man aber einmal zum Beschluß komme / (dann sich auch ohne das diese Narratio intra manus præter institutum & voluntatem gemehret / vnd etwas weitläufftig worden:) als köndte derselbe wol *magis*, dem zweyen alten Verflein nach gemacht werden / in welchen gesagt wird :

*Consules fiunt quotannis , & nobis proconsules :
Solum aut rex , aut Poëta non quotannis nascitur.*

Das ist: Es werden zwar alle jar neue Burgermeister vnd viceBurgermeister erwählt vnd verordnet : Aber Könige vnd Poeten / (welches von

A ij recht

rechtschaffenen Poeten/ vnd nit gemeinen versificatoribus vnd Landfahrern zu verstehen) werden nit alle Jahr geboren. Darbey wir es dann auch für biß mal bewenden lassen/ vnd (doch one jemandes Nachtheil oder einige verfleinerung) auff angesehene weiß beschliessen wollen:

Consules quidem quotannis eliguntur plurimi:

Bilbaldus Pirckamerus non quotannis nascitur.

Ende der Lebens Beschreibung.





Zwo Missiven

An Charitacem Pirck-
heymerin / darinnen deß vhralten
fürnemmen Geschlechts der Pirckheymer
rhümlich gedacht wirdt: Eine Herrn Doctoris
Christoff Scheurle / 16. Die ander deß Herrn Bilibald-
den selbstens / zu mehrer bestärckung der vorigen Lebens-
Beschreibung / auß denen vor jaren zu Nürnberg
gedruckten Lateinischen in das Teut-
sche übersezt.

Die erste Missiv.

Der Ehrwürdige / andächtigen vnd
Wolgelehrten Mutter Charitati Pirck-
heymerin / deß Nürnbergischen Klosters zu S.
Clara Erbrissin / wünscht Christoff Scheurle /
Syndicus der Vniversitet zu Bologna,
glück vnd heyl.

Ehrwürdige vnd andächtige Mutter / Es
 pfleg Herz Sixtus Tucher / der Rechten
 Doctor / ein Mann von richtigem iudiz
 vnd verstand / zu sagen / Er hett ein seinem
 ganzen leben fürnemlich zweien Männer gesehen / die
 zugleich hohes Geschlechtes / vnd durch den glantz guter
 g. iii Künste

Künste herrlich erleuchtet gewesen weren/ In welchen so wol die Gaben der Natur/ als auch die Güter des Glücks häufig sein zusammen getragen: Nämlich den Herrn Grafen Jo. Picum Mirandulanum, Herrn zu Concor- dien/ vnd dann Herrn Jo. Cämmerern von Dalburg/ Bischoffen zu Wormbs: Deren der eine ein Teuticher/ der ander ein Italiäner. Dann zu vnsern Zeiten ein gutes Gemüt/ vnd statliches Herkommen vnd Glück (bey welchen zweyen Dingen fürtreffliche Anstifter der Philosophia, die Seltigkeit der Menschen fast ermessen vnd schätzen wollen) so oft zusammen kommen vnd vereinbaret werden/ als oft vnd vilmal mitten auf dem eiß die Violett/ vnd die Rosen inn dem Schnee/ vnd die Lilien in dem Reiffen wachsen. Ich aber/ der ich mir Herrn Doctor Sixten nachzufolgen fürgesetzt hab/ vnd seine Fußstapffen höchlich verehere/ darff diß wol mit Wahrheit sagen/ daß ich biß daher nur zwei Matronen gekannt habe/ welche so wol mit hohem Verstand/ als dem Glück sehr begabet/ vnd von wegen freyer Künste vnd Reichthumb inn hohem ansehen/ auch mit Keuschheit nicht weniger als schöner Leibesgestalt/ zwischen welchen zweyen Dingen sonst gemeiniglich ein großer Streitt vnd Widerwertigkeit zu sein pfleget/ gezieret sein: Welche einer leicht vnd wol vergleichen möchte den Töchtern Lælii vnd Hortensii, Item der Mutter der Gracchorum Cornelia: Vnd seind nämlich die zwei Matronen/ Cassandra, die fromme getreuwe Venedigerin/ vnd Charitas Pircchenmerin von Nürnberg. Dann damit ich an jeho von der ersten nicht sage/ als die so wol durch ire eigene/ als anderer Gelehrten Werke genugsam verhümet ist/ so sent ihr auß dem Pircchenmerischen Geschlechte entsprungen/ welches zu Nürnberg ein vhralt Patritia, vnd weiterhümet Familia ist: Jun welchem vor jenen fünfzig Jaren floriert

florirt hat Herz Thomas / der Geistlichen Rechten
 Licentiat / Welchen Aeneas Sylvius (der hernacher / als
 er Papst worden / Pius Secundus genennet ist / Papsten
 Nicolao dem Fünfften / als einen gelehrten vnd bewero-
 ren Mann / auch Keyser Friederichen dem Dritten nicht
 weniger als seinen Mitburgern lieb vnd angenehm /
 de meliore nota commendirt hat. Darnach ist eures
 Anherin Schwester Catharina im flor gewesen : welo-
 che dermassen gelehrt / wol erzogen / vnd inn allen Sa-
 chen vollkommen gewesen / daß ich nicht wüßte / ob je-
 mals die Statt Nürnberg etwas darüber vnd höher
 gesehen hette. So sein auch Herz Johann / euer An-
 her / vnd Herz Johann / euer Vatter / beyde inn Götes-
 lichen vnd Weltlichen Rechten wol erfahrene vnd
 Rathsame Doctores gewesen. Jetziger zeit aber ist
 euer Herz Bruder Wilibald im auffnehmen / vnd
 leuchtet nicht anders als der Mond vnter dem kleinem
 Gestirn / welcher Keyserlicher Rath ist. / zu gleich inn
 den Rechten wol erfahren vnd beneben in Griechischen
 vnd Lateinischer Sprach hochgelehrt / nicht weniger
 inn Kriegs / als inn Friedens zeiten berühmte : Der
 beste Redener / der beste Rathsherr / vnd der beste
 Kriegsoberster : Welcher vit Bücher Plutarchi, Lu-
 ciani vnd Xenophontis, auß Griechischem inns La-
 tein gebracht : Also daß / wann man im ganzen Rö-
 mischen Reich sehen will auff manchfältige Geschick-
 ligkeit vnd Kunst / auff Wolberedenheit / auff Weiß-
 heit vnd Fürsichtigkeit / auff Geschlechts vnd Hertoms
 Klarheit / auff Reichthumb / auff schöne Gestalt
 vnd Statur der Personen vñ des Leibs / disem Manne
 niemand mag vorgezogen / vnd wenig seines gleichens
 gefunden werden. Welches Tugenden durch nie-
 mandts Lobspruch grösser / wie auch durch niemandts
 eadeln oder leidsprecken / minder gemacht werden könn-

nen. Es seind aber alle Pirckhenmer gute ehrliche Leute
 in grossem ansehen/böser Leute abgesagte Feind/ vund
 fürtreffliche Juristen. Dann gleich wie man vor jetz
 ten zu Rom dafür hielte / daß die Jurisprudenz mit dem
 Scævolis entstanden were / daher sie auch der Scævo-
 larum eigene Kunst vnd Disciplin genennet worden
 ist : Also mag man jetzt billich sagen/ daß dieselbige eu-
 res Geschlechts gleichsam Erb vund Eigenthumb sey.
 Aber ihr habt euch an euers Geschlechts glantz vund
 Klarheit nicht begnügen lassen : sondern nach dem ihr
 gesehen/daß die Schönheit entweder mit der Zeit ver-
 gehet / oder durch Kranckheit weicheret : Item/daß die
 Wollust ein Loekbrodt zum bösen ist / die Gewalt vnd
 Macht böser Lüste Dienerin / die Reichthumb viel
 mehr der Büberen vnd äppigkeit/als der Frömmigkeits
 Werkzeug / vund inn summa / daß alle diese äußerli-
 che Güter / schwache vnd zergängliche ding sein/welche
 gleich wie in einem Bretspiel/bald hieher / bald dort hin
 geruckt werden vund wandern : Demnach habt ihr die
 Tugend allein für ein beständige vund feste Possess-
 auch so wol den Verstorbenen/als den Lebendigen blei-
 bend Gut geachtet: Alle andere dinge aber (außgenom-
 men die Dienstbarkeit / so einer vnserm H E X X X
 Gott leistet/welche sich einem Königreich vergleicht /)
 nur für ein lautere Eitelkeit gehalten : Vund also euch
 nach dem Exempel eurer Vorfahren / auch auff gute
 Künste vund Geschickligkeit/ dieselbigen zu lernen/be-
 geben : Vnd da jr für die Wollen ein Buch / für die
 Spindel die Federn / für die Nadel den Griffel zu tra-
 ctieren gewohnet / Seyt jr über eines Weiblichen Ver-
 stands maß zu einer solchen Hochheit/ inn guten Kün-
 sten gelanget vund kommen / daß ihr solcherley Send-
 brief schreiben/ vund Oraciones machen könnet / welche
 subtil/ schön/gut Lateinisch vund wolgelehrt seyn : Zu
 dem

dem auch / ob sie wol wegen einer Jungfräulichen son-
 verbarn gratien ganz lieblich/ jedoch zu gleich mit einer
 wunderbarn Ernstigkeit der Sprüche vnnnd Senten-
 zen erfüllet sein. All dieweil aber Kunst vnd Reli-
 gion vntereinander mit einem gar schönen Band vera-
 einiget vnnnd verknüpffet sein / vnnnd sich so wol zusam-
 men schicken / als wol stehet vnnnd aufsihet ein Edles
 Gestein inn ein Gold gefasset / auch die Rosen vnnnd
 Lilien zusammen inn einen Kranz verbunden: So
 habet ihr von Kind auffeuer Leben inn den Orden S.
 Claren begeben: Inn welchem Klosterleben nach dem
 ihr eine geraume lange zeit eure Frömbkeit/ Geschie-
 ligkeit vnnnd Tugend hatt leuchten lassen / Seht ihr
 endlich mit aller Leut einhelliger Stimm vnnnd Bes-
 willigung zu einer Ebrissin erwehlet: welche Dignitet
 ihr also tragt vnd verwaltet/ das ander Kloster Jung-
 frauen auß eurem Leben vnnnd Wandel inen ein For-
 mular zu leben nemen. Wann dann dem also / vnd ich
 gehört/ daß mein günstiger Förderer/ der Herr Probst/
 Sixt Tucher / an euch vnnnd meiner lieben Mutter
 Schwester Apolloniam Tucherin / welche bey euch im
 Kloster dasselbige Ampt trägt / welches vorzeiten zu
 Rom derjenige beyhm Dictatore hatte / welcher Magi-
 ster equitum genennet ward / zum dickernmal solche
 Sendbriefe zu schicken pflegt / als etwan der heilige
 Hieronymus an Paulam vnnnd Eustochium, seine gute
 Freundinnen vnnnd Schwestern inn Christo/ zu senden
 pfleg: Als habe ich auch vor längst schon darauff zuge-
 denken angefangen / was ich doch an euch schreiben
 möchte / welches so wol eurer Andacht als mir wol an-
 stünde/ damit ich mich inn eure Freundschaft (inn ehren
 vnnnd gebür) je mehr vnnnd mehr insinuirn / vnnnd euch
 Danck sagen möchte/ daß ihr von mir so vil gutes halo-
 tet / vnnnd so statlich vnnnd rühmlich von mir zu reden

pfleget. Es sind mir aber etliche Episteln/ nicht Cic-
ronis, sondern solche zu handen kommen/ welche deß
H E R R Christi vnsero Seligmachers Leben vnd
wandel betreffen. Hiezu hab ich auch auß den Kirch-
lehrern etliche Sprüche vom Nutz vnd Frucht deß hei-
ligen Nachtmals/ vnd deß Gebets/ zusammen getlau-
bet/ gethan: Wie auch etliche andere Sachen/ Damit
also diß Büchlein / darinn ich solches verfaßt/ ein rechte
gröffe gewinnen möchte: Welches alles bitt ich euch
zum höchsten / wöllet es mit lesen kürzlich überlauffen/
vnd damit vor lieb nehmen. Hiemit Gott befohlen.

Datum zu Bologna, den ersten Septembris,
im Jar deß Heyls /

1506.



Die



Die ander Missif.

Der Ehrwürdigen vnd Andächtigen Mutter / Charitas Pirckheymerin /

Äbtissin des Convents Sanctæ Clara in
Nürnberg / wündschet ihr Bruder
Wilibald Pirckheymer
Zeyl vnd alles
gutes.

Schreundliche herzliche Schwester Charitas / du bist mir / wie dann dein Name mit sich bringet / die allerliebste / nicht deswegen allein / dieweil du meine Schwester / von einemley Eltern geboren / vnd also mir mit dem stärcksten Band der Natur vnd des Geblüts verknüpffet bist / sondern auch darumb / dieweil du neben deinem Orden zugleich mit der geschicklichkeit vnd lehre guter Rünste ein ganz löbliche Gemeinschaft hast / vnd eine hefftige innbrünstige begierde zu denselbigen trägest. Es hat durch Gottes Gnade vnser Geschlecht über andere Ehrentitul vnd Reichthumb / in welchem es nun lange zeit geblühet / auch diesen herrlichen Ruhm erlanget / daß es in einer langen Reihe nacheinander mit fürtrefflich gelehrten / der Christlichen Religion mit höchstem ernst vnd eifer zugethanen Männern nicht allein / sondern auch mit Geislichen sehr gelehrten Weibbildern ist geschmückt vnd gezieret gewesen. Dann daß ich von Mannes Personen vnd ältern Geschlechtem

schichten nicht sage / Was hat die Statt Nürnberg
jemals besser erzogen / gelehrter oder vollkommener ge-
sehen/als vn'ers Anhern Schwester Catharina Pirck-
heimerin? Welcher du an guter Art vnnnd Natur so
gleich vnnnd ehnlich bist/dasß man ein eigentlichs Eben-
bild der Meisterin an ihrer Jüngerin sehen vnnnd erken-
nen mag. Hergegen übertriffest du sie dermassen/das sol-
ches scheint ihr zu einem größern Lobe/als dir selbstens/
gereichen. Solche der warhafften Tugend gütter/ seind
vil herrlicher/als alle vergängliche Titul vnnnd Ehren/
welche nicht inn Marmelstein oder Erz/sondern in der
ewigen Glori Monumenten eingeschrieben seind/ vnn
alle Reichthumb weit übertreffen / auch heller denn al-
le Ehren glängen/vnnnd allen Adel übertreffen vnn ein-
thum / endlich auch vester / wehrhafter vnn beständiger
seind vnn bleiben/ dann alle eusserliche zerfließende vnn
vergängliche dinge. Sintemal sie nicht allein die Men-
schen/so in dem Meer diser Welt hin vnn wider schwe-
ben / wallen vnnnd vmbgetrieben werden / gang sicher
vnn unverzagt inn den Port der höchsten Selig:vnnnd
Vnsterblichkeit leiten vnnnd führen können : Sondern
auch die krafft haben / alle Menschliche widerwertig-
keiten/ jammer vnn elend/ heylsamlich zu curiren. Des
rowegen die Philosophi Stoici, vernünfftig vnn weißlich
fürgegeben haben / dasß wir leben / solches sey von der
Natur : dasß wir aber wol vnn recht leben/sey der Philo-
phia zuzuschreiben : Zwar nicht wunder / dieweil dem
Menschen von Gott nichts höhers noch herrlichers ge-
geben ist / als eben dieselbige. Ich rede hie nicht vom
der betrieglichen/verführischen vnn schwägerischen Phi-
losophi, die nichts/oder gar wenig dienet zum guten
vnnnd Gotteligen leben : Sondern will dieselbige vera-
standen haben/ welche/ wie Cicero sagt/der Menschen
Hergen vnn Gemüter heilet/ vnn ihnen rath schafft/
welo

welche ihnen vergebliche vnnütze sorgen benimmt/ welche sie von bösen begierden erledigt/ vnnnd alle forcht von ihnen aufstreibet.

So sollen wir nun / meine liebe Schwester/ mit derselben versehen/ bewehret vnnnd bewappnet sein / vnnnd fleiß fürwenden / daß wir alles vngemach/ herzenleid/ trübsal vnnnd jammer sein beherget vnnnd großmütiglich aufstehen/dulden vnnnd übertragen: zuvorderst aber böser vnnnd giftiger Leut vns zugesügte vnbilligkeiten / vnnnd schmach mit daffern Herten leiden vnnnd überwinden mögen. Was ich meine/verstehst du vñ weißest es wol. Dann die lasterhafften bösen Leute können doch dem Gerichte Gottes / weder bey ihren Lebenszeiten / noch nach ihrem Absterben nicht entfliehen: Sintemal (wie die Poeten hievon sagen) Juppiter endlich aufwachet/ vnnnd je langsamer er kompt/je härter kompt er mit seiner straff / deren verzug er durch derselben schwerheit redlich compensirt / wie Valerius Maximus redet. Dann vnnmöglich ist es/ daß ein Meinendiger vnnnd verlogener Mann beständige vnnnd stette macht vñ gewalt überkommen solt: Sondern ob ihm schon auff eine kurze zeit ein glück zu handen kompt/ jedoch verlieret sichs hinwider bald/vnnnd verfließet mit der zeit/wie auch Demosthenes bezeuget.

Derowegen/damit du vernemen möchtest/was von der langsamen Rache Gottes vnnnd Straffe über die böshafftigen Menschen/ auch von den jentgen Leuten in welchen nicht deß heiligen Geistes/ sondern deß Fleisches Herrschafft regiert hat / beschrieben ist: Als bin ich willens worden/ diß Büchlein deß ganz ernst hafften vnnnd gelehrten Mannes Plutarchi, so best ich künde/auff dem Griechischen inn Lateinische Sprach zu bringen/ vnnnd deinem herrlichen vnnnd weitberühmten Namen zu zuschreiben. Dann wem zu gute solte mein Verstand sich

sich lieber bemühen wollen/als eben dir? So nimm nun
 von mir dieses paphr. Geschenk auff / welches / wo
 mich meine Rechnung nicht betrieget / dir nicht gar un-
 angenehm sein wirdt/ Vnd lese dieses Heydnischen Man-
 nes Schrifften mit fleiß. Welches / wann du es thun
 wirst / so wirst du gewißlich darauff verstehen / daß die
 alten Weisen / auch inn der Heydenschaft / je zu zeiten
 deß Wegs der Waarheit nicht ferne verfehlet haben.
 Gehab dich wol / meine färtreffliche liebe Schwester/
 vnd helffe vnser bender andern Schwester der Clara/ in
 dem auch sie auff dem Kennplatz deß studierens weid-
 lich lauffet/günstig vnd gutwillig fort. Dann/

Vergeblich ist all Menschen gut:

Tugend ewiglich bleiben thut.

Sey abermals von mir freundlich gegrüßet. Ge-
 geben auß vnserm Hause/den ersten
 Junii, Anno deß Heyls/

1513.



Ende

1

Sendbrief des Ehrwür-
digen vñ Hochgelehrten H. Erasmi
Roterodami, von dem seligen Abschied
vnd manigfaltigen Tugenden H. Bilibald
Pirckmeyers / auß dem Lateinischen ge-
treulich verdolmetschet.

Dem Durchleuchtigen
Hochgebornen Fürsten vnd Herrn
Herrn Georgē / Herzogē zu Sachsen / Land-
grafen in Thüringen vnd Marggra-
fen zu Meissen / 2c.

Wann einer / Gnädiger Fürst
vnd Herr / recht bey sich bedencken vñnd
dewegen will der sterblichen Men-
schen Gelegenheit / vñnd den Zustand menschl-
ches Lebens / so wird ers darfür achten / daß des
Bilibald Pirckmeyers tödlicher Abgang nicht
fast zu sehr zu beweinen noch zu beklagen sey / sin-
temal ihme auff dieser Welt vñnd Erden so
grosse Glückseligkeit begegnet / als wenig Men-
schen pflegt zu widerfahren. Dann so wir die euf-
serliche ding rechnen wollen / so war er seines her-
kommens halber ein Geschlechter / zu Nürnberg
geborn vñ erzogen / welche Statt vnter den Teut-
schen Stätten die fürnembste am Veruff vñnd
Klar-

Klarheit ihres Namens so wol als an Reichthumb ist: war auch nicht allein mit Gütern wol begabet / sondern auch bey den höchsten Potentaten der Welt / zu vorderst bey Keyser Maximilian / ist er in so grossen Gnaden vnd Ansehen gewesen/di er fast niemant nichts bevor gab. Solchen Ehrenstand hat er auch gehabt bey Keyser Carolo/ welcher auch seinē Anherm Keyser Maximilian mit Macht übertroffen: Welcher beyder Majestat nicht wenig verstendiger als getreuer Rath er gewesen. Zu dem so hat er auch seinem Vaterland so wol in Kriegs als Friedens zeiten/ daheim vnd draussen / groß vnd vil Anzeigungen bewiesen / wie getreulich vnd gut ers mit demselben meinte / in dem er nie keine Gefahr für seiner Bürgerschaft Heyl vnnnd Wolsart außzustehen sich gewegert hat / ein Mann wie richtiges Verstands vnd Judiz / also auch eines freyen dapsfern vnd beständigen Gemüts vnd Herzen / entweder das jenige/was ihm vmbß Herz war/ außzusprechen / oder aber das jenige / so er ihm fürgenommen / ins Werck zu bringen vnd hinauß zuführen. So hat er auch nicht ein vnglückhafftē noch vnfruchtbare Ehe angetroffen. Dann / wie ich höre/ so hat er Töchter zu Erben hinterlassen. Er hat ein rechte Maß vnnnd Länge seines Lebens erfüllet / dann er / wie ich nicht anderst weiß / ein sechsigjähriger oder noch wol älter Mann worden.

Es

Sendschreiben / 10.

Es mangelte im auch nicht an herrlichen Gaben
des Leibs/bis endlich das Alter/welches alle Ding
verzehret vnd verderbet/ im das Zipperle vnd den
Stein gebracht hat.

Durch dieses Feur hat Gott wolgefallen seinen
diener zu leutern/damit er durchauß ein purlauter
vnd bewertis Golt sein möchte. Jedoch haben die
Leibschmergē nimmermehr so vil bey im vermocht/
daß sie sein gemüth entweder von seinē stetten Für-
haben/dē gemeinen bestē wol zu rathen/oder freye
Künst zu befürdern / hetten mögen abhalten vnd
verhindern. Mit der Feder bracht er herein was ihm
an Leibsträften abgangen vnd vermindert war.
Seltē zwar kam er in den Rath: Aber sein hauß/
welches von allen frommen vñ fürtrefflichen Leuten
heuffig besucht worden / war gleich wie ein Rath-
hauß / vnd erfüllet er durch Schrifften viel mehr
vnd weiter das Ampt eines Rathsherrn oder
Rathgeben / als andere etwa mit ihren Zungen
vnd den Füßen thun mögen. Denn was hat er
geschrieben/daß nicht entweder zu Regiments gu-
ter Anstellung / oder zu fortsetzung freyer Künste/
oder zu der Gottseeligkeit dienstlich vnd beförder-
lich were? Ich halt auch dises für ein solche glück-
seligkeit/ die wenig Menschen widersehret/ daß
weder sein groß Reichthumb vnd Pracht / noch
sein grosser Rhum der Geschicklichkeit / noch sein
freyes Gemüth im vil mißgunst erwecket hat. Es
A ij sein

sein zwar etliche Leute entstanden / welche seinem
 guten Namen ich weiß nit was für dunckele wol-
 cken für zu schütten sich vnterstanden haben / Aber
 der Glantz seiner Aufrichtigkeit vnd Redlichkeit
 ja (daß ich also rede) derselben Sonnen hat als
 bald der Verleumbder vnd Affterieder rauch vnd
 Dampff vertrieben / vnnnd ist die Sach viel vnnnd
 ganz anders außgangen / dann sie etwa gemei-
 net vnnnd gern gesehen hetten. Dann die jenigen
 durch iren eigenen Rauch getroffen vnd beschmi-
 ket sein / die jme iren Rauch zuzufügen begerren /
 vnnnd ist des Bilibalds Tugend nur desto klärer
 herfür geleuchtet Zu letzt ist jhme ein solches End
 bescheret / daß einer nicht leicht ein bessers oder be-
 quemers jhme wünschen möchte. Dann es war
 kein anklebende Seuche an jme / so erlitt er auch
 nit sonderlich grossen Schmerken. Der Leib war
 allein schwach / Aber seines Gemüths kräfte
 blieben frisch vnd ganz biß an sein letzten Athem.
 Es war jhme die natürliche Feuchtigkeit (welche
 von den Medicis humor radicalis genēet wird)
 abgangen daß er also scheint nicht als der stirbt /
 sondern der nur sanfft entschliefte. Seine letzte
 Reden / die er mit gelehrten Leuten gehabt / gaben
 nichts anders zuverstehen als eine sonderbare af-
 fection vñ zuneigung gegen seinem Vaterland /
 vnd ein inbrünstige Liebe gegen Ehrstlicher Reli-
 gion / vnnnd ein sehnliche Vorsorg für allgemeine
 studia

Audia guter Künste. Als ihn in seinem Läger ein
 guter Freund N. heimsuchet / bat er ganz hefftig/
 er wolte auff's baldest er künde / einen getreuen
 Boten zu hand bringen / welcher eilends nach
 Frenburg lieff / vnnnd etliche Sachen zum Herrn
 Zasio vnd Erasmo brächte. Aber vnter dessen / da
 sich iener fleissig vmbsiehet nach einem der zu dem
 irdischen Frenburg ziehen möchte / alldieweil ist
 er hinauff zu dem Himmlischen Jerusalem den
 nächsten Tag hernach auffgeflogen. Die letzte
 Stimme / die man in seinem Todtbett vnd Zü-
 gen hat hören vnd vernemen mögen / war diese:
 Ach daß Gott wolte / daß es nach meinem Abster-
 ben meinem Vaterland wol ergienge : Ach daß
 Gott wolte / daß die Kirche Gottes sein ruhsam
 vnd friedlich sein möchte. Vnd ist nicht daran zu
 zweiffeln / es seyn auch die übrigen Wort / so er
 geredt / eben so voll Gottseligkeit / als diese jetzt er-
 zehlet / gewesen / welche der Tod / so im schon auff
 der Zungen geseffen / vnsern Ohren zwar verdun-
 kelt vnd vnvernemlich gemacht / aber Göttlichen
 Ohren nicht. Wer nun eines solchen Mannes
 Todt vermeinet viel jähren würdig zu seyn / was
 thut der anderst / als daß er darüber heulet vnnnd
 weinet / daß er ein Mensch geboren war. Viel-
 leicht were es viel rechter vnnnd billicher / daß einer
 beweinte den grossen Abgang vnd Schaden / wel-
 chen gute Künste ir-gemein an ihm erlitten ha-
 A iij ben/

ben / dieweil sein schneller tödtlicher Abgang ver-
hindert hat / daß er nicht zum völligen Ende ge-
bracht zwey fůrtreffliche grosse Werck / welche er
schon vorlangst ihme hat fůrgenommen / nemlich
deß Ptolomæi Cōsmographiam, welche so wol
bey den Griechen als den Lateinern verfäls-
chet / wider zu recht brächte / vnd den herrlichen
Auffbund von einem Christlichen Prediger, Gre-
gorium Nazianzenum, vns in Lateinischer Spra-
chen also redend machete / dz niemand die Brun-
nen der Griechischen Sprach fermer begeren
dörffte. Aber was hat jemals für ein Gelehrter
oder Gottsförchtiger vnnnd zu alldgemeinem Nutz
geborner Mann gelebet / welcher nicht von ihme
selbst dergleichen Klagen der Posteritet hinder-
lassen hette? Dann dieweil solche Leut immerdar
etwan mit einem fůrnemen Werck bemühet sein/
welches sie zu gemeinem Nutz herfür zu geben ge-
dacht / vnd zwar inen solches desto mehr vnd heff-
tiger lassen angelegē sein / je mehr vnd mehr sie zu
dem ende ires Lebens kommen / so kan es fast nit
wol anderst seyn / als daß der Todt / er käme inen
gleich wenn er wölle / ein herrliches fůrhabendes
Werck verhindere vnd abbreche / vnd dieweil sie
nimmer nit aufhören sich vmb das menschliche Ge-
schlecht wol zu verdienē / so ist warlich von nöthen /
daß sie ehe ihr Leben / als solch rühmliches Fůrha-
ben enden. Solches rede ich nicht darumb / Ene-
diger

diger Fürst vnd Herz / als weren die Werck/welche er Herz Pirckenmer vns hinterlassen / nicht sterlich genug von ihm außpoliert / sondern die weil vñlleicht der Leser an etlichen Orten derselben begeren möchte / der Meister hette die letzte Hand auch noch darzu gethan.

In Gregorio Nazianzeno ist die Gottseligkeit vnd wolberedenheit fast gleich groß / also daß sie mit einander wol certiren mögen. Aber er gebraucht sich gern einer kräftigen Bedeutung vnd Scharpffsinnigkeit / welche desto schwerer inn das Latein zu bringen seyn / dieweil sie mehrertheils in den Worten bestehet. Seine ganze art zu reden kompt gar nahe zu des Isocratis Weiß vnd Ordnung. Zu dem / so philosophiert er gern vnd offft von Göttlichen Sachen / welche sich fast mit keinen menschlichen Worten außlegen lassen. Sein Bruder Basilius hat ein Art zu reden die lieblich vñ ohn Affectation daher fleusset / vnd zu gleich in sich begreiffet die Gottseeligkeit Kunst vnd Geschicklichkeit / vñnd da es der sachen Noturfft erfordert / auch Scharpffsinnigkeit vñnd Verstandigkeit / sampt Lieblichkeit / auch allen Tugenden vñnd Gaben / die einer von einem Christlichen Redner erfordern oder begeren möchte. Iohannes Chrysostomus / welcher des heiligen Basili gleich wie inn guten Künsten / also auch in Profession eines reinen Lebens gesetter

A

iii

vnd

vnd ganz getreuer Gesell gewesen ist / hat fast alles/was er geschrieben / zu des gemeinen manns Verstand vnd Nutz gerichtet / dahero es kompt/ daß er etwas weitläufftiger vnnnd einfältiger ist / hat auch lieber in Locis communibus vnd nützlichen Lehren vnd Vermahnungen sich auffhalten wollen/ als viel mit schweren vnd hohen Fragen umbgehen. Diese drey Männer hat Griechenland auff eine zeit gebracht / welche an Gottseeligkeit einander gleich / auch an Geschicklichkeit vnd Kunst einander nicht vngleich / aber an Art vnnnd Weiß zu reden fast vngleich gewesen seyn. Welche wann sie einer mit der Lateinischen Kirchen Vätern vergleichē wolte/ so könnte man sagen / es were Chrysostomus nit vngleich dem Augustino, Gregorius dem Ambrosio, welcher/ wann er hette in Griechischer Sprach geschrieben / den Dollmetschern viel zu schaffen geben hette. Wen ich dem Basilio vergleichen soll / finde ich noch nicht / es were dann / daß einer die Erfahrung vnd Wissenschaft der H. Schrift / welche der heilige Hieronymus gehabt hat/ mit der glücklichen vnnnd leichten Art des Lactantii verknüpfen thete. Nicht zwar hat je vñ allweg des Gregorii Scharpffsinnigkeit zu reden/ vnd die Höhe der Sachen davon er redet / vnd die zimlich dunklen Andeutungen auff ein Ding / von dem Fürhaben ihu zu verdollmetschen abgeschreckt. Solches

des Ampt und Arbeit hat vnser Herr Bilibald auß sonderbarer vnnnd fürtrefflicher Brunst der Gottseeligkeit auff sich genommen / in welcher er auch Tods verblichen ist. Dieses Werck / Gnediger Fürst vnd Herr / hat er noch bey seinem Leben imme fürgesetzt / E. F. G. zu dedicieren / als welcher nit leicht einer an Lieb der Gottesforcht fürgezogen werden mag. Welches Werck E. F. G. ihr besondern Gütigkeit nach auch ihr deswegen vmb so vil angenehmer seyn lassen vnd desto gnediger auffnehmen wolle / alle dieweil er dieses sein letztes Denckmal hinder ihm verlassen hat. Dann es pflegen die späten Geburt auch deshalb den angenehmer vnnnd lieber zu seyn / dieweil man darnach nichts ferners zu hoffen hat. Derowegen nach dem Herr Pirckheimer diese seine nach dem Tode geborne Frucht E. F. G. als zu deren Gütigkeit er sich alles Guten versehen vnd getröstet / an seinem letzten End gewolt / daß mans in die Schosß geben solte: So machen wir vns gang keinen Zweiffel / es werden E. F. G. auch in diesem Stuck sich also verhalten / wie sie je vnd allweg gethan. Es werden aber E. F. G. hiedurch zugleich eines guten Freundes Gedächtnuß verklären / vnd auch allen denen / welche sich der Gottseeligkeit befeissen / nicht ein geringe Anzeigung geben / wann dieselben Herrn Bilibalds Reliquien mit ihrem Gunst allen Studiosis com-

A

v

mendi

mendiren vnd annemlich machen werden. Endlich so werden sich die jenigen / welchen die Gottseeligkeit recht angelegen vnd ein ernst ist / hieran gar nicht ärgern / daß er / in dem er den alten Kirchenlehrern nachvolget / vnterweilen sich nicht scheuet etliche solche Wort vnd Reden zugebrauchen / welche vnser Christlichen Religion eigensynn / vnnnd daß er zu zeiten lieber auff Christliche Römische oder Lateinische weise zu reden sich beflüssiget. Wiemol ich nicht sehe / warumb dieselben Wort nit solten auch vor Römisch oder gut Latein gehalten werden / welche die Römischen oder Lateinischen Scribenten vor fünffzehen hundert Jahren notwendig gebraucher haben / vnnnd solches nit ohne Exempel der Griechen. E. J. G. hiemit Gott befohlen. Auß der weitberhumbten hohen Schul zu Freyburg/am 15. May Anno 1531.

Bili-

Bilibald Pirckeymer
 wünschet seiner lieben Schwes-
 tern Elara / Klosterjungfrauen bey S.
 Elara zu Nürnberg / alles Heyl vnd
 Wolffart.

Dieser Sendbrieff ist auß
 dem Lateinischen / so inn dem größern
 Pirckeymerischen Werck zu finden / in das
 Teutsch vbersetzet.

Es der Ehrwürdig Herr Za-
 cob Bannissy / Keyf. May. Rath vnd
 Secretarius / Dechant zu Trent / den
 ich billich niemals ohne Ehrentitul nennen soll /
 mir ein sehr altes geschriebenes Buch / welches
 auß dem jämmerlichen vnd erbärmlichen Grie-
 chenland entrunnen / vnd dem Joch der Türck-
 schen Dienstbarkeit vnd Gefängnuß entrunnen
 war / durch vnser beeder guten Freund Johañens
 Stab / Keyf. May. fürtrefflichen Historyschrei-
 ber vnd Mathematicum, mir zugeschickt / vnd
 ich solches ein wenig durchlossen vñ gekostet hab /
 bin ich vngefehr an des heiligen Vatters Nili / des
 Bischoffs vnd Märterers Christi / sitliche Sprich
 geraten / welche nach dem ich sie so wol aller guten
 Sachen voll / als auch eines so fürnemmen Au-
 toria

coris wol würdiges Werck zu seyn befunden/
 hab ich ein Lieb gewonnen dieselbe in Lateinische
 Sprach zuübersetzen. Dann es waren gleich die
 weinnächliche Feiertage/da man die Geburt vn-
 sers Heylands vnd Erlösers begehret/ vorhanden/
 vnd deuchte mich/ als hette ich ein wenig ruh vnd
 Friede vor Bürgerlichen Sorgen vberkommen.
 Demnach hab ich für gut geachtet/ die dreytägige
 Zeit/welche mir von dem Gottesdienst vberblieb/
 auff dieses so ein Gottseeliges Werck zu wenden.
 Vnd hat zwar an einem guten außgang / der sich
 mit meinem Wunsch wol reimete/nit gemangelt/
 sondern ist mir/Gott lob / wol gelungen. Dann
 nach dem ich die Sach angegriffen / hab ich die-
 selbe innerhalb beschriebener zeit zu end gebracht/
 in der ich mich mehr auff die Warheit als Zier-
 lichkeit beflissen hab. Damit nun du / meine al-
 lerliebste Clara / nicht allezeit der Mutter Ebris-
 sin vnd vnser beyden Schwestern Charitas auff
 die löbliche art/ so Hesiodus der Poet beschreibet/
 mißgönnen möchtest / hab ich dir diß Neu Jahr
 zuschicken wollen / nicht der gestalt als die blin-
 den Heyden auff ihre Saturnalia oder Fastnacht-
 zeit vnter sich zu schicken pflegten / sondern viel
 mehr dergleichen / als sich vnter Christen von we-
 gen des Worts Gottes/welches Mensch worden/
 wol reimen vnnnd schicken will. So nimb nun
 von mir / herzliebe Schwester / ein solches Ge-
 schenck

sthenck auff vnnd an / welches meines Bedun-
ckens nicht zuverachten / auch nicht anderst auß
der waren Theologischen vnd Göttlichen Weis-
heit genommen ist / als das Goldt / Weyrauch
vnd Myrren / vor zeiten auß den heiligen Schä-
cken der Weissen auß Morgenland herfür gethan
ist. Vnd dieweil du das Ampt hast / daß du die
Klosterjungfrauen vnterweisen mußt / so seye
daran / daß du ein solche bewehrte vnd kräftige
Arznei vñ Präservatif wider die Laster den jar-
ten Herzen einflößest / welches wann du es thun
wirßt / verhoff ich gänzlich / du werdest in der That
empfinden / daß ein so edler Samen zu seiner zeit
seine gebürliche Frucht herbringen werde. Sene
Gott befohlen mein herzliche Clara / vnd vnter-
weise vnser Eöchter also / daß sie der mal eins die
Clarheit wo nicht mit namen / jedoch mit der
That selbst erlangen. Auß vnserm Hauß
den 27. Dec. im jar vnseris Heyls

I f. I 8.

Die

Die Siclichen spruch des
H. Bischoffs vnd Märterers Nili/
 weyland durch Herrn Bilibald Pirckey-
 mer auß Griechischer Sprach in das Teutsch
 gezogen / vnd seiner Schwester Clara
 zugeschrieben.

I.

Der Anfang alles Heyls ist /
 wann ein Mensch sich selbst verdamet.

2 Es ist besser einen Stein / als eine
 Rede/vnbesonnen von sich werffen.

3 Gegen männiglich verhalt dich also / wie du
 wilst/das sich ein jeglicher gegen dir verhalten soll.

4 Die Gerechtigkeit übe viel mehr im Werck
 vnd mit der That / als mit Worten.

5 Es ist vor Gottsförchtig zu halten / nicht der
 jenig/welcher niemand vnrecht thut / sondern der
 sich über viel erbarmet.

6 Es ist besser neben einem geruhigen Her-
 zen auff der harten Erden ligen / als ein gülden-
 nes Bett innhaben mit Vnruhe.

7 Das ist ein löblicher Freund / der die Seelen
 speiset.

8 Unserm HErrn Gott solt du mit Worten
 lobsingen/mit den Wercken aber ihn ehren / vnd
 mit den Gedancken förchten.

9 Einen

- 9 Einen Priester machet Verstand / vnd ein gutes frommes Leben / vnd eine ehrliche Geburt.
- 10 Es ist am aller bösesten / sich aller Vnehren gleich wie einen Knecht vnterwerffen.
- 11 Mit reden zwar solstu Tugend vnd Erbarkeit lehren / mit der That aber dieselben gleichsam predigen.
- 12 Halt es nicht vor ein herrlich Ding / die Tugend besitzen / sondern derselbig gebürlich gebrauchen / vnd sie üben.
- 13 Willstu dem Gesez ehre anthun / so lebe darnach.
- 14 Wer der Welt Sachen für frembd achtet / der ist ein Pilgram.
- 15 Ein mißgünstiger Mensch thut ihm selbst schaden. Wer einem andern übel nachredet / der verlegt sich am ersten selbst.
- 16 Einem Reichen solstu nicht heuchelen / vnd ihn auch nicht erbittern.
- 17 Den Leib stercket der Wein : Aber die Seelen das Wort Gottes.
- 18 Brauche Speiß nit die da süß sen / sondern die nützlich vnd heylsam sen.
- 19 Willstu dem Pöbel gefellig seyn / so mustu dem Pöbel gleichförmig werden.
- 20 Vor allen Dingen züchtige deinen Leib.

21 Der

16. Deß 3. Bischoffs vnd Mär.

21. Der hat die Arbeit lieb / dem nie keine Zeit
überig oder zu lang ist.

22. Einen Christlichen Menschen solstu ken-
nen / nicht an der eusserlichen Gestalt / sondern an
dem innerlichen Gemüth.

23. Die Schuld auff den legen / an welchem
keine Schuld / ist Sünd wider Gott.

24. Bey den Ohren vnd der Zungen ist grosse
Gefahr.

25. Es ist not / dz wir haben gegen Gott Furcht
vnd Begier / aber gegen alle Menschen das Zeu-
g-
nuß eines reinen Gewissens.

26. Acht dafür / daß Gott selber gegenwertig sey
in allen Dingen / die du verbringst.

27. Gleuch das Lob / schem dich aber deß Lasters.

28. Wan du etwas tugendlichs würdest / freue
dich / doch vbernimb dich deß nicht / damit du dein
Schiff nicht in der Porten zerbrichst.

29. Je mehr du im Geses wirfst fortfahren / je
mehr wirst du verstehen / daß du mangel habest in
der Vollkommenheit.

30. Betrachte das End eines jeglichen Dings /
ehe du was ansehest.

31. Hab vor augen Tag vnnnd Nacht die letzte
Stund / so wird dich kein zeitliche Begier zu ir-
dischen Dingen ziehen.

32. Mit dem Menschen / vor dem du die From-
men sich entsetzen sihest / hab kein Gemeinschaft.

33. Hüte

33 Hüte dich / daß du niemand mit Worten/
Werken / oder deinem zuthun schadest.

34 Freue dich nicht ob der Ding willen/die dich
in diesem gegenwertigen Leben blühend duncken /
dann leichtlich mag man ein Blumen vmbziehen
wird sie schwelct.

35 Wann es dir widerwertig zustehet / dancke
Gott / vnd dann wirdt dir deine Anfechtung
leicht.

36 Biß in deiner Versuchung fürsichtig/dann
vil grosser Leut sein in dem sehr sträfflich erfunden
worden.

37 Straff Gott nit/wann er lang zusihet/dann
es ist ein gemein Arney.

38 Daß das Vbel / aber straff darumb Gott
nicht.

39 Wir sollen mehr Fleiß ankeren / daß wir
recht thun/dann wir ander Leut straffen / dann es
ist viel an vns / daß von andern Leuten auch mag
gestrafft werden.

40 Stetig lobe Gott / dann durch solches wer-
den die Teuffel verjagt.

41 Thue dein Gebet so du nüchtern bist/ damit
du dich nit vnterstehest Gott zuversöhnen in din-
gen / daran er mißfallen hat.

42 Dein Gemüch soll allweg Gott anhangen/
vnd dein Gedancken sollen Himmlisch werden.

43 Hab deine Augen in Gewalt / dann sonst
B schweiff.

18 Des 5. Bischoffs vnd Mär.

schweiffen sie auß / wann du es gleich nicht mittheilst.

44 Bezwing deine Zungen / dann sie redt off / daß besser wer verschwiegen.

45 Mit Betrachtung des Gesetzes bau den Acker deiner Verstandnuß / denn wenn du das embfig ihust / so wirstu außstreuen die bösen Gedanken.

46 Hastu Tugend in dir / die verbirge / halt dich aber also / daß du viel Zeugen deines Lebens habest.

47 Haß die fleischlichen Wollust / dann die leibliche Unsauberkeit besteeckt auch die Seel.

48 Gib dem Bauch als viel er nottürfftig ist / nicht als viel er begeret.

49 Such nicht zu viel Wollust / dann wiewol sie in diesem Leben lustbarlich seynd / geben sie doch Haß gegen Gott.

50 Fleuch die Freud des gegenwärtigen Lebens / dann dieweil sie vergänglich seynd / verlassen sie die / die in ihr frolocken.

51 Hat dir Gott Reichthumb geben / theil die den Armen mit / wo nit / so streb nit darnach.

52 Acht dafür / das fasten sey dein Harnisch beten dein Stattnaur / vnd Zähren dein Bad.

53 Wiß mit seuffzen eingedenck deines letzten Endes / wann du von hinnen wirst abscheiden / darauff kompt dir ein stete Reu.

54 Dilt

54 Hilff den Armen / Dann sie machen vns
den Richter gar gnedig.

55 Den geistlichen Leuten theil mit Nothturff/
dann durch sie werden wir mit Gott versöhnet.

56 Halt dich in der Kirchen nicht anderst / als
werestu im Himmel / darumb red oder gedencke
nichts irdischs darinn.

57 Acht für not / daß wir vns genügen lassen/
dann also lassen wir Gott für vns sorgen.

58 Kästig dein Fleisch mit heiliger arbeit / acht
aber nicht dafür / daß du es gar zeumen müß.

59 Brauche dich deß Weins mässig / dann ist
gleicher weiß als er schad / so sich man damit über-
schütter / also nukt er / so man den mässig trincket.

60 Vertruck den Zorn / Dann so er über hand
nimmet / so ist er ein Vatter der Unsinnigkeite.

61 Wann du krank bist / so ruff erstlich Gott
an / darnach brauch dich der Erzt vnd Arzney.

62 Ehre alle Priester / aber allein mit den
Frommen hab Gemeinschaft.

63 Ehre das Hauß Gottes / aber befeisse
dich / daß du auß dir selber machest ein Hauß
Gottes.

64 Fleiß dich der Kirchen / dann sie verhütet dich
vor außwendiger Bewegnuß / Vnrube / vnd Be-
trübnuß.

65 Oweil alle irdische dinge seynd vnbesten-
dig / so laß dich nit betrübē die zergenglichen dinge.

B ij

66 Wann

20 Deß 3. Bischoffs vnd Mär.

66 Wann dich der Wollust reizt / so were dich mit menschlicher Scham vnd Göttlicher Beleidigung.

67 Bewar zu vörderst dein Gesicht vnd Gehör / dann am allermeisten dringen durch dieselben ein Waffnen der Bosheit.

68 Wann du betest / so erhebe dein Gemüth gegen Gott / vnd so es aber außschweiff / so zeuch das wider ein.

69 Das Gemüth gebiret stetig Gedancken / aber du treib von dir die Bösen / vnd behalt die Guten.

70 Freu dich in Demut / dann von jr entsteheet grosse Hoheit / vnd von ihr kanstu nit hoch fallen.

71 Wir sollen also arbeiten / daß wir verdrucken die bewegnuß des Fleischs / so wir aber frantz werden / so sollen wir den Leib also stercken / daß er Gesundheit erlanget / nicht daß er durch Wollust geil werde.

72 Vertreib die bösen Gedancken mit andern guten.

73 Betrachte die Zier der Himmlischen Güter / so wirstu der Irdischen nicht begeren / wirdt dir auch von denselben nichts wunsam sein.

74 So du siehest / daß Gott die Demütigen erhöhet / vñ die Gewaltigen vertruckt / so miß das nit allein Gott sondern den Menschen zu / die nit sonder Gefar die mittelmessigkeit vbertreten mögen.

75 Achte

75 Acht dafür / daß böse Gedanken sein ein Samen des Teuffels / dann wo du das betrachtest / hören die auff / vnd der Seer der Bosheit muß mit schanden weichen.

76 Enthalte dich von vnmaßigem Gelächter / dann das macht leichtfertig die Seel / vnd wo nie bey zeit Fürsichtigkeit gebraucht wirdt / so löst es auch auff den Zaum des Gesezes.

77 Unser Seel sollen wir theilen in die Werck vnd Gebet / dann also findt der Teuffel wenig eingang zu vns.

78 Acht nicht für ein klein Werck die Betrachtung des Gesezes / dann so sich die Zung mit dem Gemüth vergleicht / so wird nit ein schlechte Arbeyt in den Büchern verbracht.

79 Wenn du deine Hand an ein Werck legest / soll deine Zung singen / vnd dein Gemüth beten / dann Gott will von vns haben / daß wir sein ingedenck sein

80 All deine Werck solst mit deinem Gebete schliessen / vnd zu vörderst die / über welchen du stehst daß dein Gemüth zweyffelhaftig ist.

81 Wann du begerest / daß die Werck deiner Hand Göttlich vnd nicht irdisch werden / so gib von denselben ein theil den Armen.

82 Freue dich der Rede / so du mit heiligen Leuten verbringst / dann durch dieselben wirdt vns Gott offenbaret.

22 **Deß 3. Bischoffs vnd Mär.**

83 Die recht heiligen Menschen erkenne von
ihren Wercken / dann von der Frucht wird ein jeg-
licher Baum erkannt.

84 Beseß dich allwegen / daß du Gewinn er-
langest / auß betrachtung der heiligen Menschen/
hab auch auffmercken auff ihre Gestalt.

85 Fleiß dich der Redlichkeit im Herzen / vnd
der Keuschheit im Leib/dann die beide bauen den
Tempel Gottes.

86 Bewar den Tempel deines Leibs der maf-
sen / als über welchen Gott / der in selbst gebauet/
auch Richter sein werde / vnd als solltest du zu aller
zeit Rechnung geben seiner Bildnuß.

87 Die Verwohnung der weltlichen Leute/zie-
het ab das Gemüth vnd Gedanken von GDe.
Darumb red nicht viel mit weltlichen Leuten/vnd
so sie mit dir zu reden begeren/meide sie.

88 Wenn dich jemand schmehet/so betrachte/ob du
etwas schmehtichs gehandelt habst/ vnd so du dich
vnschuldig befindest / so achte die schmach zu glet-
cher weiß/als einē vergänglichē rauch für nichts.

89 Wann dir etwas vnrechtes widersehret / so
fliehe zu der Gedult/so wird der Schaden der vn-
gerechtigkeit die/so dir vnrecht thun/verfolgen.

90 Wenn du Reichthum oder Ehr sibest/od zeit-
liche Herrschafft/so denck/wie ein vergenglich ding
es sey/so wirst du das Lockbret des allen vermeiden.

91 Leid die Bestümmernuß gedultriglich/ dann
vnter

unter dem blüet vnd wechset die Tugend / zu gleicher weiß als vnter den Dörnen die Rosen.

92. Acht dafür / daß kein kostbarlicher ding sey dann die Tugend / dann dieweil sie ein Bildnuß Gottes ist / so ist sie auch / wie derselb / vnverfälschlich.

93. Wann es einem Sünder wol geheet / so laß die vmb ihn leid sein / dann das Schwerd der Gerechtigkeit ist außgezogen vber sein Haupt.

94. Die Faulheit halt für ein Mutter alles Bösen / dann was du gutes hast / des beraubet sie dich / was du aber nit hast / lest sie dich nit erwerben.

95. Wan einer böses thut / vnd schemet sich darnach nit darüber / so wirdt die Wunden dardurch noch gefährlicher / vnd gereicht endlich der Fall zur Verzweiflung.

96. Bedencke stets die Unbeständigkeit deß Lebens / so wirdt dich nichts / das im Leben ist / von Gott abwenden können.

97. Laß dich nicht belustigen das auff Erden scheinbar / aber vergänglich ist / denn es sein Netz / welche die Seel als Fische fahen vnd bestrieten.

98. Weide die Versuchungen / bistu aber darein gerathen / so erzeig deine Mannbarkeit.

99. Verachte nie keinen Armen / der da weinet / auf daß nit die threnen deines Gebets widerumb verachtet werden.

100. Die Weißheit ist ein außerlesenes köstliches Kleinod der Menschen / vnd weil sie

B. iii. - eine

24 Des 3. Bischoffs vnd Mär.

eine eingeborne ist / will sie allein bey einem / der sie besitzt / wohnen.

101 Die Tugend ist ein Kleid Gottes/dasselbe würcke/so wirstu den bekleiden/der die ganze Natur bekleidet.

102 Alles was auf Erden ist/kan gestolen werden / schaffe aber das dir im Himmel bleibe / dann dasselbe kompt nicht in der Diebe hand / noch in der Räuber.

103 Man soll sich hüten für Wolleben vnd Geilheit / dann dadurch wirdt ein Mensch in solche Händel gezogen / darüber er / wenn er nüchtern worden / seuffzet vnd flaget.

104 Es ist besser daß man vor den fleischlichen Gedanken ein abscheuen hab/dann sie verderben den Leib/vnd beflecken die Seele.

105 Kan man doch auch die irdischen Güter ohne Arbeit nicht vbertommen / warumb wolten wir denn der Himmlischen vmb der Arbeit willen emperen.

106 Wiltu die Tugend ohne müß würcken/so gedencke / daß die Arbeit nur ein zeitlang/aber der Lohn ewig wehret.

107 Die auff schmöde Bollustigkeit verpichte sein/ die sollen gedenccken/wie kurz derselbẽ brauch ist/ vñ wie lang die für dieselben pein leiden müssen.

108 Je schmöder das Leben / je viehischer ist die Seele

Seel / darumb soll man billich beweinen das vernünftig/das sich selbs peiniget.

109 Acht dafür/das alle ding zergänglich sein/ausgenommen die Tugend/die allein ist ewig.

110 Die Ding/die den Menschen seiner Vernunft berauben / vnnnd ihn viehisch machen / die fleuch alle / aber die / so Anzeigung mögen geben/das du von Göttlichem Samen entsprungen seist / verbring.

111 Hastu deines Bauchs gewalt/so vergwältig auch die Zungen / damit die Zung nicht dein Herz sehe / vnnnd der Abbruch Essens vnd Ermüdens vnnützlich.

112 Hab Gott lieb/mehr denn deine Verwandte/damit du nicht (wie er selber spricht) sein vnwürdig erfunden werfst / wenn du nicht wolst.

113 Leid starckmütig die Widerwertigkeit / dann die in denselben streiten / den wird auch die Kron geflochten.

114 Selig ist der dem vnrecht geschicht / aber vnseelig ist / der einem vnrecht thut / dann der / so übel leidet / ist ein Erb Christi / aber der / so übel thut / ist ein Witerb des Teuffels.

115 Gut ist das Brodt der Fasten / dann das erlöset vns von der Reizung des Wollusts.

116 Die Staffel des Gebetts ist heilig / dann dasselbe zeucht zu vns den Heiligen aller Heiligen/das ist Gott selbst.

W v

117 Nalt

26 Des 3. Bischoffs vnd Mär.

117 Halt nit dafür / daß die Gerechtigkeit ohn
Tugend bestehen möge/dann ohn dieselben seynd
alle Werck vnreim.

118 Wann du etwas für die Armen außseem
wilst / so see das dein ist/dann das/so anderer / ist
bitterer dann die Trebsen.

119 Der barmherzig ist blind / er sey denn ge-
recht / dann er bauet ein Acker / den er selbst nicht
schneiden kan.

120 Warte des Todts. allwegen / fürchte dich
aber nicht dafür / dann das beydes ist das rechte
Kennzeichen der Weißheit.

121 Pflanze die Tugend nicht/daß du mit der
die Menschen betriegeest / sondern daß denen/ die
solches sehen/muß darvon entspringe.

122 Wann jemand gleich nicht züchtig han-
delt/soll er doch züchtig reden/damit er gute werck
zu würcken anfahe / so er sich der schändten Wort
schemet.

123 Begereest du des Himmels/so laß dich das
Erdrich nichts anfechten / dann eins hindert das
ander.

124 Stell nit darumb nach vnrechtem Reich-
thumb/daß du den Armen guts thust/ dann Gott
gebeut dem Gerechten/daß er auß der Haab/ so er
besizet/verbring die Werck der Gerechtigkeit.

125 Wann ein Trunc eines frischen Wassers
ein Barmherzigen belohnet wird/ was vor gro-
ße ver-

Se vergeltung meinstu daß der haben werde / der
alle seine Güter vnter die Armen aufstreuet?

126 Keuschheit vnnnd Mitleiden sein Mutter
der Tugend / wie magstu dann ohn eine oder die
ander Christo dem Herren dienen?

127 Veracht nit das Mitleiden / denn das hat
vns vom Himmel herab vnsern Heyland gezogen.

128 Verschmehe nicht die Keuschheit / dann
durch mittel derselben ist der Schöpffer aller ding
durch annemung des Fleisches Mensch worden.

129 Sprich nit/ich will mich an meinem Feind
rechnen / denn wir werden einen rechten Richter ins
Himmel vbertommen.

130 Begere nicht Reichthumb / Bollust oder
Ehr / dann die seynd Zerstörung des Lebens / aber
wir seynd vnzerstörlich.

131 Weine nit vmb den Verstorbenen / dann
es ist ein gemeiner Weg / vnd selig ist / der densel-
ben ehe vollbringer.

132 Weine vmb den Sünder / vnd nicht vmb
den Armen / dann der wird gekrönet / jener wird
gepeinigt.

133 Verspote den vnordentlichen Lauff des
Lebens / aber hüte dich vor dem Wesen / zu dem die
gebracht werden / die darinnen schlaffen.

134 Rede mit Gott viel / aber mit dem Men-
schen wenig / vnd mit Betrachtung des Gesetzes
magstu die beyde recht ordnen.

135 Ein

28 Deß H. Bischoffs vnd Mär.

135 Ein weinendes Gebett ist ein gutes Bad der Seel / aber vnter dem beten gedencke auch warumb du weineest.

136 Schere die Fürsten diser welt nit für selig/ dann die Gewaltigen / so sie gewaltig herrschen / wird inen auch der Richter desto gestrenger sein.

137 Dieweil wir Adams Kinder sein / so ist von nöthen/ daß wir arbeiten/ dann wenn wir hie arbeiten / so werden wir in jener Welt den Lohn empfangen.

138 Nach dem wir von Eva geboren seyn/ so ist von nöthen/daß wir anfechtung haben/wann wir aber vnser Widerwertigkeit gutwillig leiden/ so wird vns der Fluch in Benedeyung verkeret.

139 In den dingen / die du handlest / brauche dein Gewissen für ein Latern/ dann das zeigt an/ was in dem Leben gut / was auch böß seye.

140 Wir sollen vber vns selbst richten/so werde vns der Richter dest gnediger sein / dann er wurde sich freuen als ein Frommer / so er sihet daß der Sünder seine Bürd erkennet.

141 Wann etwas schendlichs durch vns gehandelt wirdt / sollen wir das mit der Reu abwaschen / dann wir seynd schuldig/ daß wir nachfolgen der Reinnigkeit vnser Bildnuß.

142 Ehe die Geschwer der Seel entblößt werden / sollen wir die mit Zähren heilen / damit wir mit dieser Salben der Straff entgehen mögen.

143 Zu

143 Zu gleicher weiß / als die/so mit Banden verstricket / mögen schwerlich gehen / also mögen auch die / so in weltlichen Händeln verstricket/nie lauter vollbringen den Lauff der Tugend.

144 Es ist not daß wir die Sünd hassen/dann also mögen wir entfliehen dem Lohn/ ehe vns der verderbe.

145 Der die Sünd nicht hasset / vnd ob er wol nie Sünd verbringet / noch dannoch wird er vnter den Sündern verurtheilet.

146 Von deines nechsten Sünd wegen seuffte eben als wol / als vmb dein eigene Sünden denn wir sein alle der Sünden vnterworfen.

147 So du siehest daß dein Nechster übel thut/ so erinnere ihn deß Richters / vnnnd damit wirstu dein eigene Wunden heilen / dann die Salben dieses Raths ist gemein.

148 Wann du etwas sagen oder thun wilt / so gedencke vor an die Entschuldigung / die du nachfolgend fürwenden wilt / so wirstu mit solcher Forcht dein Vorhandlung bessern/vnd desto bescheidenlicher in allen Sachen handeln.

149 Forcht vnd Scham / die beyde sollen dich von Sünden abziehen / wiewol schwer ist sich der recht zu gebrauchen.

150 So oft du mit Traurigkeit beladen bist/ so gedencke / was groß gutes den heiligen Leuten bereitet ist / so wirdt dir darauff wachsen eine Frucht

30. Deß 3. Bischoffs vnd Mär.

Frucht der geistlichen Freud.

151 Es zimpt sich / daß ein glaubiger Mensch gegen jederman demütig sey/ dann sich nur gegen etlichen zu demütigen/ist vil mehr ein Gleisnerey dann ein ware Demut.

152 Dich soll nichts abwenden von der Lieb deines nechsten / es sey dann daß die Lieb Gottes dardurch beleidiget werde.

153 Du solt niemand wider das Geseze Gottes Hülff oder Beystand thun/dann es heist Gott denselben seiner nicht werth/der jemand würdiger als ihn achtet.

154 Stehe den Bösen nit bey/dann wo du anderst handeln wirst/wirstu nit allein sie in irer bößheit stercken / sondern auch selbst von Gemeinshaft der Sünd befleckt werden.

155 Wann jemand sündiget/so ermahne ihn/ ehe du in zuvor straffest/ daß das mitkleiden gehet der Beschuldigung vor.

156 Beseiße dich allwegen die heilige Menschen zu hören/vnd mit inen zu reden/dann sie erwecken die Seel zu einer guten Lieb.

157 Ein jeglich Mensch soll haben sein eigen Gemüth an stat der Kirchen in seinem Hauß / vnnnd daselbst soll er verbringen die Opffer deß Gebets / als wer es in der rechten Kirchen.

158 Wann man gen Kirchen gehet / so sey auch darbey / so man aber nit dahin gehet/ so sing mit

mit dir selbst/oder betracht das N. Euangelium.

159 Acht das für die waren Glori der Tugend/
die die heiligen Menschen besitzen/dann so die Tu-
gend vntödlich ist/so bleibe sie auch bestendig/nach
der Zergengnuß dieses Lebens.

160 Dann wirtstu die bößheit am meisten ver-
hassen / so du betrachtest / daß sie ist wider vns ein
außgezogenes Schwerdt des Teuffels.

161 Wan du einen irrenden Menschen straffest/
so vermisch mitleidliche vñ gütwillige wort / daß
werden sein obren erweicht vñ sein hertz erleuchtet.

162 Wann du mit den heiligen Leuten redest /
so red von geistlichen dingen / doch halt dich also/
daß sich dein Leben denselben offentlich vergleiche/
also wirt erleucht den der die Tugend verbitzet.
Dann es kan der Geruch weder von der Tugend
noch von Lastern verborgen bleiben.

163 Laß vns allwegen die gute Werck vollkom-
menlich verbringen / damit wir nit etwa bezwun-
gen werden/daß wir die vor vnserm Absterben vn-
vollkommenlich verlassen.

164 Lauff also / daß du gewinnest / das ist / vn-
auffhörlich / dann wir müssen lauffen durch den
weg der Tugend / so lang bis wir komen über das
Zill des Lebens.

165 In dē gewin v Tugēt biß nit säumig/dann
solche leute wird eitel arbeit vff die arbeit geheuffet.

166 Vbe die Gedult/auch vor zeit der notturfft
damit

32 Deß 3. Bischoffs vnd Mär.

damit du in zeit der Nothrufft in ihr findest alle Wappening.

167 Thue Widerstand den vnordentlichen Gedancken / vnd antworte den / durch die ding/ die im Geseß begriffen sind.

168 Enthalt mit grossen fleiß deine augen von irdischen dingen / denn auß den entspringet ein solcher Rauch/der auch die Seel verschwerket.

169 Wann du ein böse Gewohnheit an dir hast / so leg die einzig von dir ab / vnd also wirstu ohn Arbeit außreuten die dörnen von der Seel.

170 Nach dem Gott rein ist / so hab in reiniglich lieb/vnd acht/das die weltlichen Geschafft billich nach Gott den nachgang haben.

171 Nichts vbertrifft mit Glori die Philosopher/dann sie ist ein Mutter des Geseßes/ist auch mittheilhaftig des Reichs Gottes / vnnnd seines Throns.

172 Wann du begerest zu sein ein Tempel Gottes / so opffer stetigs das Opffer des Gebetts.

173 Der liderlich lebt/den frag nichts rath/den der zu bösen dingen zuneigung hat/der kan nichts guts rathen.

174 Enthalt dich von aller Zerstörlichkeit / vnd mach dich täglich theilhaftig des Göttlichen Fiſches / dann also wirdt der Leib Christi verwandelt in vnsern.

175 Wann

175 Wann du von Gott gestraffet wirst / so
murmle nicht darwider / daß er straffe nit anderst
dann wie ein Vatter / darumb ist billich / daß ins
darumb danck gesagt werde.

176 Wenn dir Schmach zustehet / so freue dich /
dann bistu vnschuldig / so wird dein Belohnung
groß werden / bistu aber schuldig / vnnnd erkennest
dich / so wirstu entgehen der Straff der Geiß-
lung.

177 Was dir in diesem Leben zustehet / Frö-
lichkeit oder traurigkeit / das achte nicht anderst
daß ein Schatten / oder ein Rauch / oder ein Rad /
dann zu gleicher weiß als der Schatten nit blei-
bet / vnd der Rauch verschwindet / vnnnd das Rad
vmbblauffet / also thun auch die menschlichen
ding.

178 Wann du alle Sünd zu vberwinden be-
gerest / so schlag dich nicht zu frembden Händeln.

179 Nach dem du ein Mensch bist / so steuch
die Hoffart / vnnnd ob du sehr reich bist / so wirstu
Gott nimmermehr widerwertig haben.

180 Wann du in Gottes hauß bist / so erhöhe
dich nicht / dann die / so vor den Königen stehen /
seind nicht hoffertig oder genden sich nicht.

181 Achte dein selbst Leben nicht gering / handel
auch nichts vnbedechtig wider das Geseze / damit
du auch nicht wider das Gesez nachtheilend stehe.

182 Lache eines andern Vnglück nicht / da-

E

Mit

34 Des 3. Bischoffs vnd Mär:

mit dein nicht auch gelachet werde / so du es nicht gern hast.

183 Beseß dich / daß du in guten Wercken allweg fürsich farest / denn wenn du täglich ein kleines zu einem kleinen wirst legen / so wirst inn kurzer zeit solch Reichthumb samlen / die von jederman zu begeren seind.

184 Die Flucht des zeitlichen Lebens / ist ein guter vnd kurzer weg zu der Tugend.

185 Des Begir in vnzerstörlichen dingen stehet / der soll die zerstörlichen für nichts achten.

186 Wann du des ewigen waren Leben begerest / so biß allwegē bereit zu dem menschliche Tod.

187 Verhaß das gegenwertige Leben / dieweil du sihest wie vnordenlich sein Rad vmbblaufft.

188 Weger nicht die Güter / welcher Gebrauch vergehet / vnd der Besiz zerstörlich ist.

189 Wann es einem wol gehet / so lach des / wann es aber einem übel gehet / so hab ein Mittel den mit ihm. Dann das ein bringet den Lohn / das ander machet Weisheit.

190 Vbe die Gedult / als wir wissen / daß sie von den heiligen Märtern geübt ist / dann auch von vns ein Gezeugnuß des Gewissens erfordert wirdt.

191 Die Seel soll allen dingen fürgesetzt werden / als dann wirdt der Lauff der Tugend ohn hinderlich sehen volbracht werden.

192 Alle

192 Alle Irdische ding seind zerstörlich/aber die Seel ist vntrödelich / darumb zietet sich / daß die vntödeliche ding mehr denn alle zerstörliche geacht werden.

193 Leid starckmütiglich die widerwertigen ding / so wirstu erlangen die ewigen.

194 Bitt von Gott nicht / das du gern hettest / sondern daß dir nutz sey / dann wo du das ander bittest / so wird es dir nit verliehen. Erlangstu es aber / so schadet es dir.

195 Beschuldige nit die Armut / dann sie machet ein vnberweglichen Kämpffer in dem Gesez.

196 Freue dich nicht zu viel in deinem Reichthumb / dann die Sorg derselben scheidet offft einen Menschen von Gott ab.

197 Wann du begerest zu entfliehen aller hartseligen Strass / so schmehe niemand zu keiner zeit / daß durch solche ding wird Gott zu zorn gereitet.

198 Wiltu alle Widerwertigkeit von dir treiben / greiffe deinen nechsten Menschen nicht mit scheltworten an / dann der ihn gemacht hat / wurde billich zu zorn dadurch bewegt.

199 Hab lieb die Demüthigkeit / ob du gleich groß bist / damit du in dem Tag deß Gerichts mögest erhöhet werden.

200 Du solt niemand übel nachreden / so wirstu auch inn all deinem Leben niemand zu feind haben.

36 Des 3. Bischoffs vnd Mär.

201 Beseiß dich eines reinen Lebens / damit du sicherlichen den Sündern begegnen mügst.

202 Gerath niemand libertlich / damit dir das nicht für ein Hoffart geacht werde.

203 Behalt diese Vermahnungen / damit sie dir eine vnzergengliche Kron bringen.

204 Hast vest ob diesen Gebotten / daß sie dich beydes bey dem Menschen klar vnd herrlich / vnd bey Gott angenem vnd wolgefellig machen / denn daran geschicht Gott zu gefallen / vnd mit solchen Wercken der Tugend wird er verehret.

205 O Fauler Mensch / das Ende ist nahe / bereite dich zu dem Gericht.

206 Dieweil sich die Ernde naht / sollen wir nicht verziehen / auß dem Acker der Seelen die Dörner zu weiden.

207 Wiewol dem Richter nichts verborgen ist / noch denn sündigen wir gleicher weiß täglich / als ob er das nit verstünde.

208 Wo gleich die Menschen deine Werck nit verstehen / so scheu dich doch vor den Engeln / denn viel von denselben wandeln vmb vns / vnd wenden sich ab von allen bösen Wercken.

209 Betracht stettig / auff was Wag dich der Richter wegen wird / vnd also wird alles das / so in deinem Leben falsch ist / gebessert.

210 Acht dafür / das müßig gehen vnd seynen schädlich sein / darumb thu allweg / daß du gute vrsach

sach anzeigen mögest / wann von vns Rechnung
wird erfordert werden.

211 Die Mäng/die Hübschheit/ vnd die Grö-
ße der zukünfftigen Güter / ist vnermeßlich / aber
die gegenwertigen ding seind nichts anders denn
ein Schatten / ein Rauch / vnd Blasen auff dem
Wasser.

212 See nicht böse ding / dann die Ernde ist
nahe / vnnd wirdt das Feur den / der die Dörner
bauet/verzehren.

213 Die Gleißner / die Geizigen / vnd die inn
Wollust leben / seind nicht anderst dann wie ein
Rosen in diesem gegenwertigen Leben / aber harz
ein kleine weil / so zugehet die Blüe.

214 Ein jegliches böß Werck das wappent wi-
der vns den bösen Geist/vnd so derselbe gewapnet
ist / so widersehet er sich gar schwerlich wider die so
ihn gewapnet haben.

215 Wiltu den Feind wehrloß machen / so thue
dich aller Sünden ab. Als dann wird er/nach ent-
blößung vnd außrupffung seiner Feder vnd Flü-
gel/ gleich einem Spaken verspottet werden.

216 Wehe dem argen Menschen/dann so alle
andere erleuchtet werden / so wird er allein finster
bleiben.

217 Wehe dem Gottslästerer/dann seine Zung
wird gebunden werden / wie will er sich dann vor
dem Richter verantworten?

am.

E iij

218 Wehe

38 Deß 3. Bischoffs vnd Mär.

218 Wehe dem Ungerechten / dann er wirdt
kommen für einen ernstlichen vñ gerechten Richter/
nemlich den der das Geseß geben hat.

219 Wehe dem Geizigen/dann der Reichthum
wird von im fliehen/vnd das Feuer wird in vmb-
fahen.

220 Wehe dem Tregen / denn er wirdt suchen
die zeit/so er übel verzehret hat/vnd so er die suchen
wird ers nicht finden.

221 Wehe dem Hoffertigen / dann so er ins
Grab geleget wirdt / wirdt er dann verstehen wer
er ist.

222 Wehe dem Vnteuschen / dann sein hoch-
zeitlich Kleid wird stinckē/vñ man wird in schänd-
lich von der Königlichen Hochzeit austreiben.

223 Wehe dem Vbelnacheder / vnd mit ihm
dem Trunckenen/dañ neben die Ehebrecher wer-
den sie gestellet/ vñnd mit den Todschlägern wer-
den sie gestrafft.

224 Wehe dem der all sein Thun in Wollust
setzt/dann ein kleine zeit wird er sich/wie ein Kälb-
lin/das man stechen wil/messen.

225 Wehe dem Gleisner/ dann der Hirt wird
sein verlaugnen / vnd der Richter wird ihn für ei-
nen Wolff erkennen.

226 Selig ist / der durch den engen steig gehet/
dañ gekrönet wird er eingehē in dz reich der Himel.

227 Selig ist / der die Wollust vnter sich ritter/
dann

dann vor dem werden die teuffel erschrecken / vnd sich / mit ime zu kampfffen/scheuen .

228 Selig ist / der reines Herken ist / vnnnd ein einfeltige Seel hat/dann er würdig/ d; er vrtheile die Welt/vnd nit die Welt in.

229 Selig ist/der hoch mit dem Leben/vnd demütig mit der Vernunft ist / dann er folget nach Christo dem Herren/ bey dem er auch sitzen wirdt.

230 Selig ist der/ von welches Zungen d; Geset; nit abweicht/ dann von des; Tabernackel wird sich Gott nit scheiden.

231 Selig ist / der viel Leuten guts thut / dann so er vor Gericht stehet / wirdt er viel Fürsprecher haben.

232 Selig ist / der die Tugend nit verfälschet/ dann die Schauffel des; Richters lesset ir nit spotten/noch sich betriegen.

233 Selig ist/der seine eigene Tugend zieret/ehe das Feur angezündet wirdt.

234 Selig ist/ der da eilet zu dem ewigen Leben/ denn er verstehet / d; die gegenwertige ding nichts anders sein dann ein Zerstörung vnd ziehung zu dem Todt.

235 Selig ist der böse ding von sich treibet/vnd der sich ganz rein zu dem reinen verfüget.

236 Die Summa von dieser Bermanung ist/ liebe Seele/sen nicht farlessig/dann es wirdt nicht lange anstehen / so wirstu auff die Wage kōmen.

E iiii

237 Selig

237 Selig ist / der da höret vnd bewäret diese
Vermahnung. Dann selig ist / daß wir fürchten
den Herren / vnd sorgfältiglich gedencken den tag /
an welchem heimliche ding werden geoffenbar
ret / vnd was werden dann die seumigen thun / so
ihn die Reu kein nutz mehr bringen kan?

238 Darumb vermane ich alle Menschen / daß
sie auff diese meine Unterweisung acht haben /
vnd embsiglich betrachten / auff was Wag / vber
ein kleine zeit / ihre Werck sollen außgewogen
werden.

Ende der Sittlichen Sprüche deß heiligs
gen Bischoffs vnd Märterers
Nili.



Folget

Ein Tracteclein deß H.
Johannis Damasceni / wie man
die böse Zuneigungen deß Hergens
vberwinden möge.

Diso spricht der H. Johannes
Damascenus:

Es seind acht Anfechtungen / mit
welchen zu vörderst die geistlichen Menschen wer-
den bekrieger / nemlich / Fraß / böse Begird / Gei-
zigkeit / Zorn / Widerwertigkeit / Trägheit / Eitel
ehr / vnd Hoffart.

Darumb sollen die Laster gemercket / vnd mit
hohem Fleiß voneinander erkennen werden / da-
mit / so der Mensch mit dieser einer versucht wird /
er allweg hab bereite Waffen / mit den er sich ver-
wahren möge.

1. Sicht dich die Frassheit an / so zeuch ein die Be-
gird deß Bauchs / nimb die Speiß vnd Trant
nach zal vnd maß / laß dir auch stetig gehen vor
den Augen die Abscheidung der Seel von dem
Leib / das jüngste Gericht / vnd die erschröcklichen
hellschen Flammen / deßgleichen auch die Be-
gird deß Reichs der Himmel / damit wird vnter-
getrucket die Bollüstigkeit deß Bauchs.

2. Wann dich schmöde vnd fleischliche Begird
E v anfsicht

ansicht/ so treib die auß mit wachen/arbeit / geber/ vnd maßigkeit Essen vnnnd Trinckens. Es ist auch darwider nuß die Betrachtung des Todes/ vnnnd die Straff der zergenglichen Freud / vnnnd die Absonderung eines Menschen von dem andern.

3 Die Geizigkeit wirdt überwunden mit Miltigkeit vnd Verachtung des Gelds/vnd auch mit diesen gedanken / daß Judas seinen Herren vnd Meister von Geiz wegen verkaufft hat / vnd da ein jeglicher geiziger in der Göttlichen Schrifft wirdt genannt ein Treiber der Abgötterey / daß man sich auch des Geldts ein kurze zeit gebrauchhen mag / vnd daß dem herben Leben des Geizigen nachfolget der bitter Todt. Darumb so nichts weiter gesucht wirdt dann das zu der Enugsamkeit diens/so wird diß Laster vermeiden.

4 Wann du durch etwas widerwertiges betrübet wirst/so bet/vñ seß all dein Hoffnung zu Gott/ betrachte das Leben vnnnd Leiden Christi / vnnnd die Schwachheit der menschlichen Natur / verachte alle gegenwertige ding / als eitel / ermiß allein die Himmlischen Gnad / vnnnd die zukünfftigen Freud der Gerechten. Wann du das thun wirst/ kan dich kein Vngerechtigkeit oder Schwachheit betrüben / sondern allein / so du Gott verleugnest.

5 Wann du von Zorn gereizet wirst / so nimb an dich

von den 8. Anfechtungen. 43

an dich die Demüthigkeit / vnd fleuch zu dem Gesang der Psalmen / überwind das Ubel in dem Guten / entweich dem Größern / vertrage den der gleich ist / überstehe dem Windern / halt ein vernünftige einträchtigkeit mit allen Menschen / inn betrachtung / wie gar gedultig das unschuldig Lamm zu dem Tode geführet ist worden.

6 Wann dich Tregheit übergehen will / so erwecke dich selbst mit Arbeit / Beschauligkeit / beten vnnnd lesen / nimb für dich ein starcke Hoffnung / damit du erkennen mögst / was Vnterscheid sey zwischen der kalten Tregheit vnnnd der hitigen Inbrünstigkeit / von welchen das ein den Menschen abwirfft von der künftigen Glori / das ander macht in theilhaftig deß reichs der Himmel.

7 So dich anfielt die Eitel Ehr / so ermeeß dich selbst / thue nichts von lobens oder Weltlichen Rhums wegen / sondern alle deine Werck verbring heimlich / Also daß die niemand dann Gott sehe / dem allein opffere sie auff. Das Lob der Menschen / Ehr / Fortgang vnnnd dergleichen ding / verachte alle / vnd laß dir lieber sein / daß dich die sündigen Menschen mit vnwarheit schmeicheln vnd hassen.

8 So dich die teuffelische vnnnd verfluchte Sünd der Hoffart besitzet / so vrtheil niemand /
son

sondern hab allein acht auff dich selbst / vnd merck
wer du sehest. Erzeig dich demüthig vor Gott /
vnd acht dich minder dann alle andere Menschen /
wirff von dir Dürstigkeit vnd Hochmüthigkeit / be-
fleiß dich fastens / betens vnd wachens / vnd so du
etwas guts thust / so miß das nicht deinem Ver-
dienen / sondern der Göttlichen Gürtigkeit zu / dein
Wesen soll sein schlecht vnnnd gerecht / solst auch
nichts anders im Mund dann im Herzen haben /
dann solches ist Berriegeren / zu dem so wirdt alle
Hoffart außgeleschet mit dem Brunnen der
Zähren.

Aber den andern Lastern allen mag der Mensch
widerstand thun / wann er allweg vnd stettig be-
tracht / daß Gott ein Anseher ist seiner Werck / der
Engel sein Hüter / auch bedenckt den Adel der Zu-
gend / die Vergenglichkeit des Wollustes / die
Schand der Sünd / das kurz Leben / den unge-
wissen Todt / die ewigen Freud oder Pein / den
Friede des reinen Lebens / die Würdigkeit des
Menschen / die Gutthat Gottes / vnnnd über alle
ding das Leben / den Todt vnd das Leiden Chri-
sti. Dann was ist das für ein Leben / so der Mensch
kaum auß dem Grab ist gestiegen / daß er wider zu
dem Grab eilet / vnd zu letzt in der ewigen Flammen
begraben wirdt. Darumb sollen wir Gott lieb ha-
ben / vnd seine Gebott also vollbringen / daß wir
nach diesem elenden vnnnd zerbrechlichen Leben
mögen

mögen kommen zu der Freud der ewigen Seligkeit / Amen.

Es seind fünff Tugend
namhaftig / die allein Gott in die
Menschheit gießet / soll anderst der Mensch
die andern Tugend / die davon fließen / wie her-
nach folget / kräftiglich würcken / vnd
nuß davon haben.

**Die erste ist in einem ewigen
Glauben.**

Gott ober alle ding lieb zu haben.
Ganke vollkommene Hoffnung in
Gott zu haben.

Gott fürchten ob allen dingen.

Gott danckbar sein vmb alle ding.

Gott auff das höchst zu loben.

Gott die aller gröste Ehr erzeigen.

Gott inhißiglich zu bitten.

Gott ganz wol zu getrauen.

In Gott sich zu erfreuen.

Gott mit gankem Fleiß dienen.

Gottes im Herzen zu begeren.

Der Allmechtigkeit Gottes oft gedenden.

Sich in Gott vnd seinen Wercken zuver-
wundern.

Inner

Innerliche vnnnd außwendige warhafftige
Demuth haben.

Gott über alle andere ding schecken.

Lautere rechte erkandnuß haben.

In allen dingen ein rein Herß haben.

Nichts anderst dann den Göttlichen Willen
begeren.

Zu begeren daß alle Creaturen GOTT
ehren.

Den Göttlichen Dienst fürdern in allen din-
gen/so viel man mag.

Gott gönnen alles das Gut / das er hat.

Gott gang in allen Gebotten gehorsam sein.

Davon kompt Göttlicher Trost / Göttlicher
Fried / grosse Belohnung von Gott/vnd darnach
das ewig Leben.

**Die ander Tugend ist/warhafftige
Weißheit suchen.**

Sie rechte Weißheit zuerfinden.

Die berriegliche ding von waren zuer-
kennen vnd vnterscheiden.

Die zweiffeliche ding zu vnterscheiden.

Die Natur erlernen vnd erkennen.

Den Lauff der Himmel vnd Sternen wissen.

Die mögliche ding lernen niessen.

Die Himmlische würckliche einflussende
Krafft erkennen.

Die

Die verborgen kreffte Wirtung des Erdrichs erfahren.

Die nutzliche ding lernen messen.

Die Kunst der Zahl im gebrauch haben.

Ein schöne Liebligkeit in allen dingen haben.

Die Musica/ deßgleichen viel großmächtiger Künst / werden nicht außgeschlossen.

Rechte Ordnung in allen dingen haben.

Das schwer vnd leicht zuvernemen.

Zu wissen allen Gebrauch aller Handwerk.

Über sich selber zu herrschen.

Nicht in sich selber / noch inn die Creatur zu getrauen.

Notdürfftige Verschweigung.

Recht vnd wol zu rechter zeit reden.

Die Stilligkeit des Gemüchs haben.

Den guten dingen nach zu kommen.

Die vergangene wol betrachten.

Bedächlich handeln inn gegenwertigen dingen.

Den künfftigen mit rath entgegen kommen.

Ereu von Vntreu zuertennen.

Die Lügen schnell zuertennen.

Das End eines jeden dings betrachten.

Sich vmb kein vnmüglich ding bekümmern.

Gott alle ding heimsetzen.

Vnd verharren in gutem bis an das Ende.

Die

Die dritte Tugend ist Gerechtig- keit.

Inem jeglichen geben vnd thun was ihm zu-
gehöret.

Kein vnrechtmeßig nemen noch behalten.

So viel du vermagst / vnd dir auch zustehet
recht zu helfen / Auch in solcher maß den berrang-
ten zu hülff kommen.

Mit denen mitleiden haben den vnrecht be-
schicht.

Niemand von dir selber vrtheilen.

Ganz warhafftig sein.

Sich der Laster schämen vnd darvor hüten.

Sich selber schnöder halten dann andere

Leut.

Sich selbst wol lernen erkennen.

Sich selber stetiglich straffen.

Ein Grauen haben vor den Sünden.

Die heimliche Sünd deines Nächsten nicht
eröffnen.

So viel man mag / Krieg richten.

Ganz sanfftmütig sein in allen dingen.

Vnd doch den tugentlichen straffen / der ü-
bel handle.

Vnd doch den wol belohnen / ders verdienet.

Warmherzig sein gegen jederman.

Niemand verschmehen.

Den

- Den Betrübten trösten.
- Den Irrenden weisen.
- Den nothdürfftigen behülfflich sein.
- Friedlich sein gegen allen Creaturen.
- Gütig sein gegen allen Menschen.
- Wilt sein in außtheilung der Güter.
- Jederman thun / als du woltest daß man dir thue.
- Niemands sein ehr mindern.
- Den Unschuldigen bey leben erhalten.
- Kein übel unter deinen Unterthanen verhängen.
- Ein gute gewonheit an dich nehmen.

Die vierdte Tugend ist Bescheidenheit.

- N**effigkeit haben in allen dingen.
- Nicht zu vil leichtfertig oder spaurig sein.
- Nicht zu hart oder lind sein.
- Nicht zu viel sorgfellig sein.
- Sich nicht zu viel bekümmern um zeitliche Güter.
- Starckmüthig sein in guten dingen.
- Die unnützen Gedancken / Wort vnd Werck vermeiden.
- Den bösen Begierden nicht verhängen oder nachfolgen.

Den

Den

Den i ngen nachstellen/die dir kein Creatur
nehmen mag.

Sich fleißig hüten vor iehigete.

Keuschlich leben/jungfreulich/ wibelich oder
ehelich.

Nicht zu viel vermessen noch zu erschrocken
sein.

Sich nicht erhöhen in Reichthumb/ oder ver-
zweifflen in Armut.

In Ehren oder in Schanden auff bleiben.

Nit fallen durch wollust oder durch schmer-
ken.

Schamhafftig sein in allen dingen/so vil sich
ziemeet.

Jederman erlassen/das du erlassen wilt sein.

Dir selber dein Leben mit gangem fleiß
frischen.

Die fünffte Tugend ist die Gedult.

Alles ungerhenigheit Göttliches vnd Welt-
liches Gesehes.

Willige Armut/nachlassung der Schuld.

Willig leiden alle ding/wie sie herkommen.

Vermeide alle murmelung.

Liebe deinen Nächsten / vnd vergib ihm mit
Freuden.

Haupttugenden.

51

Gib deinem nechsten gut Exempel mit warheit der Werck.

Vermeid alle Vnruhe des Herzens.

Hab rechte innerliche Fröligkeit.

Befiel dich Gott in allen dingen/ vnd biß bestendig.

Überwinde in Gedult die Anfechtung aller deiner Feind.

Sei willig vnd bereit / alle zeit die stund des Todts zu erwarten. So du solche Tugend mit freiß liest / so werden dir die Frommen hold / vnd die Bösen bessern sich dein / vnd wirst geschrieben in die Zal der Auserwehnten. Das heiff vns der barmherzig / ewig / gültig Gott. Amen.

Auß den obgeschriebenen Tugenden entspringen alle Tugend/wie sie benennet mögen werden. Es zeucht sich auch ein jegliche vorgeschriebene Tugend in der Auslegung so weit/ daß von einer jeden wol ein gantes Buch geschrieben möcht werden.

D a EXPO.

EXPOSTVLATIO

PVERI IESV CVM HOMINE

SVAPTE CVLPA PEREVN-

te: Des. Erasmo Rotterodamo

autore.

DESCRIPTA EX BASILIEN-

fitione Anni 1519.

*C*um mihi sint uni bona, quæ vel frondea tellus,
Vel Olympus ingens continet,

Dicite, mortales, quæ vas dementia cepit?

Hæc ancupari ut unde vis

Malitis, quam de proprio deposcere fonte,

Adeo benigno & obvio?

Mendacesq; juvet, trepido miseroq; tumultu,

Umbras bonorum persequi?

Pauci me, qui sum vere largitor & auctor,

Felicitatis, expetant?

Forma rapit multos: me nil formosius usquam est:

Formam ardet hanc nemo tamen.

Suspiciunt ceras antiquaq; stemmata multi:

At me quid est illustrius?

Vt qui sim genitore Deo, Deus ipse, profectus,

Genitrice natus virgine.

Vnde fit, ut mecum vix gestiat unus & alter

Affinitatem jungere?

Maxi-

Maximus ille Ego sum cæliq; soliq; monarcha :

Servire nobis cur pudet ?

Dives itē, & facilis dare magna & multa roganti,

Rogari amo : nemo ragat.

Sumq; vocorq; Patris summi sapientia : nemo

Me consultit mortalium.

Ipse ego sum ætherei splendorq; decusq; Parentis:

Me nemo stupet aut suspicit.

Sum firmus iuxta ac jucundus amicis amico:

Me pariter ac meæ opes.

Candidus atq; lubens charis impertio : nemo hanq;

Ambit necessitudinem.

Sum via, qua solâ cæli itur ad astra : tamen me

Terit viator infrequens.

Cur tādē ignarum dubitat mihi credere vulgus,

Æterna cum sim veritas ?

Pollicitis cur stulte, meis diffidere perstas ?

Cum sit nihil fidelius.

Autor ad hac vitæ cum sim unicus, ipsaq; vitæ

Cur sordeo mortalibus ?

Lux ego sum : cur huc vertunt sua lumina pauci ?

Dux : cur gravantur insequi ?

Vivendi rectē certissima regula solus:

Aliunde formas cur petunt ?

Ipse ego sum solus vera & sine felle voluptas:

Quid est, quod ita fastidiosus ?

Vnica pax animi : quin huc deponitis agri

Curas edaces pectoris ?

54 Expostulatio pueri Iesu cum

*Si benefacta truces etiam meminere Leones,
Referuntq; belua vicem,
Respondere feri merito didicere Dracones,
Si meminit officio canis, (tem:
Si redamant aquila, redamant Delphines aman-
Cur efferaior feris
Me me non redamachomo? cui semel omnia fecit
Quem condidi, quem sanguine
Asserui proprio, propriaq; à morte recepi
Dispendio vita volens.
Si bos agnoscit dominum, si brutus asellus
Agnoscit altorem suum:
Cur me solus homo male gratus, nosse recusat,
Et conditorum, & vindicem?
Vnus Ego hic tibi sum cunctorum summa bonorum:
Quid est quod extra me petas?
Quorsum distraheris per tot dispendia grassans
Laboriosa inertiâ?
Sum placabilis, & pronus miserescere: quin hoc
Miser ad asylum confugis?
Idem justus, & implacabilis ultor iniqui,
Cur non times offendere?
Corpus Ego, atq; animum nutu sub Tartara mitte:
Nostris metus vix ullum habet.
Proinde mei desertor homo, socordia si te
Adducet in mortem tua:
Præteritum nihil est, in me ne rejice culpam.
Malorum es ipse autor tibi.*

Nam

hom. suapte culpā pereunte. 53

Nam quid adhuc superest? si te neq, provocat ar-

Suiq, prodiga charitas. (dens)

O bis marmoreum pectus! neq, mitigat unquam

Adeo profusa benignitas:

Si neq, tantarum val spes certissima rerum.

Expergeficit, & allicit:

Si neq, tartarea exhibet formido Gehenna:

Nec ullus admonet pudor.

Imò si durant magis hac adduntq, stuporens

Tàm multa tamq, insignia,

Vt facile immanesq, feras, chalybémq, petramq,

Rigore victo molliant:

Quid faciat pietas, quibus artibus abstrahat ulcrè

Devota morti pectora?

Invitum servare nec est mentis puto sane,

Et patria prohibet aquitas.

Ein heilsame ermanung deß Kind

leins Jesu an den Sünder / gezo

gen auß

Erasmus Roterdamo / vñ in Teutsche reit

men verfasst / durch Herin Bilbald

Pirckeymer.

¶ Zeweil bey mir allein man findet

Was Güter allenthalben sind:

Im Himmel vnd auff Erden.

Wie thöricht ist / der anderst wo

Die schöpfen will / vnd suchet / da

Sie nit gefunden werden?

D itz

Ich

56 Ermannung des Kindleins Jesu

Ich bin der Brunn der Seligkeit

Bei mir ist alle Gütekeit:

Vnd was man mag begeren.

Wo nach ein jeden dürsten thut?

Findt er bei mir dem höchsten Gut:

Ich kan im das bescheren.

Schön ist von manchen hoch geliebt:

Ich bin der schönst/vnd keiner übel

Sich mir zu wolgefallen.

Der Adel ist auch groß gezehlt:

Wo wird ein edler in der Welt

Gefunden vnter allen?

Dann ich bin Gott von Gott geboren

Vnd einer Jungfraun außertorn:

Noch will mein niemand achten.

Ich bin der mächtigst König vnd Herr:

Noch wer mir dient vnd sucht mein Ehr:

Den thut die Welt verachten.

Ich bin der weisť den man je fand:

Darzu die Weisheit selbst genandt

Noch wird mein Lehr vermitten.

Ich bin auch reich vnd milť dabey/

Wer mich nur bitt/dem gib ich frey:

Euch bťschwerdt allein zu bitten.

Ich bin des Vatters Glanz vnd Schein:

Das liecht der Welt / klar hell vnd fein.

Noch will man mich nicht sehen.

Ich bin

Ich bin der Weg zum Vaterland:

Noch ligt die straß stets vngewant:

Wenig dem steig nachsprechen.

Ich bin die Wahrheit die nicht leugt:

Die niemand trüschet noch betreugt:

Noch wil man mir nicht glauben.

Ich bin das Leben vnd der ihen/

Von dem des Lebens Kräfte außgehn:

Noch acht ihr ring mein Gaben.

Ich bin ein Führer vnd ein Hirte:

Wer mir nachfolgt/derselb nicht irrt:

Ich spür ihr aber wenig.

Ich bin der recht vnd ware Fried/

All Krieg vnd Zwittracht ich entschied/

Vnd schlichte/bey aller mennig.

Ich bin allein die rechte Kunst/

Wer streben wolt nach Gottes Gunst:

Was sucht jr frembde Künste?

Wen mir ist alle Wonn vnd Freud:

All Wollust vnd all Süßigkeit:

Die jm ein jeder wünschte.

Wie wird ich dann also veracht?

Wie kompts daß mein gar niemand acht?

Vnd sine hie alleine?

Wie kompts / daß alle andre Thier/

Wie wild die sind / vnd vngesier/

Noch findet man das gemetel.

D v

Daß

52. Ermahnung des Kindleins Jesu

Daß sie den lieben / der in vor

Was guts beweist / das thut ein thor:

Ein Hund der liebt sein Herren.

Der Delphin mit den Kindern spilt:

Kein Löw ward je so frech vnd wild:

Daß er den thet zerzerzen /

Der ihm geholffen in der Noth /

Ein grimmer Ber sich ziehen laß:

Ein Pferd sein Herren duldet.

Wie bistu Mensch dann also wild?

Vnd gegen mir so gar vn mild?

Wie hab ich das verschuldet?

Wo ist dein Danck? wo ist dein Lieb?

Die ich allzeit gegen dir üb:

Vnd thu dein nicht vergessen?

Ich hab nicht ein mal / sondern zwir:

Mein Lieb vnd Treu erzeigt bey dir:

Dann die ist vngemessen.

Erstlich ich dich auß nichten schieß:

Darnach für dich am Creuz entschließ:

Mein Blut für dich vergossen:

Für dich gestorben vnd ermordt:

Dank dir würd des Himmels pfort

Widerumb auffgeschlossen.

Das hab ich than willig vnd gern:

Dir Mensch zur Freundschaft vnd zu ehren:

Wie lest mich des genießen?

Randt

an den Sünder.

Kandt doch der Esel vnd das Kind/
Den Herrn vnd Mariæ Kind:

Wie alle Schrifft beschliessen.

Wie magstu Mensch dann nun allein/
So grob vnd vnvernünfftig sein /

Vnd mich nicht wollen kennen ?

Dem du so lieb vnd herrlich bist:

Der auch dein künfftig Richter ist:

Wenn du nun scheidst von dannen.

Darauff ich dultig harz vnd beitz:

Wann komst vnd sprichst/es sey dir leid/

Von herz vnd auch mit Worten ?

Wey mir du alle Güte findst:

Vnd alles das du bist vnd wünschst:

Was suchst an andern orten ?

Was machst dir selbst so viel vnruh/

So viel arbeit vnd müh/ darzu

Groß Sorg in deinem Herzen ?

Ich bin der jen/ der gebe vnd nime:

Ein Narr der widers Wasser schwime:

Vnd macht im selber Schmerhen.

Ich bin der jen / an dem dein Glück/

Todt vnd Leben all augenblick/

Gewaltig stehn vnd hangen ?

Du ficht all tag/wie schwer ich richt/

Noch weder fürchtst noch liebstu mich:

Dich helt der Teuffel gfangen.

Darumb

Ermanung des Kindleins Jesu
 Darumb gedenck Mensch wol daran:
 So du nit wilt von Sünden lan:
 Vnd je keim Lust abbrechen:
 Daß du dir selbst ein Vrsach bist:
 Vnd die vnbillich mir zumist/
 So ich dein Sünd werd rechen.
 Dann was solt ich mehr bey dir thon?
 Ist's nicht genug/ daß ich zu lohn/
 Mich dir selbst angebotten?
 O wie viel härter ist dann Stein/
 Dann Diemand/ Eisen oder Bein/
 Vnd alle harte Knoden/
 Den nicht erweichet solche Güt:
 Vnd nicht erwecket sein Gemüt/
 Solch Gnad vnd groß Zusagen?
 Der vnverschemt in Sünd verharret:
 Ob der zu lest zum Teuffel farrt:
 Wem will er doch das klagen?
 Dann der nicht fürcht der Höllen Pein/
 Verstockt / vnd will vn selig sein/
 Veracht sein eigen frommen:
 Wer wider alle Billigkeit/
 Vnd Göttliche Gerechtigkeit:
 Daß der zu Gott solt kommen.

Wer

Wer recht bescheiden wil werden/
Der bit Gott drum hie auff Erden.

Welcher nicht von meiner Lehr weicht/
Dem wird sein Herz/Muth vnd Sin leicht
Vnd wird allweg in Frieden stan/
Gegen ihm selbst vnd jederman.
Dessne niemand dein Heimlichkeit/
Auff daß dir nicht bring reu vnd leid.
Dann man findt also geschrieben/
Wenig Menschen sind stett blieben.
Deß Menschen Gemüth ist wanckelbar.
Begerstu Fried/ nach meinem Wort far/
All böß Nachred vermeid mit fleiß.
Auff daß du drum erwerben preiß/
Fürkumb auch anderen Leuten/
Die übelß vom Nächsten deuten.
Solchs stillt deins Herzen grimmigkeit/
Vnd treibt von dir all Haß vnd Neid/
Vnd thut auch die Hörer lehren/
Daß sie dein Sach in gut keren.
Gemeßner ziemlicher red fleiß dich/
Nicht far die Leut an freffentlich/
Vnd nach beduncken sage ding
Red auch nicht vnbesinnt jeglich/
Daß niemand davon beleidigt werd/
Vnd halt dich guter sänffter berd/
Die dein schlechte Meinung anzeig/
Bleib bey der Warheit/vnd nicht leug.

Vnd

62 Ermahnung des Kindleins Jesu

Vnd erzeig dich nimmer auß list/
Anderst weder daß dein Herz ist.
Dahin du betreugst dich selbst vnd Gott/
Vnd wirst von den Menschen zu spott.
Du solt niemand schnell vrtheilen
Seine Werck/vnd ihm anseilen
Nachselig Gedanken vnd Zorn/
Vnd gedenc / ich thue villeicht morgen
Ein bößers Wercke dann das ist:
Damit verjagst des Teuffels list.
Dem Zorn soltu kein statt geben/
Du hast dich dann besinnen eben.
Ob du ganz rechtlich zürnen solt/
Das ist dir nuzer dann groß Golt.
Nicht verantwort schnell all Sachen/
Wilt du dir ein ghrut Herz machen.
Leid vnd gedult ein kleine zeit/
Bis etwan für dich antwort geit
Ander/oder es sich zeig selber/
Darinn gwinstu groß Glimpff vnd Ehr/
Mehr dann daß du groß müh hettest/
Vnd dich feindlich darumb pletteß.
Darumb wo du hörst ein zwenen/
So henc dich an kein partenen.
Vnd kanstu kein mittel finden/
So bleibe nur fern dahinden.
Nüt dich vor demselben übel/
Daßd nicht ertrinckst im Badübel.

Du

an den Sünder.

Du solt allweg mit leidn tragen/
Wo die Menschen beschwerd klagen.
Hab allweg lieb Gerechtigkeit/
Wo sie nicht gschicht/ das sey dir leid.
Laß dir kein ding so nahend gehn/
Dardurch du dir selber machst Peen.
Vnd verlaß nicht die bscheidenheit/
So überwindt dich kein Herkleid/
Dann wo du dich redlich wilt wern/
So kan kein ding dein Herz versern.

Wer Ohren hat/ der merck vnd höre
Mit fleiß diß nachfolgende Lehr.

S Der Mensch / ich will dir Lehr geben/
Wie du solt füren hie dein Leben/
Daß es Gott ein gefallen sey/
Vnd dir gar nützlich auch dabey.
Zuverstehn soltu fahen an/
Gott zu fürchten vnd ihn lieb han.
Hör Predig mit andacht all tag/
Wann dardurch man nichts versäumen mag.
Mit fleiß so gang dem Gottswerck nach/
Laß dir auff's Gut nicht sein zu jach.
Dann mer viel Guts wil gwinnen/
Der mag des Teuffels Strick hart enntunnen.
Die Gebort Gottes nicht vbertritt/
Betracht sein Leiden auch damit/

Das

64 Ermanung des Kindleins Jesu

Daß er durch vns gelitten hat.
 Biß ihm auch dancckbar frñ vnd spæt.
 Vnd dancckbarkeit vntern Sünden allen/
 Ist Gott ein grosses mißgefallen.
 Verker gar bald dein bösen Sinn/
 Dann zeit vnd weil die gahnt dahin.
 Lebstu heut/ so bist morgen todt/
 Willeicht kommstu in grosse Noth.
 Also soltu nach Gottes Ruds werben/
 Als ob du von stundan wollst sterben.
 O Mensch / darnach dich richt vnd fer.
 Du merest fürbaß ein zeitlich lehr.
 Du solt gerechtiglich nach gut streben/
 Als ob du wollest allweg leben.
 Was du thust/so bedencß das End:
 Greiffß weislich an / biß nicht zu bhend.
 Biß fürsichtig vnd halt dich schlecht/
 Biß nicht zu jech/ bedencß dich recht.
 Gang nicht müßig/arbeit hie auff Erden/
 So magstu reich vnd selig werden.
 Dann der ist selig/den sein Hand nehret/
 Noch seliger der sein Gut recht verzehret.
 Frau nicht zu viel/halt dein Red in hut/
 Dann Weiber rath thut selten gut.
 Dann für Schand ward nie besser List/
 Dann der seiner Zungen meister ist.
 Hab ein Pfennig gleich lieb als vier.
 Vermagst nicht Wein/trinck Wasser oder Bier.
 Ist vnd

Is vnd trinck/ vnd hab vor gut/
 Dann zeüßlichs verderben weh thut.
 Du magst ein Pfening sparn als schier/
 Als gewinnen / das glaub du mir.
 Vnd set deinem Gut ein rechtes Ziel/
 Häßelns vnd Wirtschafft hab nicht zu viel.
 Weid bürgschafft/ hoffart vnd schwertzen/
 So magstu dich best baß erheben.
 Mit deinem Nachbarn solz nicht kriegen:
 Biß warhafft/ hüt dich vor lügen.
 Hüt dich vor schulden/ übersieh viel/
 Biß nicht zu geitzig/ hüt dich vor spil.
 Dann spil / gesellschaft / vnd böß weib/
 Bringt oft ein Mann vmb seinen Leib.
 Leih wenig hin/ hüt dich vor borgen/
 Laß einen das sein selbst versorgen.
 Besorg das dein/ vnd sorg nicht zu viel:
 Dann es geschieht nur was Gott will.
 Dann mancher strebet fast nach gut/
 Vnd kompt doch nimmer auß Armüt.
 Doch wem es nach sein willen gat/
 Vnd also sein sach glücklich stat/
 Derselb soll billich traurig sein:
 Dann es ist ein Zeichen der ewigen Pein.
 Wer aber zu dem Himmel ist geboren/
 Den stechen allzeit distel vnd dorn/
 Das ist/ Trübsal vnd Widerwertigkeit.
 Darumb Mensch biß allzeit bereit/

E

Vnd

66. Ermanung des Kindleins Jesu

Vnd leb mit gedult hie auff erden:
Dann dir mag doch nicht mehr werden/
Dann essen trincken vnd gewand/
Vnd was du vorthin hast gesandt/
Vnd stat nicht mehr in deinem gebott/
Dann das du verzehrest vnd gibst durch Gott.
Vnd thun doch nichts also sehr/
Als stellen nach Gut vnd Ehr/
Vnd wenn wir dasselb erwerben/
So legn wir vns nider vnd sterben.
Drumb rath ich vnd weiß bessers nicht/
Dann daß ein Mensch all sein zuversicht/
Setz hin zu Gott ohn argen list.
Wann ein schad oder sach geschehen ist/
Daß man nicht wider bringen kan/
So soll mans auß dem Herzen lan.
All ding Gott vmbß besten willen thut/
Wir haben offft vmb ein sach vnmuth/
Darumb Gott zu dancken wer/
Also schreiben vns vil der lehr.
Hastu nun diese Red vernommen/
So soltu ihr treulich nachkommen:
Vnd die lehr behalt in deinem Mut/
So kommest zu Ehr vnd Gut/
Vnd besitz darzu ewig Leben/
Das wöll vns Gott allen geben.

A M E N.

von den Sünden.

Septem sunt, quæ frequenter præ oculis habere debemus.

Primum:

Peccatorum nostrorum, quæ fecimus, multiplicitas.

Secundum:

Miseræ nostræ vitæ breuitas.

Tertium:

Homínis mira instabilitas.

Quartum:

Horæ mortis nostræ incertitudo.

Quintum:

Altissimi Dei nostri iudicatio.

Sextum:

Tormentorum Inferni amaritudo.

Septimum:

Aeternæ gloriæ privatio.

Hac nota diligenter.

& minus peccabis.

Das ist zu Teutsch:

Es sind sieben dinge / die wir oft vor augen haben sollen.

Vors erst.

Die mannigfaltigkeit vnser Sünden / die wir begangen haben.

E 4

Zum

68. Ermanung an den Sänder.

Zum andern.

Die kürze vnßers armfeligen lebens.

Zum dritten.

Die wunderbare Unbeständigkeit des Menschen.

Zum vierdten.

Die vngewißheit der stunde des Todes.

Zum fünfften.

Das Gericht vnßers höchsten Gottes.

Zum sechsten.

Die Bitterkeit der höllischen Peinigung.

Zum siebenden.

Die beraubung der ewigen Glori.

Merck diese ding mit stettem fleiß!

Dadurch wirst werden klug vnd weis.



NB.



ANTI-



69
Folgen

Wellich nutzbare vnd hold-
selige Lehren vnd vnterweissungen
des hochberühmten Redners Isocratis, die
er an einen Jüngling/Demonicus genant/dessen
Vatter jme mit Freundschaft verwandt
gewest/geschrieben:

Durch

H. Bilibald Pirckheimer auß Grie-
chischer Sprach in das Teutsch
gebracht.

MEin lieber Freund Demonice, in
viel dingen finden wir weit von ein-
ander geschieden / das Gemüth der
Frommen vnd Erbar/ vnd das Wes-
sen der Bösen: Aber zuvörderst ist ein mercklich
vnterschied / zwischen der beeder Freundschaft.
Dann die Boshaftigen ehren allein ihre gegen-
wertige Freunde: aber die Frommen lieben auch
die / so weit von ihnen gesondert sein. Desglei-
chen vergehet die neigung vnd verwandnus der
Bösen gar in kurzer zeit: aber die Freundschaft
der Frommen bleibet ewig/ vnd wird nimmer ge-
endet. Diweil ich nun achte / daß denen/ die nach
Ehren streben/ vnd in guten sitten begeren vnter-
E iii weißt

70 Unterweisungen Isocratis

weiß zu werden / gebüre vnd zusehe / den From-
 men vnd nicht den Bösen nachzufolgen: So hab
 ich dir diese vnterricht zuschicken / vnd dich damit
 verehren wollen / zu einem Zeugnuß vnser beider
 Freundschaft / vnnnd anzeigung der sonderlichen
 verwandnuß / darinn ich etwa mit deinem Väter
 gestanden bin. Dann zu gleicher weiß / als den
 Kindern die verlassene Haab ihrer Eltern zusten-
 dig ist: also gebüret inen auch zu erben die Freunds-
 chaft ihrer Vätter. So find ich auch / daß diese
 gegenwertige Zeit vnd vnser Vorhaben sich recht
 vnnnd wol miteinander vergleichen. Dann
 du stehest im fürsatz vnd willen zu lernien: So be-
 gere ich andere zu vnterweisen. Darumb will ich
 beschreiben / nach was einem jungen Mann ge-
 zime zu trachten: was ihm auch zu vermeiden ge-
 bürlich sey: mit was Menschen er gemeinschafft
 haben / vnd wie er sein Leben vnd Wesen in allen
 sachen führen / anrichten vnd ordnen solle. Wel-
 che sich nun auff diesem wege / den ich jeze zeige /
 vnterstehen werden zu wandern / die allein mö-
 gen gelangen zur vollkommenheit aller Tugent/
 welcher sich gar kein zeitlich ding vergleichen / auch
 nichts nuters oder bestendigers auff Erden er-
 funden werden mag. Dann die schöne gestalt des
 Leibes verwandelt sich mit der zeit / wirdt auch
 durch zufellige Krankheit zerstöret: So ist auch
 Reichthumb mehr ein vnterhaltung der bosheit
 denn

dann der frömmigkeit / gibt auch vrsach zu Träg-
 heit / vnd führet die jungen zu vnziemlichen wol-
 lusten. Die Stärck / wo sie der Vernunft be-
 wohnt / mag nuß bringen : Aber ohn dieselbe ist
 sie dem Menschen mehr schädlich dann fruchtbar.
 Dann wiewol sie zieret den Leib / verruckt sie
 doch die beständigkeit des Gemüths. Aber Zu-
 gent / so die in die Herzen der Menschen rechte ge-
 pflancket wird / bleibt allein biß zum end beständig /
 vbertrifft auch weit alle Reichthumb der Welt /
 vnnnd ist zierlicher vnnnd fürtrefflicher dann aller
 Adel. Dann Zugenrmacht gewaltig vnd vnter-
 würffig / daß / so andern zu erlangen vnmöglich
 ist / vnnnd das / so vom gemeinen Mann fürer-
 schrecklich gehalten wirdt / denn begegnet Zugen
 ganz vnerschrockenlich. Achtet alle laßheit vnnnd
 faulheit für Schand / Mühe vnd Arbeit für lob
 vnd Ehr : welches gar leicht durch die Thaten der
 alten dapffern vnnnd redlichen Helden erkennen
 werden mag / die mit Tugenden dergleichen zier-
 liche werck verrichtet haben / dz die in ewig zeit nie
 erlöschen oder außgetilget werdē mögen. Zu dem
 wo du dz erbar wesen deines Vatters zur gedech-
 nuß führen / wirstu an demselben finden ein nuß-
 bar Exempel aller dero ding / die ich jetzt schreib.
 Dann derselb dein Vatter hat sein Leben verzereit /
 nicht in verachtung der Zugen / oder trägheit des
 leibs / sondern den laib pflag er in ehrlichen sachen /

E

iiiij

vnd

72 Unterweisungen Isocratis

vnd das Gemüth in Vernunft vnd Weisheit zu
 üben/liebet auch das Gut vnd Reichthumb nicht
 mit übermaß/sondern der zeitlichen güter gebrau-
 chet er sich als wer er tödlich: Aber er trachtet vnd
 stellet nach den zukünftige/als were er vntödlich.
 Er war holdselig / großmütig / vnd seinen Freun-
 den erschließlich / vnd wo ich mich / sein Tugend zu
 ersehlen vnterstehen / wüßte mir ehe der Zeit dann
 seines Lobes zerrinnen. Daß aber deines Vatters
 ich allein darumb gedacht / damit du ein ebenbild
 habst/demselben gemess zu leben/dann ein from-
 men Sohn gar billich vnd wol geziemt/ den ehr-
 lichen Tugenden seines Vatters nachzufolgen.
 Darneben will ich mich auch vnterstehen / dir mit
 der kurze / Lehre vnd Unterweisung zu geben/
 durch die du in guten Sitten vnd Tugenden auf-
 nehmen / vnd von männiglich für einen redli-
 chen/auffrichtigen vnd frommen Mann geachtet
 werden mögest.

Darumb so gedenck fürnemlichen vnd zum
 ersten / daß du Gotsfürchtig/vnd Gott aller gege-
 benen Gutthaten halben danckbar sehest/nicht al-
 lein mit großem opffern / sondern auch in fromm-
 keit des Gemüts vnd Warheit der wort. Dann
 grosse Opffer sind allein anzeigungen des Reich-
 thums: aber Redligkeit vnd Beständigkeit sind
 zeugnuß eines erborn Wesens.

In geistlichen dingen gebrauch dich gemei-
 ner

ner Ordnung deines Vatterlands / damit dir nie
werd zugelegt / als ob du dich vngewöhnlicher
neuerung vnterstehen woltest.

Halte dich also gegen deinen Eltern / als du
woltest / daß sich deine Kinder gegen dir erzeigen.

Nütze deinen Leib mit zimlicher Bewegung/
auff daß du trügheit von dir treiben/vnd densel-
ben gesund erhalten mögst.

Nicht gebrauch dich vbermässiges gelächters/
hüt dich auch vor Freysmütigkeit vnd Born.
Dann das eine gehört einem Thoren zu: das an-
der einem schelligen.

Was schändlich ist zu handeln/das acht auch
für vnerbät vnd schmechlich davon zu reden.

Halte dich nicht zu viel ernstlich / sondern da-
pfer. Dann durch das eine wirstu für stolz/
durch das ander für vernünftigs gescheket.

Acht genählich / daß die schönsten vnd für-
nemsten hier sehen bescheidenheit / scham/gerech-
tigkeit vnd messigkeit. Dann mit diesen Zugen-
den magstu widerstand thun allen vnehelichen
begierden.

Halte nicht dafür / so du etwas schändliches
handelst / daß es verborgen bleibe. Dann ob es
gleich andern Personen nicht offenbar ist / straffe
dich doch vmb solches dein eigen Gewissen.

Fürchte Gott / ehre Vatter vnd Mutter/ hab
deine Freund vor augen / sey den Befehlen gehor-

74 Unterweisung Isocratis

Sam. Die wollust / so mit ehren vollbracht indogen werden / nimb an. Dann ergehligeit / so mit ehren vollbracht wurde / ist gut : Aber ohn die / ist sie schändlich.

Hüt dich vor verflechtung vnd verleumdung / dann gemeiniglich hangen denselben Lügen an. So dann die Wahrheit verborgen ligt / vrtheilet der gemeine Mann nach Wahn vnd Geduncken.

Handel deine sache der gestalt / als ob du die vor niemands verbergeest. Dann so du gleich was heimlich vollbringst / wird es doch mit der zeit geoffenbaret.

Das bringt dir einen guten Ruff vnd ehrlich Nachsagen / wo du das nit handelst / das du bey andern für sträfflich achtest.

Hastu lust vnd lieb zur lernung / so vbertombstu auch Künste / vnd wirst vil begreifen. Was du dann also gelernet hast / das behalt vnvergeffen : was du aber nicht lernst / das vnterstehe dich zu lernen. Dann es eben so schendlich vnd sträfflich ist / etwas guts hören vnd nicht lernen : als wann ein Freund einem was nutzbares schenckt / dasselbige außschlagen vnd verachten.

Halt dafür / daß Kunst gar weit alles Guts vnd gut vbertreffe : Dann zeitlich gut vergehet bald vnd schnell : aber Kunst bleibt zu aller zeit bestendig : Die Weisheit ist auch vnter allen mensch-

menschtlichen Schätzen allein vntdörllich. Laß dich nit verdrießen/ ob du/vmb Kunst zu erlangen/einen weichen weg ziehen solst. Dann es schändlich were/das die Kauffleut von wegen zeitlicher Narung / auch Haab vnnnd Güter zu vberkommen/ fern vber Land vnd Wasser reisen/ vnd ein junger Gesell wolte sich ein zimlichen weg zu wandern / dardurch er nützliche Kunst vnd Lehr erlangen möcht/reuen vnd betauern lassen.

Wie deinen sitten sen bescheiden vnd holtseelig/ aber mit Worten gesprächig.

Ertzig dich freundlich gegen männiglich: aber allein mit den Fromen hab gemeinschaft. Dann also wirstu von den Guten geliebet/ vnd von den Bösen nicht gehaßt.

Wiß nit zu viel anhelzig: auch in deinen sachen nit zu sorgfelig/ damit man deiner halben keinen verdriß empfahe.

Wach nicht zu lang thet ding / zuvor in sachen / da es nicht noch ist. Dann aller ding wirdt man vberdrüssig.

Ube dich tun zimlicher arbeit / damit du die/ ob es dir hienach würde noch thuen / möchtest erleiden.

Einschlag dich der ding vnd handel/davon dir Schand vnd Vnehr mag erfolgen: als vnehrlichen Gewinn / Zorns / Wollusts vnnnd. Verrüßnuß. Das mag der gestalt beschehen / so du das für

76 Unterweisungen Isocratis

für Gewinn achtest / dardurch nicht allein dein
 Naab/sondern auch die Ehre gemeret wird. Zorn
 magstu also vberwinden / wenn du dich gegen
 denen / so es verschulden/ dermassen erzeigest/ als
 du wolst / daß sie sich gegen dir in gleichmässiger
 deiner verhandlung halten solten. Den wollasten
 aber magstu widerstand thun / so du betrachtest/
 wie schändlich es einem ist/ über sein Haupgefind
 zu herrschen / vñ doch schñöder wollust vnterworff-
 fen zu sein. In widerwertigkeit vnd bernüß
 magstu dich dermassen trösten / so du zugebacht-
 muß führest ander Leut Dartsal vñnd. Unglück/
 vnd für vñnd für bedenckest daß du ein Mensch
 bist.

Was dir in vertrauen gesagt wirdt / das halt
 nicht minder verschlossen / dann ob dir Eelt in be-
 haltmuß vertrauet vnd gegeben wete. Dann es ir-
 met ein frommen redlichen Mann / daß seine
 Wort vnd Sitten verneulicher geacht vñnd be-
 funden werden / dann ob er einen Eyd geschwo-
 ren hette.

Zu gleicher weiß/ als billich ist/ in die frommen
 glauben zu sehen / also simpt sich auch/ den bösen
 nichts zu glauben.

Was du heimlich vnd verborgen haben wilt/
 davon sag niemand / es sey dann daß denen / so
 du solches eröffnest / nicht minder als dir/ darvon
 still zu sein vnd zu schweigen/ daran gelegen seye.

In

In zweyen sachen nimb den auffgelegten End an. In der einen / so du dich von was vn-ehrlichen oder schmechelichen aufflagen entschütten vnd reinigen mußt / oder so du deinen Freunden in nöthen magst zu hülff kommen. Aber von Gelt wegen schweb nicht / ob du gleich rechte schwebest / auff daß du nicht für meineidig oder geltgetig geacht werdest.

Such zu keinem Freundschaft / du habest dich dann zuvor erkündiget / welcher gestalt er sich gegen andern seinen Freunden gehalten hab. Dann ohne zweiffel / wie er sich gegen andern in Freundschaft erzeiget / also wirstu ihn auch gegen dir geneigt befinden.

Werde nicht bald mit jemandes Freund. So du aber das worden bist / so gedenck daß du beständig bleibest. Dann es eben so schändlich ist / gar keinen Freund haben / als dieselben täglich begeben vnd verfliesen.

Laß deinen Freund nicht unbewert: doch pre-
dicir ihn nicht schaden / vnd daß also / so du nichts
nordentlich bist / so erzeig dich gegen ihm / als ob dir
ein noth fürsthe / oder eröffne ihm ein sach / dar-
an dir doch nichts gelegen ist / im schein / ob dir die
sach heimlich sey. Erlangest du dann was freunds-
chafts bey ihm / oder vermerckest / daß er verschwie-
gen bleibe / als dann magst du dich bey ihm näch-
mals desto mehr Freundschaft vnd Gutthathen
trösten.

78. Unterweisungen Isocratis

wösten. Wird dir aber dein begeren abgeschlagen / oder dein Heimlichkeit geöffnet / so hast du doch nichts verlohren / magst dich auch ein ander mal vor ihm so viel desto freyer bewahren vnd hüten. Verwehre deine Freund durch unglückhaffige widerwertige Zufall / vnd in gemeinschafft zustehender fehrlichkeit. Dann das Gold wird im Feuer bewert: aber ein guter getreuer Freund in Nothen.

Also magstu deinen Freunden am bequemlichsten Freundschaft vnd Gutthat erzeigen / so du erkennest was sie nothürfftig seind / vnd ihnen in solcher Nothürfft / vor vnd ehe du von ihnen angesucht wirst / hülflich vnd erschießlich bist.

Acht daß es gleich schmechlich sey / so ehren von seinen Feinden mit Bosheit / vnd den Freunden mit Gutthat überwunden wird.

Nimb die zu Freunden an / die nit allein mit leiden mit dir haben / so es dir übel vnd widerwertig gehet / sondern auch die dich im glücklichen Zustand nicht neiden. Dann gar offft beschicht / daß einem die Freund seine Widerwertigkeiten mit tragen helfen / der doch in Glückfällen durch dieselben geneidet wird.

Gedencke inn gutem deiner Freunde / die nitte gegenwertig / für denen / so vor augen vnd täglich vmb dich seind / damit du nitte geach-

geachtet werdest / derselben vergessen zu haben.

Mit deiner Kleidung soltu artig vnd scheinbar / vnd doch nit übermässig vnd leichtfertig sein. Dann scheinbarkeit stehet einem Erbarn zu / aber Überflüssigkeit einem leichtfertigen vnd üppigen Menschen.

Lieb nit übermässige besitzung zeitlicher Haab / sondern mittelmässigen gebrauch derselben.

Veracht die so nach grossem Gut stellen / vnd sich doch dessen nit gebrauchen dörfen: Dann die vergleichen sich denen / die gute Pferd haben / vnd dieselben nit reiten können.

Stelle in ehren nach Gut vnd Gelt. Das heisset aber Gut / das einer nützen mag / vnd Gelt / des sich einer gebrauchen darff.

Laß dir dein Hab zweyerley ursachē halben lieb sein: fürs erste / dz dir die in zeit der notturfft mag hülflich sein: vnd zum andern dz du damit deinen fromen Freunden in Armut beyspringen mögst. Aber inn andern deinem täglichen gebrauch laß dich den Geiz nit übergehen / sondern fleiß dich der maß. Laß dir lieb seyn was dir beschert wird: trachte aber nichts desto minder nach besserem.

Muck niemanden sein vnglück vnd hartselligkeit für. Dann das Glück ist gemein / vnd was zukünfftig / ist vn sichtbar.

Frommen redlichen Leuten diene gerne. Dann die Gutthat / so hinder einen frommen Mann

80 Unterweisungen Isocratis

Mann gelegt wirdt / ist nicht ein kleiner Schack.
Wo du aber dem bösen gutthat erzeigest / geschichte
dir als denen / die frembde Hund speissen / dann
so bald sie gesättiget sein / beissen oder bellen sie
gleich so bald den Wirth an / als eine Frembden.
Also auch die schalckhafftigen Menschen / beleidigen
eben so bald die so in guts thun / als die inen
übeln erzeugen.

Daß gleich die Schmeichler vnd Betrieger.
Dann wer den beeden glaubt / wird durch sie be-
trogen vnd verführet / vnd ob du je Freund über-
kommest / die dir in bösen sträfflichen sachen bey-
fall thun / so hüte dich doch in allem deinem Leben
vor denen / die sich vnterstehē dich von guter hand-
lung abzuwenden.

Mit denen du zu handeln hast / sey freundlich /
vnd in worten nicht rauch oder stutig. Dann
höflich zu reden / leiden schwerlich die Diener:
Freundliche handlung vnd vnterrichtung aber / ist
in männiglich angenehm. Vnd magstu also lieb
vnd werth gehalten werden / wo du dich vor tanck-
stutigem zureden vnd eigensinnigkeit hütest / vnd
dir nicht selbst in allen sachen wider männiglich
recht gibst. Laß dich nit schnell oder leicht bewegen
den zorn deiner Verwandten / ob sie gleich ohn bil-
liche verursachung bewegt werden / sondern wo sie
bissig sind / gib ihnen erlicher massen nach / vnd so
sich ir gemüth hat geändert / so straff sie in der güte:
Inn

In schimpfflichen sachen solstu keinen ernst/
vnd in tapffern kein gelächter brauchen. Dann
ungeitigkeit ist in allen dingen verdrießlich.

Wann du einem dienstbarkeit oder was guts
erzeigen wilt / das thue der gestalt / daß es ange-
nem vnd danckwürdig sey. Dann gar viel Men-
schen gebrauchen sich dieser eigenschafft / ob sie wol
jemand gutwilligkeit erweisen / thun sie doch sol-
ches mit solcher beschwerd / daß es von ihnen nicht
annemlich wirdt.

Beredt nicht alle ding / dann solches macht dich
vnwerth.

Straff nit einen jeden / dann das ist verdrieß-
lich vnd feindselig.

Hüte dich in allweg / wie du magst / vor trun-
ckenheit. Dann ein truncken Mensch / als sei-
ner Vernunft beraubt / vergleicht sich einem
schelligen Pferd / das seinen Bereiter abgeworfe-
nen hat.

Durch großmütigkeit magstu der vnsterblige-
keit theilhafftig werden / vnd der tödlichkeit / wenn
du dich der zeitlichen dingen bescheidenlich ge-
brauchest.

Vnbescheidenheit ist ihr allzeit selbst schädlich:
vnd geschicht gar offte / dz die / so jemand mit wor-
ten durch vnbescheidenheit verletzen / gar schwere
straff mit den wercken gedulden müssen.

So du dir jemand zu Freund machen wilt
so rede

32. Unterweisungen Iſocratis

ſo rede wol von demſelben/ bey denen die ihm ſolches zu Ohren bringen. Dann ein anfang der Freundschaft iſt loben/nit minder denn ſchmach ein anfang der Feindschaft.

So du etwas rathſchlageſt / ſo nimb von vergangenen dingen ein Exempel der künfftigen. Dann das verborgen mag durch das offenbare am beſten erkannt werden.

Was du thun wilt/ das bedenck zuvor wol: vnd ſo du das beträchteſt haſt / ſo vollziehe es darnach ſchnell.

Acht daß von Gott die Seligkeit am nützeſten ſey: aber von vns ſelbſt guter rath.

Wann dir ein ſach vorſtehet / darin du deiner guten Freund rath nottürfftig biſt / die du doch nicht gern eröffneſt / ſo verkere die ſachen / als ob dieſelbe andere Perſonen / vnd nicht dich belanget / vnnnd alſo magſtu deiner Freund rath vnd gut bedüncken vernemmen / vnd dich doch nicht entblößen.

So du bey jemandes andern rath ſuchen wilt / ſo hab zuvor auffmerckung / wie er in ſein ſelbſt ſachen zu handeln geſchickt ſey. Dann wie mag der jemand wol vnd fürträglich rathen / der ihm ſelbſt am höchſten ſchädlich iſt.

Der geſtalt magſtu am fürſichtigſten vnnnd weißlichſten handeln / ſo du den ſchaden vñ nachtheil / der auß vnbedachtlichkeit entſpringet / zu herten

herten führest. Dann also mögen wir vnser Gesundheit am besten verwaren / so wir den schmerzen/der auß Kranckheit pflegt zuentspringen / genugsamlich betrachten.

So du ein Ampt zuverwalten vberkommest/ hute dich daß du darinnen keinen bösen oder verdächtigen diener gebrauchest. Dann so dieselben übel handeln / mustu dir ihre verschuldung aufflegen lassen.

Inn verwaltung gemeiner ämpter biß ge-
fassen / viel mehr Ehr dann Reichthumb zu bekommen. Dann ein gut Gerücht vnd lob / zuorben dem gemeinen Mann / übertrifft weit alle Reichthumb.

Biß den bösen handlungen weder mit worten oder wercken beyssendig:sonst wirstu dafür geachtet/daß du denen gleich handelst/denen du in böshheit hülf mittheilest.

Halte dich also in deinem wesen / daß darauff möge vermercket werden/daß du geschickt seiest/zuhöheren dingen zu kommen : laß dich aber an der mittelmessigkeit benügen/ damit männiglich spüren mög/daß du der gerechtigkeit/ nicht deines vnvermögens halber / sondern auß redlichkeit begereß.

Laß dir mehr lieben ein gerechte armut/dann vnrechtmessig Reichthumb. Dann darumb ist gerechtigkeit besser vnd ersprießlicher dann grosses

27 Unterweisungen Isocratis

Gelt / dieweil Reichthumb allein den Lebendigen zu nutz kommet / vnd Gerechtigkeit auch den verstorbenen Lob vnd Ehr gebiret. So können auch die Reichthumb die bösen ererben: aber vnmöglich ist/daß gerechtigkeit den bösen mag gedeien.

Hab mit niemand gemeinschafft / der durch vngerechtigete Reichthumb erlanget: sondern vil mehr liebe die/so von der Gerechtigkeit wegen vntergedrucket werden. Dann ob die Frommen in nichten anders den Bösen vorgehen / so vbertrefen sie doch dieselben mit guter hoffnung/die sie in ihre redliche Werck vnd Handlung stellen.

Nimb war aller ding/die zu vnterhaltung deines Leibs dienstlich sein / aber fürnemlich übe dich in Weißheit. Dann nichts größers ist in einem kleinen ding / dann ein auffrecht vernünftig Gemüth in einem menschlichen Leibe.

Deinen Leib gebrauch zur Arbeit: aber das Gemüth übe in Vernunft / damit du durch den Leib vollbringen mögst / deß du dich vnterstehest/ vnd mit Vernunft fürsehen/ das zu nutzbarkeit dienstlich ist.

Alles das du reden wilt / betrachte zu vor in deinem Gemüthe. Dann in vilen Menschen lauffe die Zung zeitlicher vorbetrachtung vor.

Acht dafür/daß das menschliche Leben gebrechlich vnd ganz nichtig sey: vnd in betrachtung des selben/wo es dir wol gehet/ wirst du dich deß nie über-

übernehmen / vñnd wo es dir widerwertig gehen
nicht zu viel betrüben.

Was du eigentlich weißt / darvon magstu wol
reden : desgleichen in sachen / deshalben dir zu re-
den not ist : aber in allen andern Handlungen ist
schweigen nützer dann reden.

Du magst mit maß wol frölich sein / wo dir
was guts begegnet / doch magstu dich auch in zu-
fälligen widerwertigkeiten bescheidenlicher trau-
rigkeit gebrauchen. Laß dich aber von außwendig
in den beeden gegen niemand merken. Dann es
ungereimt ist / daß wir vnser Kleinoter in Tru-
hen versperren / vñnd doch vnser gemüth vor män-
niglichen offenbar ymbtragen.

Nütze vñnd beware dich mehr vor schanden / als
schaden vñnd gefehrlichkeit. Dann den bösen soll
der Todt billich erschrocklich sein : aber den From-
men ein vñnehrlich leben. Doch soltu dich auch ohn
noth in einige Gefahr nit geben : würdestu aber zu
solcher gefehrlichkeit gedrungen / zuvor in Kriegen
wider dein Vaterland / so erzeig dich also / daß
dir Lob vñnd Ehr / vñnd nicht Schand darauß ent-
stehe / vngeachtet aller fehrlichkeit. Dann der Todt
ist männiglich auffgesehen : aber wol sterben allein
den frommen Menschen verlichen.

Vñnd ob dir auß angezeigter meiner Lehr die-
ser zeit nichts dienstlich ist / des soltu nit beschwe-
rung tragen. Dann ich das der gestalt auch wol

Ich hab

86 Unterweisungen Socratis

hab bedencken mögen. Ich hab dir aber Nicht allein von wegen gegenwertiger / sondern auch künfftiger zeit / vnterrichtung verlassen wollen. Dann was nutzbarkeit dir auß solcher Lehr ver- folgen / wirstu mit der zeit gar leicht verstehen: aber sürohin gar schwerlich jemand finden / der dir mit solchem guten willen / als ich / rathen werde. Vnd darumb / daß dir das zukünfftig not sein mag / bey jemand andern nicht bedörfftest suchen / sondern das gleich als auß einem schrein herfür ziehen möggt: Hab ich zueröffnen nichts vnterlassen wollen / daß ich zu deinem nutz hab bewogen / vnd wo ich an der hoffnung / so ich deiner halben hab / nicht irre / so sag ich deshalben Gott lob vnd danck / dann wir sehen / daß gemeiniglich ein jeder Mensch mehr begird hat zur lustbarkeit / dan zu gesunder speiß / auch mehr liebt die Freunds die ihme zu seinem willen verhelffen / dann die so ihn lehren / vnterweisen / vnd von Lastern abwenden. Aber gleichwol acht ich dich denselben nicht gleich in bedacht deines erbarn wandels. Wer sich auch selbst redlich in seine wesen schickt / der nimbt auch ohn zweiffel danckbarlich an / ob ihn ein ander zu Tugenden ermanet vnd vnterweiset. Aller- meist aber wirstu zu begerung erbarer händel bewegt werden / so du bedenckest / daß die Freuden vnd Lustbarkeiten / die vns auß redlichkeit erwachsen / die bestendigsten sind. Dann so wir der laß-
heit

heit vnd Trägheit nachgeben / auch vnser begierd
 verführen lassen / so sind zu stund denselben wollu-
 sten auch die schmerzen vnd reu anhengig. Wer
 sich aber Tugend fleisset / vnd sein Leben bescheiden-
 lich verführet / der empfahet zu jeder zeit grössern
 vnd beständigern wollust. Dañ dort / ob wir gleich
 im anfang ergötzigkeit empfinden / so ist doch das
 end mit schmerzen vermischt. Aber in tugenden
 haben wir nach schmerzen gewisse freud vnd wol-
 lust. So seind wir auch in allen wercken des an-
 fangs nit also ingedenck / wie wir durch sünltigkeit
 des endes empfinden. Dann das meinste / so wir
 in vnserm Leben handeln / geschicht nicht der
 selben werck halber : sondern vnser arbeiten be-
 schicht von zukünfftiger arbeit willen. Deshal-
 ben bedenck auch / auß was vrsachen den Bösen
 vorstehet zu handeln / vnd nemlich daß sie ihr ei-
 gen werck mit ihnen der gestalt allweg herbracht
 haben. Aber den Frommen zimt nicht die Tu-
 gent der maß zu verachten / ihnen stehet sonst vor/
 gar viel nachreden darumb zu gedulden. Dann
 ein jeder hasset die Bösen / vmb ihrer schalckheit
 willen / nicht so sehr als die jenigen / die sich fromb
 erzeigen / vnd doch inn allen Lastern den Bösen
 gleichmessig handelt / vnd nit vnzeitlich. Dann
 dieweil wir die / so allein mit worten liegen / für
 sträfflich achten / warumb wolten wir / die inn
 allem ihrem Leben mißhandeln / nicht für
 böß

88 Unterweisungen Iſocratis

böſewicht halten? Dieſelben ſind auch nicht all
 kein billich dafür zu achten / daß ſie ihnen ſelbſt un-
 recht thun / ſondern daß ſie auch Verreißer deß
 Glücks ſeyen. Dann Glück beſcheret ihnen Viel/
 groſſen Pracht vnd Freund: aber ſie ſelbſt erzeu-
 gen ſich unwürdig ſolcher Seligkeit. Vnd ob es
 ſich ziemet (nach dem wir Menſchen ſind) zu
 bedencken/was in dieſem Leben Gott deß allmäch-
 tigen Gemüth ſey / mögen wir auß ſeinem eige-
 nen Geſchäfte gar leichtlich abnehmen / welcher
 geſtalt er den Frommen vnd Böſen geneigt ſey.
 Dann wiewol er die guten vnd böſen Engel beyd
 erſchaffen / hat er doch die Guten vmb Tugend
 willen mit dem Reich der Himmel belohnet/ vnd
 die Böſen auß irer verſchuldung in Abgrund der
 Hölle verſtoſſen. Das alles ſollen wir zu Ge-
 müth vnd Herzen nehmen/vnd alles vnſers ver-
 mögens nach Tugenden ſtellen / vnd nicht allein
 ingedenck ſeyn der ding / jezo durch mich erzeu-
 ſondern auch zu ſinn nehmen / was wir an allen
 orten hören vnnnd leſen. Dann zu gleicher weiß/
 als wir ſehen die Vin auff alle Blümlein ſitzen/
 vnd doch von einem jeglichen allein das / das ihm
 nuket / nehmen: alſo ziemet ſich auch einem jegli-
 chen / der nach Weißheit vnnnd guter Lehr ſtellet/
 nichts vnerfahren zu laſſen/ſondern an allen orten
 das/ſo im fruchtbar vnd nuß ſeyn mag/zuſammen
 zu ſamlen. Dann mit dieſem Fleiß / Mühe vnd
 aller

aller Arbeit / mögen wir gar beschwerlich der
schwachheit vnd gebrechlichkeit vnser Natur oh-
gefigen vnd widerstand thun.

Ein andere vnterweisung
deß hochberhümten Redners Iso-
cratis / geben dem Nicodet / weiland Kö-
nigen in Cypren / auß Griechischer Sprach in das
Teutsch vbersezt / durch H. Hilibald Pirck-
eymer deß Raths zu Nürnberg.
berg.

In Menschen / O König Nicocles /
so euch grossen Fürsten vund Herren
zierlich Gewand / gülden vnd silbern
Kleinot / auch andere dergleichen köst-
lich ding / zu schencke pflegen / welcher sie doch selbst
in mangel stehen / jhr aber ein vberfluß habt / were-
den bey mir nit darfür geacht / daß sie solches von
mildigkeit wegen thun / sondern daß sie verhoffen
ein bessers dagegen zu erlangen : verkauffen also
dieselben ding gar viel auffsechtlicher vnnnd höher /
dann die so öffentliche Krämeren treiben. Aber
bey mir hab ich auff diß mal das für die zierlichste
vnd beste Gab geachtet / dir vns auch beyden an-
eherlichsten / mir zu geben vnd dir zu nehmen / an-
stünde / wo ich dich vnterweisen möcht / durch wel-
cherley Dandel fürnehmung / oder was sachen
vnter-

50 Unterweisungen Isocratis

vnterlassung du dein Königreich / Land vnd Leir-
 the / nach dem ehrlichsten / löblichsten vnnnd nutz-
 lichsten regieren möchtest. Dann vil sachen seind/
 durch welche der gemeine Mann täglich gebessert/
 vnd vnterwiesen mag werden / vnnnd zu vörderst/
 daß er sich nicht auff wollust oder faulkeit legen
 kan / sondern gedrungen wirdt / seiner notturfft
 vnnnd des Leibs narung täglich nach zu trachten.
 Zu dem / so muß derselb den Gesezen / durch wel-
 che alle vnziemliche fürnemmen der Menschen
 verhindert werden / vnterworffen sein. Es mag
 auch der gemeine Mann frey mit seinen Freun-
 den reden / sie straffen / vnnnd von ihnen wider-
 umb gestraffet werden / auch seinen Freunden
 sagen ihre mangel / vnd hinwider von inen hören
 das ihme nicht gefellig ist. So haben auch die
 alten Poeten vnterricht vnnnd Lehr hinder ihnen
 gelassen / wie ein Mensch tugentlich vnd wol le-
 ben möge: also daß der gemelde gemeine Mann/
 auß diesem allen / täglich in Tugenden auffnem-
 men / vnd sich bessern mag. Aber Fürsten vnd
 Herren stehet dieser ding keines vor / vnd wiewol
 sie gar viel mehr dann der gemein Mann / guter
 Räch / Lehr vnd vnterweisung notturfftig seind/
 noch dann so sie regieren / bleiben sie ganz voll
 männiglich vngestrafte. Dann denen / so ihnen
 vnterrichtung thun möchten / ist der zugang zu ih-
 nen verschlossen / so reden die / so täglich vmb sie
 woh-

wohnen / nichts denn daß sie gern hören / vnd
 ihnen gefellig / auch angereim ist. Darumb seind
 viel grosser vnd mächtiger Herrn gewest / welche
 mercklich gut / Land vnd Leut gehabt / aber sich
 nicht vernünftiglich deß alles wissen zu gebrau-
 chen : damit verursachet / daß bey vielen ein zweifel
 eingefallen ist : Ob besser sey / einen ehrlichen
 redlichen stand eines gemeinen Mans zu erweh-
 len / oder aber die gewalt eines herrschenden Für-
 sten? Dann so man sihet in die Ehr/Reichthumb
 vnd Herrligkeit der regirenden Fürsten / sein sie
 gar nahe den Göttern gleich. So aber widerumb
 betracht wirdt / der Last / Spricht vnd Gefehrlich-
 keit / darinn sie stetig stehen / auch ermessen / daß
 eilliche von denen / so sie am meinsten vertrauet
 haben / vom Leben zum Tode bracht / aber andere
 durch verursachung ihrer nechst gesippen Freund
 vñ verwandten / bedrängt/gegen denselbē schwer-
 lich zu handeln : ein theil die beede begegnet: also
 daß sie Fahr von ihren zugethanen gewertig seind
 gewest / auch dieselben wider müssen angreifen :
 so möchte nicht vnzeitlich geachtet werden / daß bes-
 ser were / ein nidrigen stand / was condition vnd
 wesen der were / zu erwählen vnd zu führen / dann
 mit solcher Fahr/sorg vnd angst / vber ganz Asiam
 zu herrschen vñ zu regiren. Aber vrsach dises vnor-
 denlichen zerstreuten wesens ist / dz allein ein jegli-
 cher meint vñ sich selbst dafür heilser sey gnugsam
 qua-

qualificiert / Land vnd Leut / auch ein jeglich Regiment zu guberniren / vnangesehen / daß solches das größt vnd schwerest vnter allen menschlichen Dingen / auch einer sonderlichen Vernunfft / geschicklichkeit vnd vorbetrachtung nottürfftig ist.

Wie sich nun ein Fürst in sonderlichen sachen halten soll / das best vñ nüttest erkiesen / dñ ärgst vnd nachtheiligst vermeiden / kan er auß täglichen zufellē derselbē wol erlernen vñ abnehmen. Worauff er aber in gemein sein fleissig acht soll haben / sein Sinn vnd Vernunfft legen / will ich auff's kürzeste anzuzeigen vnterstehen. Ob ich aber meinem verheissen gemess / solches geschickter weiß zu ende führen / kan schwerlich im anfang verstanden werden. Dann viel Gedicht vnd andere Schrifftten / diu weil die noch vnter handen der Beschreiber gewesen / vnnd nicht außgangen / sind derselben anzeigen nach / gar für groß vnd hoch geachtet worden : aber so bald die versfertigt / vnnd in anderer verstendiger leut Hände kommen / sind die gemelten auctores vnd Buchschreiber nicht wenig in irer Hoffnung betrogen worden. Aber wie dem / so kan mein Fürnehmen vnd Meinung von niemand verstendigen gestrafft worden / nach dem dergleichen von andern zu schreiben bißhero vnterlassen / vnd mein Gemüth vnd Meinung dahin gestellet ist / wie ich alle herrschende Personen unterweisen künde / damit sie löblich / ehrlich vnd wol

wol regiren möchten. Dann die/ so den gemeinen Mann unterweisen vnd lehren / seind allein demselben nutz: aber die/so Fürsten vnd Herrn zu Tugenden vermanen / vnd sie zur besserung bringen/ die nutzen ihnen beeden / als dem Herren / der regieret / vnd auch dem gemeinen Mann / so geregiret wird: dem Herren darumb / daß derselb mit Fried vnd Sicherheit herrsche: vnd dem Unterthanen / daß er inn Ruhe sein Leben verzeihen möge.

Fürs erste nun ist zu bedencken / was einem König / Fürsten oder Regenten zu thun gebüre. Dann wann wir den Grund dieser Sachen rechte ermessen / mögen wir / in bedacht desselben / desto baß vnnnd geschicklicher von allen anhangenden theilen vnd stücken reden.

Nun acht ich/es müsse männiglich bekennen/ daß einem Regirer dise ding zustehen vnd gebüren/ nemlich/ daß er sein Land vnd Leut vor Nachtheil vnd Widerwertigkeit verhüte/vnd ob sie in Hartsaats oder Beschwernuß fallen/ sie davon erledige: oder / wo es ihn recht vnd wol gehet/ daß er sie bey solchem glücklichen Wesen erhalte: daß er auch nach stetigem auffnehmen trachte / vnd fleiß antere / wie er Land vnnnd Leut auß einem geringen Vermögen / mit Ehren vnnnd Billichkeit täglich bessern vnd erhöhen möge. Dann alle andere vnd tägliche zufallende sachen / sind nichts dann ein
anhang

94 Unterweisungen Iſocratis

anhang dieſer vorbemeldten dinge. Nun ſtge
am tag / daß die / ſo ſich ſolches unterſtehen wöl-
len / vñnd zu einem löblichen end zu führen ver-
hoffen / mit träg noch ſaul ſein müſſen / ſondern ge-
dencken / wie ſie ſich hierinn alſo ſchicken / damit
ſie mit vernunfft vñnd täglicher übung männig-
lich übertreffen. Dañ / wie gemelt / wie ſie ſich ſchi-
cken / ſo ſtehet auch ihr Regiment vñd Reich / vñd
iſt ihnen nicht minder noch ihr vernunfft ohn vn-
terlaß zu gebrauchen / dann einem Ringer oder
Fechtmeiſter ſeinen Leib in ſtetter übung zu hal-
ten. Dann ſich derſelben Sieg vñd Obligen gang
vñd gar vergleicht dem täglichen kriegem vñd fech-
ten / damit ein Regent ohn vñterlaß zu thun hat
vñd beläſtiget iſt. Solches muſtu König zu ſinne
nehmen / vñnd gedenden / ſo viel du mehr vor
andern Menſchen in ehr vñd gut erhöhet biſt / daß
du auch dieſelben ſo viel mehr in Tugenten vñd
redlichkeit übertreffeſt / vñd acht nicht dafür / daß
der fleiß in andern dingen fürtrüglich ſey / allein
wie wir beſſer vñd vernünfftiger werden mögen /
nichts dienſtlich ſey. Schehe den Menſchen nicht
ſo vnſelig / dieweil er weg gefunden hat wilde thier
zu jämen / vñnd die heimlich zu machen / daß er
ihme ſelbſt in erlangung Tugent vñd Redlichkeit
mit aller guter übung vñd fleiß nit auch nuß vñd
dienſtbar ſein möge. Darumb leg dein fleiß dar-
auff / wie du dich in allem deinem weſen täglich
beſſereſt /

besserst / vnd nach Tugenden vnd Ehren ohn vn-
terlaß stellest.

Folg dem Rath der / die vor andern mit ver-
nunft vnd frömbkeit begabet sind / der andern / so
fast du magst / stehe müßig.

Streb nach gelehrten / geschickten vnd erfah-
ren Leuten / die hör/von den nimb vnterrichtung/
die lasse dich weisen vnd lehren.

Fleiß dich / daß du denen / so minder sind / ein
gut Exempel fürtragest / die aber mehr vnd besser
dann du sind / in Tugenden vbertreffest : dann wo
du solches thun / wirstu bald also geschickt wer-
den / wie ich im anfang gesagt hab / daß ein guter
Herr / der Land vnd Leut wol vnd vernünftig re-
giren kan / sein soll.

Du magst auch nicht allein durch andere Leute
vnterweisung dich täglich bessern / sondern auch
durch dein selbst ermanen / wo du betrachst / wie
ein schwere sache ist / so die Bösen vber die From-
men / vnnnd die Thoren vber die weisen herrschen.
Dann se mehr du ander Leute Thorheit bedencken
vnd verschmehen / so viel mehr wirstu dein ver-
nunft vben/vnnnd in gutem erheben : dann so du
zu diser vollkomenheit / davon wir reden / zu kom-
men vermeinet / mustu an dem ort ansehen.

Du gebüret auch / daß du dich sanfftmütig vnd
gutwillig gegen deinen vnterthanen erzeigest. Dann
niemand kan über Thier/Menschen oder anders/
recht

20 Unterweisungen Isocratis

recht herrschen / er trag dann ein lieb vnd Zuneigung zu demselben / darumb hab acht auff den gemeinen Mann / vnd vor allen dingen befeiß dich / daß du demselben wol vñ mit gutem willē vor seist / in bedacht / daß dise Regiment bey Fürsten / Herren vnd Herren / am bestendigsten gewesen / vnd am längsten geweret haben / da der gemeine Mann schön vnd wol gehalten ist worden. Vnd damit kanstu den bey gutem willen behalten / wo du darob bist / daß er nicht vergewaltigt werde / oder / wo ihm vnrecht beschicht / daß du darein mit straff sehest / daß du auch verfügst / damit die Frommen vnd Redlichsten geehret / vnd den andern nichts beschwerliches zugefügt werde. Dann diß ist der vörderst vnd bestendigst grund eines rechten vnd guten Regiments.

Die Gesez / so nicht nutz oder gut sind / die verendere / oder thue die gar ab / vnd mit aller fürsichtigkeit hab fleiß / daß du täglich neue gute gesez erfindest / wo nit / so brauch dich doch der / so bey andern nutzlich vnd wolstehen. Vñumb an diese Gesez / so ganz gerecht vnd nutz / auch ihnen selbst nicht widerwertig sind / die am wenigsten zweifels haben / vnd die Vnterthanen nicht in langer rechtfertigung auffhalten vnd umbtreiben / dann diß alles müssen die Gesez in sich halten / sollen sie anderst gut vnd vollkommen sein.

Deine Vnterthanen weiß auff nutz Hand-
werck

werck vnd handel / vnd von den schiedlichen wend
sie ab / damit sie die fliehen / vnd der andern sich
verfahen vnd gebrauchen.

In erkandnuß deß Rechten / entscheid deine
Unterthan in ihren sachen nicht nach gunst / oder
mit widerwertigen Vrtheilen / sondern in gleichen
sellen sprich allweg gleich Vrtheil. Dann es sich
gezimt / ist auch nuß / daß der Will vnd Meinung
eines Königs inn Gerechtigkeit stett / aufrecht
vnd vest sich befinde / gleich als die gesetz recht vnd
wol erdacht vnd auffgesetzt seind.

Deine Stett verwalt vnd verführe als dein
Väterlich Hauß / nit allein mit scheinlichen Kö-
niglichen zieren / sondern auch mit andern not-
dürfftigen sachen / damit du dadurch ehr vñ rhum /
dazu auch nuß erlangen / vnd nach erlangung
vestiglich behalten mögest.

Erzeig deine großmütigkeit nicht in dingen /
die schnell zugehen / sondern / wie vorgesagt / in löb-
licher zierd deines Lands / auch in Gürtigkeit vnd
Gnaden gegen denen / so dir redlich vnd wol die-
nen / dann solche miltigkeit macht dich nit ärmer /
sondern reicher / bleib auch allwegen bey dir / ver-
lessest auch damit deinen Nachkommen nicht nuß
vnd frommen / denn du an Gelt oder Gelts werck
vergeben hast.

In Göttlichen dingen halt dich nach Lehr dei-
ner Eltern. Acht aber dafür / daß diß das größte

G

Opf

Opffer/auch angenehmſt Gottesdienſt/ſo du ver-
bringen mögſt / ſey / wo du dich from/redlich vnd
aufrecht helteſt. Dann es iſt vermutlicher / daß
du Gott an ſolchem viel ein angenehmem dienſt
erzeigeſt / dann ob du im groß vnd mannigfaltig
opffer brächſt.

Deine geſippte Freund verſihe mit den ehrlich-
ſten ämptern : aber die nöthigſten beſetz mit de-
nen / darben du Glauben vnd Trauen zu finden
weiſt.

Halt für die größte hut deines Leibs / Redlig-
keit vnd Tugend deiner Diener/gutwilligkeit der
Unterthanen/vñ fürſichtigkeit dein ſelbſt. Dann
durch dieſe ding mögen die Reich am beſten er-
halten vnd friedlichſten beſeſſen werden.

Hab acht auf das weſen deiner Unterthanen/
vñnd halt dafür / wo die ihr Gut vnnützlich ver-
ſchwenden/ als ob ſie dir das dein ſelbſt vertheben.
Die aber jr hab mehrten / als ob ſie dir ſolche ero-
berren. Dann aller Reichthumb der Untertha-
nen/iſt auch der Obrigkeit / wo die frömglich vnd
wol regiret.

Vnd dieweil liegen ein ſchmöde Vnthat / nit
allein bey Fürſten vñ Herrn/ſondern auch ſchlech-
ten leuten iſt/ſo fleiß dich mit hohem ernſt zu aller
zeit der warheit/damit auf deine wort mehr glau-
bens geſetzt werde / dann auff anderer Leut ge-
ſchwornen End.

Beſtel-

Bestelle/das Frembde vnd Rauffteut in deinen Landen vnd Stätten sicher wandern mögen/ auch mit denselben redlich vnd auffrecht gehandelt werde/dann solches ist dir vnd den deinen nicht minder nutz vnd fürreglich/dann denselben.

Acht die für mehr/die sich deiner Gab würdig düncken / dann die dir selbst schencken / dann wo du dergleichen Leut wol halten/wirstu bey andern Ehr vnd Rhum erlangen.

Erzeig dich nit zu grausam gegen deinen Vnterthanen / zuvot gegen denen / die nichts verwirren oder verschulden. Dann wie du dich gegen andern heldest / also halten vnd erzeigen sich auch andere gegen dir.

Nichts handel / schaff oder beschleuß / so du zornig bist.

So du mit sonndern geschäfften nit beladen bist/ so erzeig vnd laß dich gern sehen / halt dich also/da dafür geacht werde / dz nichts hinder dir noch verborgenlich mag gehandelt werden.

Das sein gültliche gemessene straffen/die kleiner sein dann die verschuldung. Darumb so hab fleiß/ dz du in straffen mehr ein groß vñ Fürstliches gemüth erzeigest/denn hefftigkeit oder grausamkeit/ auf das dein Vnterthan abnehmen mögen/das sie mit vernunft geregiret werden / vnd du mehr ihr wolfsart vnd nutz betrachtest dann sie selbst.

Inn Kriegen gebär mit Geschicklichkeit
 G ij guter

Wo Unterweisungen Isocratis

guter Rüstung vnd Ordnung feindlich: aber in
Fried thue niemand / wider Willigkeit / ge-
walt.

Nalt dich also gegen deinen Nachbahren/den
du zu mächtig bist / als du woltest / sie sich gegen
dir hielten/wo sie dir zu starck weren.

Nit zanel dich vmb alle sachen/sondern allein
vmb die / darinn du recht hast / vnd auß welcher
obligung dir nuß entspringen mag/dann die sind
nicht Thoren / die mit nuß nachgeben/sondern die
mit schaden obligen.

Acht die nit für mächtig / so mehr haben denn
sie erhalten mögen / sondern die mit Vernunfft
vnd bescheidenheit das / so ihn gegeben vnd von
Gott mitgetheilet ist/wol regieren. Darumb folg
nicht denen nach / die groß Land vnd Leut besitzen/
sondern die sich derselben recht vnd wol zu brau-
chen wissen / vnd acht das nit für die höchste Se-
ligkeit/ob du gleich über alle Menschen mit sorgen
vnd gefehrlichkeiten herrschest/sondern wo du dich
der gebühr gemess vnd also hältst / dz die Einlig-
keit der Vernunfft vnterworffen sey / was dir nit
zugehöret / verachtest / deß deinen recht vnnnd wol
dich gebrauchest.

Stimb nit an zu Dienern alle die / so solches
begeren/sondern die deß würdig sein.

Gebrauch nicht die Leut/dayon du Kurzweil
haben

haben mögest / sonder die / damit dein Land vnd
Leut versehen seind.

Hab fleissig acht auff die / so täglich vmb dich
sind / in bedacht / daß du von männiglichen denen
gleich geschehet wirst / so bey dir wohnen.

Beflich redlichen Leuten die sache / so du selbst
nicht aufrichten kanst / in betrachtung / wo diesel-
ben vnrecht handeln / daß die Schuld auff dich ge-
legt werde.

Vnd dieweil denen / so das Glück erhöhet / leicht
größer Plag beywohnet / dann lieblosung vnnnd
schmeichlen / so halt die nicht für treu / so alles / das
du redest oder verbringest / loben / sondern die dich
auch vmb deine mißhandlung straffen. Darumb
gestatt denen / so die Wahrheit sagen dörfen / auch
mit Vernunft begabet sein / frey zu reden / damit
sie dir in zweifelichen sachen / nicht das du am lieb-
sten hörest / sondern das dir am ehrlichsten vnnnd
nützlichsten ist / rathen.

Nach vnterscheid zwischen deinen eigenen
Dienern / vñ denen so dir mit rechtem vnd gutem
willen Dienstbarkeit erzeigen / damit die Bösen
nicht vor den Frommen vorthail haben.

Wo einer von dem andern klaget / so hör ihn
zu / aber mit fleiß erntz / wer die sind / so klagen /
auch die so beklagt sind. Die / so andere fälschlich
vnd lügenhaftig verklagen / straff mit der Pein /

102 Unterweisungen Iſocratis

als hätten ſie gehandelt das / ſo ſie mit vnwarheit auff andere zu legen begeren.

Hab dich ſelbſt in acht / vnd regir dich nit minder dann andere Leut.

Scheu das für das allerherlichſt vnd Königlichſt / ſo du ſchändlichen wolluſten nit vnterworfen biſt / vnd über deine begird gewaltiger dann deine Vnterthanen herrſcheſt.

Mach nit liderliche Freundschaft / noch vnberechtigt Bündnuß / ſondern ſleiß dich ſolcher Geſellſchaft / von der dir nuß vnd ehr entſpringen / auch lob vnd gutes nachgeſaget werden mag.

Such nit Rhum in ſachen / die auch durch die böſen vollbracht mögen werden / ſondern in erbaren tugenthafften dingen / damit die böſen nichts zu thun haben.

Schetz das nicht für ein rechte ware ehr / ſo dir in deiner gegenwertigkeit mit forcht erzeiget wird / ſondern daz / ſo ſich deine Vnterthanen in deinem Abweſen vnter inen / mehr deiner vernunfft vnd gütheit / dann deines Glücks verwundern.

Laß dich nicht mercken / daß du in geringen leichtfertigen dingen freud habest / ſondern erzeig dich / daß dein Gemüth nach dapffern groſſen ſachen trachte.

Acht nit dafür / daß ſich gebüre / daß deine vnterthanen ſich recht vnd wol halten / vnd der König ohn alle ſcham vnd vernunfft lebe.

Dar

Darumb trag mit deinem wesen für / ein tugentlich gut exempel allē vnterthanen/ in bedacht/ daß die vnterthanen in guten vnd bösen/ iren vorgehern vnd Regirern nachfolgen.

Du soll diß ein anzeigen seyn/daß du nützlich vnd wol regirest / so du vernimst/ daß durch deine geschicklichkeit vnd fleiß/die vnterthanen nit minder in Vernunfft dann Reichthumb aufgenommen haben.

Acht das für mehr vnnd besser / so du ein gut Lob vnd Rhum / dann groß Gut vnd Reichthum deinen Kindern verlest. Dann zeitlich Gut vergehet als bald : aber Tugend wehret ewiglich / kan auch durch Gut vnd Gelt nicht erobert / sondern durch frömeit vnnd erbarkeit mag wol reichthum erlanget werden. So kan Gelt/wie wir täglich sehen / auch den Bösen widerfaren : aber Tugend mag durch niemand anders denn die Frommen besessen werden.

Die Kleidung vnd zier deines Leibs soll scheinbar sein: aber in andern sachen sey messig/wie sich einem Fürsten zimt / damit der gemeine Mann dich solcher zier halben deß Königreichs würdig acht / vnd die / so dir täglich beywohnen/ vmb deiner redligkeit vnd bescheidenheit willen auch derselben meinung sein.

Hab allweg acht auff deine wort vnd werck/ damit du nit in nachtheil oder irthumb fallest.

G illij

Sehr

104 Unterweisungen Isocratis

Sehr gut ist/ wer sich der zeit recht zu gebrauchten weiß. Dieweil aber solches recht zuerkennen schwer/ ist besser/ zu wenig/ dann zu viel gehandelt. Dann die mässigkeit hat mehr stat in mangel dann vberfluß.

Señ frölich vñnd ernstlich zu seiner zeit. Dann Dapfferkeit stehet einem Fürsten wol an/ so mache auch fröligkeit angenehm: wiewol rechte maß inn diesen beyden zu haben/ über die maß schwer ist. Dann gemeiniglich die ernstlichen sind zu sehr streng/ vñnd bringet auch zu viel fröligkeit verachtung. Darumb müssen die beyde recht mit einander temperiert vñnd vermischet werden/ damit der Mangel/so darauff entspringet/vermitten bleib.

Was du von den dingen/ die einem König zugehören vñnd wol anstehen/ wissen wilt/ kan dich Erfarnuß vñnd Philosophia lernen. Dann die Philosophia weist dir den rechten weg. So kan dich übung in wercken unterweisen/ wie du dich in allen deinen sachen vñnd zufälligen handeln halten solst.

Erniß vñnd bedenck eben/ was zum dickern mal grossen Herren vñnd auch sonderen Personen widerfaren ist. Dann so du vergangene ding recht vñnd wol betrachtest/ magstu von zukünftigen desto geschicklicher vñnd baß rathschlagen.

Bedenck/ dieweil viel geringer Personen gefunden

finden werden / die von rhum vnd ehren wegen
sterben dürfen / das einem König gar vbel an-
stünde / wo er sich solcher ding nicht beflisse / dar-
durch er billich lob inn seinem leben erlangen
möchte.

Hab mehr fleiß / gedächtnuß deiner Tugenden
dann des Leibs hinder dir zu verlassen.

Gib dich/dein Land vnd Leut/ohn vrsach nicht
in liberliche gefehrlichkeit/ wo du aber genotbran-
ger wirst / so erwähle eher ein ehrlich sterben/dann
ein schändlich leben.

In allen deinen wercken bedenck / daß du ein
König vnd Fürst seyest / vnd setz fleiß an / daß du
nicht etwas handelst / das solcher hohen Ehr vnd
Würdigkeit schändlich oder vnehrlich sey.

Vergiß nicht der eigenschafft deiner Natur/
sondern dieweil dir ein tödlicher Leib vnd ein vn-
sterbliche Seel gegeben ist/ so fleiß dich auch/di du
der Seel gemess ein vnsterblich gedächtnuß hin-
der dir verlassest.

Fleiß dich von guten dingen zu reden / damit
du gewonest / mit den wercken gleich den Worten
zu handeln.

Was dich in deiner verständnuß nutz vnd gut
geduncket / vntersuche dich auch mit den wercken
zu vollziehen.

Was du von andern siehest/das ehrlich vnd
lößlich ist/dem folg in gleicher handlung nach.

106 Unterweisungen Isocratis

Was du deinen Kindern rättest/dest biß selbst auch ingedenck.

Fleiß dich dieser unterweisung/oder weistu bes-
sers / dem thue auch folg.

Acht die nit für weiß / so mit worten kriegen in
kleinen dingen / sondern die von grossen sachen
recht vnnnd wol reden / noch auch die / so anderen
Leuten viel gutes verheissen / vnd doch selbst inn
grosser dürfftigkeit leben/sondern die wenig vñ be-
scheidentlich von in selbst reden/ vnd sich doch rechte
vnd wol in die sach vnd leufft der Menschen schi-
cken können : die sich auch nicht entsetzen über der
wandelbarkeit dieses ellenden Lebens/sondern die
wol vnd mit rechter maß Glück vnd Unglück zu
tragen wissen.

Vnd ob wol etwa viel auß diesen angezeigten
Lehren dir vor bekandt sind/ laß dich dest nit wun-
der nehmen. Dann mir das auch nit verborgen
ist gewesen / hab wol können bedencken / daß vnter
einer solchen mennig Fürsten vnd sonderer Per-
son/dergleichen ding hievor auch geredt/gehört vñ
gesehen worden / auch von etlichen denen gemess
unterweisung beschehē sind. Weiß auch/dz in diser
meiner Lehr vnnnd vnterricht / nichts neues herfür
gebracht / auch nichts wunderbarlichs / vnglaub-
haffts / oder vnmügliches erfunden worden : hab
aber dafür geacht/ daß in disem meinem fürnem-
men diß dz angenehmst sein möcht/wo ich vil guter
Lehr

Lehr/weiser Leut reden vnd vnterweisung/ zusammen fassen / vnd mit einbringen / auch geschicklicher davon reden köndte. So ist mir auch wissen/ daß aller Menschen gute Lehr/ sie seien beschrieben oder nit / für nutz vnd sehr gut zu achten / ob ihnen gleich dieselbe zu hören nit fast angenehm ist : aber inē geschicht gleicher weiß als denen/ so gute Prediger hören / die sehr loben / aber mit den wercken gang nit nachfolgen / sondern vil lieber in argent iren mitverwandten anhangen/ daß d; sie sich an die/ so in übelthat gerathen/keren. Solches mag auch auß Hesiodi, Theognidis vnd Phocylidis schrifften abgenomē werden. Dann wiewol dieselben von männiglich für hochberhümte vnterweiser menschliches Lebens geachtet werden/nach dann sehen wir/d; ander Leut thorheit mehr/dann dieser vernünfftiger Leut Rath vnd Weißheit gefolget wirdet. Vnd ob jemand alle gute Lehr/ so ie beschrieben ist worden/zusammen lese/nach dann hört der gemeine Mann lieber eitel faßnachtspil zu/dann groffer weißheit/ guter Lehr/vnd nutzlicher vnterweisung. Bñ wofür sollē wir vil vergebener wort reiben ? daß so wir die mēschlich natur recht vnd wol betrachten/ so erfinden wir / d; der meiste theil nicht lust hat weder zu der gesundenstē speis/ hübschesten Lehrē/besten dingen/oder auch fürregligsten tüncken / sondern gēzlich sein begird vnd wollust dē nutz fürsē/vñ ob wol etliche menschen sich

sich erzelgen / als handelten sie in allen sachen wol / ist doch deren gar wenig / die im grund recht thun. Dieweil nun die Menschen also blöb vnd gebrechlich seind / wie möcht ihnen jemand / so er sie strafft / unterweist / oder was gutes vorsagt / gesellschaftig oder angenehm sein? Nach dem sie die Gelehrten vnnnd Weisen vmb gemelter Lehr willen hassen / vnd die / so aller Vernunfft beraubet sind / für tüglich vnd angenehm halten vnd achten / auch die rechte warheit in allen dingen also stichen / daß sie selbst nicht wissen was sie thun : sondern so sie an ihr eigen sach gedencken / werden sie betrübet : wo sie aber frembde sachen aufrichten sollen / werden sie erfreuet / mögen auch viel ehe in ihrem Leib beschwernuß leiden / dann mit der Vernunfft arbeiten / vnd bedencken / was sie selbst zu schaffen haben. So sie dann zusammen kommen / wirdt nichts anderß von ihnen gehört / dann scheltwort auß geben / oder widerumb jemand loben ohne Vernunfft / wie die wilden Thier / in wollust des Leibes / irem eigenen willen / wie vnd wohin sie ihr begierde vnd sinnigkeit treget / aber in nöthen vnd vnbedachten zufällen mangeln sie aller Weisheit vñ guts Raths / der massen / daß sie allein in wunschen ihr zusucht haben. Das rede ich aber nicht von allen Menschen / sondern allein von denen / so mit solchen Vntugenden bespectet / vnd aller verständnuß beraubet seind. So ist auch das die

War-

Warheit / wer etwas fürnehmen oder schreiben
 will / daß dem gemeinen Mann angenehm sey/
 der muß nicht für sich nehmen das / so zu nutz o-
 der löblicher besserung dienen mag / sondern al-
 lein Wehrlein vnd Fabeln. Dann so die Men-
 schen die hören / oder lesen / empfangen sie davon
 Freud / in gleicher weis als sie von nutz vnd gu-
 ter Lehr beschwerlichkeit tragen. Solche menschi-
 liche gebrechen haben Homerus vnd andere Poe-
 ten / welche die Tragedien vnd Spil gefunden/
 wol gewußt vnd ermessen/vnd darumb vernünft-
 riglich die nutzbarkeit ihres Gedichtes mit lustigen
 dingen vermischer / erdichter beschreibung des
 Streits/vnd Wercken der Risen vnd Helden/dar-
 mit sie die guten vñ nutzen lehr/so in solchē Wehr-
 lein verborgen sind / durch annemlichkeit der Fa-
 beln in die hertzen der Menschen einbilden können
 vnd möchten. Auß dem allen klärlich erscheinet/
 wer Lob vnd Ruhm auß seiner Kunst vnd Ver-
 stendnuß zu suchen vermeinet / daß der nicht von
 hohen vnd guten dingen schreiben muß/niemand
 straffen / lehren / noch vnterweisen/sondern allein
 sich des fleissen / darvon der Pöfel ergetzigkeit/
 Freud vñnd Wollust haben mag. Das hab ich
 darumb erzelet / damit du verstehen vnd abnem-
 men möchtest / das dir / als einem König / nie ge-
 stimmen wolt / der mehrern meng nachzufolgen/
 sondern daß dir / als einem Herren derselben / ge-
 bühret

110 Unterweisungen Isocratis

bühret in Weißheit vnd Tugenden zu leben/auch die vernünfftigen werck vnnnd weisen Menschen/nicht mit eitelem wollust zuvergleichen / sondern ein jeglichen nach seinem nutz vnd schaden achten vnd erkennen. Dann wiewol sich vnter den vernünfftigen vnd hochgelehrten ein streit helt/ durch welche weg Tugend vnd Redlichkeit zuerlangen sey (dann etliche vermeinen / daß durch kunst der Bücher/ die andere durch den lauff der Welt/ein theil aber durch andere weg die menschen geschickter vnd vernünfftiger werden mögen) so bekennen sie doch alle / daß ein rechtgelehrter vernünfftiger Mann der ding aller ein theil haben muß / soll er anderst vollkommen/vnd andern zu rathen geschickter sein. Darum ist ohn noth/ von disem streit vil zu reden / dieweil sich der aller in ein end zeucht/ sondern betrachten / daß die hoch vnd groß zu achten sein/so wol vnd weißlich in allen sachen / auch zu aller zeit reden vñ rathen können. Die aber vngeschickt vnd verwicklet reden vnd handeln/ vnnnd doch im grund nicht wissen / was sie sagen / oder was das beste zu thun ist/ganz zuverachten/ vnnnd verschmehen sein. Dann offenbar ist/ daß die/so jnen selber nicht nutz sein / andere nit weisen noch besser machen können. Darumb / O König Nicocles/ wo du einen solchen Mann vberkommen magst / der Vernunft vnd Weißheit hat/ der sich zeit vnd weil recht zu gebrauchen weiß / weislaufftig

nig vnd erfahren/ fromb vnnnd redlich ist / der auch
 ein sach weiter bedencken vnd ermessen kan dan
 andere / den halt bevor / laß dir ihn lieb sein/vnnnd
 schenck ihn für groß: in bedacht / daß einem König/
 Fürsten oder Regenten kein kostbarlicher ding
 widerfahren könne noch möge / dann ein geschick-
 ter / frommer/erfahrner Mann / vnd halt dafür
 daß die deinem Reich am nutzisten sein/auch sol-
 ches zu dem größten auffnehmen bringen mögen/
 die dein Person täglich bessern / vnterweisen/vnd
 zu weißheit führen können / vnd wissen. Nun hab
 ich bißhero erzehlet / das / so mir wißent gewest /
 vñ mich bedeuht dir nuß vnd fürtrüglich zu sein/
 dich auch begabet vnnnd verehret / mit dem / so in
 meinem vermögen gestanden ist. Darumb/ wie
 ich im anfang gesagt hab/ warte von mir nie gab/
 die dich teurer ankommen / dann ob du sie vmb
 bar Gelt erkaufft hetttest / sondern nimb an diese
 schenckung / der du durch stetten brauch vnd täg-
 liche übung nit überdrüssig wirst/durch welche du
 auch für vnd für würdiger/besser vnd gröffer
 werden kanst vnd magst.



Plu-

Plutarchi Tractat / wie einer von seinen Feinden Nutzbar- keit erlangen möge / verteutschet durch H. Bilibald Pirckeymer.

Dem wolgebornen Herrn / Herrn
Johann / Herrn zu Schwarzenberg/
Hofmeistern / ic. Meinem gnedigen
Herrn / entbeut ich Bilibald Pirckeymer mein
ganz willig geflissene dienst. Es hat E. G. zum öff-
termal von mir geböret / dß meines bedunckens
möglich sey / alle ding/so in einer Sprach geschri-
ben sein in ein andere verständlicher weiß zu brin-
gen / vnangesehen / daß ihr etlich vermeinen vn-
möglich zu sein / das Latein vollkommen in das
Teutsch zu verwandeln. Aber nach meinem Be-
duncken / kompt solcher Irrsal auß derselben vn-
verstand/ oder daß sie dem Lateinischen Buchsta-
ben zu genau anhängig sind / mehr iren fleiß auff
zierliche wort/dann den rechten verstand wenden.
Auß dem folget offte / daß solche verteutscher selbst
nicht vernemen das / so sie andern zuverstehen
geben sich vnterstehen / vnnnd so solches beschicht/
wollen sie ihr vngeschickligkeit damit verdecken /
als solt sich das Lateinisch mit dem Teutschen gar
nicht vergleichen. Aber dem ist in warheit nicht
also / thut aber noth einem jeglichen / der eine
Sprach

Plutarchus vom nutz auß Feinden. 113

Sprach in die ander verkeren will / daß er allein
den Sinn / vnangesehen der wort / in die Sprach /
die er vor ihm hat / clar / lauter vnd der maß ver-
endere / daß ein jeglicher / derselben Sprach ver-
stendig / das / so verkeret ist / leichtlich verstehen
möge. Des zu einem anzeigen hab ich an mittel ei-
nes andern / iekund diß Tractetlein oder Werck-
lein auß Griechischer Sprach ins Teutsch vberse-
het / wiewol nicht mit zierlichen / sondern gemei-
nen verstendigen Worten / dermassen / daß ich ver-
mein / ein jeglicher geringer Vernunft / hab dise
dapffere vnd vernünftige lehr gnugsam vnd voll-
kommen zuvernehmen / vnangesehen / daß sie an
viel orten sehr scharpff vnd schwer / auch gang in
einer frembden Sprach geschrieben ist. Schick also
so hiemit E. G. solches klein Wercklein / damit
die / als der hochverstendig / zu ermessen hab / ob
meine wort sich den wercken vergleichen mögen /
wiewol mir nicht verborgen ist / daß solche Trans-
lation noch gar vil geschicklicher beschehen möcht.

Befich mich darauff E. G. als meinem
gnedigen Herren / &c.

G

Plu-

Plutarchi Chæronensis **En-**
 terweisung an Cornelium Pulchrum
 seinen guten Freund / durch was weg
 ein vernünfftig Mensch nutzbarkeit von
 seinen Feinden empfahen vnd er-
 langen möge.

Ezeder Freund / dieweil ich sehe vnd
 vernimm / daß du zu einem Regimente
 vnd wesen erkorn bist / in welchem du
 Land vnd Leuten erspriesslich vnd nutz-
 auch dir selbst ehrlich sein möchtest / vnd ich aber
 weiß / daß etlich Land / als Candia / on freisamen
 wilden Thieren erfunden werden / aber Regimene
 vnd Herrschung ohn neid / haß vnd widerwillens
 die aller Feindschafft rechte eigenschafft seind / biß-
 hero nie erhöret noch gefunden sind. Dañ ob vns
 zu zeiten nichts anderst Feindschafft bringet / thut
 doch das die Freundschaft / so wir mit andern
 Leuten haben : welches der weiß Mann Chilon
 wol erkandt / da er auff eine zeit einen fraget / der
 sich berühmet / wie er kein Feind hette / ob er auch
 einen Freund hette ? Dannocho dunckt mich fast
 nutz vnd not sein / einen / der sich in ein Regimente
 gibt / zu bedencken / wie er sich gegen seinen Fein-
 den halten soll / vnd den vorsatz zu haben (als Xe-
 nophon spricht) fleiß anzukeren / damit er von sei-
 nen Feinden nutzbarkeit empfahen mag / hab mir
 daro

darutib fürgenom̃en / dir erlich Lehr vnd weise zu geben / auff dz du nit allein von deinen Freunden / sondern auch deinē Feinden nutz erlangen mögſt.

Die alten vnd erſten Menſchen / ſo in die Welt kōmen ſein / lieſſen ſich benügen / daß ſie vnverlezt vnd vnbeſchädiget blieben vor den wilden freſſamen Thieren / vnd diß war das End ires Kriegs / aber derſelben nachkōmen lernten mit der zeit / wie ſie ſich der Thier gebrauchen möchten / erfanden alſo / dz ſie ſich mit derſelben Fleiſch ſpeiſeten / auß ihrer Wolken Haar machten / ihrer Feiſtigkeit zur Arzney gebrauchten / vnd ſich mit ihren Deuten bedeckten / brachten die ſach dahin / daß ſie dieſer wildē Thier nit allein nit entſetzen herren / ſondern forchten / wo dieſelben abgehen / das menſchlich geſchlecht würde dardurch zu groſſem mangel vnd abbruch genōtet / vñ gang wider zu erſter wildnuß bezwungen. Zu gleicher weiß nun dem gemeinen Mann genug iſt / daß er entſtehen möge dem / das im von ſeinen Feinden nit übel entſtehe: alſo gezimmet auch einem weiſen (als Xenophon ſpricht) fleiß fürzuwenden / auf daß er von ſeinen Feinden nutz empfahē / an welchem dan niemand zweifeln ſoll / ſondern (dieweil vns vnmöglich iſt / on Feind zu leben) zimet ſich auch / daß wir weg ſuchen / durch die vns ſolche nutzbarkeit erwachſen. Dan v ackerman mag nit alle bäum fruchtbar machen / noch v Jäger ein jeglich Thier zāmen / noch dann vnter-

stehen sie sich beyde / einer von den vnfruchtbaren
 Bäumen / vnd der ander von den wilden Thie-
 ren / so viel ihnen möglich / nutz zu empfangen. Wir
 sehen auch / wiewol das Wasser des Meers gesal-
 zen / vnd zu trincken ganz vntüglich ist / noch dann
 hat. dz vil guter wolgeschmackter Fisch / wirdt auch
 geschiffet / vnd alle Nothturfft darüber geführet / die
 dem Menschen zu gutem nutz erspriesßen. Wir le-
 sen auch / als Prometheus erstlich dem Men-
 schen das Feuer gab / daß ein Satyrus dasselbige
 auß wolgefallen küssen vnd umbfahen wolt / zu
 dem Prometheus sprach: Höre auff dir Holzbock
 von deinem Fürnemmen / auff daß dir deßhal-
 ben nit schaden entstehe. | Wiewol nun das Feuer
 beschediget / noch dann gibe es auch Liecht vnnnd
 werme / als sonderliche nutzbare ding / ist auch ein
 Instrument / mit dem alles menschlich Geschleche
 vnterhalten wirdt / wo das ordentlich gebraucht
 wirdt. Also sollen wir auch gedenccken / wiewol vns
 Feindschafft / in viel sachen / beleidigen vnd zu wi-
 der sein mag / daß wir dannoch auß der auch et-
 liche nutzbarkeit empfangen mögen. Dann viel
 krankheit kommen auß müßig gehen / die durch
 arbeit vertrieben werden. So seind auch etliche
 darumb / daß sie ihr Vaterland / gut vnd Reich-
 thumb verlassen haben / zu grosser Vernunft vnd
 Weißheit komen. Deß haben wir Diogenem vnd
 Cratem zu exempeln. Zenon, als der auff einer
 Gal-

Salteen gefangen/ vnd in grosser dürfftigkeit war/ sprach er: O Glück/ wie zu einem mässigen Leben hast du mich gebracht. Darumb vnd zu gleicher weisß als die Thier/ so stärke mögen von natur haben/ Schlangen vnd Scorpion verschlinden/ etliche auch Stein vnd Schnecken verdeuen/ vnd das alles durch ihre natürliche Hiß/ dagegen etliche insonders/ so sie mit frantzheit vnd blödigkeit ihres Leibs beladen/ von Brot oder Wein grauen empfaben: also verachten auch die thörichten Menschen die Freundschaft/ aber die vernünftigen können vnd mögen sich ihrer Feinde mit gemessener geschicklichkeit gebrauchen/ solcher weisß/ daß ihnen die zu nutz vnd erstattung gereichen.

Vnd erstlich so beduncket mich/ das/ so in der Feindschaft für das schädlichste geachtet wirdet/ vns am höchsten zu nutz diene/ ob wir das anderst recht zu gedächtnus führen/ vnnnd nemlich/ so ist dein Feind ein Wächter/ dich mit fleiß bewachende zu aller zeit. Dann er sucht vnd erfährt alle deine handlung vnd thun an allen orten/ sihet auch nie allein durch die wende deiner Wohnung/ Holz vnd Gemeuer/ gleich dem Luchs/ sondern erfährt auch bey deinen Knechten/ Freunden vnnnd Verwandtē/ was du aller ende zu allen zeiten redest/ handelst/ vnd im willen hast. Wiewoln vns auch zu viel malen die frantzheit vnd das tödlich absterben vnser Freund verborgen/ auß vrsachen/

N iii

daß

daß wir dem nicht unterstehen nachzufragen / so ist es doch mit vnsern Feinden dem nicht gleich / dann die haben auch nachfrag vnd erfahrung / vort dem so vns nachts getreumet / vnd nit allein das selb / sondern auch vnserer zugestandene Kranckheiten / beschedigung vnd widerwertigkeit mit vnsern Weibern / wo vns die begegnen / erkündigen sie fleißiger vnd statlicher dann wir selbst : insonders / so vns was schändlichs oder vnehrliches begegnet / oder durch vns gehandelt worden. Darzugleicher weiß / als die Geyer / damit sie ersetzet werden / dem Laß nachfliegen / vnd einiger reinen vnd woltschmeckenden speiß ganz nit achten / also ist es auch mit vnsern Feinden / was arges oder sträffliches wir in allem vnserm Leben handeln / was vns auch beschwerliches oder widerwertiges entstehet / erfahren vnd wissen sie / breiten das allein zu vnserm nachtheil vnd schanden auß / aber vnser Tugend vnd löblichen werck vnd gutthaten halb haben sie kleine erfahrung oder nachfrag. Sondern viel mehr / wo die an sie gelangen / werden sie von herzen betrübet vnd wider vns gereizet.

Was nuß vnd vorthells mag vns nun auß diesem entspringen ? Nit ein kleiner / vnd nemlich diese merckliche fruchtbarkeit / daß wir vns eines erbarn / löblichen vnd tugentlichen Lebens befließen / auff vns selbst diese eimßige achtung vnd auff-

auffmerckung haben / damit wir vnser werck
 nicht vnbedacht oder verächtlich fürnehmen / o-
 der ichtwas vnzeitige vorberrachtung reden / oder
 vnsern Worten einmengen / sondern vns selbst so
 viel desto statlicher in hut vnd verwarung halten
 vnnnd gedencen aller sträffligkeit vnser Lebens
 für zu kommen. Dann vermeidung der Laster
 verdrucket nicht allein vnser natürlich bewegung/
 sondern behele vns auch bey vernunft / vnd dieser
 geschickligkeit / daß wir dardurch zu einem erbarn/
 vnsträfflichen vnnnd tugentlichen Leben gereisset
 vnd beherkiget werden. Vnd zu gleicher weiß / wo
 ein Staat in der nähe Feindschafft vmb sich hat/
 sich dieselbe desto fleissiger verwart: vnd vor dem
 behütet / daß ihr schaden mag / auch alles das han-
 delt vnd bedencet / so ihr zu nutz kommen mag/
 vnnnd damit geführt wirdt in eine übung al-
 ler dapfferer vnd guter Wercken: Also auch
 so vns Feindschafft zustehen / müssen wir
 vns hüten vor aller mißhandlung / auff daß
 wir vnser Feinde nicht erfreuen / sonderent
 alle vnser werck vnnnd sachen vernunftiglich
 vnnnd wolbedächtiglich angreifen / vnnnd inn
 solchen wercken üben / die vnser Feind nicht
 schänden / noch vns straffen oder verklagen
 mögen: Als Homerus spricht: Nun soll sich
 billich freuen Priamus vnd seine Söhne / dar-
 vmb daß die Griechen uneinig seindt. Welcher
 D III Spruch

Spruch Homeri vns alle betrifft/ den wir allzeit vor augen haben / vnd vns hüten vnd verwahren sollen / nichts zu handeln/durch das vnser Feind verurfachet/vns zuverspotten/ oder sich wider vns zu freuen. Vnd zu gleicher weis als die Orgelmacher / so sie ein werck machen / ob das wol etlicher massen mangelhaftig ist / desselbē kleine achtung nehmen/vnd doch/so ein ander Werckman ihnen gleich / in einem geringen fehlet / sie desselben zu stund gewar werden/ vnd das straffen: also mag vns vnser Feind halbē auch begegnen. Darvmb sollen wir vns in allen vnsern wercken vnd leben einer solchen weis beflieffen / damit wir bey vnsern Feinden vnsträfflich erfunden werden. Dann ein eigenschafft des Lasters ist / daß wir vns mehr vmb vnser mißhandlung vor vnsern Feinden/dann Freunden schemen. Darvmb redet der Römer Scipio Nasica, als etliche sagten vnd vermeinten / darvmb daß sie Carthago hetten bezwungen / vnd ihnen Griechenland vnterthenig gemacht / möchten sie inn ruhe stehen. Nun sein wir gewis / dieweil wir niemand scheuen oder fürchten dörfen / daß wir vns selbst gegen einander in widerwertigkeit vnd empörung müssen begeben. Daben höre die Rede Diogenis, sehr geschickt vnd vernünfftig also sprechende: Wie soll vñ mag ich mich an meinen feinden rechen? Der gestalt / daß ich in meinen wercken

der auffrecht vnd erbar erscheine. Dann ich
mag ihm ohne das nicht mehr leids oder betrüb-
nuß erzeugen. Ist es nicht / daß die jenigen / die
da sehen ihrer Feind zeitliche Haab / als hübsche
Pferd / Hund / wolerbaute Feldung / lustige ge-
pflanzte Gärten / von herren darüber seuffzen? wie
meinstu dann / so du dich einem Widernach-
tigher / redlich vnd auffrecht mit Worten / besten-
dig in deinen Wercken / fromb vnd erbar / mit al-
lem deinem Wesen erzeigest / tregst in deinem Ge-
müth ein Blum / darauß entspringet vnd blü-
het die Frucht aller Tugend / bist fleißig / großmü-
tig / freundlich / gütig / mit dem (als Demosthenes
spricht) brichst du die Zungen deines Feinds / ver-
sperrest ihm sein Gespräch / vnd machst ihn stumm.
Wo du aber mit Lastern beladen bist / gibst du
ihm Veranlassung seiner Handlung wider dich zu allen
seinem Willen. Gedenck / so einer in beyseyn vnd
gegenwertigkeit seiner Feinde darnider ligt / wie
zu grosser beschwerd ihm solche Niederlag mag rei-
chen? Dann ob seine Feind zuzeiten bey solcher
Niederlag nicht anwesend / were im das ohn zweif-
fel nicht zum halben theil so schmechlich. Darumb
ob du gedenckest / deinen Feind zum höchsten zu
beleidigen / vnd in grosse betrübnuß zu führen / so
erzeig dich solcher gestalt: Gib dich nit in gezeck
mit leichtfertigen / bößberüchtigten vnd verleumb-
den Personen / sondern erzeig dich einen daffern

Wann/vernünfftig/ wol besinnet / warhafft/handel in allen deinen fürfallenden sachen auffrecht/ vñ vnsträfflich. Nüt dich vor gezänckē/sleug hader vnd widerwilligkeit / so vil du magst. Erkenn dich selbst / vnd erforsch bey dir mit höchstem fleiß/was gebrechlichkeit vnd mangel dir beywohnen / auff daß dir von deinen widerwertigen / so du dich gegen denselben in gezencē gibst/ nit begegne daß dir schand geben möge / vñnd du durch solches zu schweigen gedrungen werdest. Eröffne dir selber das geschwer deiner Kranckheit/ ob du anderst gedencst deß Arztes zu entberen. Heiß man dich vngelerht vnd vngeschickt/hab fleiß zu lernen/ vnd dich zu schicken. Wirstu verzagt gescholten / mach dich manulich vnd tectmütig: ob du vnbescheiden vnd ohn scham würdest genanne/ besser dich in allen deinen wercken/ vnd gib nicht wort vmb wort: leßtere den nit/der dich schendet vñ vnehret. Dann nichts mag an einem dapffern Mann schändlichers/oder auch etlicher massen sträfflichers erfunden werden / dann daß er sich gegen einem jeden mit worten wil empören vnd aufflehnen.

Vnd wirdt gar viel höfflicher vnd löblicher geachtet / so einer mit vnwarheit angeredt wirdt/ vnd vnrechts gezeihen / daß er mit bescheidenheit schweigt / dann daß er sich im Zorn vñnd Widerwillen verantwortet / vnd jnen die Warheit sage. Dann gleicher weiß als die Sonn zu ihr zeucht
die

die Regenwolcken/also zeucht auch zu sich ein böß
 zänckfuchtiges Leben / Schand vnd Laster: Dar-
 umb Plato, so oft er bey zänckischen bößhafftigen
 Personen was / vnd widerumb von ihnen gieng/
 pflag er zu sprechen. Behüt Gott/das ich mit disen
 gleich werde. Also auch so einer einen lästert/aber
 zu stund sein selbst gebrechlichkeit bedenkend in
 sich schlegt/auch was er an dem/so er nachgeredet/
 veracht/ an im strafft/vnd mit zimlicher besserung
 absteht/so mag ime diser gestalt auß nachredē nutz
 erwachsen. Sonst vnnd ohne das / mag nachre-
 den zu einigem guten nimmermehr gelangen:
 Dann ist der nicht billich zu belachen / der selbst
 glazet oder höckericht ist / vnnd doch eines Kalen
 oder Duckelten vermeint zu spotten? Viel mehr
 ist der zuerspotten/ der einen andern von Vntur-
 gent oder Tadelhafftigkeit wegen/die sich viel hö-
 her vnd größer bey ihme/ dann demselben ereuget
 will verlachen: als Leo Byzātius thet/da der von
 einem Eineugenden umb Kalheit willen seines
 Hauptes wurde verspottet/sagt er: Wann du dich
 selbst deiner beywonendē gebrechlichkeit halb an-
 gesehē/hettestu ohn zweifel mich zuerspotten ver-
 gessen. Deswegen sol kein ehebrecher keinē vnfeu-
 schē/kein verschwender keinem milden nachreden.
 Darumb sprach Alemāon zu Adrastō / als ihne
 der verhub / daß er sein Weib zu todt geschlagen
 hette / wie ist dem / dieweil du deine Mutter / die
 dich

dich geboren / hast ermordet. Desgleichen sage Domitius zu Crasso, da jme derselbe zu gedächtnuß führete / daß er ein langgemeste Wenher-Forrell / so jhme gestorben / beweinet hette / aber du (sprach er) hast drey Weiber begraben / vnnnd nie keine beweinet. Darumb soll ein jeder bedachte vnnnd geßiffen sein zu jeder zeit / alles nachreden / auch schmachwort / die einen mögen bewegen / desgleichen widerwillig wesen zu vermeiden / vnd sich Tugend vnnnd bescheidenheit bestreiffen. Dann Gott hat keine so hoch gefrent / so er jemand nachredet / daß jhme nit größers oder beschwerlichers nachfolge / vnd ist möglich / so er nach seinem willen redet / daß er auch etwas wider seinen willen höre. Dañ gewöhnlich alle die / so nachredner sein / müssen auch (wie Sophocles spricht) hören / daß sie herwiderum geschmehet werden. Darumb hat nachreden auch nuß vnd schaden auff jhme / aber viel nützer ist einem / daß jhme von seinen Feinden nachgeredet werde / vnd er von denselben übel höre / dann von seinen Freunden. Vnd hat Antisthenes auß dem wol geredet / daß einem jeglichen / der sich selbst erkennen soll / noth ist / daß er habe einen waren Freund / auch einen Todtsfeind. Den Freund / daß der jme die Warheit sage / vnd umb sein begangen übel darff straffen. Einen Feind / von dem er sein Vntugend vnd Laster hören muß. Dieweil es aber darzu kommen ist / daß die

die Freund allein das reden / so wir gern hören/
auch in schmeichelreden schnell / aber zu getreuli-
cher guter vermanung verstumt vnd laß sind / so
müssen wir offte von vnsern Feinden die Warheit
hören. Dann zu gleicher weiß als Telephus, da
er keinen Arzt hett / sein Geschwer mit einem
Schweinspieß öffnet / also auch so wir nicht ge-
rechte ware Freund haben / die vns zu dem weg
der Warheit reizen vnd ermahnen / müssen
wir durch mittel vnser gehaßten Feinde / von dem
übel gezogen werden / vnd das beschicht / so wir
auff ire wort / nit als sie die meinen / sondern als
sie die reden / vnser auffmerckung haben. Prome-
theus Thokalus, als den sein Feind erwürgen
wolt / stach er in in ein geschwer / so er lange zeit vñ
geöffnet getragen hette / deshalben er auch von sol-
cher seiner Krankheit wurde erlediget. Also / so zu
zeiten ein Mensch von seinen Lastern soll gezogen
werden / muß das geschehen durch gramschaffe
vnd jorn seines Todtfeinds vñnd desselben übel
reden / der ihm damit sagt das / so ihm sein
Freund verschweiget. Dann alle die / so andern
Leuten übel nachreden / bedencken oder achten nit
ob sie von solcher nachrede rein sein / sondern ha-
ben allein auffmerckung auff die jenigen / den sie
nachreden / ob sie zugelegter Schmachred schul-
dig sein. Thun gleich denen / so mit Rot einander
werffen / die nicht allein die / auff welche sie werf-
fen /

fen / sondern auch sich selbst beflecken : Also beschicht es auch / das zu viel malen einer einem andern nachredet / vnd sich selbst damit trifft. Darumb gezimet sich sehr wol / vnd ist billich / so jemand von seinem Feind übel wirdt bezüchtiget / daß er sich schuldig erkenne / von demselben abstehe / vnd solche zugelegte Vntugent außreut / vil mehr / dann ob ihme Flecken oder Mackel in seine Kleider gefallen weren. Wird ihme aber was mit vnwarheit / vnd deß er nicht schuldig ist / auffgedichtet / gebüret ihme nit vnbillich zu bedencen die Ursach solcher zulang / vnd auß was grund die entspringe / vnd sich als dann fleißig zu hüten vor dem / darauß ihme nachred mag erwachsen / heimlich oder öffentlich. Als Lacydæ dem König zu Argis geschah / darumb daß er in seinem wandel oder gang etwas stoltz / wurd er geziehen / daß er sonst in anderm seinem thun vnnnd wesen auch sträfflich wehre. Desgleichen Pompeio auch geschah / darumb daß sich der mit einem Finger in seinem Kopff getrahet hette. Crassus / als der zu Rom etlichen geistlichen Frauen einen garten abtauffen wolte / vnd derhalb zu vil malen mit inen in handlung stunde / ward er bey andern verargwonet vnd verdacht.

Desgleichen Postumia, ein Klosterfrau / als sie frölich war / auch mit den Mannspersonen ihr rede vnnnd gelächter zu zeiten trieb / wurde verleumbd /

leumbd / vnd ihr darumb von ihrem Obern/Spurio Minutio, verbotten / daß sie ihr lebenslang nit mehr reden dorffte / auff daß er ihr dardurch alle argwöhnigkeit beneme. Wiewol auch Themistocles vnschuldig war / noch dann wurd er/durch zuthun vnnd angeben Pausania, Verzeiteren bezichtigt / allein auß diesen vrsachen / damit er deshalb wurd verursachet / vnnd bezwungen/offte zu Pausania zu schreiben/seiner Hülff vnd Raths zu begeren.

Hierumb so was lügenhafftiges von einem wird außgesaget / so soll er solches / vnangesehen daß es die vnwarheit ist / nit ganz verachten/ sondern mit höchstem fleiß seines gemüths berechnen vnd bedencken die vrsach / darumb solch vnwarhaft außgeben beschicht / vnd als dann solche vrsachen/darauß dieselben reden entspringē / fliehen vnd vermeiden. Dieweil nun einem jeden Menschen gezimet/in allen zufälligen sachen das zuerwelen/dz ime am höchsten nutzen mag / vnd so im von seinē Freund guts beschicht / dz er solches auß schuldiger pflicht mit gleicher widergelt beschuldet warum wolt dann nicht billich einer annehmen die nutzbarkeit seines Feinds/ vñ den er nichts zuverdienē schuldig ist/ so ihme die durch mittel seines Feinds entsethet / vnd darauß sein Laster vnd vn tugent erkennen / vnnd sich fürter bessern mag. Dann dein Feind erkennet viel ehe dein Laster
danna

dann dein Freund/als Plato spricht: Es simulirt
 oder plingeuget das lieb gegen dem liebgehabten.
 Darzu darff dein Feind / vnd der / so dich hasset /
 auch die Wahrheit sagen. Hiero, als dem auff
 ein zeit von seinem Feind verwiesen ward / daß er
 ein übelriechenden Mund hette/ gieng er von ihm
 zorniglich zu hauß/sein Weib ansprechende/ war-
 umb sie ime die gebrechlichkeit seines Mundes nit
 angezeigtet hette? Antwortet sie im (dann sie from
 vnd erbar war) sie hette vermeint / daß alle Män-
 ner diese gebrechligkeit hetten. Darumb mögen
 wir aller vnser gebrechen des Gemüths/Leibs oder
 Wesens vil stilllicher von vnseren Feinden/denn
 Freunden vnterrichtung empfangen. Zum dē allen
 gezimet sich zu mal wol / vnser Zungen zu zemen/
 vnd in vnser gewarsam zu haben / welches auch
 nit der geringste theil der Tugend ist/ auff daß wir
 dieselbige der vernunft vnterworffen halten/ vnd
 von vns mit gewalt treiben / so vns zu vnzimlich-
 keit bewegen mögen / zuvor den Zorn / damit wir
 nichts reden oder sagen / so vns zu nachtheil kom-
 men mag. Dann die wort/so in Zorn vnbedäch-
 lich fallen auß dem Schloß der Zähne/erwachsen
 vns zu großem nachtheil / nach dem dieselben / so
 vns der Zorn übergangen hat/nicht herwider mö-
 gen gebracht werden. Dann der Rede (wie wol
 das ein lüderlich ding ist) folgen gar vilmaln nach
 (als der götliche Plato spricht) beschwerliche sträf-
 fen

fen von Gott vnd dem Menschen: aber stillschweigen ist allerzeit ohn reu vnd straff. Vnd zunt sich zu vörderst / von denen zu enthalten / daß wir vns mit den Leuten nit schelten / oder auffstössig werden / mögē auch hierin nichts vernünftiges thun / dann / so vns nachgeredt wird / oder wir von vnsern Feinden gescholten / daß wir schweigen. Vnd ist kein grössere Übung / die vns zu höherm nutz mag erschliessen / dann daß wir stillschweigend hören die scheltwört vnser Feinds / dieweil doch gang vergebens vnd weibisch ist / wort vmb wort geben / als wir auch sehen an den Kindern / so die von ihren Eltern geschlagen werden / vnd dert dagegen mit worten widermurren / werden die Eltern noch mehr entzündet. Socrates hatt ein ganz zornig vnd jänckisch Weib / die nichts anders dann tägliches Kriegs war gewonet / vnnnd als er von seinen Freunden wurde gefragt / wie er doch solch täglich jäncken möcht gedulden / antwortet er / viel baß dann von seinen Feinden. Daß so michmein Weib täglich vn ohn unterlasset und schilt / vnd ich darzu stillschweig / übe ich mich selbst : werd auch durch sie geübt zur Weisheit. Welches gemeldter Socrates auch nit allein mit worten / sondern mit wercken erwiesen. Dann als ihn sein weib auff ein zeit übel gescholten hatt / vnd er auß seinem Hauß stillschweigend gieng / für die Thyr stehend / ward er von ihr mit Kamern

S

laugen

laugen begossen / zu dem er anders nit dann diese wort sagte: Ich gedacht wol daß nach Donner Regen kommen würde. Wir sollen vns auch in vnsern Feindschafften bescheiden vnd gütig halten/ aber in Freundschafften auffrecht/ frömglich vnd erbarlich erzeigen. Dann es nit so ehrlich / so wir vnsern Freunden wol thun/ als schändlich es ist / so wir sonst in andere weiß nit thun was vns geziemet.

Vnd ob sich zu zeiten begibt / daß sich iemand an seinem Feind rechen möchte / vnd doch solches vnterleß / ist nit ein gering anzeigen eines grossen vnd gütigen Gemüths. Dann wie mag es beschehen/daß der nit für ein Widerman geachtet werd/ der mit seinem Feinde/so ihm vnrecht beschehe/ein mitleiden trüge / vnd ihm vergebe das/so er wider ihn gehandelt/wo er ihme das abbete. Dann welcher nit Redligkeit liebt / vnd Frömbkeit lobt / des Derk mag nit vnbillich für Eisen oder Stein/darzu auch aller Tugend loß geachtet werden. Cæsar, als der seines Feinds Pompeii Seul vnd Bildnuß / die ihme zu ehren gesetzt/ vnd nider geworffen waren / widerumb verschafft auffzurichten/ sagt Cicero, in dieser That ehret Cæsar sich selbst viel mehr dann Pompeium. Darumb ob einer fromb vnd redlich / vnd wol vnser Feind ist/sollen wir in doch auß verversachung solcher feindschaffe nicht verkleinern / oder sein Ehr vnd gut Lob vernin-

mindern / vnd so jemand seinen Feind in sachen/
darumb er billich zu loben ist/ ehret vñ wol spricht/
erwecket das in jm viel mehr ehren/ dann in dem/
so er also hat gelobet. Wirdet auß dem als ein St-
berman vñ dafür erkennet / daß er nit sey geneigt/
auß Neid die Warheit zuverschweigen / wirdet
auch geachtet / daß er dieselbe gelobte Person vnd
derselben gute werck nit veracht/ sondern vil mehe-
dero Wissethat abhold sey. Darum stehet vns zu-
mal ehrlich vnd wol an / wird auch von vns auff-
recht gehandelt / daß wir vns enthalten vor Neid
vnd Haß / vnd nit allein vnser Freund vnd Ver-
wandten / so die was Ehrenwürdiges handeln /
sondern auch vnser Feind loben / reizen die nicht
mit Worten / oder vergönnen ihnen ihre Glückse-
ligkeit nicht. Vnd ist war/ daß die Übung / zu ent-
haltung dieses Lasters/vns gar vil grössere Frucht
vnd Nützbarkeit vnser Gemüths gebtret / dann
ob wir sters mit Haß vñnd Neid weren beladen.
Dann zu gleicher weiß/als in einer Statt oft bö-
se gewonheiten einbrechen / die durch ihr lang her-
kommen nicht wol mögen außgereutet werden/
sondern für vnd für anhangen den gemüthen der
Menschen / die in solchen Gesezen seind erzogen
worden:also auch die Feindschafft/mit Neid ver-
mischet / gebietet für vnd für Haß / Widerwillen
vnd Zanc. Dann sie auch ihren grund in diesen
Lastern gesezet hat.

Vnd ist in warheit also/wiewol listigkeit / behendigkeit / vnd betrug / so die wider Feind gebraucht / nicht ganz sträfflich / noch dann so wir dieser Laster in gebrauchung gegen vnsern Feinden gewonet sind / vnterstehen wir vns zu lezt die selbē / auß langem herkommen / wider vnserer Freunds auch zu üben. Darumb hat Pythagoras nit übel geredt / als er sagt / daß die / so sich der Erbarkeit zu befeissigen begeren / nicht sollen Mewger / oder gewonet sein wilde Thier abzu thun / daß auß gewöhnlicher schlachtung vñ vñvernünfftigen Thier / vntersuchen sie sich zu lezt dñ auch gegen den Menschen zu gebrauchen. Vnd ist viel leidlicher vñ bequemer / so je einer Feindschafft haben will / er gebrauch sich der auffrecht vñ mit redligkeit / dann daß er sich darinn ein gleißner / oder anders dann er im Herzen tragt / erzeiget : halte sich aber gegen seinen Freunden in erzeigung der Freundschafft auch eines auffrechten Gemüths / auff daß er nit allein der Feindschafft / sondern auch der Freundschafft das / so ihr jedem zustehet / vollkommenlich mög erzeigen / vñ nicht widerwertig handele. Scaurus war ein Feind Domitii / hett auch den für Gericht beklaget / vñ ehe die sacht zwischen inen durch das Vrtheil ihr endschafft erlanget / kempte zu im ein Knecht Domitii / erbott sich von seinem Herren ime was heimlichs anzuzeigē / damit er im desto eher möchte im Recht obfigen. Aber Scaurus wolte

wolte das nit annehmen / sondern zeigt solche handlung Damirio von seinem Knecht an. Deswegen auch solche vnd dergleichen beständige vnd aufrechte handlungen gar ein groß ansehen haben mercklicher dapffertit / zuvor auch / so wir vns redlich gegen vnsern Feinden erzeigen / vnd vnser Freund vnd Verwandten nicht betriegen. Vñ dieweil die menschlich natur auß angeborener blödigkeit mit den Lastern des Neids vnd Hass beladen ist / wo dann jemand denselben nicht widerstand thun kan / soll er die gegen seinen Feinden wenden / vnd von seinen Freunden abtrennen.

Darumb gab ein weiser Mann / als sich ein Aufflauff zu Echio begeben hatt / diesen Rath allen seinen Freunden / daß sie ihre widerwertigen nicht alle außtrieben / sondern der etliche zu Echio lieffen / damit hernach die Freund / so sie niemands widerwertiges bey ihnen hetten / nicht vnter jnen selbst widerwertigkeit erweckten. Dann ob wir wol die bewegung des Zorns gegen vnsern Feinden nach allem vnserm willem erzeiget / so hat er doch in vnsern Freunden nicht gar sein ende.

Deßhalb soll einer den andern / ob er denselben Glück vnd Wolfart vernimt / nicht hassen / auff daß er dieselbe vntugend nicht in gewonheit bringe / sondern so er seines Feinds glückligkeit erferet / vnd daß sich der in seinen handeln erbarlich vñnd geschicklich helt / soll er demselben auch

nachfolgen / vñnd gedenccken tugentlich vñnd auffrecht zu handeln / das gebieret vñs viel mehr nutzbarkeit vñnd Frucht / dann so wir vñs selbst inn Reid verzehreten / vñnd doch nichts dienßliches schaffen. Dann gleicher weiß / als die erfahrenen Bauern zu den Rosen vñnd wolriechenden Blumen Knoblauch vñnd Zwiffeln zu pflanzen pflegen / damit die allen vñgeschmack an sich ziehen / vñnd also die Rosen vñnd Blumen desto kräftigern Geruch erlangen : also soll vñs auch die Feindschafft alle vnartigkeit abziehen / vnsern Freunden desto nicker zu sein. Dann wir sollen nicht laß oder deß gemütes sein / vñs mit denselben vnsern Feinden zu janken / oder ihnen nach zu reden : Sonder / seind sie reich / oder sonst mit Tugenden gezieret / sollen wir vñs mit gangem ernst befeissen / sie mit Tugend zu überwinden / vñnd damit auch zuübersteigen. Das ist vñs viel ehrlicher / fruchtbarer vñnd nicker / dann dieselben zu hassen / oder schmehen. Dann ob jemand gedächet / seinen Feind allein darum zu hassen / daß es demselben in seinem thun glücklich zustünde / der thet seinem Feind gang keinen schaden / sondern ihm selbst / führet sich auch darzu in spott vñnd schand. Dergleichen beschicke dem / der sich zustehende Feindschafft läst in berübnuß vñnd künrnuß führen / vñnd nit mag geduldē / ob er gehasset wirdet / so doch solches beschehen muß / vñnd niemand solcher mag

magen laden stehen / vnd wo derselbe verhasset
 sich auch auffrecht in seinen worten vnd wercken
 erzeigt / veracht alles nachreden vnnnd schmeht
 thut keiſſ/daß er in seinem thun vnd handeln vñ
 sträfflich erfunden werde/der über sich im selbst zu
 gut in grosser Weißheit vnd Tugenden. Wiewol
 auch etliche gefunden werden/die von ihren Fein-
 den gab nemen / sehen ihren sträfflichen sachen zu
 vñ thun inen hülff vñ handreichung vil/laster vnd
 übler Thaten zu treiben/ das seind aber/ben glau-
 ben / verterte leichtfertige Menschen / daß sie sich
 lassen auß genügkeit die Feindschafft vbergehen/
 vnd auß einem Laster zwen machen. Darvor soll
 sich aber ein jeder liebhaber der Ehren hüten / die
 Laster fliehen/vnd sich Tugend gebrauchen. Dann
 in warheit/wie Plato spricht/ alles Golt/das auß
 erdrich ist/mag sich mit Tugenden nit vergleichen.
 Darum sollen wir zu allen zeiten in vnserm gemü-
 the tragē/dz Solon redet: Ich verwechsel nit Tugēt
 vmb golt/noch vñ grossen Rhum/Ehre/ hoch an-
 ſehen/Fürstenthum oder Königreich/dañ Tugend
 mag von niemand gehasset / auch redligkeit von
 bößheit nit veracht werdē. Darum ob wir mit red-
 ligkeit vñ frömmkeit vmbgeben sein/mag vns feind-
 schafft keinen schaden geben. Seind wir aber
 dem nit gleich / sollen wir vns beſſeissen solches zu
 erlangen / auff daß wir nit fallen in gewalt vnser
 Feind/vñ sollen auch kein achtung tragen auff die

136 Plutarchus vom Umgang auß Feinden.
weret vnser Feind / ob die redlich handeln / oder
ob es ihn glücklich zusehet / darauff traurigete
schöpffen / sondern gedencken / vns zu frömbteit
vnd erbaren übungen zu schicken / auff daß
wir in mißhandlungen vnsern Feinden nit gleich
gefunden / vnd in dem / daß wir vns ihres Un-
glücks erfreuen / mehr dann sie sträfflicher geache-
tet werden.

Solget

Die Rede des Königs
Agrippæ / so er zu dem Senat des
Jüdischen Volcks zu Jerusalem gethan
hat / der meinung / sie von dem Krieg wider die
Römer abzuwenden / auß dem Latein in das
Teutsch gebracht / von Lazaro Spenglern/
weiland Rhatschreibern zu Nürm-
berg.

Vrwar! wo ich nit vermercket / daß
ir alle zum Krieg wider die Römer be-
weget / oder daß der bestendiger theil des
Volcks zu handhabung des friedens geneigt we-
re / heit ich mich nit vnterstanden / zu euch zu kom-
men / oder mein Rath vnd gut Beduncken hierinn
zueröffnen / vnd ist wol ein überfluß vil von frucht-
barlichen / erschießlichen handlungen zu reden /
so daß

so das gemüth vnd fürnehmen aller Inwohner zu einem beschwerlichern vnd schädlichern geneigt ist. Dieweil aber euer ertliche / auß mangel der Jahr vnd Alters / der beschwerden / die auß den Kriegshändeln entspringen/vnwissent sind/ auch ertliche derselben die vnbedächliche Hoffnung der Freyheit / vnd dann theils der Geis verführet/damit sie in zernüttung des gemeinen wessens / von den Vnterthanen vorthail vnd nutz mögen empfangen: mit was maß nun dieselben von solchen beywohnenden irrungen möchten gebracht / auch die Frommen/durch ertlich weniger Personen sträffliche rathschläg vnd anreizung / nicht in schaden vnd verderben geführt werden / hab ich für nöthig geachtet / euch allen in gemein zu entdecken / was mich dieser sachen halben vornut vnd fürreglich beduncket. Es wölle mir aber (bit ich) niemand in meinem anbringen ver hinderung zu thun sich vnterfangen / ob er das / darzu er begird vnd neigung hat / nicht wird hören: dann denen/ die zu abfall von den Römern vnwiderbringlich geneigt sein / stehet bevor / vngeachtet meiner vermanung vñ anzeigens/auf irem geschöpfften willen zubeharren. Gleichwol so wird bey denen/dero gemüth vnd meinung ist mich zu hören/mein anbringen vnversänglich / wo nicht bey euch allen ein stillschweigen gemacht wirdt. Nun ist mir vnverborgen / daß etwa viel auß euch die beschwer-

J v den

den/ so durch die Verwalter vnd Pfleger der Römischen Provinzen gebraucht werden / auch das Lob der Freyheit mit einer dapperkeit darbringen/ deshalben/ehetich anfang das wesen vnd geschicklichkeit euer Personen / auch der jenen / wider die ihr zu kriegen im fürnehmen steht/gedenck ich die verorsachung / die jr vermeint neben vnd miteinander verwickelt zu sein / zu theilen vnd zu sündern. Dann so ihr begeret euer beschediger vnd widerwertigen zu straffen / auß was vrsachen erhebt ihr dann die Freyheit mit einem solchen mercklichen Lob? Wo ihr aber dafür achtet / dß die dienstbarkeit vnd vnterthenigkeit vnträglich sey / so ist euer klagen / vnd das / so ihr euch wider die Regirer vnd Vorsteher der Römer beschweret/ ein vergeblicher vberfluß. Vnd ob wol dieselben Regirer gang messiglich handelt / nichts desto minder wirdt die dienstbarkeit beschwerlich / aber allein vnd sonderlich bedencket vnd erweget/ wie gering die Vrsachen dieses vorhabenden Kriegs erscheinen. Vnd anfangs seind derselben Pfleger oder verwalter übertretungen zuermessen/ vnd gezime sich billicher der Obigkeit dienstbarliche vnterthenigkeit zuerweisen/dann dieselben mit scharpffen beschuldigungen anzutastten. So ihr auch die kleinen vbertretungẽ für mercklich vnehelich schmach achtet/so erreget ihr wider euch die jenigen/den ihr solche schmach zulegt/ verorsachet auch hieinit / ob
 sic

Sie euch hiesor heimlich vnnnd mit einem entsehem
 beschedigung habē zugefüget / dz sie euch nunmehr
 öffentlich/vnd vne scheuen/ werden verfolgen. A-
 ber nichts messigt also den schmerzē/als die gedule
 vnd ruhe der beschedigten/die auch die beschediger
 müßiget zu einer scham irer übung. Nun ich will
 sehen / daß euch die jenen / so von den Römern in
 diser Land art verordnet sind/ mit mercklichen be-
 schwerden haben belästiget / Noch dann werdet jr
 darumb durch die Römer all/ oder auch den Ken-
 ser (wider den jr zu kriegen in fürnehmen stehet)
 nit beschweret. Dann auß ihrem befelch oder ge-
 heiß wird ohn zweiffel kein sträfflicher zu euch ver-
 ordnet/ so mögen auch die Römer / als die/so im
 Nidergang der Sonnen gelegen seind/das/so im
 Auffgang gehandelt/ nit sehen/ vnd das mehr ist/
 so wirdet das / so hie zugegen geschicht / gar kaum
 desselben orts vernommen/ vnd ist ganz vnzeitigl.
 mit einem solchen dayffern volck/ auch vnbewußt
 euer gegen ihnen fürgenommen verflagungen vnd
 versachen/in Krieg zu komen. Dann fürwar vnser
 verschuldung wird gar ein schwere straff nachfol-
 gen. So ist auch nit vermuslich/dz ein Pfleger die
 verwaltung diser Provinzē alle mal behalten/vnd
 wol glaublich / dz desselben nachkomende verwal-
 ter/bescheidenlicher deñ er gewest/ sein werden. A-
 ber so der Krieg ein mal erregt vnd fürgenommen
 wird/kan der ohn grosse beschwerfliche hartseligkeit
 nit

140 Oration Königs Agrippæ

nit wider zu rucken gestellet oder geduldet werden
 vnd ist den ienen / die nach den Gaben der Frey-
 heit also dürstet / wol not vnd fürsehung zu thun/
 di sie im anfang derselben Freyheit nit mangeln.
 Dann beschwerlich ist der eingang vnd neurung
 der dienstbarkeit. Verhalben auch / auff daß der-
 selben niemand vnterworffen werde / ein rechter
 auffrichtiger Krieg mag fürgenommen werden.
 Welcher aber ein mal vnterworffen ist / vnd nach-
 folgend abfellig wirdt / der ist mehr für ein wider-
 spenigen Knecht / denn einigen liebhaber der frey-
 heit zu achten. Darumb wehr not gewesen / allen
 fleiß fürzuwenden / daß die Römer für Herren
 vnd Obern nit angenommen weren dajumalen/
 als Pompeius in diese Provincien vnd Gegend
 kommen ist. Aber euer Eltern vnd König / die an
 gemüthe / leib vnd gut / viel vermöglicher dann jr
 gewesen seien / haben gar einen geringen theil der
 Römer macht nit außhalten mögen: vnd jr/die jr
 euch der erblichen vnterthenigkeit vnterwürffig
 gemacht habt / die auch euern gehorsamen vorel-
 tern an allen sachen viel geringer seie / vermeinet
 dem ganzē Römischen Reich widerstand zu thun.
 Dañ sehet an die Athenienser / wiewol die von ge-
 meiner Freyheit wege aller Griechen etwa jr selbst
 Vatterland haben angezündet / auch den aller
 prächtigsten König Persem (der auß seiner gros-
 sen macht das Erdreich vberschiffet / vnd das Mees
 vber-

überwandert hat / dessen Schiffheer die weite des Meers nit mochte begreifen / auch sein Heer die Wenig des ganzen Europæ überroffen hat) mit grossen ehren überwunden / vnd ihn mit einem einigen Schiff darvon fliehend verfolget. Eben diet sag ich / so bey der kleinen Insuln Salamina / die grosse macht des ganzen Lands Asia zerbrochen haben: dienen dennoch jeto den Römern / vnd die Königlich Statt ermeltes Griechenlands ist den gebotten Italix vnterworffen. Die Lacedæmonier / vber das sie bey Thermopylis vnd Plataa grossen Sieg erlanget / vnd ihr König Agésilas mit gewaltsam Asiam durchzogen hat: ehren dannoch die Römer / als ihre Herrschafft.

Die Macedones / wiewol sich die nach der Freyhelt sehr sehnen / vnd ihnen einbilden König Philippum / der sampt dem grossen Alexander ihnen die Herrschafft der ganzen Welt wider vnterwürffig machen solt / nach dann tragen sie gedultiglich die verenderung der Leufft / vnd halten die für ihre Herren / zu denen sich das Glück gewendet hat. Auch andere viel Völcker / die auß hohem vertrauen ihren trost in handhabung gemeiner Freyhelt gesetzt / die auch vil grösser/dann ihr/seit/haben dannoch den Römern statt gebend vnd sich ihnen mit vnterthenigkeit vnterworffen. Aber ihr allein vermeint euch der dienstbarkeit zu widersehen / gegen denen / den / wie ihr sehet / alle ding

ding vnterworffen sein. In was streitbarkeit oder wehr sehet ihr doch euer vertrauen? wo seind doch euer Kriegsschiff / die der Römer Meer vnd Gebiet durchstreiffen? wo sind die Schatz die diesen Kosten ertragen mögen? Ach ihr / euer fürnehmen des Kriegs gegen Egyptiern oder Arabern sein were? Bedencket jr nicht der Römer macht? Ermesset jr nit euer vndermögen? wisset jr nit daß euer Stat von den anstossenden vnd vñligenden völkern zu vil malen ist vberwunden? Aber v Römer macht die ganze Welt vnüberwunden durchwandert hat / vnd das noch mehr ist / so haben sie etwas mehr / vnd weiter dann die Welt erscheinet durchsucht. Dann inen hat nit benüget gegen Orient der ganze Fluß Euphrates: gegen Mitternacht die Donau: gegen Mittag die wüsten Libie: gegē dem Nidergang die Insul Sadira: Sondern sie haben auch vber das großmeer Oceanum ein andere Welt gesucht / sind mit ihrem Heer vnd Kriegsvolck biß in Engelland (dahin hievor niemand einigē zugang hat haben mögen) gezogen. Sagt mir nun / seit jr reicher dann die Frankosen? Seit ihr streitbarer dann die Teutschen? Seit ihr auch vernünfftiger dann die Griechen? Vnd beschließlich / sein euer mehr dann der Inwohner der ganzen Welt? Was für ein zuversicht wiggelt euch wider die Römer auff? Nun möcht jemand sprechen: Die dienstbarkeit ist beschwerlich.

Das

Das ist die Wahrheit / aber wie viel ist dieselbe beschwerlicher den Griechen / die mit item Adel / alle die / so vnter 8 Söhnen wonen / vbertroffen haben? Vnd wiewol sie etwa vil Lands vnd Leut gehabt / noch dann seind sie iezo einem schlechten einigen Römischen Amptmann vnterworffen. Dergleichen thun auch die Macedones / die fürwar viel billicher dann ihr / ihre Freyheit bewaren solten. Vnd was soll ich sagen von 500. stätten in Asia? Sein sie nit einē einigen Regirer / als dem gewalt des Consuls / ohn allen zusatz vnterthenig vnd gehorsam? Was soll ich erzehle von den Penichis / vnd Colchis / von den Völcern der Taurer / vnd den Bospyhoranis / item von den vmbwohnenden an dem gestat des meers Ponti / vnd Mäotischen Völcern / die auch vor zeiten keinem Herren vnter ihnen dienstbarkeit haben leisten wollen. Die sind nun allein 3000. Söldnern der Römer vnterworffen / vnd die 40. Galeren oder lange Kriegsschiff der Römer behüten in friedsamkeit die ganze Meer / d; zuvor gang vn sicher vñ vnwegsam war. O was möchte Bithynia / vnd Cappadocia / item die völker Endie vnd Pamphilie sampt den Sicilianern von iren Freyheiten sagen? Noch dan bezahlen sie iren Tribut dē Römern on bezwang des friegs. Was thun die Thraces / dero Land 5. tag breit vnd 7. tag leng begreiff / das auch viel vngepanter oder vnwegsammer dan euer landschafft ist / auch an vilen orten besser / vnd durch die Tieffen

des

144 Oration Königs Agrippæ

des Schnees/einem anlauffen widerstehen mag.
 Noch dan seind sie zwen tausent Römern/die bey
 ihnen in Besatzung ligen / vnterworffen. Nach
 denen seind die Illyrii oder Slavonier biß an
 Dalmatiam vntd an die Donau allein zwoyen
 Legion der Römer gehorsam/mit welchen sie auch
 widerstand thun dem einfallen der Völcker vber
 der Donau wonhafft. Deßgleichen die Dalma-
 tier / die sich von wegen ihrer Freyheit etwa viel
 vnterstanden haben / auch offft bezwungen fundt/
 vnd mit grösserem Gewalt sich widerumb entpö-
 ret / sein nun vnter einer Römischen Legion inn
 ruhe. Vnd wärllich wo einige daffere vrsach je-
 mand solt bewegen abzufallen / so würden für-
 nemlich die Frankosen gereizet / sich auffrührig
 zu halten / welche die natur so mit grossen beve-
 stungen verwaret vnd umgeben hat / vnd nent-
 lich von der gegend des auffgangs mit der höhe
 des Alpengebirgs / von Mitternacht mit dem
 Rhein / von Mittag mit dem Hispanischen
 Gebirg / von Nidergang mit dem grossen Meer
 Oceano. Vnd wiewol sie sich solcher bevestigung/
 auch biß in drehundert vntd fünf vnd zweinkig
 ihrer Völcker vertrösten / vnd einen überfluß aller
 inländischen glückseligkeit haben / dardurch auch
 mit allen Gütern schier die ganze Welt vberfü-
 ren vnd speisen / noch dann gedulden sie / den Rö-
 mern Zinsbar zu sein / haben ihr glückseligkeit in
 der

der Römer glücklichen Zustand gesetzt / welches sie nit durch weichmütigkeit oder vnadenlichkeit ihrer Eltern gethan (dann sie wol achtzig jahr vmb ihre Freyheit gestritten vnd Krieg geführt) sondern daß sie sich der Römer Glück vnd Macht (durch welche sie / die Römer / zu vielmalen mehr dann mit Kriegsübungen erobert) mit forchtsamen entsetzen verwundert haben. Darumb sein sie jeso vnd zu lezt allein vnter zwölffhundert Römischen Soldaten inn derselben Römer dienstbarkeit / die doch zuvor schier mehr Seätt haben gehabt. Es ist auch den Hispaniern alles Gold so in iren Eckern gefunden wirdt / nicht gnugsam gewesen / das Kriegswesen vmb ihre Freyheiten zu vnterhalten. Wiervol auch weder die Portugaleser / deßgleichen der Cantabrorum statt Armenia, welche durch so ein grosse weite Wasser vnd Lands von den Römern abgesondert vnd den selben entlegen sein / noch auch das grosse Weltmeer Oceanus (das mit seinem grausamen gedönn allen vmblickenden erschrocklich ist) sein den Römern zu irer vberwindung genug gewesen / sondern sie haben über die seuln Herrulls ir Kriegsmacht erstreckt / seind auch über die mercklichen Höhe deß Hispanischen Gebirges gezogen / vnd das zu irer vnterthenigkeit gebracht / vnd das noch mehr / ist einem solchen streitbaren / vnd / wie vorgemeldet / weit entlegenen Volck ein Legion der

46 Oration Königs Agrippæ

Römer zu betwärtig gnugsam. Welcher auß euch hat nit gehört die mänge d̄ Teutschē? Ir habt auch meines vermutēs derselbē Teutschē krafft vñ leibs stärck oft gesehen. Dañ ires volcks haltē die Römer an allē orten etwan vil gefangen. Vnd wie wol dieselbē solche übermässige weite Land bewohnen/ auch vil ein grösser gemüth haben dañ ire leib erscheinen/ darzu auch des Todes kein erschreck tragen/vñ vnwendiger vñ vngesämter seind dann die wütenden Thier/so sein sie doch jeko mit dē Rhein eingefangen / vnd werden mit 8. Legion der Römer im zaum gehalten / vnd (die so gefangen seind der dienstbarkeit vnterworffen. Aber alles anders volck derselben stellet ir heil mehr zu d̄ flucht/dann auf einig wehr vñ waffen. Nun bedencket ir (die ir euern vertrauē in die bevestigung der mauern zu Jerusalem setzet) die bewarung des volcks der Engellender. Dann vngachtet/dz die schier mit dem grossen meer Oceano vmbgebē/auch schier nit weniger lands vñ gebiets haben/ dañ diß vnser ganz Land ist: dannoch find die Römer zu inen geschifset/sie in ir gehorsam gebracht/vnd dieselben großmächtigen Insuln verwahren allein vier der Römer Legion. Was soll ich nun mehr sagen/so auch dz streitbarst volck/die Parther/welche hievor über ein grosse mänge der völder geherschet/vnnd mit so grossen reichthumen vmbgeben gweest sind / den Römern Beyssel schicken? Vnd ligt am tag/das vnter

Vnter der gestalt des Friedens die fürtrefflichst A-
 del vnd Ritterschafft ganzes Orients / Welscher
 Lande mit dienstbarkeit vnterworffen ist. So nun
 alle die/so vnter der Sonnen wonhafft sein/ vñ Rö-
 mer waffen ehren vnd vor augen haben / wolt jhe-
 erich dann allein vnterstehen mit inen zu kriegen?
 Betracht ir nit/ zu was ende die Carthaginenses
 komen sein? Dann wiewol sich dieselben des gros-
 sen Hannibals ihres Hauptmans geröst/ vnd ihren
 vrsprung auß dem edlẽ stamẽ des geschlechts der
 Phönicen gehabt haben: Noch dann sein sie durch
 die männliche hand Scipionis ernider gelegen Es
 haben auch weder die Syrenei/so ihren anfang von
 Lacedamone gehabt / noch auch dz volck Marmar-
 idarú, dz sich erstrecket biß zu dem fluß Dipsades/
 noch die gefährliche Meerörter die Syrtis/vñ des-
 nen auch zu hören erschrocklich ist/auch die Nasam-
 ones vñ Morn / noch auch die vnzalbar meng vñ
 Numidier vñ Römer mache nit verhindern mögent
 sonñ vilgedachte Römer haben inẽ mit streitba-
 rer hand/ den dritte theil vñ welt/ dessen nation vnd
 vöcker kaum jemand erzelen kan / vnterwürffig ge-
 macht: welch dritte theil vñ welt von dem Atlantischẽ
 meer vñ des Herculis seult an biß zum roten meer
 ein vnendlich zal der Morn vnd Stett begreiffe.
 Vnd zu dem/ dz sie mit iärlichẽ Früchten die gan-
 ze Römische meng acht Monat speisen/ zahlen sie
 auch andere Zins vnd Rent / bezalen auch darzu
 gar vntertheniglich vñ Herrschafft des Römischen

Reichs ander täglich kostung / vnd was sie geheis-
sen werden / achten sie ganz nicht für schmehtlich
wie ihr thut / vnangesehen nicht mehr dann eine
Legion bey ihnen in Besatzung ligt. Aber was ist
noch / der Römer machet mit weitläufftigen Ex-
empeln zu erzehlen? dieweil ihr dieselben Mache
in Egyptenland / das euch doch nahend gelegen
ist / wol erfahren vnd anschauen möget / welches
Egypten sich erstrecket biß in Ethiopiam vnd das
reiche vberflüssige Arabiam / stößt auch biß ganz
an Indiam / vnd wirdt mit siebenhundert vnnnd
fünffzig hundert mal tausent Menschen/ohn das
Volck das zu Alexandria ist/bewonet / vnd vner-
acht deß alles / bezalen sie mit aller vnterthenig-
keit ihre Zins / deren grosse Menge auß der An-
zahl der Personen vnd Inwohner wol mag ab-
genommen werden / vnd widern sich ganz nicht deß
Römischen gewalts / wiewol sie gern gnugsame
reizung hetten ihres abfalls / vnd das von wegen
der grossen Statt Alexandria / die mit menge deß
Volcks vnd zufall teglicher Reichthumbe solcher
macht ist / daß sie sich derselben macht in der größ-
sen veraleiche / dieweil die an der lenge dreissig / vnd
an der breiten nicht weniger dann zehen stadia be-
greiffet / vnd gebüret ihnen ein einig Monat mehr
dann euch ein ganz jahr zu bezalen / zu dem daß
sie auch sampt solchem Gelt vnnnd Tribut / dem
Römischen Volck vier Monat nahrung reichen.

Darius

Darzu ist solche Statt aller ort bevestiget / entweder mit vnwegsamter Wüsten / oder dem vnstilligen vnnnd vnanländlichen Meer / oder aber mit Flüssen / sumpffigen Hecken vnd wilden Gemöß: wiewol das alles dem Römischen Glück zu widerstand nit genugsam gewest ist / vnd allein zwö Legion / die in der Statt jr Garnison vnd Wohnung haben / zämen vnd zwingen das ganz Egypten mit allem Adel der Macedonier. Auß was öden oder wüstungen woltet ihr nun Gehülffen oder Gesellschaft zu vorhabendem euerm Krieg herfür ziehen? Dann alle die / so den bewohnten freiß der welt innhaben / seind Römisch. Es were dan / daß jemand vnter euch sein höfflich vertrauen biß über den Fluß Euphrates erstrecken / vnd vermeinen wolt / daß euch die Iuden / die in dem Königreich Adiabenorum ihr wohnung haben / solten hülff mittheilen. Aber die werden sich / vmb so vnbedächtlicher vrsachen willen / in keinen solchen Krieg einlassen / vnd ob sie wol in solche totheit verwilligen / würden doch solches die Parther nicht zugeben. Dann dieselben haben nit kleinen fleiß / die Freundschaft der Römer zu behalten / were auch sonders zweiffels wider ihre Pflicht gehandelt / ob jemand / ihrer Herrschaft vnterworfen / sich wider die Römer mit Krieg wolte empören. Derohalben stehet euch nun allein dieses vor / euer zuflucht in die Göttliche hülff zu stellen.

Aber dieselb hülff ist auch bey den Römern/ dann
 ohne Gott were vnmöglich/ daß ein solche Herr-
 schafft einigen bestand haben möcht. Bedencket
 auch/ wie ihr diesen Krieg (ob ihr gleich mit einem
 Volck/ das viel ringer vnd schwächer wer/ streiten
 soltet) vñ verlegt des Glaubens vñd euer Gei-
 stlichkeit/ verführen möcht. Dann wo ihr den vber-
 tretet/ beleidiget ihr Gott/ von dem ihr hülff ver-
 höfflich seit. Werdet ihr aber des Sabbathes ge-
 wonheit halten/ vñd daran nichts würcen oder
 fürnehmen wölten/ so seit ihr gar leichtlich zu fa-
 hen. Dann da sein euere Vorfaren wol inne wor-
 den/ da Pompeius diese tag/ an den die Beläger-
 ten senreten vñd nichts arbeiteten/ jonderlich zum
 Krieg verordnet. Da ihr aber in verführung des
 Kriegs euer vätterlich Geseß vberschreiten woltet/
 so wüßte ich nicht/ warum ihr sonst streiten soltet.
 Dann euer aller meinung ist/ daß euch nichts von
 vätterlichen aufgesetzten gewonheiten auffgelöset
 werde. Wie möcht jr nun Gott in euer hülff be-
 ruffen/ wann ihr sein Ehr vñd Dienst mit willen
 verbrecht? Denn alle die/ so vermeinen zu kriegem/
 sehen entweder jr vertrauen in die krafft Gottes/
 oder hülff der Menschen. So sie aber von den bee-
 den/ wie obgemelt/ verlassen werdē/ gebē sie sich/ da
 sie krieg fürnehmen/ in ein öffentliche gefengnuß.
 Wolt jr nun den weg wandern/ so ist es eben so vil/
 als ob jr mit euern eignen händen Weib vñ Kind
 megelet

meckelt/ vnd euer allerschönstes vatterland anzün-
 det vnd verbrennet/ dann wo jr zu diser vnſinnigkei-
 telanger/ habt jr nichts anders zu gewarten / denn
 dß jr ſchmehlich vberwundē werdet. Gut iſt es / lie-
 ben Freund/ gut iſt es/ ſag ich/ ſo dß Schiff noch in
 dem port ſtehet/ dß man ſich vor zukünfftigem vor-
 ſiehenden vngewitter beware/ vnd nit zu der zeit/
 ſo man mitten in die gefahr vnd vngelüſtigkei-
 deß meers komen iſt/ vergebenlich zittern/ vnd mit
 forchtſamkeit ſuchteln: vnd iſt wol recht/ dß mit de-
 nen/ die ein vnverſehē vnglück ergreiffet/ mit leiden
 gehabt werde/ ſo ſich aber jemand ſelbſt mutwillig
 in ſerligkeit begibt/ dē ſtehet nit vnbillich/ ſolches of-
 fenlich zu verweiſen. Es were dan/ dß jemand auß
 euch vermeinen wolt/ dß diſer krieg v̄ verſchuldung
 vñ den paſſe gemeß vollzogē werden/ vñ dß die Rö-
 mer/ ſo ſie auch vberwundē hettē/ beſcheidēlich mit
 euch handeln/ vnd nit (zu einē Exempel andē vōl-
 clern) die heilige ſtadt anzündē/ vñ alles euer volck
 erwürgen ſolten. Dan alle die/ ſo dem ſchwert ent-
 rinnen werden/ können kein flucht od vnterſchleiff
 haben: dieweil alle Menſchē jeko die Römer für ire
 Herrn erkennen/ od in ſorgē ſtehen müſſen/ dß ſie die
 ins künfftig zu Herrn bekommen möchte/ vñ wirdet
 diſe ſerligkeit nit allein euch/ ſondn auch alle Jüde
 in allē ſterre hin vñ wider wonhaſſet/ treffen. Denn
 in v̄ ganzz welt iſt kein volck / vnter denē nit euer
 geſchlechts wone/ iſt auch gar gewiß/ ſo jr euch mit

Krieg empören / daß dieselben an allen orten mit
 grausamen Todtschlagen verfolget / vnd von we-
 gen etlicher wenig Personen bösen raths alle stett
 mit dem Jüdische blut beflößet werden. Wiewol
 denen / so solch fürnehmen verursacht / so gang
 vnd hoch nicht mag verwiesen werden / sondern
 euch / auß dero hinleßigem verschulden sie zu dem
 Gewalt / solches zu vollbringen / kommen seyen.
 Würden aber die Römer nicht so streng vnd Ty-
 rannisch mit euch handeln / so nemet zu herzen/
 wie vnbillich es were / daß ihr euch wider so gute
 redliche Leuth wolt aufflehnen. Darumb wo euch
 euere Weiber vnd Kinder zu keiner erbarmung
 führen / so laßt euch doch zu herzen gehen dise löbli-
 che Statt / die ein Mutter ist euers ganzen lands:
 verschonet der heiligen Mauren vnd der ehrwür-
 digen ort / vnd erhaltet euch doch selbst den Tem-
 pel / deß die Römer / als Oberwinder / nicht ver-
 schonen werden / nach dem sie ihrer vorergangen
 Übersetzung wenig Danckbarkeit empfunden ha-
 ben. Ich nimb auch zu Zeugen euer heilig stett/
 vnd die heiligen Engel Gottes / auch das gemeine
 Vaterland / das ich auß den vermanungen vnd
 vorschlägen / die ich eurethalben für nun achte /
 nichts verborgenlich bey mir behalten hab. Wo
 ihr euch nun entschließet das zu thun / das sich ge-
 hürt / werdet ihr ohne zweiffel mit mir in Fried-
 leben. Werdet ihr aber euere eigen Zorn vnd
 Mute

Mutwillen nachhangen / so möcht ihr ohn mich
euer fehrlichkeit gewarren.

Desz weibberhünten Hi-
storienschreibers Crispi Sallustii Vor-
red oder eingang/über sein Buch von Ca-
tilina vnd desselben Anhang / auß der Lateinisch-
en in die Teutsche Sprach gebracht durch
H. Bilibald Pyrckmyer.

Allen Menschen / die sich vnterstes
hen / andere lebendige Creatur zu über-
treffen/den zimt/ daß sie hohen fleiß für-
wenden / damit sie ihr Leben nicht still-
schweigend verschliessen / wie das Vieh / so von
natur zu der Erd gebogen vnnnd also geschaffen/
daß es der Bauchfülle vnterworffen ist. Aber all
vnser Krafft bestehet in zweyen dingen/ nemlich
in dem gemüth / vnnnd dem Leib. Das Gemüth
brauchen wir zu der herschung: Aber den Leib zu
der dienstbarkeit. Das eine ist vns mit Gott ge-
mein/das ander mit den Thieren. Darumb dun-
cket mich viel rechter sein / daß mit der vernunft/
dann mit der vermögligkeit der stärke / Ehr ge-
sucht werde / vnnnd weil vnser gegenwertig Leben
kurck ist / daß wir ein sehr lang gedächtnuß hinder
vns verlassen. Dann die Glori des Reichthums

K

v

vnd

vnd der Schönheit ist vergänglich vnd zerstörllich/
 aber die Tugend klar/vñ weret ewig. Nun hat sich
 lang ein grosser streit zwischen den Menschen ge-
 halten/ob mit sterck des Leibs/oder geschicklichkeit
 des gemüts/die Kriegsleufft mehr fůrgang haben
 möchten. Dann ehe du ein sach ansehest/ist not d̃
 du sie bedenckest/vnd so du sie bedacht hast/ ist not
 d̃ du sie als bald mit den wercken angreiffest/dar-
 vñ ist ir jegliches für sich selbst mangelhafftig/vnd
 darff eins des andern hůlff. Darumb als erstlich die
 König(dañ diß war der erst nam des gemalts auf
 Erbreich) vnterschiedlich waren / braucht ein theil
 derselben die vernunft/ein theil dē Leib. Es wurd
 auch zu derselbē zeit das Leben der Menschen ohn
 geiz vñ begird gefůhrt / vñ lies sich ein jeglicher an
 dem d̃ sein war benügen. Aber nach dem Enrus
 in Asia/vñ die Lacedæmonier vnd Athenienser in
 Griechenland/anffengen Stett vnd Land zu be-
 zwingen / namen sie für ein vrsach des Kriegs die
 begird der Herrschung/ meinten/es were die grö-
 ßte Ehr in dem größten gewalt. Dazumal hat sich
 durch geferligkeit vnd den gebrauch erfunden/dañ
 die vernunft in Kriegen sehr viel vermag/vnd wo
 die Krafft des Gemüths vnter den Königen vnd
 Haupteuten so vermöglich in dem Fried / als in
 dem Krieg were / so hielten sich die menschlichen
 ding viel gleichförmiger vnd bestendiger. Wann
 sehr auch nit/ daß eins in das ander getragen oder
 ver-

verwende/ vnd alle ding durch einander vermische
 würden. Dann die Herrschafft wirdt leicht erhal-
 ten mit den Künsten / durch welche sie anfanglich
 erobert ist: Aber so bald/ für arbeit/ trägheit/ für ene-
 haltung vnd gleichmässigkeit / begird vnd hoffart
 einbrechen/ so wird das glück gleich mit den sünden
 verkeret / vnd kompt also das Regiment für vnd
 für von einem schlimmen auf einen bessern. Alles
 was die Menschen thun/ es sey mit ackern/ schiffen
 vñ bauen/ dasselbe sag ich/ ist alles der Tugend vñ
 verworffen. Es seind aber vñ er inē nit wenig dem
 bauch vñ schlaff ergebē/ vñ gelehrt vñ vngeschlachtet
 so ihr leben wie die frembdlinge vnd wandersleute
 zubringen/ denen fürwar wider die natur der Leib
 ein wollust/ vñ die seel ein last vñ beschwerung ist.
 Derselben leben vnd sterben achre ich in gleichem
 wert: dan mas dero beyden stillschweigend vermis-
 set. Den aber halt ich erst für recht lebē vñ eine seel
 haben/ welcher einem geschäft abwartet/ vnd dar-
 durch einer herrlichē that oder gutē kunst rhum su-
 chet. Aber in grosser menge d ding / zeigt die natur
 einem disen/ dem andern jenen weg. Es ist löblich
 dz man dem gemeinē nutzē wol fürstehet/ so ist wol
 redē auch nit vnzūmalich: vñ kan einer so wol in fri-
 des zeitē/ als friegsleustē/ einē ehrlichen namē vñ
 lob erjagen: vñ deren so solches gethan/ vñ auch de-
 ren/ so anderer fürreffliche thaten in schriften ver-
 fasset haben/ werdē vil nit vnzeitig hoch gerühmet.

Ein

Ein schöner lehrenreicher

Locus oder Paß auß dem Cicerone de officiis.

Was dem zu handeln gebüret / der in einem Regiment ist.

Die / so regieren / sollen in allwegen zwey Gebott / so Plato lehret / vollkommenlich vnd wol halten: Das erste / daß sie den gemeinen Nutz also fürdern vnnnd in acht haben / daß sie alles / so sie handeln / allein von desselben wegen thun / vnnnd dahin wenden / mit vergessung ihres eigenen Nuzes. Das ander: daß sie den gangen Leib deß gemeinen Nuzes versorgen / damit sie nicht ein theil versehen / den andern verlassen. Dann zu gleicher weiß als die Vormundschaft nit von wegen der Vormund / sondern der Waisen vnd verlassenen Kinder halben erdacht ist / also ist die versorgung eines gemeinen Nuzes / nicht zu nuz derer / so regieren / sondern der / so ihnen befohlen seyn / zu handeln. Dann an allen orten / da ein theil der Bürger / sie sein übel oder wol geschickt / herfür gezogen wirdet / vnd der ander theil verachtet / er sey gut oder nicht / kan solch Regiment / ob es gleich ein weil weret / in die länge keinen bestand haben: vnd alle die / so solche

Cicero vom Ampt der Regenten. 157

solche Partey vnd Sonderung erstlich erdacht/
haben fürwar ein tödlich Gift in die Regiments
vermischet / auß welchen zwiiracht / auffruhr / vnd
zerüttung aller Regiment zu allen zeiten erfolget
sein. Dann es entsethet darauß / daß ein jeglicher
allein seiner Partey nutz vnd auffnehmen betrach-
tet / allein denselben sondern dingen nachden-
cket / vnd gar selten oder wenig dem ganken ge-
meinen nutz. Auß diesem seind zu Athen entstan-
den grosse vnaußsprechliche Widerwertigkeit vnd
Empörungen: Aber in vnserm Regiment zu Rom
sein nit allein erwachsen Auffruhr vnd Zwiiracht /
sondern auch tödliche vnd flägliche Schlachten
vnd Krieg. Welches ein paffterer vnd standhaff-
ter Mann inn einem Regiment billich zu herken-
nehmen soll. Vnd ist er würdig / daß er ein Re-
gent sene / soll er alle Parthen vnd Spaltung has-
sen vnd fliehen / vnd allein dem gemeinen Nutz zu
gut vnd frommen handeln / vnd gedencken / daß
er weder diesem noch jenem etwas zum vorthail
thun / sondern den ganken gemeinen Nutz ver-
sorgen vnd in acht haben solle. Er soll auch nie-
mand durch Gunst oder eigen Nutz fürdn / der zu
schänden ist / niemand mit Vnwarheit vnd Neid
verhindern / sondern soll der Gerechtigkeit vnd
Erbarkeit dermaß anhangen / daß er dieselben
handhabe / ob er auch jemand schwerlich dadurch
beleidigte vnd erzürnete. Soll auch ehe zu sterben
erweh-

158 Cicero vom Ampt der Regeneem.
 erwählen / dann daß er verlasse das / so ich jetzt ge-
 sagt habe. Ganz armselig ist die Hoffart / vnnnd
 Ehrgeiz / davon sagt gar löblich Plato , daß die/
 so vntereinander friegen / welcher zu vörderst dem
 gemeinen nutz regire / thun gleich wie die Schiffe-
 leut in einem vngewitter / so sich zanken vmb
 das Ruder vnnnd Regierung des
 Schiffs.



CVR-

C V R R V S T R I -
 V M P H A L I S , H O N O R I
 E T M E M O R I Æ I M -
 m o r t a l i

D I V I M A X I M I -
 L I A N I P R I M I , R O M .
Imper.

I N V E N T U S
 A C L . V . B I L I B A L D O
 P I R C K H E Y M E R O ,

Ejufdem , ut & nepotisejus
 D I V I C A R O L I V . C O N S I -
 l i a r i o , & S e n a t o r e R P . N o r e n -
 b e r g e n s .

E D I T V S N V R E N B E R G A E
 A B A L B E R T O D V R E R O ,
 A p e l l e G e r m a n i c o .

L

M A X I -

MAXIMILIANVS, DEI GRA-
TIA ROMANORVM IMPE-
rator electus,

*Honorabili nostro & Imperii fideli dilecto
Bilbaldo Pirckheimer Consiliario nostro.*

Honorabilis, fidelis, dilecte, Curram Tria-
umphalem, quem ad Triumphum no-
strum ornandum excogitasti, ac per Albertum
Dürer designare curasti, una cum expositione
per harum latorem accepimus, ac diligenter
inspeximus, summeq; nobis placuit, & inven-
tio tua, & animi promptitudo, meritoq; te pro
tanto beneficio summa complectimur benivo-
lencia, & omni officio prosequemur. Datum
in civitate nostra Inspruck, die x x i x. Martii,
Anno salutis M. D. XVIII. Regni vero no-
stri x x x i i.

*Ad Mandatum
Caesarea Maje-
statis proprium*

Westner.

DESCRPTIO

CURRVS TRIUMPHALIS,

BIL. PIRCKHEIMERO

autore,

*C*urrus hic triumphalis ad honorem invictissimi ac gloriosissimi Principis, Divi Maximiliani Caesaris semper Augusti concinnatus, ac per Albertum Dürer delineatus est.

Currus hic quatuor vehitur rotis: Gloriæ nempe, Magnificentiae, Dignitatis, & Honoris: quoniam iis sua Majestas inter cunctos alios excellebat Reges & Principes.

Deinde in quatuor angulis Currus, quatuor constituta sunt columna: Iustitia nempe, Fortitudo, Prudentia, Temperantia: Ex quibus reliquæ virtutes cunctæ exordium sumunt, citra quas nemo, vel Rex vel Princeps, rectè gubernare & regere potest.

Et, ex quo virtutes hæ Cardinales ita

L a inter

inter se connexa sunt, ut una sine aliis perfecta esse nequeat, pariter & reliqua virtutes ex ipsis ortum sumunt: ideo inter se colligantur. Siquidem cum ex Iustitia Veritas oriatur, illa sinistrâ coronam Veritatis retinet, quam & Temperantia dexterâ suâ tangit: quia sine Veritate Iustitia consistere nequit: nec sine illa Temperantia esse potest.

Iustitia dexterâ suâ coronam tangit Clementiæ: quoniam Iustitia non nimis rigida, sed Clementiâ permixta esse debet: cui Clementiæ inserta est corona meridia, Æquitatis nempe: quia quemadmodum Iustitia nimio rigore carere, ita non semper remissa & lenis esse debet.

Fortitudo sinistrâ manu coronam Bonitatis retinet, quia vera Fortitudo sine Bonitate consistere non potest. Eadem ratione Bonitatis corona Æquitatis connexa est corona, à qua Bonitas separari nequit.

Dexterâ Fortitudo coronam tenet Constantiæ, sine qua fortitudo nulla est: qua ideo in anteriori & dexterâ parte

Cur-

Currus constituta est, quoniam Casarea sua Majestas, & animi & corporis fortitudine, tam in bellicis rebus, quam reliquis adversitatibus, omnes Reges & Principes superavit.

Temperantia sinistrâ coronam Liberalitatis retinet, qua virtute præ ceteris Majestas sua prædita fuit, quemadmodum planè liquet. Qua corona conferta est corona media, Mansuetudinis nempe, qua sua Majestas ita prædita fuit, ut in cunctis negotiis Mansuetudo rectè suas obtinuerit partes.

E regione Temperantiæ constituta est Prudentia, qua sinistrâ retinet coronam Constantiæ, qua non minus Prudentiæ quàm Fortitudini convenit. Dexterâ vero coronam Intelligentiæ tenet, qua cum coronâ Mansuetudinis colligata est.

Sub umbra & harum virtutum protectione meritò constituitur Cæsarea sedes, utpote qua in terris nullo alio ornatus magis quàm virtutibus decorari potest.

Victoria verò, ex prisca, tam Græcorum quàm Romanorum, consuetudine,

à tergo Casarea Majestatis consistit, ac illam coronâ victoriæ coronat, in cujus alia nonnullorum Regum & devictorum populorum nomina sunt inscripta.

Currum verò, ne ille vacillet, quatuor concomitantur virtutes: Securitas nempe, Fidentia, Gravitas & Perseverantia, quia concurrentibus illis, Currus non nisi securè procedere potest.

Caterum ut ritè Currus incedat, Ratio tanquam auriga illum moderatur, quoniam sine ea nil rectè peragi potest: retinetq; manibus ambabus habenas, Nobilitatis nempe, & Potentiæ: Quibus Casarea Majestas omnes Reges & Principes superavit.

Ne verò equi, tanquam animalia rationis expertia, è via Intelligentiæ exorbitent, sed rationabiliter incedant, unusquisque suo agitur ductore, ut juxta proprietatem virtutis ejusdem incedere valeat.

Et quamvis omnes homines sub manu Dei sunt, præcipuè tamen, sententiâ sapientum, Cor Regis in manu Dei est,
qui

qui illud divino suo dirigit nutu: Ideo ante Casaream suam Majestatem, tabula eadem inscriptione dependet, & pro verbo Cor depictum est ☉, laureâ coronatum, significans, Cor Casareæ Majestatis cunctis virtutibus & honoribus ornatum & coronatum esse.

Et quia verissimè constat, Majestatem quondam Casaream claritate sua & ornatu illud idem fuisse in terris, quod splendor Solis in cœlis: ideo supra illam, scriptum est: Quod in cœlis Sol, hoc in terra Cæsar. Pro verbo vero Solis, depictus est ☉, & pro verbo Cæsar, Aquila.

Et quoniam Moderatio & Providentia Rationi sunt conjunctæ, ideo equi duo, Rationi propinqui, duabus illis diriguntur virtutibus, ut Currus moderatè & omni gubernetur providentiâ.

Sequentes duo equi per Alacritatem & Opportunitatem diriguntur: quia quemadmodum opportunè Currum incedere decet, ita id alacriter fieri oportet.

Firmitudo & Velocitas duos sequentes

L 4

equos

equos ducunt, ut cum Currus velocitate agatur, firmè tamen & inconcussè procedat.

Acrimonia & Virilitas subsequentes duos moderantur equos, ut viriliter & cum acrimoniâ Currus incedere possit.

Ante illos equos duo alii incedunt, qui semper progredi conantur, & per Magnanimitatem & Audaciam gubernantur.

Verùm ne Magnanimitas & Audacia Currum per avia rapiant, ante illos duos equos alii duo incedunt, qui per Experientiam & Solertiam reguntur: quoniam nisi Experientia & Solertia inhibeant, faciliter Magnanimitas & Audacia Currum evertere possent.



158 Cicero vom Ampte der Regenten.
 erwählen / dann daß er verlasse das / so ich jetzt ge-
 sagt habe. Ganz armselig ist die Hoffart / vnnnd
 Ehrgeiz / davon sagt gar löblich Plaro , daß die/
 so vntereinander kriegen / welcher zu vörderst den
 gemeinen nutz regire / thun gleich wie die Schiff-
 leut in einem ingewitter/so sich zanken vmb
 das Ruder vnnnd Regierung des
 Schiffs.



CVR.

C V R R V S T R I
 V M P H A L I S, H O N O R I
 E T M E M O R I Æ I M-
 mortali

D I V I M A X I M I-
 L I A N I P R I M I, R O M.
Imper.

I N V E N T U S
 A C L. V. B I L I B A L D O
 P I R C K H E Y M E R O,

Ejufdem, ut & nepotisejus
 D I V I C A R O L I V. C O N S I-
 l i a r i o, & S e n a t o r e R P. N o r e n-
 b e r g e n s.

E D I T V S N V R E N B E R G A E
 A B A L B E R T O D V R E R O,
 A p e l l e G e r m a n i c o.

L

M A X I-

MAXIMILIANVS, DEI GRA-
TIA ROMANORVM IMPE-
rator electus,

*Honorabili nostro & Imperii fideli dilecto
Bilibaldo Pirckheymer Consiliario nostro.*

Honorabilis, fidelis, dilecte, Currum Tfr-
Humphalem, quem ad Triumphum no-
strum ornandum excogitasti, ac per Albertum
Dürer designare curasti, una cum expositione
per harum latorem accepimus, ac diligenter
inspeximus, summeq; nobis placuit, & inven-
tio tua, & animi promptitudo, meritoq; te pro
tanto beneficio summa complectimur benivo-
lencia, & omni officio prosequemur. Datum
in civitate nostra Inspruck, die x x i x. Martii,
Anno salutis M. D. XVIII. Regni vero no-
stri x x x i i.

*Ad Mandatum
Cesareae Maje-
statis proprium*

Westner.

DESCRIPTION CURRVS TRIUMPHALIS, BIL. PIRCKHEIMERO autore,

*C*urrus hic triumphalis ad honorem invictissimi ac gloriosissimi Principis, Divi Maximiliani Caesaris semper Augusti concinnatus, ac per Albertum Dürer delineatus est.

Currus hic quatuor vehitur rotis: Gloriæ nempe, Magnificentiæ, Dignitatis, & Honoris: quoniam iis sua Majestas inter cunctos alios excellebat Reges & Principes.

Deinde in quatuor angulis Currus, quatuor constituta sunt columna: Iustitia nempe, Fortitudo, Prudentia, Temperantia: Ex quibus reliquæ virtutes cunctæ exordium sumunt, citra quas nemo, vel Rex vel Princeps, rectè gubernare & regere potest.

Et, ex quo virtutes hæc Cardinales ita

L a inter

inter se connexa sunt, ut una sine aliis perfecta esse nequeat, pariter & reliqua virtutes ex ipsis ortum sumunt: ideo inter se colligantur. Siquidem cum ex Iustitia Veritas oriatur, illa sinistrâ coronam Veritatis retinet, quam & Temperantia dexterâ suâ tangit: quia sine Veritate Iustitia consistere nequit: nec sine illa Temperantia esse potest.

Iustitia dexterâ suâ coronam tangit Clementiæ: quoniam Iustitia non nimis rigida, sed Clementiâ permixta esse debet: cui Clementiæ inserta est corona media, Æquitatis nempe: quia quemadmodum Iustitia nimio rigore carere, ita non semper remissa & lenis esse debet.

Fortitudo sinistrâ manu coronam Bonitatis retinet, quia vera Fortitudo sine Bonitate consistere non potest. Eadem ratione Bonitatis corona Æquitatis connexa est corona, à qua Bonitas separari nequit.

Dexterâ Fortitudo coronam tenet Constantiæ, sine qua fortitudo nulla est: qua ideo in anteriori & dexterâ parte

Cur-

Currus constituta est, quoniam Cæsarea sua Majestas, & animi & corporis fortitudine, tam in bellicis rebus, quam reliquis adversitatibus, omnes Reges & Principes superavit.

Temperantia sinistrâ coronam Liberalitatis retinet, qua virtute præ ceteris Majestas sua prædita fuit, quemadmodum planè liquet. Quæ corona conferta est corona media, Mansuetudinis nempe, qua sua Majestas ita prædita fuit, ut in cunctis negotiis Mansuetudo rectè suas obtinuerit partes.

E regione Temperantiæ constituta est Prudentia, quæ sinistrâ retinet coronam Constantiæ, quæ non minus Prudentiæ quàm Fortitudini convenit. Dexterâ vero coronam Intelligentiæ tenet, quæ cum coronâ Mansuetudinis colligata est.

Sub umbra & harum virtutum protectione meritò constituitur Cæsarea sedes, utpote quæ in terris nullo alio ornatus magis quàm virtutibus decorari potest.

Victoria verò, ex prisca, tam Græcorum quàm Romanorum, consuetudine,

à tergo Casarea Majestatis consistit, ac illam coronâ victoriæ coronat, in cujus alis nonnullorum Regum & devictorum populorum nomina sunt inscripta.

Currum verò, ne ille vacillet, quatuor concomitantur virtutes: Securitas nempe, Fidentia, Gravitas & Perseverantia, quia concurrentibus illis, Currus non nisi secure procedere potest.

Caterum ut ritè Currus incedat, Ratio tanquam auriga illum moderatur, quoniam sine ea nil rectè peragipotes: retinetq; manibus ambabus habenas, Nobilitatis nempe, & Potentiæ: Quibus Casarea Majestas omnes Reges & Principes superavit.

Ne verò equi, tanquam animalia rationis expertia, è via Intelligentiæ exorbitent, sed rationabiliter incedant, unusquisque suo agitur ductore, ut juxta proprietatem virtutis ejusdem incedere valeat.

Et quamvis omnes homines sub manu Dei sunt, præcipuè tamen, sententiâ sapientum, Cor Regis in manu Dei est,
qui

qui illud divino suo dirigit nutu: Ideo ante Casaream suam Majestatem, tabula eadem inscriptione dependet, & pro verbo Cor depictum est ☽, laureâ coronatum, significans, Cor Casaræ Majestatis cunctis virtutibus & honoribus ornatum & coronatum esse.

Et quia verissimè constat, Majestatem quondam Casaream claritate sua & ornatu illud idem fuisse in terris, quod splendor Solis in cælis: ideo supra illam, scriptum est: Quod in cælis Sol, hoc in terra Cæsar. Pro verbo vero Solis, depictus est ☉, & pro verbo Cæsar, Aquila.

Et quoniam Moderatio & Providentia Rationi sunt conjunctæ, ideo equi duo, Rationi propinqui, duabus illis diriguntur virtutibus, ut Currus moderatè & omni gubernetur providentiâ.

Sequentes duo equi per Alacritatem & Opportunitatem diriguntur: quia, quemadmodum opportunè Currum incedere decet, ita id alacriter fieri oportet.

Firmitudo & Velocitas duos sequentes

L 4

equos

equos ducunt, ut cum Currus velocitate agatur, firmè tamen & inconcussè procedat.

Acrimonia & Virilitas subsequentes duos moderantur equos, ut viriliter & cum acrimoniâ Currus incedere possit.

Ante illos equos duo alii incedunt, qui semper progredi conantur, & per Magnanimitatem & Audaciam gubernantur.

Verùm ne Magnanimitas & Audacia Currum per avia rapiant, ante illos duos equos alii duo incedunt, qui per Experientiam & Solertiam reguntur: quoniam nisi Experientia & Solertia inhibeant, faciliter Magnanimitas & Audacia Currum evertere possent.



Beschreibung des Tri- umphwagens / welchen zu Ehren Keyser Maximiliani I. erfunden hat Bilibald Pirckheimer.

Dierdurchleuchtigster / Großmäch-
tigster Kenser / Allergnädigster Herr /
auff euer Kens. Majest. befehl schick ich
Derselben diesen Triumphwagen / wel-
cher nicht mit Gold / Edelgestein / oder andern
Reichthumb / so auch den Bösen wie den From-
men gemein / gezieret ist / sondern allein mit Zu-
genden / an dem niemand / dann die Ehrlichen /
theil mögen haben / vnd die nicht allein in diesem
gegenwertigen zergenglichen Leben / sondern auch
nach eines jeglichen Menschen sterblichen abgang
recht vnnnd warlich zieren / vnd so alle andere ding
vergehen / bestendig seind vnd bleiben. Dieweil
nun E. Kens. Majest. vor allen andern Königen
vnnnd Herrn vber vnaußsprechliche Würd / Ehr
vnnnd Macht / auch mit sonderm Tugenden hoch
vnd groß von Gott dem Allmächtigen begabet ist /
hab ich diesen Ehrwagen derselben zu vnterhent-
gem gefallen vñ schuldiger dienstbarkeit / als dem
so sie billich beschickt / erdacht vnd zusamen geord-
net / wie dann E. Kens. Majest. den hiemit vor
augen sihet.

L

v

Vnd

Vnd damit E. Key. May. diese meine erfindung recht vnd doch mit der kürze vernemen möge / so ist derselbe Wagen auff vier redern gestellet / nemlich auff Gloriam, Magnificentiam, Dignitatem & Honorem, darumb/dieweil E. May. mit Glori / Ehr / Magnificenz vnd Würdigkeit alle König vnd Herren hoch übertrifft/acht ich/das E. M. nit anderst dann auff disen Ehrenredern einpor soll geführt werden.

Nachfolgend sein an den vier orten diß Wagens die vier Engeltugent an statt vier seulen gesetzt / nemlich Iustitia, Fortitudo, Prudentia vnd Temperantia, auß welchen alle andere Tugenden ihr anfang vnd vrsprung haben / ohn die auch kein König oder Herr vollkommen sein kan oder mag. Dann wo die gerechtigkeit / die mannliche sterck des gemüths / die vernunft vñ bescheidenheit mangelt / kan kein reich bestendig sein/wie E. K. M. als der hochverstendig / wol vnd weiter zu ermessen hat / darumb ich dieselben vrsach / die doch mit warheit vñ der läng wol angezeigt möchten werden/vnterlassen.

Dieweil auch diese 4. Tugent voneinander nit gesöndert möge werden/sonder also einander anhangen / wo eine mangelt / daß die ander nit vollkommen sein kan/so sind dise 4. mit iren anhangenden Tugenden/vnd die auß inē herfliessen/zusammen gefügt/vnd in einander verschlossen/nemlich
die

diemeil Iustitia gebietet vnd haben will Veritatem, so heilt sie in der linken hand den frantz der Wahrheit/ in den auch die Messigkeit mit der rechten hand greiffet/ dann wo die Wahrheit nicht ist/ kan die Gerechtigkeit nit statt haben/ mag auch die Messigkeit/ so sie auß der Wahrheit kommet/ nicht mehr Messigkeit geheissen werden.

Mit der rechten hand greiffet der Iustitia inn den frantz Clementia, daß die Gerechtigkeit nit zu gar streng/ sondern mit derselben Clementia vermischt soll sein. In disen frantz ist geflochten der mitler frantz/ Aequitas, darumb als wol die Gerechtigkeit nicht zu scharpff sein soll/ also soll sie auch nit allwegen vnd in allen sachen zu vil übersehrlich oder barmherzig/ sonder æqua vnd gleichmessig sein. Ohn welche Aequitatem die Iustitia auch nit sein kan.

Deßgleichen greiffet Fortitudo mit der linken hand inn den frantz Bonitatis, darumb daß ohn rechte Grömkheit keine ware sterck sein kan/ ist auch auß derselben ursach der frantz Bonitas inn den frantz Aequitatem, von der Bonitas nit geschieden kan werden/ geflochten.

Mit der rechten hand heilt Fortitudo Constantiam, darumb das wo dieselb Bestendigkeit nit ist/ mag Fortitudo nit statt haben.

Vnd ist dieselb Fortitudo darumb zu vörderst vnnnd auff die rechten seiten gestellet/ diemeil in
aller

aller Welt kund vnd offenbar ist / daß E. Majest. mit rechter mannlicher deß Leibs vnd Gemüts stärke/in streitten/Kriegsleufften vnd Widerwertigkeiten/alle König vbertrifft / nicht allein die so noch leben/sondern auch die hievor gewesen seind.

Temperantia helt in der linken Hand den Krank Liberalitatis, mit der E. Key. May. sonders hoch begabt ist. Derselbe Krank henckt an dem miltlern Krank Mansuetudinis, darumb daß männiglich weiß / daß E. May. mit sanfftmüthigkeit also geziret ist / daß niemand mit Warheit sprechen kan / daß dieselbe etwas mit Zorn oder hertigkeit handele / sondern in allen sachen laufft Mansuetudo, als ein sondere edele Tochter Temperantiae, mit vnter.

Gegen der Messigkeit vber stehet Prudentia, greiff mit der linken Hand in Krank Constantie, welche Beständigkeit jr daß gleich als wol als Fortitudo zustehet. Mit der rechten Hand helt sie den Krank Intelligentiae, der sich in den Krank Mansuetudinis flucht/ darumb daß die vernunft zu vörderst den verstand haben muß vnd will.

Vnter dem Schatten vnd Obdach diser Tugend wird billich der Stul E. M. gesetzt/ als der/ so auff diesem Erdrich nicht höher dann allein mit Tugenten kan oder mag geziret werden.

Vnd nach alter Gewonheit der Griechen vnd Römer / stehet hinder E. May. ein Victoria, die
E. Ma-

E. Manestat in dem Triumphwagen mit dem Kranz des Siegs krönet. In der Fittich seind geschrieben eiliche Victorien / die mögen gemeret oder geendert werden/nach E. Man. wolgefallen.

Neben diesem Wagen/ damit er nit wandlen noch sincken möge/seind geordnet vier Tugent/die ihn halten / nemlich Securitas, Fidentia, Gravitatas, Perseverantia : darumben/so Sicherheit mit Vertrauen vermischt wird / vnd darben Dapferteit mit Verharmpf laufft/ kan es nit anderst dann eben vnd wol hinauf gehen.

Vnd damit diser Wagen recht vñ wol geführet werde/ist Ratio für einen Furman zu vörderst gesetzt : darumb daß alle ding mit vernunft geschehen sollen. Dieselb Ratio helt auch zwen Zeitsait eines Nobilitatis, das ander Potentia : angesehen / daß E. Key. Man. mit Adel vnd Macht alle König vnd Herren übertriffe.

Vnd damit aber die Pferd / so an den Wagen gespannt sein/ nicht als vnvernünftige Thier auß dem Weg der Verstandigkeit lauffen / sondern desto baß von der vernunft geregiret mögen werden / so hat ein jeglich Pferd seinen leiter vnd halter / damit es nicht anderst gehe noch lauffen mag / dann wie sich nach eigenschafft derselben Tugend gebüret.

Vnd nach dem Moderatio vnd Providencia der Vernunft am nechsten seind / führen dieselben

selben zwo Tugent die zwen nechsten pferd vor der vernunft / damit der Wagen mit aller maß vnd fürsichtigkeit seinen gang haben mag.

Die nachfolgenden zwen pferd werden durch Alacritatem vñ Opportunitatem geführt/darumb / als wol sich geziemet / daß zu bequemer zeit der Wagē für sich gehe/also gebüret sich auch/ daß solches frölich vnd mit einer Freyheit beschehe.

Firmitudo vnd Velocitas führen die nachfolgenden zwen pferd / darumb daß dieser Wagen/ so er mit schnellheit geführt wird / daßnoch stett sey/ vnd mit bestigkeit gezogen werde.

Acrimonia vñ Virilitas seind den nachfolgenden pferden darumb zugeben / dz der Wagen dapffer vnd mit einer manbarkeit geführt werde.

Vor diesen gehen zwen pferd / die stettiges für sich begeren/werden durch Magnanimitatem vnd Audaciam geregiret.

Damit aber die Großmütigkeit vnd Reckheit den Wagen nit verführe/ so seind für dieselbē zwen andere Roß gespannt/die werden durch Experimentiam vnd Solerciam gemeistert. Dann wo die Erfarnuß vñ Fürtrechtigkeit nit ist/mag die Reckheit vnd Großmütigkeit leicht schaden bringen.

Vnd wiewol alle Menschen nach dem willen Gottes geregiret werden / noch daß sagen die weisen / daß insonders das Herk des Königs inn der hand Gottes stehe/der das auch nach seinem Götlichen

lichen wolgefallen wend vnd ter/darumb so stehet für E. M. diese Schrift: In manu Dei cor Regis est, vnd für das wort Cor, ist zu mehrer zierligkeit ein  mit einer Laurea gemalet/bedeutet das edel. Herz E. M. so mit allen Tugenden vnd Ehren gekrönet vnd geziret ist.

Diemeil auch mit warheit gesagt mag werden / daß E. K. M. mit ihrer Zierd vnd Klarheit eben das auff Erdreich/ daß die hell vnd scheinend Sonn am Himmel ist/so ist ob E. K. M. geschrieben: Quod in cœlis Sol, hoc in terra Cæsar, vnd ist für das wort Sol ein  gemalet / vnd für das wort Cæsar ein Adler.

Allergnedigster Herz / dieser Wagen ist nit der maß von mir erdacht/ daß er also bleiben soll/sondern was E. M. als die hochverstendige / finden wirdt / das derselben nit gefellig ist/ mag leichtlich gewendet / verkeret ob gar abgethan werden. Bin aber vntertheniger zuversicht / diese meine Inuentio non solum triumphalis, sed etiam Philosophica vnd moralis, soll E. Keyf. May. als dem hochverstendigen/nit mißfallen/vnd ob das werck mangel hat / so kan doch auß dem mein embßig nachsinnen vnd fleißiger vntertheniger will gespüret werden / der dann mit dieser Erfindung nicht auffhören noch still stehen soll / sondern für vnnd für inn stetem betrachten fürfahren / darmit E. Keyf. Mayest. mit andern neuen Erfindungen gedienet

176 Triumphwagen Key. May. I.

gedienet werd / wo ich anderst vernemen wirdes/
daß solches E. K. M. zu gnedigem gefallen kompt/
der ich mich hiemit besilch/ vnd vnterthenigs fleiß
bitt/E. K. M. woll mein allergnedigster Herr sein.

Allergnedigster Herr / darumb sich die vberschic-
kung diß Wagens verzogen hat/ ist vrsach gewe-
sen/die menig der zugehörenden Tugenden haben
vil weil genommen/bis sie in jr ordnung gebracht
sein. Vnd wo E. M. Diener / Albrecht Dürer/
nicht so grossen fleiß gethan hette / vnnd die sach
selbsten vnter handen genommen / were mir die
noch schwerer worden / vnd hett sich lenger verzö-
gen/ zeig ich E. M. darumb an / daß dieselb vrsach
des verzugs / vnd Albrechten Dürers embsigen
fleiß wissen hab.

E. Key. May.

vnterthenigster

Bilibald Pirckheimer
zu Nürnberg.

P O R.

PORTA HONORIS:

Das ist/

Beschreibung der Ehren- Pforten / beyland Kays. Majest.

Maximiliano I. Anno 1515.

auffgericht.

Durch Iohannem Stabium zu Wien/
ihrer Majest. Historiographum
daselbsten.

Die Pforten der Ehren des
Allerdurchleuchtigsten / Großmächtig-
sten Kaysers vñ Königs Maximilians/
ist in der gestalt wie vor altēzeiten die Arcus tri-
umphales den Römischen Kaysern in der Statt
Rom (der etlich zerbrochen sein / vnd etlich noch
gesehen werden) durch mich Iohan. Stabium, der-
selben Römischen Kayserslichen Majest. Historio-
graphen vnd Poeten/gemacher / auffgericht / vnd
in sieben theil getheilet / wie bey dem Gemählde
an seinem ort / vnd in dieser Schrift klärlich an-
gezeiget ist.

Der erste theil die drey grosse Pforten / so zu
vñerst gesehen werden.

W

Der

Der ander theil / der groß Thurn / so ob der mittlern grossen Pforten stehet / mit seinen theilen.

Der dritte theil / die Figuren der trefflichen geschichten vnd gelücks Keyser Maximilians / so in den gevierdten Feldungen ob den zweyen kleinen Pforten zu der obern vnd nidern (oder rechten vnd lincken) seiten gemaler sein.

Der vierdte theil / die teurlichen außerkorne Keyser vnnnd König vnter allen andern / so die Feldungen auff der obern oder vordern seiten dafelbst vmbgeben.

Der fünffte theil / Sipschafft / Freundschafft vnd Schwägerschafft / so die gevierdten Feldungen auff der vntern seiten einschliessen.

Der sechste theil sein die zwen Thurn / so zu eußerst an der EhrenPforten zu oberst vnd niderst (oder zur rechten vnd lincken hand) stehen.

Der siebend theil die gezierd / damit diese EhrenPforten hin vnd wider bekleidet ist.

Vnd anfanglich / oberhalb der Victorien / zu beeden seiten des Tituls der EhrenPforten / stehen zween Ehrenholden mit zweyen Trommerern / die männiglich beruffen vnnnd verkünden die Majestet / Ehre / Adel / Macht / Sipschafft / Freundschafft vnd ehrliche Thaten dieser EhrenPforten / so in ihr begriffen vnd beschrieben sein. Item die drey Thor oder Pforten / haben die Titul irer bedeutnuß

Denknuß in ihnen geschrieben: Nemblich so ist die mittel groſſe Pforten die würdigſte vnd genandt: die Pforten der Ehren vnd Macht/zuverſtehen: daß die Ehre iſt ein Lohn der Tugend vnnnd Klarheit. Vnd ſo dann Keyſer Maximilian viel tugentlicher klarer Ehrenthaten/ ſo zum theil hieben bezeichnet ſein / begangen / iſt ihm dieſe Pforten eröffnet/ vnd auffgericht/die auch ſein Keyſerlich Gemüth in hohen Ehren durchwandelt hat. Deßgleichen wirdet auch die macht/ ſo diſer Keyſer zu d Kron deß H. Römischen Reichs hat/mit ſampe ſeiner Maj. derſelben Kinder vnd nachkommen Königreichen angezeigt/durch diemenge der wapen der Königreich / Erzhertzogthumb / Hertzogthumb/Marggraſſſchaften / Landgraſſſchaften/ Pfalggraſſſchaften / Fürſtenthumben/gefürſten Graſſſchaften/Graſſſchaften/vñ Herrſchaften/ ſo durch bemeldt Keyſ. Majest. zuthun dem löblichen hauß Deſterreich angewachſen ſein/ welche wapen auch ob dieſer Pforten zu beyden ſeiten mit namen vñ gemähl ſich richtiglich geordnet / nemblich in der öbern (oder rechten) ſeiten/was zu Erbſchaft vnnnd altem herkommen der Deſterreichiſchen Lande dienet/vnd in der vntern oder linken ſeiten die Königreich Hispania vnnnd Burgund/ ſo dem hauß Deſterreich mit Heyraten zugefallen ſein.

Item die Pforten zu der öbern oder vorderen
 W ij ſeiten

seiten ist genant die Pforten des Lobes / zu einer bedeutung / da rechter Ehr allzeit Lob vnd Würdigkeit anhanget / darumb sie dieser Keyserlichen Ehren Pforten zu der obern oder rechten seiten billich zugestellet ist.

Item die dritte ist genant die Pforten des Adels / vnd der Ehren Pforten / mit so viel trefflichen Freundschaften / Eyserschaften vnd Schwägerschaften / zu der nidern oder linken seiten zugeordnet. Der mittel Thurn / dardurch die groß Ehren Pforten gehet / hat an ihme den Stamm des Geblüts vnd langwehrenden alten herkommens / des löblichen hauß Oesterreichs / auß dem dieser Keyser seinen Ursprung seliglichen empfangē hat / vñ sitzen zum ersten zu vnterst drey Weibsbildlein / bedeuten die hochberühmten namhaften Nation vnd Landschaften. Troia, Sicambria vnd Francia, also zuverstehen / daß das Merovingisch mannlich Geschlecht der ersten König zu Frankreich / von dem großmütigen Hector von Troia auß rechter absteigender Linie entsprungen vnd abkommen ist / dardurch dieselben die Pannonischen Land / iezt Hungern vñ Oesterreich / auch Sicambria her dißhalb Rheins erobern vnd eingenommen / vnd Sicambrier / vnd darnach Francken genant seyen / auch nachmals alle Gallien gleicher weiß in ihr Gewalt vnd Regierung bracht. Vnd wievol mennig Neipnische König

König in diesen Stämmen des Gebliues von einem Vater auff den andern gehören/die hierinn nicht angezeigt oder gesehet sein / so ist doch das auß der vrsach vnterlassen/dz dieselben die Christlichen Tauff vnd Glauben nit gehabt haben/aber ihr jedes namen wirdet in einem sonderm Buch geschriben / vnnnd ist deßhalben der gegenwertig Stamm / an Clodoveo dem ersten Christlichen König deß vorgemeldten Meroveischen vnnnd Franchreichischen Königlichen manlichen Geschlechtes angefangen / von dem also dieser Stamm von Person zu Person/ das ist / von Vater in Vater/durch mancherley fäll vnd geschickten in die Fürsten von Habsburg / von denen inn die Erzherrzogē von Oesterreich/bis auf ietzt Keyser Maximilian/ erwachsen vnd herkommen. Derselbe Keyser Maximilian / der zu oberst in Keyserlicher Majestet sitzet / wie vor augen gemahlet stehet / hat zu der obern oder vordern seiten vnter seiner Majestet sitzen Frau Maria/ein Erbtöchter von Burgund / auß dem jetzigen Königlichen geschlecht Franchreich von Vater vnd Mutter geborn/seinen Gemahl/auf der andern seiten Frauen Johanna/ Königin von Hispanien/ auch von Vater vnd Mutter geborn auß dem Königlichen Geschlecht Hispania vnd Castilia, König Philppps von Hispania vnnnd Castilia Gemahl/ vnd auff der obern seiten/vnter der genannten se-

ner Majest. Gemahels/isset Frau Margareta vñ
 Oesterreich vñ Burgund / Kays. Majest. einige
 Tochter / ein Zier aller Frauen. Darnach von der
 Kayserslichen Majest. vbertrefflichen Würdigkeit
 ist dieser Stammen von dem Geblüt mit seinen
 ästen vñ fruchten nidergebogen / vñ stehet vn-
 ter der Kayserslichen Majest. der Durchleuchtigst
 Edelst König Philipps / irer Maj. einiger Sohn/
 habend zu der rechten seiten die durchleuchtigsten
 edlesten Fürsten / Carl vñ Ferdinandus / des-
 sen König Philippsen vñ Frauen Johanna Kö-
 nigs vñ Königin von Hispania vñ Castilia
 Söhne / vñ zu der nidern oder lincken seiten/
 Frau Leonora vñ Isabella / Frau Maria vñ
 Frau Catharina / der jetztgenandten Königs vñ
 Königin von Hispania vñ Castilia Töchtern.
 Item an dem Thurn zu beyden seiten / neben den
 Stammen des Geblüts / stehen auch die Wapen/
 von welchen vor meldung beschehen ist / vñ ob
 der Kayserslichen Majestat sein gemahlet die drey
 vñ zwenzig Victorien / das sein die geflügelten
 Weibsbilder / habend in ihren Händen Laurien
 oder Ehrenfränk / die bedeuten / daß der baum
 Laurus von alters hero der Victoria oder Ober-
 windung zugeeignet ist / damit auch die Victo-
 res oder Oberwinder gekrönet worden sein / vñ
 dieweil derselbe baum Laurus allzeit grün blet-
 bet / vñ seine bletter nimmermehr verlässet / soll
 billi-

billicher auffrichtiger Sieg vnnnd Überwindung
auch ohne vnterlaß grünen vnd vnabgefallen in
der Gedächtnuß der Nachkommenden bleiben /
vnd solcher Victorien bedeutnuß würde inn den
Reimen / ob ihnen geschrieben / eigentlich außge-
sprochen.

Item in dem Tabernacul ob dem Titul / ist
ein Mysterium der alten Egyptischen Buchsta-
ben / herkommend von dem König Osyris / das
von wort zu wort außgeleget wird / nemlich: Ma-
ximilianus / allerfrümster großmütiger gewal-
tiger starcker vnd fürsichtigster Fürst / ein Herz
eines vnzergenglichen ewigen vnd löblichen ge-
ruchs / von altem Geschlecht geboren / gezieret
mit allen Gaben der Natur / mit Künsten vnd
guter Lehr fürtreffentlich begabet / Römischer
Keyßer / vnnnd ein gewaltiger Herz eines groß-
sen theils des Umbkreiß der Erden / hat mit
streitbarer hand / hoher bescheidenheit / vnd für-
trefflichem Sieg / überwunden den mächtigsten
hierinn angezeigten König / das doch bey allen
Menschen für vnmöglich geacht ist gewesen /
hat sich damit vor auffsatz gemeldtes seines
Feinds gantz vernünfftiglich beschützet vnnnd
verwaret.

Der dritt theil. Item ob den zweyen Pforten
zu beyden seiten sein vier vnd zwentzig Stellagia
oder gevierde Feldungen / darein drey vnd zwen-
zig eheliche vnd lobwürdige Materien gemahlet

M iiii sein!

sein / vnd was dieselben bedeuten / das wirdt ob
jeglicher in der Oberschrifte vnd Reimen ange-
zeigt / auch von solchen Thaten vnd Geschichten
in andern Büchern viel mehr gemeldet / vnd auf-
gesprochen / deshalben davon hier weiter zu schrei-
ben ohne noch ist.

Der vierdte theil. Item die Keyser vnd König/
so die Stellagia der grossen geschichten vnd ehr-
lichen materien auff der obern oder vordern seiten
vmbgeben / sein auß dem Catalogo oder gangen
Ordnung aller Keyser vnd König außgewhlet
vñ geforen / als die fürtrefflichsten vñ ehrlichsten/
vnd sein gestellet vnd geordnet / vmb die Pforten
des Lobbs / zu bedeuten vnd anzuzeigen / daß Keyser
Maximilian durch sein Tugent vnd Treutigkeit
in die Zal derselben billich erwhelet / vnd ihnen zu
ewigen zeiten in gleichmessigem Lob vnd Ehre zu-
gesellet wirdt / dann er das heilige Römische
Reich / auch ander sein Erbland / müttiglich vnd
tugentlich in Gerechtigkeit / fried vnd ruhe regiret/
vnd die Durchächter derselben grösslich gestraffet
hat / täglich thut / vnd durch die gnad Gottes noch
lange zeit beschehen wirdt.

Der fünffte theil. Item die König vnd an-
dere großmächtige Fürsten vnd Herrn / so die Stel-
lagia mit den bemelten Materien der Ehren Tha-
ten / auff der nidern oder lincken seiten / mit ih-
ren Wapen vnd Nahmen vmbfahen / die bedeu-
ten

ren der Keyf. Maj. Gefeyten vnd Geschwegereten
 Freund / vnd die grad solcher Freundschaft / so
 nach den Ziffern gestellet sein. Vnd ist hie der we-
 niger theil derselben Gefeyten vnd Geschwägereten
 Freund / sondern allein auß jeden Cronen / Heu-
 fern vnd Geschlechten / zu zeiten nicht mehr dann
 einer oder zween / vnd wenig drey / die all bey Key-
 ser Maximilians zeiten gelebt haben / vnd noch
 zum theil im leben sein / angezeigt vnd begriffen.
 Dann solten alle die darin gesetzt werden / die der
 K. M. mit dergleichen Eyschafft vnd Schwä-
 gerschaft verwanet sein / so were diese Ehren-
 Pforten mit all ihrer größe viel zu klein / dieselben
 darein zu begreifen / aber solches wirdt hernach-
 mals in andern Büchern kürzlichen gefunden.
 Vnd dieweil das löblich Haus Oesterreich sich in
 alle Christenheit mit Freundschaft also weit auß-
 gebreitet hat / ist die Pforten des Adels / mit sol-
 chen Königlichen Fürstlichen vnd wolgebornen
 Personen auch billich gezieret.

Der sechste theil. In demselben theil sein zwen
 Thürn / der jeder am ort der Ehrenpforten steht /
 darinn ist begriffen / in was löblichen / seligen vnd
 nützlichen dingen sich Keyserliche Majestät vor-
 zugen auß geübet hat / vnd noch täglich vollbrin-
 get / am ersten die Gnad Gottes zuersuchen / dar-
 nach die Schickligkeit vnd Regierung in vñ durch
 die Welt / Erfindung vnser Schöpfers vnd

M

v

Heile

Heilmachers Jesu Christi Kleidung oder rock
 so viel hundert Jahr zu Trier verborgen gelegen
 ist / vnd darzu Erhebung vnd Canonisirung St.
 Leopolds des milten Fürsten von Desterreich/
 auch Artalerey / Fürstlich Waidneren / Baumei-
 steren / übung mancherley frembder Sprachen/
 Mitterspiel / vnd andern Christlichen wercken vnd
 Guthaten / der etliche vollbracht vnnnd noch inn
 Keyß. Majest. Herzen vnd Gemüth fürzunem-
 men vnd zu vollbringen sein / als die Fundirung
 vnd erhebung St. Georgen Ordens / vnd darzu
 verwandlung der heuser Desterreich vnnnd Bur-
 gundi in Königreich / desgleichen einen gemei-
 nen Zug wider die vnglaubigen / mit hülff aller
 Christlichen König vnd Fürsten / vnd darneben
 vollführung Keyß. Majest. eigen Fürstlich Be-
 gräbnuß / mit viel neuigkeit / auch löblichen Schä-
 tzen vnd Kleinoten / vñ Edelgesteinen / Gold / Sil-
 ber vnd ander Köstlichkeit / desgleichen erhaltung
 Göttliches diensts / Geistlichen Stands / vnnnd
 der armen ellenden Personen / höchlich gezieret/
 vnd darzu Keyser Friedrichs des dritten eheliche
 Begräbnuß. Diemeil aber solche materien nicht
 so gar würdig / sondern allein ansehnlich andern zu
 einem guten Vespil geacht werden sollen / sein
 darumb dieselben nit in diese EhrenPorten / son-
 dern in die seiten derselben EhrenPforten gestellt/
 vnd ire bedeuenuß darneben durch reimen erkleret.

Der

Der stehend theil/ darinnen stehen zu niderst/neben der grossen EhrenPforten/zwen Erzhertogen von Oesterreich in irem ornat / einer zu der obern oder vordern seiten gewapnet/ vnd einer Fürstlich gekleidet on Harnisch zu den nidern seiten/habend jeder inen zu ehren einen Diener mit Wapen vnd Paniren. Bey denselben Erzhertogen ist zuverstehen/dass alle künfftige Fürsten von Oesterreich/auch alle andere großmächtige Herrn/so die Pforten der Ehren durchwandeln wölle/ nit allein mit Fürstlicher kleidung vñ harnisch aufwendig/ sondern auch inwendig mit allen Fürstliche tugenden gezieret sein sollen/vnd bey dem geharnischten wird angezeigt handhabung der Gerechtigkeit / auch Land vñ Leut in fried vnd ruh vor den bösen zuerhalten/vñ dann bey der kleidung vnd harnisch/die Gerechtigkeit lieb zu haben/vñ gerecht vrtheil dem armen als dem reichen zu sprechen vnd zuverordnen. Vnd dieweil nun Keyf. Maximil. mit allen Fürstlichen löblichen Tugenden gezieret / vnd aus dem hauß Oesterreich durch diese drey Pforten in grossen lob vnd Ehr gewandelt hat / soll ime ein jeder künfftiger Fürst von Oesterreich/vnd andere großmächtige Herren/solch Keyserlich/großmüthig/Fürstlich/thauerlich vñ tugentlich Lebē zu einē Exempel für sehen/so mag er solche Pforten auch mit lob ehlich vñ zierlich durchwandeln. Ob denselben Erzhertogē von Oesterreich/an den kleinen

Seu.

Seulen zu nechst der grossen Pforten / sein angehenckt etliche Syrenen / wie in andern Büchern erkläret wird / die anzeigen vnd bedeuten die Meeres Unfäll vnd heimliche Widerwertigkeiten / die bey den alten Poeten mit ihrem süßen gesang die Schiff ertrenckt haben / vnd jetzt die gemein weltlich Widerwertigkeit genennet werden / die doch dieser edlen EhrenPforten keine Verlesung oder schaden gethan haben / vnnnd mit Gottes hülff in ewig zeit nicht thun mögen. Item an den grossen Seulen auf beyden seiten / zu nechst bey denselben Syrenen / sein andere Poetische abgebildet anzeigungen / Narynyæ genandt / die Virgilius mit Jungfraugefichtern / vnreinen leiben vnnnd vngeradnen Gliedern / vnd allzeit bleicher / hungeriger vnd geistiger gestalt beschreibet / dabey ist abzunehmen / daß sich Keyser Maximilian von Ehren wegen sein mächtig Gut vnd verrombten Lust nit vbergehen hat lassen.

Item an den zweyen grossen Seulen / so zu eusserst der gewierdten Stellagia oder Feldung stehen / seind gestellet zween Heiligen / am ersten an der obern oder vordern Seulen St. Arnolff / Bischoff zu Metz / der diß Geschlecht (von dem er auch herkommen ist) gebenedeyet vnd gesegnet hat / daß es in Fürstlichen Tugenden vnd Würden für vn für in ewig zeit wachsen vnnnd auffnehmen soll / vnd an der vntern Seulen St. Leopold / der mit

Fürst

Fürst von Oesterreich/der diß Geschlecht bey diser
Benedeynung vnd Segen miltiglich handhaben/
vnd mit Gottes hülff ewiglich beschützen vnd be-
schirmen wöle.

Item in den öbern Capitälñ oder Häuptern
der vier grossen Seulen stehen die vier allerdurch-
leuchtigsten Großmächtigsten Römisch Keyser
vnd König/Rudolff der streitbar / Albrecht der
sieghafft/ Albrecht der glückhafft/vnd Fridrich der
andechtig / so zu sampt Keyser Maximilian auß
dem hauß Oesterreich vnd Fürstenthumb Nabs-
purq erwachsen/vnd wiewol sie auch in den baum
des Geblüts gefezet sein / werden sie doch heraus
in die Seulen abermals gebildet / als die so das
löblich hauß Oesterreich erleucht haben.

Item / zu oberst auff den vier grossen Seulen
sizen vier Greiffen/ so Keyf. Max. seiner Majest.
zu Devise oder Livrea außerkoren hat / nemlich
die zween bey dem grossen Thurn des Stamens
des Geblüts / halten die glückhafftige Zeichen
des Ordens vnd der Gesellschaft des edlen Toi-
son oder gülden Schepfers (sonst gülden Flüs-
ses) von Burgund. Die andern euffern zween
helt einer zu der obern seitē Margranöpfel / Key-
ser Maximilian Devis oder Livrea, die sein Ma-
jestat ihr in der Jugend erwöhlet / vnd bedeutet so
viel: Wiewol ein Granatapffel außwendig nicht
sonderlich lieblich beschließung/noch süßen geruch
hat/

hat / so ist er doch inwendig mit viel edler milfftigkeit vnd wolgemachten körnern begabet/als auch sein Keyserliche Majestat ihr für-gesetzt hat / dergleichen verborgen Geschicklichkeit mit Mildigkeit mit der zeit nacheinander täglich zu pflanzen vnd zu offenbaren. Item auff der lincken seiten der grossen Seulen/zu eusserst/sitzet der vierdte Greiff / helt der Keyf. Maj. Keimen: Salt maß. Das bedeut: Wiewol er ein großmächtiger Keyser/truhiger vnd teurer Fürst gewest/vnd ist/ so hat er doch alle zeit Bedächlichkeit gebraucht/in allen dingen maß zu halten.

Item / ob den zweien Pforten / nemlich des Lobbs vnd des Adels / ist zu einer Bezierd gestellet der löblich Orden des Toison oder gülden Schep-pers / der durch den löblichen Fürsten von Burgund/Herkogen Philipps / den guten / angefangen vnd auffgerichtet ist.

Item / ob dem Orden des Toison oder gülden Schepers/zu beyden seiten/stehen zwen Cupidines, Venus Kinder / die anzeigen/dass dieser Keyser Maximilian viel Geschichten gethan hat/gleichmessig einer Ovation/ (das ist ein Ehr beyden alten Römern gewest/minder dan Triumphs würdig) vnnnd welchen Keysern dieselb Ehr ist bewest/die sein gekrönet worden mit dem Reiß vnd Laub von dem Baum Mirto, der Veneri, dem Stern der Freuden/zugeeignet ist. Vnd nach dem
solch

solch Ovation / neben so viel dapffern vnnnd Tri-
 umphs würdigen Thatē / in des Keyßers geschich-
 ten nicht sonder ansehen haben / ist von denselben
 durch die zween Cupidines, Venus Kinder / ge-
 nung angezeigt / so sein auch bey jedem derselben
 Cupido zween andere Cupidines mit Schalmel-
 en / solch Ovation zuverkünden / vñ wird davon in
 einem andern Buch weiter vnd klärer geschriben.

Item neben dem grossen Thurn vnter den He-
 rolden vnd ob den Greiffen / stehen zween gewap-
 net mit Harnisch von alter Manir / haltend zween
 alt Römisch Streiffanen / nemlich der auff der ſ-
 bern einen Adler / vnd der auff der nidern seite ei-
 nen Drachen / welche Zeichen oder Kleinoder die
 Römer zu iren zeitē in iren Kriegen am meinsten
 geführet vnnnd gebraucht / vnd die / so solche Fah-
 nen geführet haben / sein Aquiliferi vnd Draco-
 niferi, das ist / Adler vnd Drachensführer genant.
 Dieweil nun Keyßer Maximilian an die Schar
 derselben Römischen Keyßer vnd König löblich
 erwehlet / vnd von seiner Majestat die Römische
 Kron in grossen Ehren getragen / auch ihr Ehren-
 Pforten inn gestalt eines arcus Triumphalis
 erhebt vnnnd auffgericht ist / sein auch billich die
 zween Adler vnnnd Drachensführer / mit sampt
 iren Trummetern vnd Paukern / zu einem ewi-
 gen gedächtnuß auff dise EhrenPforten gestellet.

Item / die Feuer / so hin vnnnd wider auff der
 Ehren-

EhrenPforten schweben/sein zu erleuchtung aller vorgemeldter Keyserlicher Majestat Ehren vnd Lob/ vnd erklärung der Warheit also geordnet. Item die Kron vnd der Erzhertzoghut/damit die zween Thüren/der ober vnd niderer/zur rechten vnd linken gezieret sein / bedeuten / nemlich der Erzhertzoghut/ daß das Erzhertzogthumb Oesterreich von Julio vnd Nero den Keysern / daß elstist geseyner Fürstenthumb vnnnd die March von Ausgang der Sonnen genandt / vnnnd auß solcher March das löblich Königreich Hungern/das vorzeiten Sicambria geheissen hat / erwachsen / wie dann bey dem mittelsten Weibsbildlein Sicambria, so inn den Stammen des Geblüts zu niederst vnter den dreyn Weibsbildlein gefigurret / klärlich zuvermercken ist. Vnd die Kron bedeutet die Feuerligkeit / Lob vnnnd Ehr der Fürsten von Habsburg / jetzt Oesterreich / wie dann in andern Büchern weiter erkläret wird/ auch sein noch in dieser EhrenPforten viel andere Gezierden/ davon viel zu schreiben were / die ein jeder besser selbst auslegen vnd interpretiren mag / die ich von kürze wegen jetzt vnterlasse. cc.

SOL

Folget nun zu fernerer Erklerung
vorgeschriebener EhrenPforten / welche ih-
rer größe halben in der Figur nit hat herbey
gebracht werden können / eine verzeichnuß
aller Inscriptionum, Oberschriften / Titul/
Reimen / Lobspruch vnd Materien / wie sol-
che derselben / ein jedes an seinem Ort
mit Schrifften einvers
leibt.

Nad erstlich so stehet zu oberst am
grossen mitlern Thurn der EhrenPfort/
vnter dem tabernaculo mystico seu hierog y-
phico, zwischen den beyden vorbergehender be-
schreibung erwehnten Herolden / ein gevierdte
grosse feldung / welche den Titel vnd Dedicaz-
tion deß ganzen Wercks mit einer scheinbaren
schrifft in folgenden worten begreiffet:

Dem Allerdurchleuchtigsten / Groß-
mächtigsten Fürsten vñ Herrn / Herrn Ma-
ximilian / erwehltem Römischen Keyßer / vnd
Haupt der Christenheit / Auch sieben Christ-
licher Königreich Königen vñ Erben / Erbs-
herzogen zu Oesterreich / Herzogen zu Bur-
gund / vñnd anderer mächtigen Fürstenthumben vnd Landen in Europa &c. zu lob
vnd

vnd ewiger gedächtnuß seiner ehrlichen
Regierung / Sanfft vnd Großmütigkeit /
vnd sieglichen Überwindungen / ist diese
Pforten der Ehren / mit seinen eilichen That-
ten gezieret / auffgerichtet.

Vnter dieser Inscription / zu nechst / in zwey-
en Feldern stehen nachgeschribene Keymen.

Diese Victorien hie gemahlt /

Solt ihr verstehn in der gestalt /

Daß Keyserliche Majestat /

So vil vnd mehr getrieben hat /

Fürstlicher ding vnd grosser Sach /

Als je von Fürsten mehr geschach.

Nechst hierunden sitzt Keyserliche Ma-
jestat / Maximilian / auff seinem Thron / inn
Keyserlichem Ornat / vnd mit des Reichs
Wapen zc. Vnd hat vnter sich auff beyden sei-
ten / an erwehntem grossen miltlern Thurn / seine
Gemahlin / Sohn / Tochter / Schnur / vnd En-
nickle / inn massen die droben vnterm ersten theil
gemeldet werden.

Vnter vnd gegen demselben grad auff-
warts gehet der Baum oder Stamm des Key-
serlichen Geblüts / gleich ob der grossen Ehrens-
pfort bogen / in vorbeschriebenen Weibsbildern /

Troia.

Troja, Sicambria vnd Francia, von der linken zur rechten ansehende / welche drey Weibsbilder oder Landschafften mit ihren Schilden auff jetztbesagtem Bogen über der Pforten / vnd vns den am darauff stehende Thurn anstossen. Vnd weil selbige Keyserliche Vorvordern / wegen der biege vnd krümme der äst deß Baums / demselben gemess nicht haben zusammen gefügt werden können: seind sie doch anhero in der Ordnung / wie sie von Francia sampt ihren Schilden auffsteigend wachsen / gesetzt worden / wie folget.

Clodoveus, der Grosse.

Clotharius, der Mächtige.

Chilpericus, der Wolbedächtige.

Theodobertus, der Durchleuchtige.

Ottpertus, der Edle.

Bobo, der Starcke.

Rotherus, der Sanfftmütige.

Ethobertus, der Kriegsam.

Gelbo, der Stät.

Rampertus, der Christenlich.

Gunthrannus, der Mannlich.

Luitgardus, der Vernünfftige.

Luitfridus, der Lobsam.

Hunfridus, der Ehrenreich.

Gunthrannus, der Dapffer.

Bezelinus, der Großmütige.

Radepoto, der Standhafft.

VVenherus, der Gütig.

Otto, Der Tröstlich.

Bernher / der Milt.

Albrecht / der Reich.

Rudolff / der Still.

Albrecht / der Freudig.

Rudolff / der Streitbar.

Albrecht / der Sieghafft.

Albrecht / der Weiß.

Leopold / der Fromme.

Ernst / der Eisene.

Fridericus, der Andechtige. Vnd auff des-
selben seiten:

Leonora, Keyser Friedrichs Gemahl.

Hierauff stehet Philippus / König von His-
spanien / Keyf. Max. Sohn / vnd jetzt gedach-
ten Keyser Friderichs Enickel / vnd darnach der
Keyserliche Thron obgemeldet / beneben den
Personen / so auch zuvor gemeldet.

Hey dieser ihrer Majestet Genealogia
oder Stammen des Geblüts / am selben grossen
mitlern Thurn / stehen auff der rechten hand / o-
ben abwärts nachspecifizierte Länder / König-
reich / Fürstenthumben / Graff vnd Herrschaff-
ten / das hauß Oesterreich betreffende / Schild
vnd Titel.

Ungern.

Portugal.

Engelland.

Beham.

Dalmatien.

Croatien.

Steyr

Bosfen.	Niderlomba'.	Deſterreich.
Stenr.	Kärnten.	Krain.
Eſſaß.	Habſpurg.	Schwaben.
Enrol.	Görk.	Pfirr.
Rnburg.	Land ob d Enß.	Burgau.
Merhern.	Wendiſch-	Portenau.
	marck.	
Lili.	Schwarzwald.	Nellerburg.
Hohenburg.	Glariſ.	Sonnenberg.
Feldkirch.	Ortenburg.	Trißberg.
Stauff.	Burgend.	Züringen.
Echingen.	Achalm.	Frensburg.
Bregenk.	Saulgau.	Walhauſen.
Ravenspurg.	Kirchberg.	Zockenburg.
Andechſ.	Kagincſ.	Eurgau.
Reineck.	Achigerichte.	Enbein.
Ehrenberg.	Weiffenhorn.	Walſee.
Rißbühel.	Rodenburg.	Ruffſtein.

Zu der lincken hand ſtehen nachfolgende
 de / vom Königreich Hiſpanien vnd Bura
 gund herrührende.

Caſtilia.	Arragon.	Legion.
Sicilia citra	Sicilia vltra	Jeruſalem.
Pharum.	Pharum.	
Neapolis.	Navarra.	Granaten.
Toletum.	Valentia.	Gallitia.
Majorica.	Hiſpolis.	Sardinia.
Corduba.	Corfica.	Murcia.

Goennis.	Algalbi.	Algifire.
Gibraltar, &	Insularum In-	XV. Insuln.
Insularum	diarum &	
Canariæ.	maris O-	
	ceani.	

Burgund.	Loterich.	Braband.
Limburg.	Lützenburg.	Geldern.
Calabria.	Apulia.	Athenæ.
Neopatria.	Flandern.	Burgund.
Hennegau.	Handtorf.	Holland.
Seeland.	Friesland.	Archois.
Barchinona.	Rossilion.	Ceritania.
Oristan.	Gotian.	Biscaya,
Molia.	Mecheln.	Salms.

Solget die Pforte des Lobes zur rechten
hand / so etwas niderer als die grössere mitler.

Selbige hat zu oberst / wie auch die des Adels
auff der linken seit / daß gülden fluss.

Auff dieser Pforten Seulen einer zur linken
/ so an die Ehrenpfort des grossen mitlern
Thurn stösset / stehet zu oberst / vnter andern
Zierden / Keyser Friedrichs Bildnuß / in ziem-
licher grösser / mit diser Inscription:

Friderich III. der Andächtich.

Auff der andern grossen Seul gegen über
zur rechten / oben:

**Albrecht der Sieghafft. Vnden: S.
Arnolff.**

Bierzwei

Hierzwischen zu oberst in der mitte
über dieser Pforten / vnden am gülden fluss
stehet inn einer viereckten feldung nachgesetzte
Schrift.

Der Keyser / so hie sein formiert /

Der mehrertheil hat wol regiert /

Zu macht das Römisch reich gebracht /

Allzeit nach Lob vnd Ehr gedacht:

Nicht minder Maximilian

Wag löblich bey den allen stant /

Wey ihm so viel geschehen ist /

Als man von keinem Keyser liest /

Trefflicher ding vnd grosser That /

Darzu Gott ihm geholffen hat:

Dann er den hochberhümbten Stand /

Beschirmet hat mit streitbar Hand.

Darauff folgen vnden vler gleiche fel-
der / in deren jedem drey Keyser / zur lincken
dieser Pforten ansehend / vnnnd nach der
rechten sich erstreckend / mit diesen Sub-
scriptionibus.

I.

Tiberius, der
Hart.

Augustus, der
Glückselig.

Julius, Anfang
Keyser. Majest.

II.

Titus, Lust der
Menschen.

Vespasianus, die
Nach Gottes.

Claudius, der
Wunderbare
Hadria-

III.

Hadrianus, der Sausst.	Trajanus, der Beste.	Nerva, der Mitsam.
---------------------------	-------------------------	-----------------------

IV.

Alexander, der Sittsam.	Severus, der Ernstlich.	Antonius, der Gütig.
----------------------------	----------------------------	-------------------------

Dise Keyser vnd König werden neben
der rechten Seul / darauff oben Albrecht
I. der Sieghafft / vnnnd vnden an S. Ar-
nolff stehen / abwärts in neun Feldern
continuiert.

V.

1. Gordianus, der Hinleger.	Philippus, der erst Christlich Keyser.	Decius, der Behend.
--------------------------------	--	------------------------

VI.

2. Aurelianus, der Widerbringer.	Probus, der Gross.	Diocletianus, der Mächtig.
-------------------------------------	-----------------------	-------------------------------

VII.

3. Constantinus, der Christliche.	Valentinianus, der Starcke.	Gratianus, der Begnadet.
--------------------------------------	--------------------------------	-----------------------------

VIII.

4. Theodosius, der Gottsförchtig.	Arcadius, der Lieblich.	Honorius, der Wandelbar.
--------------------------------------	----------------------------	-----------------------------

IX.

5. Obacker / der Heerführer.	Dietrich von Bern / Adl' von Hispania.	Anastasiu, der Vereiner.
---------------------------------	--	-----------------------------

X.

6. Iustinianus, der Rechtssezer.	Heraclius, Ersech. ter deß H. Creus Gross.	7. Ludo-
-------------------------------------	--	----------

XI.

7. Ludovicus, der Carolus Calvus, Otto I. der Groß,
Gütigst. Abt' von Flan-
dern.

XII.

8. Otto II. der Otto III. Wun. Henrich II. der
Bleichtod der der der Welt. Heilig.
Saracenen.

XIII.

9. Henrich I V. der Henrich III. der Conrad I L. der
Versucher. Beruhig. Stifter.

Ferner continuiren sie sich vnden im
den Basamenten der Seulen / vnd wer-
den im vördern / in zweyen Feldungen.
diese gesetzt.

XIV.

Fridrich I I. der Krieger. Henrich VI der Gewaltig.

XV.

Ludwig / der Großmütig. Henrich VII. der Be-
dächtig.

Im Basament darneben / an der Seul
vnter St. Arnolffen in zweyen Feldern.

XVI.

Fridrich I. der Conrad III. der Rudolff I. Liecht
Straffer. Creuger. der hohen Fel-
sen der Teu-
schen Land.

XVII.

Alphonfus, Ge. Reichhard / Ehr Wilhelm / Cron
zier von Hispan von Engelland. von Holland.
na. Diese

Dise Pforte / deß Lobs nembllich / hat
am eingang auff jeder seiten zwei kleine
Seulen / auff deren zur lincken / steht eine
Feldung / mit fürbildung dieser König-
vnd iren Titeln.

XVIII.

Kasla / auff die
zeit der mäch-
tigste König
der Christen-
heit.

Sigmund / der
fleißig.

Carol IV. der
Nothafft.

Die Feldung gegen über zur rechten / auff
den andern beyden kleinen Seulen / neben mehr
besagtem S. Arnolffen / helt den Keyserlichen
Adler.

Vnter obberührten vier ersten Feldun-
gen / so vom Keyser Iulio anhaben / oben am
Thurn über dieser Pforten / stehen 12. andere
größere Feldungen / oder Stellagia, wie sie inn
vorgehender Beschreibung genandt werden / je
drey vnd drey neben einander / oder in drey ord-
nungen vier vbereinander / darinnen irer Maj.
flirtreffliche / Ritterliche Thaten abgebildet /
welche auff der rechten hand mit den andern
feldungen / darinn vorerzehlte Keyser stehen/
eingefangen / oder vmbgeben / deren Übers-
schrift helt folgende Reimen vnnnd Lob-
spruch:

1. Vor.

1. Vornen zur rechten ansehend:

I. Gott hat sein Gnad an ihm erzeiget/
Dann er zu Frömmkeit war geneigt/
Geschickt zu Ritterlichem Scherck/
Dazu stund ihm sein Muth vnd Herck/
Das sieng er an in seiner Jugend/
Darinn er wuchs mit grosser Tugend.

2.

Das man die sach doch recht verstehel/
Ein Fürstin nam er zu der Ehe/
Die erblich Tochter von Burgund/
Deßhalb erdacht ein solchen fund/
Wie er sein Kindern erblich macht/
Mehr Fürstenthumb / mit fried vnd schlacht.

3.

Sein ersten Krieg sieng er wol an /
Halb Henngau ritterlich gewan/
Auch Picardi mit Krieg bezwang/
Zu ruck sein Feind gar tröstlich drang:
Groß Ehr darumb zu Rum einlegt/
Deßhalb ein Kron er billich tregt.

4.

II. Vor Terrwanden hub sich ein noth/
Drenzechen tausent blieben todt/
Mit wenig Volck doch solchs geschacht/
An seinen Feinden da sich racht/
Das Feld behielt er Ritterlich/
Das ich im Lob vnd ehr verjich.

Im

5.

Im Krieg/so er in Geldern führt/
 Dabey man noch sein Mannheit spürt/
 Manch Ritterliches Blut vergoß/
 Wiewols sein widertheil verdroß/
 Doch macht er sie bald still vnd zamm/
 Das Land gewaltiglich einnam.

6.

Bischoff von Verich gefangen ward/
 Verdroß den edlen Prinzen harr.
 Von seiner wegen das geschach/
 Darumb er sich herwider rach/
 Die Statt mit Gschick gar bald bezwang/
 Wiewol er leidet manchen drang.

7.

III. Die Flemming seinen Sohn vnd Land.
 Vorhielten ihm / daß war ein schand/
 Das sie hernach entgalten vil/
 Dann Gott die Bosheit straffen will/
 Durch steten Krieg vnd harte Schlacht
 Sein Sohn er wider ledig macht.

8.

Er zog darnach mit streitbar hand
 In deß von Lüttig eigen Land/
 Der Sachen end gar wol betracht/
 Das Volck bezwang mit grosser Schlacht.
 Den rechten Bischoff er einsetzt/
 Das Land im huldet doch zu lezt.

Das

9.

Das Römisch Reich vmb solche That.
Ihn zum König erwehlet hat/
Mit solcher wird billich geziert/
Dann er sein Land ganz wol regiert/
Er macht gut Fried/ vnd ziemlich Recht/
Durch ihn viel Auffrur wurden schlecht.

10.

IV. Die Flemming nun zum andern mal
Erhuben sich mit Krieges fall/
Darumb in stürmen Schlachten groß/
Ein neues Blut er da vergoß/
Mit ihn so manchen sinn erdacht/
Biß er sie zu gehorsam bracht.

11.

Er kriegt den König von Engelland/
Deßhalb ein solchen anschlag fand/
Mit ihm macht er ein Bruderschaft
Gang hoch vnd in der bāsten traffe/
Damit sein Feind dest baß bezwang/
Die ihm vor theten überdrang.

12.

Da er sein Tochter ledig macht/
Gar bald in seinem Mut gedacht/
Wie er sich wider rechen möcht/
An dem Frankosen/daß es döcht.
Darumb mit seiner streitbarn hand/
Ihm abedrang gar bald zwen land.

Eben

Ebenmessig vnd diesem gleich sind ob
 der Adelspfort/vnter den vier Stellagien/oder
 Feldungen der Sippschafft zu oberst / darvon
 hernach folgen wird / zwölff andere / deren das
 erste/neben Rudolffen deß streitbaren Bildnuß
 auff der Seuln/ gegen der größern Pfort ü-
 ber / ansehend / nachbemelte Reimen in sich
 fasset :

I.

I. Sein Vatter etwa viel davor
 Vom Hauß von Oesterreich verlor/
 Durch Matthiasch von Ungerland
 Mit langem Krieg vnd großem Brand/
 Eh dann drey Monat ihren Schein
 Erfüllten / nam ers wider ein.

2.

Er zog ins Ungerland mit macht/
 Stulweissenburg zum sturme bracht/
 Das Königreich wol halb gewann/
 Dasselb verdroß gar manchen Mann/
 An Oesterreich / das war der Bescheid/
 Musten sie schweren einen End.

3.

Die Sachen er ganz wol betracht/
 Seim Sohn ein Smahl zu wegen bracht/
 Deß Königs Tochter wol bekandt/
 Von Hispania / damit zu hand

Er zu

Er zu ihm bracht erblicher weisß
Sechs Königreich mit hohem Preiß.

4.

II. Die Schweizer kriegten mit dem Bund/
Das ward dem edlen König kund/
Er zog gar bald auß Niederland/
Also den Krieg auch vberwand/
Dann er dem Bund war ganz geneigt/
An dem sein Treu auch oft erzeigt.

5.

Neapolis die Kron so gut
Halff er gar schnell vnd guter hut
Seim Bruder von Hispania
Dem König gewinnen / auch allda
Mit seinem Volck trieb er zu hand
Die Franzosen bald auß dem Land.

6.

Im Beyrschen Krieg viel Schloß vnd Städte
Mit seiner Macht bezwingen that/
Die Behmen zogen auß mit Macht/
Den gewann er ab ein trefflich Schlacht/
Ihr etlich auch gefangen nam/
Als seinen Ehren wol gezam.

7.

III. Geldern das Land seins Ends vergaß/
Das ward bezahlt in solcher maß/
Daß ihn hernach kam leid vnd schand/
Er ließ sie straffen in dem Land

Wie

Mit Todtschlag / Brand vnd Rauberey/
Mit ander Zwangsal auch dabey.

8.

Wenland hat er zu ihm gebracht
Mit grosser Mühe / gar wol betrachte/
Wiewol sie durch argfindig List/
Von ihm darnach gefallen ist:
Durch sein Vernunft zum Reich behend
Mit Lebensschafft sie wider wendt.

9.

Venedig greiff er darnach an/
Schlug in zu todt viel tausent Mann/
Die Zal nicht wol zu nennen ist
Von grösser wegen / als ihr wißt/
Auch abgewann manch Flecken gut/
Damit auch strafft ihn Vbermuth.

10.

IV. Er zog darnach in Niderland/
Zu hülff dem König von Engelland/
Bald sambten sie ein Heere groß/
Die Frankosen solches verdroß/
Ihr mannlicher darnider lag/
Terwann ward gschleiff / Tornay sich gab.

11.

Von Hungern / Behem vnd Pollan/
Die werben König wolgerhan/
Kommen zu im in sein eigen Land/
Groß Zucht vnd Ehr ward ihn bekandt.

Neu

**Neu Heyrat vnd Bündnuß man macht/
Groß nuß der Christenheit das bracht.**

12. vacat.

**Diser seiner rhum vnd denckwürdigen/
Fürstlichen Geschichten fürbildungen/ sampt
dero encomiis vnd Lobsprüchen/ werden zu euf-
ferst auff beiden seiten an den zweyen Thürnen/ so
droben vnter dem sechsten theil vermeldet seyn/
in 14. Stellagilis continuiret. Vnd zwar der vora-
der Thurn oder Seul / bey dem zu nächst die ala-
ten Keyßer/ wie oberwehnt/ auch continuirt ste-
hen / helt dero sieben / von oben herab dieses
inhalts:**

1.

**In sorgen groß vnd gefhrlichkeit
Hat er beweist sein Dapfferkeit/
Darinn Gott ihm sein Leben frist/
Daß er ihm danckbar worden ist/
Dann mit im in St. Georgens Orden
Viel streitbar Neldn sein Brüder worden.**

2.

**Grossen fleiß vnd ernst er fürwende/
Damit der Unglaub würd zutrent/
Ein gemeiner Zug solt für sich gon/
Deshalb mant er all Fürsten schon
Gott woll daß man im folg bey zelt/
Zu Trost der gangen Christenheit.**

Q

Er hat

3.

Er hat das greulichst Gschick erdacht/
 Mit grosser kost zu wegen bracht/
 Damit manch Schloß in arund gefelle/
 Man schätzt ihn billich für ein Held.
 Dann er zu Ritterlicher That/
 Sich alle zeit gefüderet hat.

4.

Sibnerlen Sprach seind im bekandt/
 Dann wo er kompt in frembde Land/
 Redt er mit mancher Nation/
 Die man sah etwa bey ihm stahn:
 Damit sich auch behelffen thät
 In grossen Kriegen/so er hätt.

5.

Zu Trier in der berühmten Statt/
 Sein Keyserliche Majestat/
 Den Rock des Herren Jesu Christ
 Gefunden hat/wie ihr dann wist:
 Erhebt St. Leopold/ desgleich
 Ein Marggraffen von Oesterreich.

6. vacat.

7.

In Wendwerck er sich sorglich wagt/
 Gans dürstiglich vnd vnverzagt/
 Nach Gamsen / Eber / Hirsch vnd Bern/
 Mit den er hat sein Kurzweil gern/

Die

Die auch gezügelst in sein Land/
Gefangen mit sein selbes hand.

Der eusserste lincke Thurn/ zu end der
AdelsPforten/ zu nechst an der Seul/ daran die
Sipschafft von abwärts continuiret wirdt/
helt/ gleichfalls von oben an zu fangen/ nach
folgende sieben.

1.

Er hat getrieben Ritterspiel/
Darinn erzeigt auch kurzweil viel/
Mit Warheit ich das sprechen kan/
Als vormals nie kein Fürst hat than/
Das alles doch mit solchem Schimpff/
Darauß ihm kam Lob/ Ehr/ vnd Glimpff.

2.

Die Heuser Burgund/ Oesterreich/
Hat er gemacht zierte Königreich/
Darinn erhebt sein hohen Stam/
Die Wapen zogen schon zusam/
Sein Erben alls zu nutz vnd ehr/
Zu den ihm stund sein Fürstlich geehr.

3.

Seins Vatters Grab hat er vollbracht/
Deß seinen auch dabey gedacht/
Vnd diß mit solcher kost vollführt/
Als von keim Kenfer ist gespürt:
Dann er daran kein Gelt nit spart/
Nach kunft sein ding must haben art.

D u

Den

4.

Den größten Schatz hat er allein/
 Von Silber / Gold vnd Edelgstein/
 Von Perlen gut / auch köstlich Gwand/
 Als nie teim Fürsten ward bekandt/
 Davon zu Gottes dienst vnd Ehr
 Viel geben hat/vnd gibt noch mehr.

5. & 6. vacant.

7.

Er hat gemacht groß lust von Bauen/
 Daß sich sein Nachkommen erfreuen/
 Darauff gelegt viel Kost vnd Gelt/
 Mehr dann viel Fürsten in der Welt/
 Das zimpt seim Keiserlichen Stand/
 Dann er regiert viel Leut vnd Land.

Daß hierinnen etwa Feldungen vacierend
 vnd läßt gelassen / ist zweiffels frey darumb be-
 schehen / daß in selbige die Thaten / so ihr Keyf.
 Maj. theils angefangen / theils noch zu voll-
 bringen(in massen droben vnterm sechsten theil
 angeregt wird)im Sinn gehabt / vnd jr vorges-
 setzet / zu seiner zeit auch möchten gebracht
 werden.

Nun fürters auff die dritte Neben-
 Pforte zur linken / so die Pforte des Adels in-
 titulirt wirdt / zu kommen / ist selbige / gleich
 der Lobpforten / zwischen zwey grosse schöne
 Hauptseulen gestellet / auff dero vördern Capis-
 täl an der EhrenPfort hohen Thurn stossend/
 stehet

Stehet oben mit seinem Bildnus vnnnd Zierden:
Rudolff der Streitbar.

Auff der andern ad sinistram; oben:
Albrecht I I. der Glückhaffig. Vnden: S.
Leopold.

Zu aller oberst auff dieser Seul/schwebt der
vier Greiffen/ deren droben vnterm siebendem
theil gedacht wirdt/ einer/ inn seinen vördern
Klauen einen Zettel haltend/darauff jr Majest.
Symbolum: Halt maß.

Zwischen jetzt gemelten beyden Colu-
mnē ob der AdelsPfort/am Gipffel/vnter dem
gülden Fluß/ ist ein gevierdte Feldung/ deren
ob der Pforten deß Lobs/auff der rechten zu o-
berst/gleich/ mit solcher Inscription:

So ich die Gschriffte gang wol betrachtel

Find ich/ daß dieser hochgeacht

Jest Keyser Maximilian/

Deß Lob ich nicht wol sprechen kan/

Den Fürsten euch hie wol bekandt/

Mit Gipschafft allen war verwandt:

Ist solches nicht ein grosse Ehr/

Daß er diese Fürsten vnd noch mehr/

All hat gehabt in seim Geschlecht/

Als viel jr hie gemahlet secht/

Der aller Schild gezeichnet sind

Mit namen/ als man sie hie find.

O iß

Vnter

Unter dieser seind vier andere kleine Feldungen / inn deren jedwedern drey Königl. che vnd Fürstliche Personen sampt iren Schilden / so irer Majest. mit Sip- Schwäger- vnd Freundschaft zugethan vnd verwand gewesen / vnd sind / von der linken der EhrenPforten ansehend / folgende :

1. Loys König zu Ferdinand / König Isabella / Königin
 Franchreich / ge- zu Hispanien / ge- zu Castilia , ge-
 sikt im 4. grad. schwägert im schwägert im
 2. grad. 2. grad.
2. Vladislau / Kd. Henrich / König zu Johan / König zu
 nig zu Ungern Enghelland ge- Portugal / ge-
 vnd Behem / ge- schwägert im sikt im 2. grad
 sikt im 4. grad. 4. grad.
3. Sigmund / Kd. Jacob / König zu Christoff / König
 nig zu Polen / ge- Schotten / ge- zu Dennemarck /
 sikt im 4. grad. schwägert im geschwägert im
 4. grad. 3. grad.
4. Alphonfus, Kd. Ludwig / König Johannes / Prinz
 nig zu Neapolis / zu Ungern / ge- von Hispanien /
 gesikt im 4. grad. sikt im 5. grad / geschwägert im
 vnd geschwägert 1. grad.
 im 2. grad.

Dise Sip- vnd Schwägerschaft wird vollführt in 9. andern Feldungen an der Columna / welche den eussersten linken Thurn be- rühret / nebe den 12. andern Stellagis abwärts.

I.

1. Eduard / Prinz
 zu Portugal / ge-
 sikt im 4. grad.

t

t

e. t

II.

6. † † †

III.

7. Albrecht/geboren Jacob/geboren von Ludwig / Pfalz-
von Sachsen/ Baden/Erzbi- graff bey Rhein/
Erzbischoff zu schoff zu Trier/ Churfürst/gesipt
Münz/ gesipt gesipt im 3. grad. im 4. grad / vnd
im 3. grad. geschwägert im
2. grad.

IV.

8. Friderich / Her. Albrecht / Marg. Sigmund / Erz-
zog zu Sachsen graff zu Bran- herzog zu De.
Churfürst/gesipt dēburg/geschwā- sterreich Vetter/
im 3. grad. gert im 2. grad. gesipt im 3.
grad.

V.

9. Carl/Hertzog Albrecht/Hertzog Ludwig der alt/
zu Burgund/ zu Sachsen/ ge- Hertzog in Bāh-
Schwāher/vnd sipt im 2. grad. ern / geschwā-
als Vatter. gert im 4. grad.

VI.

10. Wilhelm Her. Ludwig/ der jün. Johann/Hertzog zu
zog zu Bāhern/ ger / Hertzog zu Orliens/im 4.
gesipt im 2. grad. Bāhern/ gesipt grad.
im 2. grad.

VII.

11. Johann/Hertzog Carl/Hertzog zu Johann / Hertzog
zu Burbon/ge- Angulem / Del. zu Alanzon / ge-
schwägert im phin/geschwā- schwägert im 5.
4. grad. gert im 1. grad. grad.

VIII.

12. Franciscus/ Antoni/ Hertzog Erich/ Hertzog zu
D III N. 10

Hertzog zu Bri-	zu Lothringen/	Braunschweig
taunien/geschwä-	geschwägert im	geschwägert im
gert im 2. grad.	3. grad.	3. grad.

IX.

13. Conrad / Hertzog zu der Friderich vund Sigmund
 Maß (f. Massoviz) gesipt Marggraffen zu Bran-
 im 1. grad. denburg/Gebrüder/gesipt
 im 1. grad.

Vnten an diser Columnen Basament/
 oder Postament/ferner in 2. Kleinen Feldungen/
 2. Personen.

14. Ulrich Hertzog zu Wir. Philipp / Fürst von Ne-
 tenberg / geschwägert im vers / geschwägert im
 2. grad. 4. grad.

15. Johan/Prinz von Dra. Wilhelm / Marggraff zu
 nien/geschwägert im Montferat / geschwägert
 2. grad. im 5. grad.

An der andern Seuln Postament
 dran/fürwärts/vnter S. Leopolden / auch 3ro
 Feldungen mit drey fürstlichen Personen vnd
 Wapen.

16. Johann / Her. Philibert/Hertzog Hertzog von Ru-
 kog zu Clebe/ ge. zu Savoia/ ge. kumbre/gesipt im
 schwägert im 1. schwägert im 1. 3. grad.
 grad. grad.

17. Christoff/ Albrecht / Marg- Wilhelm/ Lande
 Marggraff zu graff zu Baden/ graff zu Hessen/
 Baden / gesipt gesipt im 2. grad. geschwägert im
 im 2. grad. 5. grad.

Item/auf beyden kleinen Seuln/beym
 Eingang dieser deß Adels Pforten / zur rech-
 ten.

18. Line

18. Linhard / Herman / Graff Die Graffen von
Graff zu Görz / zu Henneberg / Werdenberg /
geschwägert im geschwägert im gesipt im 3. grad.
5. grad. 5. grad.

Auff den zwey kleinen Seulen / zur links
den / gegen über.

19. Franz / Graff zu Sol. Philipps / Graff zu Hanau /
lern / geschwägert im geschwägert im 3. grad.
3. grad.

Und so viel von der EhrenPfort.

M A V S O L Æ V M
D I V I M A X I M I L I A -
N I I. & C. O E N I P O N T E I N
aula nova conspiciendum.

Quoniam superior Currus triumphalis
& Porta Honoris in gloriosissimi Divae
memoria Pr. Maximiliani I. Imp. augu-
stiss. laudem & honorem efficta & depicta,
descriptaq; fuerunt: in iisq; pleraque ipsius
Majestatis res summa cum laude, virtute,
felicitate, & totius mundi admiratione
gesta breviter attinguntur: non alienum
à presenti opusculo fore existimavimus, si
eiusdem Majestatis Epitaphium verè Im-

O s pera-

peratorium, à sereniss. recordationis Pr. invictiss. D. Ferdinādo, Rom. Imp. itidem aug. in templo aula Oenipontana contiguo, quod lingua vernacula, den neuen Bau vocant, splēdidissimè & magnificentissimè exstructum, huc relatū literatenus insereremus: Quia & hoc ipsius Majest. decantatoria & magis illustra facta; elegantissimo & callo & calamo effigiata, complectitur. Extat autē in templo istius medio, ferreis clathris, satis artificiosis, & velis suis cōtra injurias circumdatum: quibus remotis apparent ad caput & pedes, & ex utroq; latere 24. tabella, de purissimo & candidissimo marmore, opere elevato seu anaglyptico scitissimè & faberrimè exsculpta; nigroq; non minus splēdicanti suis spaciis inserta: quæ prætacta ipsius Majestatis illustriora, & nunquam intermoritura facinora, summa artificio expressa, gratissimo spectaculo visenda exhibent. Historiæ verò singula scripturâ suâ aureis literis nigricanti marmori graphice incisus subtus compendiosè explicantur: quas antequam recenseamus.

Inscri-

Inscriptionem, quæ in suprema circumferentia circumcirca aureis etiam legitur literis, præmittimus: & est eiusmodi.

IMPERATORI CÆS. MAXIMILIANO, PIO, FELICI, AVGVSTO, PRINCIPI TVM PACIS, TVM BELLARTIBVS OMNIVM AETATIS SVÆ REGVM LONGE CLARISSIMO; SVB CVIVS FELICI IMPERIO ENCLYTA GERMANIA, DVLCISSIMA IPSIVS PATRIA, TAM ARMIS, QVAM LITERARVM STVDIIS, PLVS QVAM ANTE HAC FLORE, CAPVTQVE SVPER ALIAS NATIONES EXTOLLERE COEPIT. CVIVS INSIGNIA FACTA TABELLIS INFERIORIBVS QVAMVIS SVB COMPENDIO EXPRESSA CONSPICIUNTVR.

IMPERATOR CÆSAR FERDINANDVS, PIVS, FELIX, AVGVSTVS, AVO PATERNO PERQVAM COLENDO AC BENE MERITO PIETATIS ATQVE GRATITVDINIS ERGO P.

NATVS

NATVS EST XXVII. MARTII
ANNO DOMINI CCCCLIX. O-
BIIT ANNO DOMINI MD. XIX.
XI. MENSIS IANVARII.

*TABELLARVM SVBSCRIPTIO-
nes, & historiarum declarationes
sunt sequentes.*

I.

MATRIMONIO CVM MARIA, po-
tentissimi Burgundionum Ducis Caroli
filia, contracto: opulentissimæ Belgarum Se-
quanorumque ditiones Austriacæ domui ad-
jectæ.

II.

FVSO AD GVNNEGATAM VICVM
Gallorum, qui ex triginta millibus hominum
constabat, exercitu; magna pars Hannoniæ una
cum Imperiali urbe Cameraco recepta.

III.

ATREBATVM ARTESIÆ METROPO-
lis, quæ antea Gallorum armis cesserat, egregio
stratagemate per nocturnas insidias deceptis
hostium custodiis in potestatem redacta.

IV.

VIVENTE ADHVC PATRE FRIDE-
rico III. Imperatore, à sacri Rom. Imperii E-
lecto-

lectoribus in Regem Rom. unanimiter electus, ac paulo post Aquisgrani adhibitis ritè ceremoniis coronatus.

V.

INVICTIS CVM PATRVELE SIGISMUNDO armis Roveretum oppidum expugnatum, ac Venetorum copiarum una cum Duce Roberto Sanseverino ad vicum Callianum deletæ.

VI.

VNIVERSA INFERIORIS AVSTRIÆ provincia, quæ una cum metropoli Vienna in potestatem Matthiæ Corvini, inclyti Hungariæ regis, devenerat, intra trium mensium spacium recuperata.

VII.

ALBA REGALIS, URBS NOBILISSIMA, in qua reges Hungariæ & inaugurati & sepeliri solent, valido exercitu cincta & expugnata, ingensq; illi regno terror illatus.

VIII.

FACTA CVM CAROLO VIII. Gallorum rege pace, Margarita filia una cum opulentissimis Burgundiæ ac Artesiæ Comitatibus, ante tempus à Ludovico XI. occupatis, recepta.

IX.

TYRCARVM INGENS MULTITUDO,
quæ

quæ in Croatia & Slavonia cuncta ferro & igni vastaverat, solius ipsius auspiciis, ac aliorum ope nequicquam implorata, inde ejecta.

X.

FOEDVS CVM ALEXANDRO VI. Pontifice maximo, Senatu Veneto, ac Ludovico Sfortia initum, quo mediante Carolus VIII. Gallorum rex, regnum Neapolitanum, à se subjugatum, deferere ac domum redire coactus.

XI.

DVCTA IN MATRIMONIUM BLANCA Maria, Principis Mediolani filia, receptoq; à Lud. Sfortia fidei iuramento, Ducatus Mediolani ad Imperii obedientiam sine sanguine reductus.

XII.

CONCILIATIS INTER FILIUM suum Philippum, ac inclytorum regum Ferdinandi & Elisabethę filiam Ioannam nuptiis, ad amplissimorum Hispaniæ regnorum successionem aditus posteris ipsius apertus.

XIII.

BOHEMI, QUI SORORIVM IPSIVS Albertum Baviarię Ducem mercede conducti oppugnatum advenerant, memorabili prælio prope urbem Ratisponam, plurimis illorum interfectis, superati.

KVEF

XIV.

KVEFSTAINIO ET GEROLTZECKIO, munitissimis arcibus expugnatis, septenæ insignes præfecturæ ditioni Austriacæ partim adjectæ, partim quasi postliminio quodā restitutæ.

XV.

ARNHEMIO, QVOD PRIMARIUM Geldriæ oppidum est, capto Carolo, Duce Geldriæ, qui, Gallorum partes secutus, rebus in inferiori Germania novandis semper studuerat, pax supplici data.

XVI.

PERCVSSO CVM IVLIO XI. Pontifice maximo, ac Hispaniarum & Galliæ regibus fœdere, Veneti tota propemodum continenti, quam in Italia possidebant, depulsi, & ad summam rerum desperationem adacti.

XVII.

INSIGNES VENETORVM VRBES, Patavium, Verona, Vicentia, una cum magna fori Iulii parte in potestatem redactæ; Brixia verò auxiliaribus Gallorum armis expugnata.

XVIII.

SOCIETATE CVM IVLIO PONTIFICE & pagis Helvetiorum contractâ, Galli penitus Italia ejecti, Maximilianusq; Sfortia, tot jam annis exul, paterno Insubriæ principatui restitutus.

IVN-

IVNCTIS CVM HENRICO VIII. Anglorum rege viribus, iterum ad vicum Guynegatam, locū antiqua Cæsaris victoria fatalem, insigni prælio profligatus Gallorum exercitus,

TEROVANNA MORINORVM excisa, Tornacum verò prisca bellicosi ac fortissimi Nerviorum populi gloriæ insignis civitas, post levem oppugnationem in fidem accepta.

BARTHOLOMÆVS LIVIANVS, excelsi nominis dux, cum ingenti Venetarum copiarum apparatu à parva Cæsarianorum militum Germanorum ac Hispanorum manu prope Vicentiam fusus & fugatus.

MARANVM OPPIDVM ASTV captum, obsidentibusq; id paulo post Venetis, eruptione inde facta, cum Paulo Manfronno & Balthasaro Scipione, acerrimis hostium ductibus, feliciter pugnatum.

CONVENTV CVM HVNGARIÆ ac Poloniæ regibus Viennæ habito, contractisq; hinc inde matrimoniis, nepotibus ipsius via acquirendis amplissimis Hungariæ ac Bohemiæ regnis strata.

XXIV.

VRBS VERONA OPERA MARCI
 Antonii Columnæ, submissisque per Guilhel-
 mum Roggendorffium comiteatu & subsidiis,
 adversus immensam vim oppugnantium Gal-
 lorum & Venetorum strenue defensa.

Haftenus Epitaphium Maximiliani I.

PORTÆ TRIUM- PHALES ALIÆ.

PROPTER argumenti similitudinem non ab-
 surdum putavimus hoc loco brevissime at-
 texere duas alias *Portas triumphales*; Nu-
 rembergæ olim erectas: Earum verò typus seu
 delineatio, licet neutiquam adeo operosa &
 proluxa, ob causas partim suprâ dictas, partim
 alia impedimenta, operi pro tempore inseri
 non potuit. Interim benevolus lector quali
 quali hac descriptiuncula desiderium, si quod
 habet, expleat. Atq; alteram quidem iusta
 dimensionis proportionē, columnis Corinthia-
 cis ornatam, invictiss. Imp. Cæs. *Carolo*, ejus
 nominis V. *Senatus populusq; Norembergensis*,
 cum xv i. Februarii Anno M. D. *XLi.* pri-
 mum eam urbem esset ingressurus: Alteram
 verò, eodem dimensionis & columnarum or-
 natu, invictiss. Imp. Cæs. *Maximiliano*; ejus
 P. Nomi-

nominis *II.* idem *S. P. Q. N.* cum *V I I.* Iunij
Anno *M. D. LXX.* urbem primū in-
grederetur, honoris ac reverentiæ ergo cre-
xere.

*Erat autem tota earum altitudo, usque ad
Aquilam (bicipitem atq; versatilem,) pedum 66.
Latitudo verò pedum 82. Color undiq; nativum
marmor referebat. Habebantq; supra portam (me-
diam seu regiam,) cujus altitudo 24. pedum erat,
duas tabulas, unam versus forum, alteram versus
arcem: Ac quatuor virtutes cardinales, ab utroq;
scilicet utriusq; tabula latere unam, elegantissimis
inscriptionibus ac epigrammatis inscriptas: prout
hic subnectuntur.*

I.

VERSUS FORVM.

IMPERATORI CÆSARI AV-
GVSTO CAROLO V. HISPANIA-
RVM REGI, &c. ARCHIDVCI AV-
STRIÆ, CLEMENTISSIMO AC FE-
LICISSIMO PRINCIPI, *S. P. Q. N.*
HONORIS ET REVERENTIÆ ER-
GO P.

VERSUS ARCEM.

VICTRICES Aquilas, victricia signa potentis
Imperii, tibi quod CAROLE magne subest,
Nori-

*Norica venturo Republica Cesare gaudens,
Officium posuit testificata suum.*

SVpra IMAGINEM IV-

STITIÆ.

PARCERE subjectis, & debellare superbos,
Convenerit ingenio Caesar inesse tuo,
Sentiat optatam per te tua turba quietem,
Subq; jugum per te barbarus hostis eat.

PRUDENTIÆ.

QUOD tibi tam cōstans faveat victoria Caesar,
Non modo Fortuna muneris esse putā:
Sacra sed augustum moderans Prudentia pectus,
Hunc titulum laudis maluit esse suum.

FORTITVDINIS.

SIC per te placidam capiat Germania pacem,
Ut tibi nunc animis carminibsq; favet.
Sic per te Geticus nostris à finibus hostis
Pellatur, vires sensit ut ante tuas.

TEMPERANTIÆ,

INTER opes tantas, inter tot regia sceptrā,
Qua tu divino munere Caesar habes;
Temperat excelsam mitis moderatio mentem,
Principe quid tanto dignius esse queat!

P II

Andreas

Andeutliche kurze Beschreibung
 der Ehrenporten / wie dieselbige mit ihrem
 Maßwerck vnd Stulen / auff Corinthische art /
 dem Großmächtigsten Keyser Caroln dem V. sei-
 ner Keyf. Maj. ankunfft vnd einreiten zu Nürnb-
 berg/am 16. tag Februarii/ des 1541. jars besche-
 hen / von einem Erbarñ Weissen Rath vnd Ge-
 meyn daselbst / zu sonderñ ehren vnd unter-
 thenigstem gefallen auffgericht ist
 worden.

Vnd war solcher Ehrenporten ganze hö-
 he / biß an den Adler (welcher sich gegen Keyf.
 Maj. im Aufzug gegen dem Markt zu / nei-
 get / vnd hernach umbwendet / vnd gegen der-
 selben / nach dem Schloß zu/ gleiche Reuerenz
 thäte/) bey 60. Werckschuen / die breyte bey 82.
 Schuen. Auch war sie allenthalben fast schön
 angestrichen / als obs von lauter Marmorstein
 were. Vnd hatte ob dem Thor/ das 24. Schuh
 hoch war/ zwo Taffeln mit Lateinischen Schrift-
 ten: eine gegen dem Markt/ vnd eine gegen der
 Vestung oder Schlosse. Auch die vier Haupt-
 Tugend / an jeder seiten / beyder Taffeln / eine/
 gleichfalls mit ihren Lateinischen Schrifften/
 ganz artlich vnd zierlich gestellt / also daß es
 in Teutscher Sprach so artlich derzugeben nit
 wol möglich ist / doch ist dis vngesährlich die
 Meynung vnd Inhalt gewesen.

Über

Vber dem grossen Thor gegen dem
Markt.

Keyser Carln dem V. Mehrern des Reichs /
Königen in Hispanien / 2c. Erzhertzogen inn
Oesterreich / ihrem allergnädigsten Herrn / zu Eh-
ren vnd Reuerenz / hat ein Rath vnd gemeine
Burgerschaft der Statt Nürnberg / dieses auff-
gericht.

Vber dem grossen Thor gegen dem
Schloß.

Nürnberg zu zeugnuß ihrer Pflicht
Guten willens vnd zuversicht /
Siegkhafft Adler vnd siegkhafft Zeichen
Carolo dem Großmächtigh reichen
Keyser / welcher jetzt regiert /
Im Römischen Reich guberniert /
Vor Zukunft seiner Majestat
Zu Ehren auffgerichtet hat.

Vber dem Bild (I V S T I C I A E) der
Gerechtigkeit.

Keyser / es gezimpt dir voran /
Daß du der deinen Vnterthan
Verschonen solt / welche dir neygen /
Den Hoffertigen thu Krieg erzeigen /
Die dir vngheorsam widerstreben /
Auff daß dein Volck in Fried mög leben.

Vnd daß nach der Gerechtigkeit hoch
Der Türck auch kom vnter dein Joch.

Vber dem Bild (PRVDENTIA) der
Weisheit.

Kaiser/daß du so grosse Sieg
Erlanget hast in manchem Krieg
Soltu nicht zumessen dem Glück/
Welches gang wanczel ist vnd flücht/
Sonder der heiligen Weisheit/
Welche dein Herr regiert allzeit/
Die will auch haben dieses Lob/
Wann sie schwebet ewiglich ob.

Vber dem Bild (FORTITVDINIS)
der Stärke.

Kaiser/wie dir die Teutschen dein
Mit gmüth vnd schrifften günstig sein
Also verhoffens Fried von dir
Zu erwerben nach herren ghr
Vnd wie der Türck vormals dein gwalt
Befunden hat gar mannigfalt/
So werd er widerumb geplaget/
Vnd von vnsern Grenzen versaget.

Vber dem Bild (TEMPERANTIA)
der Mäßigkeit.

G Kaiser / der durch Gottes Krafft
Hast so vil Schatz/Reich/vnd Herrschafft
Darin

Darinn du gwaltinglich regirest/

Vnd so großmächtig gubernirest/

Noch regiert dein edel Gemüt

Die Weisigkeit mit ihrer güt.

Was künde ein solchen Fürsten auff erden

Eöblichers zugemessen werden?

II.

VERSUS FORVM.

IMPERATORI CÆSARI AV-
GVSTO MAXIMILIANO II. GER-
MA. HVNGA. BOHEM. SCLAV. RE-
GI. ARCHIDVCI AVSTRIÆ, CLE-
MENTISSIMO AC FELICISSIMO
PRINCIPI, S. P. Q. N. HONORIS
AC REVERENTIÆ ERGO POSVIT.

VERSUS ARCEM.

EN, *regina avium pennis nigrantibus alas*
Explicat, & geminum tollit ad astra caput.
Sic tua Mājestas, tua gloria, Cæsar, Olympum
Compleat, & Solis pulset vtramq; domum.

SVpra IMAGINEM IVSTI-

TIÆ, VERSVS FO-
rum.

SIc commune bonum, Cæsar, sic jura tueris,
Pro merito ut quivis, tē tribuente, ferat.
Iustus es, Austriaco digna est hac sanguine virtus.
Hoc Pater, hoc Patruus nomine magnus erat.

P 4

SV.

SVpra IMAGINEM PRVDEN-
TIÆ, VERSVS FORVM.

INDICIUM ratio stabilit, solertia mentem
Exacuit, gravitas intima sensa movet.
Hinc nihil indignum sceptro, nec inutile volvis,
Nil inconsulto pectore, Caesar, agis.

SVpra IMAGINEM FORTI-
TVDINIS, VERSVS AR-
cem.

TVRCA ferox savit, gelidoq; profectus ab Istro,
Vastat, & inhumani cade cruentat agros.
Fortiter hunc Caesar cohibe, defende Penates,
Pelle pharetratos, vindice Marte, Getas.

SVpra IMAGINEM TEMPE-
RANTIÆ, VERSVS AR-
cem.

SIC geris Imperii fasces, ut mitior alter
Te non sit, vires & moderare tuas.
Hoc agis, ut leges populi, pacemq; sequantur,
Et qui te metuant, te quaque, Caesar, ament.



Rurhe

Kurze Beschreibung der II. Eh-
renpforten / wie dieselbige mit ihrem Maß-
werck vnd Seulen / auff Corinthische art / dem
Großmächtigsten Kaysen Maximilian dem II.
seiner Kaysenlichen Majestat ankunfft vnd ein-
reiten / zu Nürnberg / am 7. Junij / des 1570.
jars beschehen / von einem Erbarn Weisen Rath
vnd Gemein daselbst / zu sonderm Ehren vnd
unterthenigstem gefallen auffgericht
ist worden.

Ob dem grossen Thor gegen dem
Marckt.

Kaysen Maximiliano dem II. Mehrern des
 Reichs / in Germanien / Ungern / Böhern /
 Slavonia / König / 2c. Erzhertogen in Oester-
 reich / 2c. Ihrem allergnädigsten Herrn / zu Eh-
 ren vnd Reuerenz / hat ein Rath vnd gemeine
 Burgerschaft der Statt Nürnberg dieses auff-
 gericht.

Ob dem grossen Thor gegen dem
Schloß.

SIch an der Vögel König dort /
 Mit breiten Flügeln auff der Pforten /
 Wie er sein Köpff gar hoch auffreckt /
 Vnd sein Gefieder weit außstreckt.

P

v

Also

Also auch deine Majestät

Wachse / zunem / vnd mehr sich stet/
 Daß ihr Lob / Tugend / Preis vnd Ehr
 Erschall in dlufft biß vber Meer.

Ob dem Bild (I V S T I C I Æ) der Ge-
 rechtigkeit / gegen dem Marckt.

Renset / Recht vnd Gerechtigkeit/
 Vnd was da dient der Christenheit/
 Wird von dir stets also gehöcht/
 Daß jeder nach sein verdienst empfehle.

Du bist gerecht / Lobsam deßgleich /
 Erhebst das Hauß von Oesterreich.
 So ward dein Vatter Ferdinand /
 Vnd Carolus allen bekandt.

Ob dem Bild (P R V D E N T I Æ) der Weiß-
 heit / gegen dem Marckt.

Weisheit / Verstand vnd Geschicklichkeit /
 Vernunft vnd alle Erbarkeit /

Deß Menschen sinn allzeit regirn /
 Daß ihn niemand kan leicht verführen.

Also allzeit dein Majestat
 Bedachtam als vollendet hat
 Vnd nichts ansecht ohn guten rath /
 Damits dem Vnterthann nicht schadt.

Ob dem Bild (F O R T I T V D O) der Stärck
 gegen dem Schloß.

SEr grausam Türc mit vngestümm
 Raubt was er findt / bringts alles umb /
 Bey

Bey der Rhonau in vnserm Land/
 Zeucht immer fort / ohn Widerstand/
 Dem wehr Keyser / vnd treib zu ruck
 Sein Fürnemmen vnd böse Stück.
 Beschüz vns Hauf / Leib / Ehr vnd Gut/
 Vnerschrocken mit bherstem Muth/

Ob dem Bild (TEMPERANTIAE) der
 Mässigkeit/gegen dem Schloß.

Nu glimpff erhelst dein Regiments/
 Dein Gürtigkeit hat gar kein end.
 Richtst alles auß mit Vnscheidenheit/
 Vnd sihst nicht an deine Hoheit/
 Wegerst von vnterthan nicht mehr/
 Dann Ghorsam vnd Keyserlich Ehr/
 Mit dem hast du jetzt bracht zu wegen/
 Daß auch die Feind dir sind gewogen.



APPEN-



APPENDIX:

Darinnen/ auß vielen et-
lich wenige Kays. Maj. Maximili-
iani I. Missisen/ vnd Caroli V. Diplo-
ma, oder Bestallungs vnd Schutzbrieff/ an
H. Bil. Pirck. sampt etlichen an-
dern/ begriffen.

Auß welchen zuvernemen / inn
was Auctoritet/ Würden vnd Ansehen er
bey höchstgedachtren Majestäten: Auch was
für ein besonder Liebhaber vnd Beförderer
aller guten vnd löblichen Künste
er gewesen.

HONORABILI, FIDE-
LI, NOBIS DILECTO, BI-
LIBALDO PYRCKAMAYR,
Consiliario nostro.

Maximilianus, Divina favente clementia, c.
Roman. Imperator, semper angus-
tus, &c.

Honorabilis, fidelis, dilecte: Dum hiis su-
 perioribus temporibus honorabilis Ioan-
 nes

nēs Cuspinianus, Confiliarius noster, ageret
 Oratorem nostrum apud sereniss. Regem Hun-
 gariae, Consanguineum & Fratrem nostrum
 chariss. monuit nos, in Bibliotheca regia com-
 perisse Ioannem Monachum auctorem Græ-
 cum, quem dicunt egregiè scripsisse de Imperio
 & gestis Græcorum Imperatorum: usque ad
 tempora Iustini junioris: quo tempore asserunt
 eundem Ioannem Monachum floruisse: Quo-
 rum ne dum res gestæ, sed nomina & series i-
 psorum, apud nostros Latinos sunt penè oblite-
 rata: adeo, quod infelix Græcia non solum rui-
 nam imperii & gloriæ huius temporibus; sed et-
 iam nominis & famæ patiatur: & tot maximæ
 res gestæ per tam clarissimos Imperatores, unā
 cum Imperio eorum concidisse videantur. Et
 quum Nos ab ineunte ætate nostra nihil magis
 desideraverimus, & semper omni studio pro-
 curaverimus, quàm recuperationem illius Im-
 perii: pro qua res vires & Personam nostram
 obtulimus, adstantibus nobis ceteris Princi-
 pibus Christianis: sed nunquam nobis hacten-
 us id exequi licuit, ob impedimenta hostium
 nostrorum. Interim tamē, dum id perfici lice-
 rit; volumus saltem memoriæ & æternitati tot
 fortissimorum Imperatorum, de Republica
 Christiana benemeritorum subpetias ferre:
 & ipsos à totali omnium oblivione vindicare.

Statui-

Statuimus eundem Ioan. Monachum facere in Latinum traduci : ut nostratibus & aliis Christianis, apud quos viget studia bonarum artium, tot præclara facinora augustorum Imper. innotescant. Et si nos nequiverimus, forte aliquis à nobis exortus, vel oriturus, quem tanta hæc gloria manet, pellectus tatarum rerum magnitudine, restituet rem Christianæ Reipublicæ. Te igitur potissimum ad huius Auctoris translationem elegimus: quem & in utraq; lingua clarum, & huiusmodi votorum nostrorum, uti Consiliarium nostrum, conscium novimus, & studiosum mādatorum nostrorum, & Ioannem Monachum, in obscuro latitantem, Latinis Latinum reddas. Aggredere igitur omine felici, auspiciis nostris, opus hoc præclarum : in quo, præter quod apud studiosos omnes maxime promereberis, nobis plurimum satisfacies, & æternitati nominis tui consules; & maximam apud omnes laudem consequeris. Dat. in oppido nostro Gmunden, die 20. Augusti, Anno Domini M. D. XIV. Regni nostri Romani XXIX.

*Ad Mandatum
Caesar: Majest.
proprium, &c.*

Jac. de Bannissis,

HONO-

HONORABILI NO-
STRO ET IMPERII SA-
CRI FIDELI DILECTO, BILI-
baldo Pirckheimer, Consiliario
nostro.

*Maximilianus, Divina favente clementia, e.
Roman. Imperator, semper aug-
ustus, &c.*

HONorabilis, fidelis, dilecte: Luciani com-
mentarium de ratione conscribendæ Hi-
storiæ, perquam accuratè à te Latinitate do-
natum, una cum litteris tuis accepimus, opus
sanè luculentum, propter quod Latini non pa-
rum lucubrationibus tuis debeant; & præci-
puè hii, qui fortium virorum res, rem profe-
cto arduam, monumentis scriptorum suorum
posteritati mandant; quandoquidem tam ce-
lebrati Auctoris vestigiis innitentes, in lu-
brico solo pedem firmitus ponere possunt. Iam-
que Nos, si quid perpetuitate dignum geri-
mus, sub Luciani tui leges, à summi ingenii
viris descriptum, fidem apud posteros conse-
cuturum non desperamus: idque totum vi-
giliis tuis adscribimus, & meritò pro tanto
beneficio te summa benevolentia comple-
ctimur, & omni officio prosequemur.
Datum

Datum in Civitate nostra Imperiali Augusta,
 die xii. Maii, Anno Domini M. D. XV.
 Regni nostri Romani tricesimo.

*Ad Mandatum
 Caesar: Majest.
 proprium, &c.*

Jac. de Bannissis.

**Dem Ehrsamem gelehrten / vnserm
 Rathvnd des Reichs lieben getreuen /
 Wilibalden Pirckheimer.**

**Maximilian von Gottes Gnaden erwähl-
 ter Römischer Keyser / c.**

Ehrsamer gelehrter / lieber getreuer. Wir ha-
 ben den Triumphwagen mit sampt der Ex-
 position / den du vns zu vnterthenigem gefallen /
 zur zier vnseris Triumphs gestellt / vnd bey Zeiger
 diß Brieffs zugesendet hast / empfangen / den auch
 nottürlich übersehen / vnd tragen an solchem dei-
 nem fleiß vnd erbietern sonders gnedig wolgefal-
 len / sein auch der meinung / inn kurtz ein andere
 arbeit

arbeit für vns zu nemmen/darzu wir dich gebrau-
chen wollen/wolten wir dir gnediger meinung nie-
verhalten / der gnedigen zuversicht / du werdest in
demselben auch deinen besten fleiß fürkeren / das
alles wollen wir in sondern gnaden gegen dir er-
kennen. Geben in vnser Statt Insßbruct / am
neun vnd zweinzigsten Martij. Anno 1c.XV III.
Vnsers Reichs im XXXII. jahre.

*Ad Mandatum
Casar
Majest. pro-
prium.*

S. Westner/
ff.

An vnsern vnd deß Reichs lieben
getreuen / Silibaldum Pirckheimer/
vnsern Rath.

Maximilian von Gottes Gnaden/erweh-
ter Römischer Keyser 1c.

Jeber getreuer / wir haben die Lauream, so
du vns vor kurz erschienen tagen zugeschickt
hast/

hast/in vnsern Triumph gehörig / mit sonderm gnedigen wolgefallē gesehen vñ empfangen/ sein vñ mit wenig erfreuet/dann dardurch bemelter vnser Triumph größlicher gezieret wirdt / wir wollen auch solch dein neu erfindung vnd zierung vnserns fürgenommen wercks mit sampt deiner erfindung eingedenck sein / vnnd mit allen gnaden gegen dir erkennen. Vnser Rath/Welchior Pfinsing Probst/ hat vns auch angezeigt / wie du einen neuen Wagen für vnser Person / den andern Wägen vngleich/erfunden haben sollest.

Demselben nach begeren wir an dich mit ernstlichem fleiß du wöllest auf dz förderlichst von bemeltem Wagen ein Visirung zu handen obgemeltes vnserns Raths des Probsts schicken/vnd das nicht vnterlassen / daran thust du vns sonder gefallen/gnediglichen zu erkennen. Geben zu Augspurg am fünfften tag Februarii / Anno diß lviii. vnserns Reichs im xxxij. jaren.

*Ad Mandatum
Casar:
Majest. pro-
prium.
S. Westneri
H.
ALBER-*

ALBERTI BAVARIAE DUCIS LITTERAE COMMENDATITIAE, DATAE PATRI BILIBALDI, Ioanni Pirckeymero I.C. Consiliario suo & Imper.

V Niverſis & ſingulis Principibus & Comitibus, Baronibus, Bannariis, poteſtatibus, Communitatibus, Caſtellanis, Officialibus, Telnoariis, Muttariis, Boletariis, & eorum Locatenentibus, cæteriſque, ad quos præſentes literæ noſtræ pervenerint, Nos Albertus, Dei gratia Comes Palatinus Rheni, ſuperioris ac inferioris Bavariae dux, &c. Salutem cum bonorum omnium incremento: Illuſtres, Magnifici, Nobiles, honorabiles & circumſpecti, amici ac nobis ſincerè dilecti; Mittimus in præſentiarum egregium virum, Iohannem Pirckheymer, utriuſque juris Doctorem, Conſiliarium noſtrum & fidelem dilectum, ad partes Italiae, pro quibuſdam cauſis nobis expediendis. Quapropter vobis omnibus & ſingulis præſatum Doctorem omni commendamus affectu, ſupplicâtes, quatenus cum ad vos, ſive loca & dominia veſtra declinaverit, ipſum cum equis, rebus & famulis ſuis, noſtri contemplatione & precum noſtrarum intuitu,

Q 2

per

per omnes civitates, terras, castra, passus, pontes & loca quaecunque, absq; omni gravamine & solutione datii, pedagii, telonii, passagii aut ullius alterius oneris exactione, eundo, stando & redeundo, liberè & securè pertransire permittatis, & id vestris officialibus demandare velitis, nobis ad beneplacitum summè gratum, apud vos omnes & singulos ac vobis subjectos grata, ut decet, vicissitudine recompensandum. Datum in civitate nostra Monacensi, Anno Domini millesimo quadringentesimo octuagesimo primo, vigesima octava die mensis Decembris.

Sendschreiben Herren Pirckheimer / an Keyser Maximilian den ersten / 2c.
 (auß seinem eigenen Concept
 mundirt.)

Alserdurchleuchtigster / Großmächtiger Keyser / allergnädigster Herr / euer Keyserlichen Majestat schreiben / betreffend den Druck / so etwan hie auff anhalten Joseph Grumpecken außgegangen ist / hab ich mit vntertheniger Reuerenz vnd schuldigem Gehorsam empfangen / vnd dar auff mit dem Trucker solchs Buchs / laut E. Majestat Befelch / gehandelt / der mir angezeigt / daß er solcher Exemplar gar keins mehr hab / sondern
 Grum-

Grumpeck hab die zum meisten theil erstlich von ihm genommen / so hab er auch die Form vor-
 lengst einem Beheim / so ihm durch einen / den
 er mir als bald angezeigt hat / zugeweißt sey wor-
 den / verkaufft. Demnach ich weiter in dieser sache
 nit handeln hab mögen / vnd als E. M. hievor an
 mich begeren hat lassen die Schrift / so in der An-
 tiquitet bey Trier noch leslich vnd vnabgetilget ist /
 schick ich die E. M. in Vnterthenigkeit hiemit zu /
 wirdet dieselb darab vernemmen / daß solche An-
 tiquitet ein Grab : vnd gar nicht / wie gemeinlich
 dafür gehalten wirdet / Constantinus gedäch-
 nuß ist. Befilch mich darauff E. M. in aller Vn-
 terthenigkeit / als meinem allergnedigsten Herrn /
 Datum N.

ANTIQA INSCRIPTIO TREVI-
 RENSIS:

LI. SECVNDINI. SÉCVRI. ET
 PVBLIÆ. PA. GAIÆ. CONIVGI. SE-
 CVNDINI. AVENTINI. ET. ISACIO.
 MODESTO. ET. MODESTO. MACE-
 DONI. FILIO. ET. IVSV----SECVN-
 DINVS. AVENTINVS. ET. SECVN-
 DINI. SECVRVVS. PARENTIBVS. F.
 F. CVNCTIS. ET.

Q III

Reys.

Keyß. Bestallungs=brnd
Schukbrieff / Herren Bilibalden
Pirckeymer vnd seinen Kindern aller
gnedigst gegeben.

Wir Carl von Gottes gnaden er
 wehlter Römischer Keyßer/ zu allen ze
 ten Mehrer des Reichs/in Germanien/
 zu Hispanien / beyder Sicilien / Jeru
 salem / Hungern / Dalmatien/Eroatien/ &c. Kö
 nig / Erzhertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Bur
 gund/zu Brabant/&c. Graff zu Habsburg/ Flan
 dern vnd Tyrol/&c. Bekennen öffentlich mit die
 sem Brieff / vnd thun kund allermänniglichem/dz
 wir vnsern vnd des Reichs lieben getreuen / Bili
 balden Pirckeymer / vmb seiner Geschicklichkeit
 willen/ darzu wir ihne erkennen / zu vnserm Rath
 auffgenommen haben / nemen ine auch darzu auff/
 wissentlich/in krafft diß Brteffs / also / daß er nun
 hinfürder vnser Rath sein/vnsern nutz vnd frommen
 fördern/auch vnser geheim/wo die an ine gelangt/
 biß in seinen Todt verschweigen / vnd sonst alles
 anderst thun soll / als ein getreuer Rath seinem
 Herrn zu thun schuldig ist / In massen er vns das
 gelobt vñ geschworen hat. Vnd dieweil sich dann
 der obgemelt Pirckeymer / gegen weyland dem
 Alldurchleuchtigsten Fürsten/Keyßer Maximi
 lian

lian / vnserm lieben Herrn vnd Anhern löblicher
gedächtnuß / auch seithero vns vnd dem heiligen
Reich / allzeit inn gehorsamer Dienstbarkeit ge-
halten vnnnd erzeiget hat / vnnnd vns vnnnd dem
Reich hinfüro wol thun soll vnnnd mag / so haben
wir / in bedacht desselben / auch auß andern guten
vrsachen vns darzu bewegt / ihme diese sondere
gnad gethan / vnd ihne vnd seine Kinder in ihren
obliegen vnd sachen / so ihnen je zu zeiten obstehen
mögen / der sie recht vnd sug haben / mit ihrer al-
ler Leibern / Hab vnd Gütern / in vnser vnd des
heiligē Reichs sondere Gnad / Verspruch / Schuß
vnd Schirm auffgenommen vnnnd empfangen /
vnnnd thun das auch also / alles von Römischer
Keyserlicher macht vollkommenheit / wissenschaft /
in krafft diß Brieffs / vnd meinert / sehen vnd wöl-
len / daß nun fürbaß hin der genandt Pirckheimer /
vnser Rath / vnd seine Kinder / alle gnad / Freyheit /
Ehr / Würde / Vorthail / Recht vnd Gewonheit
haben sich der freuen / gebrauchē vnd genießten sol-
len vnd mögen / als andere / so vnser Rāthe / auch
in vnser vnd des Reichs sonderer Gnad / Ver-
spruch / Schuß vnd Schirm sein / haben / gebrau-
chen vnd genießten / von Recht vnd Gewonheit /
von allermänniglich vnverhindert. Vnd gebie-
ten darauff allen vnd ieglichen Churfürsten / Für-
sten / geistlichen vnd weltlichen Prälaten / Grafen
Beynen / Rittern / Knechten / Hauptleuten / Land-

vögten / Viskumben / Vögten / Pflegern / Ver-
 wesern / Ämptleuten / Schultheissen / Burger-
 meistern / Richtern / Råthen / Burgern vnd Ge-
 meinden / vnd sonst allen andern vnsern vnd des
 Reichs Vnterthanen vñ Getreuen/in was Bür-
 den / Stands oder Wesens die sein/von obberür-
 ter Keyserlicher macht ernstlich mit diesem Brieff/
 vnd wollen / daß sie den gedachten Vilib. Pirck-
 enmer für vnsern Rath erkennen / halten vnd eh-
 ren/auch ine vnd seine Kinder/berühre vnser vnd
 des Reichs verspruch /schutz vnd schirm/ auch aller
 obgemelten gnaden/Freyheiten/Ehren vñ Bür-
 den / Vorthail/Recht vnd Gerechtigkeiten/beruh-
 lich gebrauchen/geniessen/vnd gengklich dabey blei-
 ben lassen/vnd hierwider nit dringen / betriben o-
 der beschweren / noch des jemand andern zu thun
 gestatten/ in kein weiß/als lieb einem jeglichen sey
 vnser vnd des Reichs schwer vngnad / vnd darzu
 ein Vñ / Nemlich 20. Marcß löttigs Golts / zu-
 vermeiden/ die ein jeder / so oft er freffentlich dar-
 wider thet / vns halb inn vnser vñnd des Reichs
 Cammer / vñnd den andern halben theil gemel-
 tem Pirckenmer vñnd seinen Kindern vnab-
 lößlich zu bezahlen versallen sein soll. Das mei-
 nen wir ernstlich / mit vrkund diß Brieffs / mit
 eigner hand vnterschrieben / vnd vnserm Keyser-
 lichen anhangenden Insigel besiegelt. Geben in
 vnser Statt Granaten / am fünff vnd zwentzig-
 sten

sten tag des monats Nouemb. Nach Christi vn-
fers lieben Herrn Geburt im fünffzehen hundere
vnd sechs vnd zwenzigsten/vnserer Reich des Römischen
im achten / vnd der andern aller in ailff-
ten jahren / 2c.

Carolus.

*Ad Mandatum Casarea & Catho-
lica Majestatis proprium.*

Alexander Schweiß.

**Albrecht Dürers Præfation an
Herren Hilibald Pirckey-
mer.**

AEinem innsonders lieben Herren vnn-
d Freund/ H. Hilibald Pirckeymer/wünsch
ich Albrecht Dürer Heyl vñ Seligkeit. Günstiger
Herr vnd Freund / Man hat bißhero in vnsern
Teutschen Landen viel geschickter Jungen/ zu der
Kunst der Malerey gethan / die man ohn allen
grund vnd allein auß einem täglichen brauch ge-
lehrt hat/ sind dieselben also in vnverstand/ wie ein
wilder vnbeschnittener Baum aufserwachsen/ wie-
wol etliche auß ihnen durch stetig übung ein freye
hand erlanget/ also daß sie ir werck gewaltiglich/ a-
ber vnbedächlich/ vnd allein nach irer wolgefallen
gemacht haben / so aber die verstendigen Maler

2 v vnd

vnd rechte Künstler solches vnbesonnen werdt
 gesehen / haben sie / vnd nit vnbillich / dieser Leuth
 blindheit gelachet / dieweil einem rechten verstand
 nichts vnangenehmer zu sehen ist / dann falschheit
 im Gemähl / vnangesehen ob auch das mit allem
 fleiß gemahlet wirdt. Daß aber solche Mahler
 wolgefallen in ihren irthumben gehabt / ist allein
 vrsach gewesen / daß sie die Kunst der Messung nit
 gelernet haben / ohne die kein rechter Werckman
 werden ob sein kan. Das aber ihrer Meister schuld
 gewesen / die solche Kunst selbst nit gekündt haben.
 Dieweil aber diß der rechte grund ist aller Male-
 ren / hab ich mir fürgenommen / allen kunstbegiri-
 gen Jungen einen anfang zu stellen / vnnnd vrsach
 zu geben / damit sie sich der Messung Zirckels vnd
 Richtscheids vnterwinden / vñ darauß die rechten
 Warheit erkennen / vnd vor augen sehen mögen /
 damit sie nicht allein zu Künstlen begirig werdeuf
 sondern auch zu einem rechten vnd größern ver-
 stand kommen mögen / vnangesehen / daß jezt
 bey vns vnnnd inn vnsern zeiten die Kunst der
 Maleren / durch etliche sehr veracht / vnnnd ge-
 sagt will werden / die diene zur Abgötterey.
 Dann ein jeglich Christenmensch wirdt durch
 Gemählde oder Bildnuß als wenig zu einem
 Aßterglauben gezogen / als ein frommer Mann
 zu einem Mord / darumb daß er ein Waffnen
 an seiner seiten tregt. Müste warlich ein vnver-
 sten-

stendiger Mensch sein / der Gemähl / Holz oder
Stein anbetten wolt. Darumb Gemählde mehr
Besserung dann Ergernuß bringt / so das erbar-
lich / künstlich vnnd wol gemahlet ist. In was
Ehren vnnd Würden aber diese Kunst bey den
Griechen vnnd Römern gewesen ist / zeigen die al-
ten Bücher gnugsam an / wiewol sie nachfolgend
gar verlohren / vnd ob tausent Jahren verborgen
gewest / vnnd erst inn zwey hundert Jahren durch
die Wahlen an tag gebracht ist worden. Dann
gar leichtlich verliehre sich die Künste: Aber schwer-
lich vnnd durch lange zeit werden sie wider erfun-
den. Demnach hoff ich / diß mein Fürnehmen vnd
Unterweisung werde kein Verftendiger tadeln /
dieweil es auß einer guten Meinung / vnd allen
Kunstbegirigen zu gut geschicht / vnnd auch nicht
allein den Malern / sondern Goldschmieden /
Bildhauern / Steynmehern / Schreibern / vnnd
allen den / so sich deß Maß gebrauchen / dienstlich
sein mag. Ist niemand gezwungen / sich diser mei-
ner Lehr zu gebrauchen / ich weiß aber wol / wer
sich der vnterstehen / wirdet nicht allein einen
gründlichen anfang darauß fassen / sondern
auch durch den täglichen Gebrauch zu einem
größern Verstand reichen / weiter suchen / vnnd
gar viel mehr / als ich jetzt anzeig / erfinden. Die-
weil ich aber / günstiger Herr vnd Freund / weiß /
daß ihr ein Liebhaber aller Künst seit / hab ich
euch

euch dieses Büchlein auß sonderer zuneigung vnd freundlichem willen zugeschrieben / nit darumb/ daß ich vermeint/ich hette euch was groß oder für- trefflichs damit bewiesen / sondern daß jr darauß meinen geneigten vnd guten willen verstehen vnd ermessen möcht/ob ich euch gleichwol mit meinen wercken nicht sonders erschießlich sein mag / daß dannoch mein gemüt allzeit bereit were/euch/ euer gunst vnd lieb/ so jr zu mir traget/mit gleicher widerlegung zu bezahlen.

Ein ander Præfation Albrecht
Dürers.

Dem Erbarn vnnnd Wolgelehrten
Herrn Bilibald Pirckheimer Keyß. Maj.
Rath: Meinem großgünstigen lieben Herrn
vnd großersprießlichen Freund/embiet ich
Albrecht Dürer mein willige
dienst.

Wiewol ich/ großgünstiger Herr vnd Freund/
nicht zweiffel / sich werden etliche diß mein
Fürnemmen zu straffen vnterstehen/darumb daß
ich/als ein vngelehrter / kleines Verstands / vnd
mit wenig Kunst begabet / schreiben vnnnd lehren
darff / das so ich selbst nie gelernet hab / oder von
niemand anderst vnterwiesen bin worden / noch
dann weil ihr bey mir zu mehrerm mahl angehal-
ten/

ten / auch zum theil gedrungen habt / daß ich diese
 meine Bücher an tag gebe / hab ich mich viel mehr
 in die gefärd der nachred geben wollen / dann euch
 euer bit versagen / wiewol ich hoff / mir werd nie-
 mand's / der mit Tugenden vnd Verstand bega-
 bet ist / zu argem außlegen / daß ich das / so ich mit
 hohem fleiß / stetter mühe vnd arbeit / auch nicht
 mit kleiner verseumung zeitlicher Hab / so miltig-
 lich / vnd zu gemeinem nutz aller Künstner an das
 Licht kommen laß / sondern männiglich werde
 mein gutwilligkeit vnnnd geneigten willen loben /
 vnd den im allerbesten verstehen. Dierweil ich nun
 in keinen zweiffel setze / ich werde allen Künstlieb-
 habenden / vnd denen so zu lehrnen begierd haben /
 hierinn ein gefallen thun / muß ich dem Reid / so
 nichts vngestraft leßt / seinen gewöhnlichen gang
 lassen / vnd antworten / daß gar viel leichter sey ein
 ding zu tadeln / dann selbst zuerfinden. Vnd ist
 wol nit ohn / wo die Bücher der alten / so von den
 Künsten deß malens geschrieben haben / noch vor-
 augen weren / so möcht mir diß mein Vorhaben /
 als vermeint ich ein bessers zu finden / zu arg auß-
 gelegt werden. Dierweil aber solche Bücher durch
 länge der zeit ganz verlohren sind worden / so kan
 mir mit keiner billigkeit verwiesen werden / ob ich /
 wie auch die alten haben gethan / mein meinung
 vnnnd erfindung schriftlich außgehen lasse / damit
 auch andern verstendigen dergleichen zu thun vr-
 sach.

fach gegeben werde / vnd vnser Nachkommen haben / das sie mehrern vnnnd bessern mögen / damit die Kunst der Malerey mit der zeit wider zu ihrer Vollkommenheit reichen vnd kommen möge. Doch ist niemand gezwungen/dieser meiner Lehr/ als sey die ganz vollkommen/an allen orten nachzugehen. Dann die menschliche Natur hat noch nicht also abgenommen / daß ein ander nit auch etwas bessers erfinden möge. Derhalben mag sich ein jeglicher dieser meiner Unterrichtung/ so lang ime geliebt/oder er ein bessers erfindet/gebrauchen/ wo nit / mag er wol dafür achten / diße Lehr sey nit ime / sondern andn/so die anzunehmen begeren/beschrieben. Dann es muß gar ein spröter verstand sein/der ihm nicht trauet auch etwas weiters zuerfinden/sondern liget allein auff der alten ban/folget allein andern nach/vnd vnterstehet sich nichten weiters nachzudencken. Derhalb gebüret einem jeglichen verstendigen/also einem andern nachzufolgen/dz er nit verzweifel/daß er mit der zeit auch ein bessers erfindē mög. Denn so dz geschicht/darff es keinen zweifel/dz diese Kunst mit der zeit wider/wie vor alter/ihr vollkommenheit erlangen möge. Dann offenbar ist/ daß die Teutschen Maler mit ihrer hand vnnnd brauch der Farben nit wenig geschickt sein / wiewol sie bißhero an der Kunst der Messung/ auch Perspectiva, vnd andern dergleichen/mangel gehabt haben/ daruñ wol zu hoffen/ wo sie

wo sie die auch erlangen / vnd also den Gebrauch
vnd Kunst miteinander vberkommen / sie werden
mit der zeit keiner Nation den Preiß vor jnen las-
sen. Aber ohn rechte Proportion kan je kein Bild
vollkommen sein / ob es auch so fleißig / als es im-
mer möglich ist / gemacht wird / wiewol ohn noch/
alle vnd zuvor gar kleine Bild / nach der maß zu
machen / dann solches zuviel mühe würde gebrau-
chen. So man aber der Maß recht vnterricht ist/
vnd die in gewonheit bringet / kan nachfolgend
dest leichter auch ohn die Maß ein jeglich Bild ge-
macht werden. Damit auch diß mein vnterrich-
tung desto baß verstanden möge werden / hab ich
hievor ein Buch der Messung / als nemlich Li-
nien / ebenen Körper / 2c. betreffend / außgehen las-
sen / ohne welche diese meine Lehre nicht gründ-
lich verstanden mag werden. Darum thut einem
jeglichen / der sich dieser Kunst vnterstehen will /
noch / daß er zuvor der Messung wol vnterricht sey/
vñ einẽ verstand vberkomme / wie alle ding in grund
gelegt / vnd auffgezogen sollen werden / wie dann
die künstlichen Steinmese in täglichem gebrauch
haben. Dann ohne das würdet er mein vnterrich-
tung nit vollkommenlich vernemen mögen. Sich
soll auch niemand abweisen lassen / ob er nicht
als bald alle ding verstehet. Dann was gang
leicht ist / kan nicht sehr künstlich sein : was a-
ber künstlich ist / das will fleiß / mühe vñd
arbeit

arbeit haben / biß das vberkommen vnd gelernet
mag werden. Ist ie ein vergebene arbeit / wo viel
mühe vñ fleiß auf ein falsch ding geleyet wird. So
es aber sein rechte maß hat / kan das von niemand
getadelt werde / ob es auch ganz schlecht gemacht
ist. Ich will auch mit dieser meiner Vnterricht al-
lein von den eussern linien der Form vnd Bilder/
vnd wie die von punct zu punct gezogen sollē wer-
den / schreiben / aber von den innerlichen dingen
gar nit. Wie alt nun diese Kunst sey / wer sie erst-
lich erfunden hab / in was ansehē vnd würden sie
etwan bey den Griechen vnd Römern gewesen sey /
wie auch ein guter Maler od̄ Werckman geschickt
soll sein / davon ist jetzt ohn noch zu schreiben. Wer
aber dessen wissenschaft zu haben begeret / der lese
Plinium vnd Vitruvium, so wirdet er deßhalb ge-
nugsamen vnterricht empfangen. Damit aber dise
meine Bücher einen Beschirmer vor nachred v-
berkommen möchten / ich auch meinen geneigten
willen / so ich zu euer Herrschafft trage vmb man-
cherley lieb / Freundschaft vnd gutthat willen / so
ir mir lange zeit vñ in vil wege bewiesen habt / mit
dem gemüth so ich mit dem werck nit kan / erzeugen
möcht / hab ich die E. Herrligkeit zugeschrieben / mit
bit / ir wöllet diß mein fürnehmen im besten verste-
hen / vnd wie ir allweg gethan habt / mein günstiger
Herz vnd förderer seint. Deß will ich mich genzlich
vertrösten / vñ wie ich kan / zuverdienē geßissen sein.

F I N I S.

**THEOPHRASTI ERESSII
CHARACTERES ETHICI:**

Das ist/

**Werkzeichen oder eigent-
liche Beschreibung der
Sitten:**

**Jetzt erstmahls auß den Griechi-
schen Nürnbergischen vnd Lponischen
Exemplarn verdeutschet / vnd zu nutz
der Jugend in Druck
gegeben.**

**Sampt vorgesehtem Berichte vom Leben
dieses Auctoris, auß den besten Scribenten
zusammen gezogen.**



R



**S. HIERONYMUS IN DEFENSIONE
contra Rufinum, lib. 2.**

Quando sine nomine contra vitia scribitur, qui irascitur, acculator sui est. Prudentis hominis est, etiam si soleat, dissimulare conscientiam, & cordis nubilum frontis serenitate discutere.

Idem Hieronymus,

Vbi generalis de vitiis disputatio est, ibi nullius personae est injuria, neque carbone notatur quisquam, quasi malus sit, sed omnes admonentur, ne sint mali.

Das ist:

Wann man hür wider die Laster schreibet / aber niemand nennet / wer als dann sich darob erzürnet vnd entrüstet / derselbig ist kein selbst eigner Anleger. Einem verstendigen Menschen stehet wol an / ob er gleich mit schmerzen empfindet / daß er getroffen wird / daß er sich dessen doch nicht annehme / oder vermercken lasse / als wer er ihm etwas vñets bewust / sondern viel mehr seins herten dunkels wolcken durch des Angesichts clar vnd fröligkeit vertreybe.

Item.

Wo in gemein wider die Laster disputiret wird / da würde keiner Person insonderheit einiaie Injuri oder schmach zugesaget / wirdt auch niemand mit der schwarzen tolen angestrichen / als wer er böß oder lasterhaftig: sondern wirdt menniglich erinnert / sich zuhüten / das er nicht böß sey oder werde.



**Bericht von dem alten Philo-
sopho Theophrasto/ wer er gewe-
sen: zusammen getragen auß Cicerone/
Strabone/ Plutarcho / Gellio / Diogene
Laertio/ Suida vnd Stephano
de vrbibus.**



Theophrastus ist zu Ereso/
oder / wie sie von andern genennet
wird/ Eresso / welche eine Stadt in
der Insel Lesbos / bürgerig/ vnd nichte
sonderlichen hertommens gewesen.

Dann sein Vatter Melantus sonst Leo / war ein
Wälder oder Jäger. In seiner ersten Jugend
hat er in seiner Heimde zum Präceptor gehabt
Leucippum. Nachmaln/ da er etwas erwachsen/
hat er sich gen Athen / als einen Brunnen / Br-
sprung / oder Mutter-aller Geschicklichkeit vnd
Künste / verfügt/ vnd daselbst erst den Platonem/
darnach Aristotelem gehört: Welcher ihm auch
den Namen verendert. (Wie in gleichem zu-
vor dem Platoni geschehen war/ welcher erstlich
Aristoteles geheissen / darnach aber entweder we-
gen seiner breiten Schultern / oder wegen seiner
weit außsehenden Sermon vnd Schrifften einen
neuen Namen überkommen.) Dann als er Theo-
di ij phrastus

phrastus anfänglich Theophrastus von seinen Eltern geheissen worden / hat ihn sein Meister Aristoteles zu erst Euphrastum / darnach auch Theophrastum genennet / vnd solches umb seiner herrlichen / zierlichen vnd fast Göttlichen wolredendheit willen. Dann da alle vnd jede Aristoteles Jünger von ihm zu hochgelehrten Männern vnd grossen Rednern gemacher sein / ist vor andern allen dieser Theophrastus der fürtrefflichst geworden / wie auch Strabo / in seinem dreyzehenden Buch von Beschreibung der Welt / bezeuget / vnd das werck an ihm selbst außweiset in seinen vielfältigen hinterlassenen Büchern / von denen gleichwol der wenigste Theil auff vns kommen : vnter welchen Reliquien ist auch dieses gegenwertiges Büchlein / Characteres Ethici genandt. Ihm werden sonderlich vier schöner Ehrentitel zugeschrieben / welche viel in sich begreifen : Nämlich / daß er gewesen sey σωφιστάτης, φιλοπνῶτα, ἐνεργητικὸς καὶ φιλόλογος : hoc est: Prudentissimus, laboris amantissimus, in primis beneficus & maximè affabilis : das ist / der aller hochverstandigste / der aller arbeitambste / sehr gute vnd wolthätig / vnd ganz gesprechig. Es hat auch Aristoteles zwischen Theophrasto / vnd seiner andern Discipel einem / mit namen Callisthenes / einen solchen vnterscheid gemacht / daß er gesagt : Jener bedürffe eines Baums / vnd dieser daß man

ihm

ihm der Sporen gebe: Vnd solches der vrsachen/ All diem Weil der eine durch seines verstandts scharpffe vnd geschwindigkeit alle ding ganz erkend zubegreifen vnd außzusprechen pflegte: Der ander aber eines stumpffen vnd langsamen verstandts war/ wie dann auch Plato zwischen seinen beyden Jüngern/ dem Aristotele vnd Xenocrate/ einen dergleichen vnterschied gespüret vnd angezeigt hat. Nach dem auch Aristoteles solche fürtreffliche gaben vnd geschicklichkeit am Theophrasto gewußt/ hat er niemand vnter allen seinen Jüngern dächtiger gehalten als ihn/ sein Nachfolger in der Academia zu seyn. Welche election oder designation seines Successoris, er gleichwol sein höflich zuverstehen geben/ nit mit stracken geraden Worten/ zweiffels ohne darum/ daß nicht etwan haß vnd widerwillen zwischen inen möchte entstehen: Sondern durch ein vmbgeschweiff vnd verblümmter weiß. Denn/ wie Plutarchus vnd Gellius melden/ als ihm fürgestellt wurden Menedemus von Rhodis/ vnd Theophrastus auß Lesbos/ einen auß ihnen beyden zu erwählen/ der hinsüro an seine statt die hohe Schut regieren möchte/ hat er etliche wenig tag hernach sich gestellet/ als thete ihm der inheimische Wein nicht recht/ wolte derwegen einen außlendischen versuchen/ ob ihm derselb besser bekommen möchte: Hat ihm also zuwenigerlen frembde Wein

A. liij

bertrau

hertragen lassen / einen in der Insel Lesbos / den andern in der Insel Rhodis gewachsen / Welche zwenenley Fränc nach dem ers gekostet / spricht er : Sie seyen zwar beyde gar gut : Aber der auß Lesbos übertrifft den andern Rhodiser weit mit lieblichkeit. Auß welcher ihres Meisters rede die Jünger leichtlich zuvernemen / was vom successora Academiæ seine meinung were. Seind also dem Theophrasto angehenget / vnd haben ihn für ihren Meister erkandt. Da dann sonders mercklich ist / daß sie ihm so heuffig gefolget / daß er in die zwen tausent Zuhörer gehabt / welches wol selten geschehe oder erhöret / vnd desto mehr am Joanne Corasio von Rhodosa sich darob zuverwundern ist / von dem man dergleichen schreibet / daß er zwen tausent Auditorn inn seinen lectoinibus Juris gehabt habe. Die Athenienser haben ihn so lieb vnd werth gehalten / daß / da einer / mit Namen Agnonides / ihn als einen Gottlosen Menschen anzuklagen sich vnterstanden gehabt / sie nicht allein den Theophrastum ganz von der klage entledigt vnd loßgesprochen / sondern es vmb ein geringes gefehlet gehabt / sie hetten den Kläger selbst verurtheilet.

Da auch Sophocles Amphiclidæ Sohn zu Athen ein Geseß der Gemeine vorgetragen vñ erhalten hatte / das kein Philosophus on des Raths vnd der Gemeine vergünstigung oder erlaubnuß eine

eine Schul hielte/ den Leibs vñnd Lebens verlust/
 (Inmassen dergleichen Philosophorum etiam
 auch zu Rom der Keyser Domitianus angestelt
 gehabt / wie so wol auß den Historien / als der ge-
 lehrte Sulpitiz Satyra de temporibus Domitiani bemelt
 ist/) dardurch daß so wol Theophrastus/ als ande-
 re seines ordens Leute eine zeitlang auß der Statt
 Athen entweichen müssen / wie sie auch ein Jahr
 lang darauffen verblieben: haben sich endlich
 die von Athen besser bedacht / vñnd vber ein Jahr
 solch vnbilliges Gesetz wider cassiret vñnd auff-
 gehoben / auch dessen Rathgeben vñnd anstifter
 Sophoclem vmb fünf talenta gestraffet: Dem
 außgewichenen Philosophis aber / vñnd insondere
 heit dem Theophrasto gñnstig erlaubet / wider zu-
 kommen / auch nach/ wie vor / Schulen ohn me-
 nigliches verhindernuß zuhalten. So haben sie
 die Athenienser auch ihre sonderlich Liebe gegen
 ihn bey seiner Beegrebnuß erzeigt/ dann sie ihn alle
 zu Fuß biß zum Grab begleitet vñnd öffentlichen
 verehrt habē. Sonsten hat er auch nit wenig gro-
 ßer Leute zu freunde vñ gñnern gehabt/ als Cassan-
 drum vñ Ptolomæum/ die Obersten vñ Nachfol-
 ger Alexandri Magni/ Item Demetrium Phale-
 reu/ welcher anfangs so in hohen Ehren zu Athen
 geschwebt/ daß man ihm drey hundert Statuas
 oder Bilder zu ehren vñnd gedechtnuß / auch bey
 seines Lebens zeit auffgerichtet / hernacher aber

X iij

als

als des Pöfels vnbesonnene vnd vnbeständige
 gunst sich wie der Wind vmbgewendet gehabt/in
 so grossen haß gerähten ist/das er hat sehe müssen
 wie ihm seine drehhundert Bilder öffentlich mit
 schmach widerumb abgeworffen / zerschlagen
 vnd in rucherliche vnsaubere gefäß verkehret wor-
 den / ja auch die Statt raumen müssen : welches
 seines exilii auch Cicero vnd Plutarchus erweh-
 nen: da er dann in Egypten gezogen zum König
 Ptolomeo/vnd beyhm selbigen Rath/vnd Biblio-
 thecarius zu Alexandria worden / in grossem an-
 sehen gewesen / auch ihm zu der Griechischen
 translation der heiligen Bibel auß Hebräischer
 Sprach durch die zwen vnd siebenzig Dolmet-
 scher geschehen/heilsamlich gerähten hat. Anderer
 seiner Freunde / vnter welchen auch des Aristote-
 lis Sohn Nicomachus gewesen/wil man jcho ge-
 schweigen. Wie auch dessen/ daß der firtreffliche
 Comedienschreiber Menander von ihm institu-
 ire seyn sol. Seine denckwürdige Sprüche seind
 diese gewesen: Man solle che einem vngezeumten
 Pferde trawen / als einer vnordenlichen vnzimli-
 chen Rede. Item/der aller kostbarest verlust ist
 die liebe Zeit. Zu einem der in einem wolleben
 immer zu still schwieg/ sprach er: Mein Freund/
 so du vngeschickt bist / so thustu verständig: Bist
 du aber wolgeschickt zureden / so thustu vnverstän-
 dig. Item / Es fehlet so weit / daß ich mich be-
 mühen

mühen solt vmb den gemeinen hauffen an mich
 zuhangen / oder zu mir zu locken / daß ich auch
 vngerne bey einen iealichen hollungen niderfi-
 gen / oder ihn vmb mich leiden wolte. Item/
 die Recitationes seiner Schrifftē bey andern / geben
 dem Authori anlaß zum verbeßern. Item / die
 Kürze deß Lebens leidets nicht / daß man viel von
 einem Tag auff den andern verschiebe / vnd alles
 hengen lasse. Item / an seinem Todtbette sol er
 zu seinen vmbstehenden Jüngern gesagt haben:
 Wann wir Menschen erst anfangen zu leben / so
 müssen wir sterben vnd darvon. Item / das Leben
 berriget vns mit grossen verheissungen einer lie-
 blichen Ehr / vnnnd ist die eitelkeit deß Lebens weit
 grösser / dann etwan seine Nutzbarkeit seyn mag.
 Es ist kein ding / das eitler were / als Ehrsucht.
 Auch hat er sich (wie Cicero meldet) an seinem
 Sterbßündlein hoch beschwert vnd beklagt über
 die Natur / als handelte sie mit dem Menschliche
 geschlecht in dem gar vngütlich vñ vnbillich / daß
 sie dem Menschen so ein kurzes Leben verlenhet.
 Da doch hingegen die Hirschen vnd Kraben so
 ein lange zeit zu leben haben: Vnd köndten doch
 diese Thier in irem langen Leben wenig nutz schaf-
 fen: Die Menschen aber / da sie ein solche lebens-
 lunge erreichen möchten / köndten darinnen alle
 dinge / vnnnd insonderheit gute Künste auff das
 höchst bringen. Solche klage hat Theophrastus
 R. v. gesüß.

geführt/ da er doch nicht jung gestorben/ sondern
 hundert vnd sieben Jar alt geworden/ wie der hei-
 lige Hieronymus in seinem Sendbriefe an Ne-
 potianum bezeuget/ vnd man auch sonst von
 seinem hohen Alter mehr nachrichtunge hat. So
 schreibt auch er Theophrastus selbst von sich inn
 dieses Büchleins Vorred: Er hab solches inn
 neun vnd neunzigsten Jar seines Alters gema-
 chet/ da er nun ein grosse erfahrenheit Menschli-
 cher Sitten wol oder übelstands gehabt. Als er
 auch schon hohes Alters gewesen / vnd die Füße
 nicht mehr fort gewelt/ hat er sich in einer Senff-
 te lassen herum tragen. Er hat zwen schöner
 Testament gemacht/ darin er nicht seine Freun-
 de allein / sondern auch den gemeinen Volk vnd
 seine hohe Schul wolbedacht/ vnd mit vielen statt-
 lichē legatis oder Geschenken reichlich begabt hat:
 Daß er also nit allein bey seinem leben gang fren-
 gebig vnd guthätig gewesen/ sondern auch vielen
 nach seinem tödlichen abgang guts zuthun / eine
 besondere lust vnd freud gehabt. Dañ seinen Gar-
 ten/ sampt dem spazier Platz/ vnd allen umbligen-
 den Häusern hat er seinen Freunden verschaffet/
 vnd einem jeden/ der sich darinn begerte auffzu-
 halten/ vnd sich auff der Weißheit studium zu-
 begeben / dieweil nicht ein jeder derselben halben
 ferne Reisen fürzunehmen vermöchte/ noch alle
 zeit darzu gelegenheit haben köndte: Jedoch mit
 dem

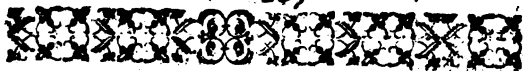
dem gedinge / daß niemand dieselben vn bewegliche Güter zu vereußern / oder als sein Eigenthumb zu besitzen / macht haben solte / sondern daß es gemeine vnd gleichsam geweihte herr- vnd heilige örter weren / zu gemeinem besten stetiglich zu gebrauchen / vnd darinnen in gemeiner versamlunge gebürlich zu leben / vnnnd einander alle lieb vnd freundschaft zuerweisen. In solchem seinem letzten Willen hat er auch diß verordnet: Man solle Aristotelis Bildnuß machen lassen vnd in Tempel setzen: Item daß Diomachi seines Sohns: solle auch ein neuen Porticum an den vorigen bauen / vnd darin auffhengen Welt- vnnnd Landtaseln zum studio der Cosmographia vnd Geographia dienstlich.

Man solte auch seinen Körper in seinen Garten / on Gepreng vnd grosse Pomp / zur Erden bestetigen / vnd ist dannoch die Statt Athen / wie obgemeldet / heuffig mit der Leiche gangen / vnnnd ihm grosse Ehr auch zu guter letzte / angethan. Seine vielfeltige Bücher / so er verlassen / allhie zu erzehlen wird viel zu lang werden. Dann der selben Namen fast vnzählich viel sein / wie beyhm Diogene zusehen: Daß er hierin seine Præceptoris Platonem vnd Aristotelem / ja auch den Barconem / welcher der aller geleertest Römer gewesen sein soll / vnnnd πολυγαργῆτος genennet worden / auch alle andere Philosophen weit vbertroffen hat.

fen hat. Die vom Laertio nach der lenge erzählte
 Bücher thun in summa vierhundert vnnnd sibenzig /
 welche anzahl viel ist / von einem Menschen
 durch zu lesen vnd zu studiren / will geschweigen
 daß sie alle durch eines Menschen Kopff gehen /
 vnd von einem gemacht vnd geschrieben werden
 sollen. Es setzt auch derselb Diogenes Laertius
 hinzu / wieviel tausent verß solche Bücher inn
 sich begriffen haben / in massen dann die Alten im
 gebrauch gehabt / daß sie auch alle Verß oder
 periodos in einem guten Buch zu zehlen
 pflegen / wie auch auß der alten
 Rechtslehrern Schrift
 ten bewust.



Worrede



Vorrede auff nachvolgend des Büchlein Theophrasti/ Characteres Ethici genand.

Dis Büchlein Theophrasti/
darin etliche Laster begriffen/vnd
ganz artig vnd höflich abgemalt
vnd beschrieben werden / ist nicht
allein deßhalb zu den vorher-
gehenden materien gethan / die-
weil es sich dary/vnsers erachtens/wolreimet/vñ
junge Leut zu aller Tugendt Erbarkeit vnd guten
Sitten durch entgegenhaltung der widrigen vn-
tugenden/Laster/Schandt/vnd vbelstand/ dasir
sie sich zu hüten haben/gar fein lieblich vnterwei-
set / sondern auch darumb / daß Herr Bilibald
Pirckheymer der erste gewesen / der solches an
Tag vñnd in Lateinische Sprach gebracht / dem
fürtrefflichen weltberühmten Maler vnd Künst-
ner Albrecht Dürer dediciret / nach dem ihm sol-
ches nur Griechisch abgeschrieben/ auß Italien
von dem Herrn Graven Johann Francisco Pico
von Mirandula vñnd Concordia / 16. zur v. rech-
tung zugeschiekt gewesen/wie auß bald nachfolgende
der feiner Praefation/die deß wegen auch auß dem
Latein

Latein in das Teutsch gebracht/ mit mehrern zu
 vernemen. Solches gar anmütige Büchlein
 (dessen auch der Diogenes Laertius vnd Suidas
 vnter andern Theophrasti operibus gedencken /)
 ob es wol nit ganz/ wie es von dem Hochgelerten
 sinnreichen vnd lieblichen Philosopho Theophra-
 sto, Aristotelis Jünger vnd nachfolger/ beschrieben
 war/ erhalten/ vnd auff vns kommen/ sondern
 nur stücksweiß/ dieweil ein grosser Theil darvon
 durch lenge der zeit vntergangen vnd verloren
 worden/ ist es dennoch von gelerten Leuten/ so
 bald es Herz Pirckheimer hat erstmals drucken las-
 sen/ vnd Lateinisch gemacht/ mit grossen freuden/
 Lust vnd begierd auffgenommen/ hochgehalten/
 vnd biß daher fleissig vnd mit besondern Muß von
 vielen gelesen. Nachmals haben sich auch ande-
 re Gelehrten bemühet/ ob sie noch mehr/ so zu er-
 gänzung des ersten Pirckheimerischen Exemplars
 gehörig/ in alten geschriebnen librarenen finden
 vnd hinzu thun möchten/ in massen dann solches
 fleissiges nachforschen ihnen wolgerahten/ in
 dem sie fast noch ein mal so viel/ als in Pirckhe-
 mers edition vñ in Joannis Stobei Sprüche be-
 griffen ist/ vber kommen vnd an tages Liecht ge-
 bracht: wie auß collation des Nürnbergischen
 Exemplars/ das Anno 1527. bey Johanne Pe-
 treio erstmals gedruckt/ mit anderer neuern editiō
 zu sehen/ als weiland Henrici Stephani seligen/
 welcher

welcher noch acht Capitel mehr auß Italienische Bibliotheken erforschet vnd herfürgeben / welcher gefolget ist die Baslerische Claudii Auberii Truncuriani, vnd zusehender des Ehrwürdigen vnd hochgelehrten Herrn Isaac Casauboni letzter allerbeste vnd fleissigste Lionische Edition / darin er ein merckliche / zuvor nie im Druck gesehene / vermehrung herfürgeben / vnd durch eine sehr gelehrte Auflegung dieses Büchlein dermassen erkläret hat / daß einer fast nicht wehnen oder glauben sollte / daß in so einem kleinen vnd vnansehnlichen Tractetlein so grosse vielfeltige Kunst / vnd ein solcher Schatz von Antiquiteten / auff die sich Theophrastus hin vnd wider oft mit einem / oder wenig Worten zihet / verborgen steckt.

Ob nun wol alle solche Kunst vnd geschicklichkeit auch lieblichkeit dieses Theophrastischen Büchleins vielleicht von niemand in Teutscher translation also kan dargethan / repräsentiret vñ exprimiret werden / daß ein jeglicher zusehender vñ die liebe Jugend / welcher diese arbeit sonderlich zu gutem vermeinet ist / solche bald vermercken vnd begreifen möcht: So ist man doch der zuversicht / es werde auch in vnser Mutter Sprach nit allerdinge ohn lust vnd mercklichen Nuß / zu gutem Sitten vnd Erbarkeit / gelesen werden. Man hat auch an diser geringen arbeit versuchen wollen / ob es möglich sey / alle ding / so in einer Sprach geschrie-

geschrieben seyn / inn ein ander verständlicher
 weiß zubringen / welcher meinung dann Herr
 Pirckheimer gewesen / wie auß seinem Schreiben
 an Herrn Craven zu Schwarzenberg
 oben am 112. blat / zu sehen.

✻ * ✻



Dedication dieses Büch-
leins / auß dem Lateinischen erster
Nürnbergischen Edition.
 verdeutschet.

Willibald Pirckheimer wünschet
 seinem lieben Freund Albrecht Dürer
 alles gutes.



Is liebliche vnd holdselige
 Büchlein / welches mir vor die-
 sem von einem sehr guten ver-
 trawten Freunde geschencket
 ist / hab ich fürgenommen dir /
 mein insonders lieber Freund
 Albrecht / fermer zuverehren / vnd solches nicht
 allein von wegen vnser gegenseinander bender
 freundschaft

sentz tragenden freundschaft / Sondern auch
 der vrsach halben / damit du als ein fürtrefflicher
 Meister der Malerkunst / auch schawen möchtest /
 wie so gar kunstreich vnd artig der alt weiß Theo-
 phrastus die Menschlichen begierden / eigenschafft-
 en vnd zuneigungen abzureißen gewußt: Welche
 zwar durch die Geseze vnd gute zucht oder vnter-
 weisung bißweilen ein wenig in Zaum gehalten
 werden: Jedoch zuzeiten sich gar lang zuverbergē /
 vnd nur nach gegebener gelegenheit vñ anlaß auß
 den aller tieffesten hölen der herken herfür zubre-
 chen pflegē / nit anderst / als enestündē sie damaln
 aller erst / vnd weren nicht vil mehr durch furcht
 des Gesezgebers vnd Zuchtmeisters vnlangst vn-
 terdrückt / vnd innen gehalten worden: Welche
 furcht / wenn sie auß dem weg geraumet vnd auff-
 gehoben ist / als denn dürffen sie sich erst recht her-
 für lassen / vnd an den tag geben. Das solches die
 lauter warheit sey / beweisen vñ bezeugen auch die
 gegenwertige zeiten / leyder nur allzuviel / in wel-
 chen all zu grosse freyheit / auch all zu grosse verach-
 tung gebiret / also / daß ob gleich die warheit an
 allen orten gepredigt vñ gelehrt wird: jedoch vn-
 ter dessen am wenigsten dasjenig gethan oder vol-
 bracht wird / was dieselbig erfordert vnd haben
 wil / nicht anderst / als wann das Reich Gottes vil
 mehr inn blossen worten / als in vollbringung der
 wercken bestünde: Nach dem wir dann alle zumal
 S so garro

so zarte Leut seyn/das niemand gerne hören mag/
wenn man seine Laster vnd vntugenden tadlet
vnd straffet. Als achte ich diß vor das nützlichste
ding/das man solcherley Büchlein lese/darin ein
jeglicher seines engen gemüths art / gleich wie
in einem Spiegel beschawen/vnd in dem scharo-
en auch zugleich bessern könne. Vnter solchen
Büchlein halte ich diß für eins von den besten
vnd fürtrefflichsten. Dann es mit so seinem her-
ben vnd scharffen Essig gewaschen / ganz höff-
lich spilet/vnd einem Leser das Herz selbst rühret.

Solches Büchlein hab ich vnlangst Grie-
chisch von dem hochgelehrte Fürsten vnd Herrn/
Herrn Johann Francisco Graven zu Mirandua
la / vnnnd Herrn zu Concordia/meinem besten
freund zu einer verehrung empfangen / Jetzt aber
schreib ichs dir zu/ als meinem auch aller besten
Freunde/ zugleich in Griechischer vnnnd Lateini-
scher Sprach/damit fleißige Leut materien haben
mögen/sich inn beyden Sprachen zuerlustigen.

Vnnnd ob wol an vielen orten entweder
auß hinleßigkeit des Schreibers / oder auch mit
fleiß nicht wenig verfälschet gewesen / so hab
ichs doch / so vil mir möglich / wider zu recht ge-
bracht / biß dermahl eins ein bessers vnd völli-
gers Exemplar herfür komme. Ob ichs auch wol
mit viel zierlicher manier zu reden hette verdol-
metschen mögen/ jedoch hab ich nit zu weit von
der

der Griechischen art abweichen wolte/vnangesehen / ob gleich auß solcher vrsach meine Version zuzeiten etwas dunckelhafft scheinen möchte: So bald man aber das Griechisch wirdt gegen das Lateinisch halten / wird alles heller vnnnd klerer erscheinen. Wiewol in etlichen worten zu übersetzen / ich mir selbstn nicht kein genügen gethan/welches nicht so sehr durch meine eigene schuld/ als auß mangel vnd dürfftigkeit der Lateinischen Sprach beschehen ist. Dann wie hett ich etliche Griechische wörter vnnnd Namen der Laster anderst/dann geschehen / ins Latein bringen können oder mögen? Ich weiß auch diß wol/ das allhie etliche dinge verborgen stecken/die viel mehr eines guten Errathers/als eines Dolmetschers bedürffen. Es mag aber einem jeden Leser frey vnd bevorstehen hievon zurichten / oder alles vnd jedes seines gefallens in ander wege zuverdolmetschen.

Du aber / mein lieber Albrecht/ wollest dieses artiges gemälde deß Theophrasti in gutem vnn mir auff / vnn annemen / vnd so du es mit deinem Pensel ihm nicht nach thun kanst/so erwege es dennoch fleissig in deinem verstande vnnnd gemüth. Dan neben dem/das es dir nicht geringen nuß vnd fromen bringen wird / kan es dir auch gelechters genug erwecken / vnd mit guter kurtzweil dich ergehen. Leb wol. Gegeben auß vnserm Haup am tag Egidij im 1527. Jar deß Heils.

S ij

Merckjet



Merckzeichen oder eigent- liche Beschreibung der Sitten :

Von weiland dem Hochberhüm-
ten Philosopho Theophrasto Eressio/Aris-
totelis Discipel vnd Nachfolger/ in Griechischer
Sprach hinterlassen / jetzt erstmals in die
Teutsche übersehet.

Vorrede des Auctoris.



Ich hab mich zwar auch vor dis-
sem oft vnnd vielmals / wann ich
solchen sachen mit fleiß vnnd ge-
naw nachgedacht / darob verwun-
dert/ werde auch villeicht nicht auff-
hören/mich zuverwundern/wie es doch immer zu-
gehe/ da ganz Griechenland vnter einerley lustt
vnd Himmel gelegen ist / zu dem auch alle Grie-
chen auff einerley art vnterwiesen vnd erzogen
werden / daß wir dannoch nicht einerley Sitten
vnd art zu leben haben. Nun bin ich/lieber Po-
lycles/ nach dem ich der Menschen Naturen eine
geraume zeit wargenommen vnd beschawet/ als der
ich schon neun vnd neunzig Jar gelebt / vnd mit
vilen/

Allen/ ja mit allerley art vnd manier Leuten vnd
 Ingenien vmbgangen/ auch so wol frommer als
 böser Natur mit grossen fleiß betrachtet vnd ge-
 geneinander gehalten hab/ des raths vnd willens
 worden/ beyder theil weiß zu leben schriftlich zu
 verfassen. Ich bin aber fürhabens/ dir in gemein-
 zuerzehlen/ beydes alle ire Sitten/ welche die Leute
 an sich haben/ vnd auch welcher massen sie sich in
 ihr haußhalten schicken. Dann ich halt dafür/
 mein Freund Polycles/ vnser Kinder werden sich
 darauff bessern/ wann wir inen dieser art Schrift-
 ten vnd gedächtnuß hinterlassen/ welche wann
 sie ihnen selbst zum Fürbild vnd Exempel für
 die Augen stellen/ diejenigen ihnen erwählen/ mit
 ihnen vmbgehen/ welche am besten gesittet vnd
 gearter seyn/ damit sie endlich zu solchen Män-
 nern gedenken mögen/ die inen nichts bevor geben.
 Aber ich will mich stracks an die sache selbst rich-
 ten: Dir wil obliegen vnd gebüren/ auff dz jenige/
 was ich fürbringen werde/ fleißig acht vnd auff-
 merckung zu haben/ vnd ob ich recht daran bin/
 zuerkennen. Derwegen so will ich weitläufftiger
 vorreden/ vnd was sonst von der sache viel mehr
 fürgebracht werden könnte/ hindangesezt/ von de-
 nen zu reden anfangen/ die sich auff Cavillation
 legen vnd beflüssigen/ vnd will vors erst daß Laster
 an ihm selbst beschreiben: Darnach einen dar-
 mit behaftten Menschen vnd Verleumbder ab-

malen/wie er gestalt / vnd was er vor Stücken an ihm hat. Folgende/will ich gleichfalls auch an der zuneigungen vnd Affection des gemüths in gemein / wie zuvor gemeldet / außzuführen mich befehligen.



Das I. Capitel.

ἡ εἰρωνεία.

DE CAVILLATIONE.

Von Verleumbdung.

Dann einer die Cavillation oder Verleumbdung / will schlechte vnd einfeltig beschreiben / so ist sie eine verkehrung oder verärgerung der Werck vnd Worten. Der Mensch aber / so diese art an im hat / ist also beschaffen / daß er sich zu seinen Feinden verfügen darff / der gestalt / als wolte er sie anreden. Er hasse nicht mehr / vnd daß er die jenigen / denen er heimlich nachstellet / gegenwertig lobet / vnd da sie etwann überwunden werden / über sie wehklaget. Ist jemand der ihn mit scheltworten antastet / dem verzeihet er / stellet sich als were ihm nichts darumb / daß er gelästert worden. Redet auch mit denen / die daz über

über klagen / daß sie von ihm vnbilllich bekendige
 sein / gang freundlicher vn lieblosender weiß. Sein
 etwann Leute / die ihm gerne bald zu worten kom-
 men wolten / dieselbigen heisset er wider kommen.
 Alles sein thun vnnd fürhaben heist er heimlich /
 vnd spricht: Er stehe noch inn bedencken / was er
 thun wöll / auch will er darfür angesehen seyn / als
 keme er allererst / oder als were er auff den Abend
 kommen / vnd müde von der Reysß. Wann Leute
 seyn / die von ihm ein fürlehen bitten / oder ein
 stück von ihm begeren / so sagt er zu ihnen: Ich
 verkauffe nichts. Hingegen / wann er nichts
 verkauffen will / so sagt er / wie daß er verkauffe.
 Wann er ein ding wolgehöret vnd vernommen
 hat / so will er darfür gehalten seyn / als heete er
 nicht acht darauff gehabt. Wann er etwas gese-
 hen / so laugnet er darfür / er hab es nicht gesehen.
 Wann er etwas verheissen hat / sagt er es sey ihm
 abgefallen. Von andern dingen spricht er / wölle
 sich bedencken / von etlichen / wisse darvon nichts:
 Von etlichen / er verwunder sich darob: Von
 etlichen / er sey zuvor auch davon in gleichen ge-
 danken gestanden. Endlich / führet er stets im
 Munde solche reden: Ich glaubs nicht / ich halts
 nicht darfür / Ich enesetze mich darob. Ja / er
 spricht auch: Er sey ein ander Mensch gewesen.
 Item: Es war aber diese seine Rede bey mir nicht.
 Es ist mir ein wundersam ding / vnnd gang vn-

glaublich: Suche einen andern/ dem du diß ding erzehlest: Ich weiß nicht/ ob ich dir nicht glauben/ oder an seiner Treu vnd warheit mißtrauen soll. Du aber/ mein Freund Polycles / schaw/ daß du solchen stimmen/ vnd zum öfftern wider erholten Worten nicht glauben gebest: Welches so ein schendlich ding/ das nicht leicht ein ergers mag gefunden werden. Solcher vnauffrichtigen vnd hinderlistigen Leute Sitten sollen wir mehr vnnnd heftiger/ als das Ottergeziht/ fliehen vnnnd meiden.

Das II. Capitel.

περὶ κολακείας.

DE ADULATIONE.

Von der Schmeichlung oder Liebs- kösung.

Von der Schmeichlung oder Liebs-
kösung können wir halten/ daß sie sey
eine schendliche/ aber doch dem Liebko-
fer nützliche Conuersation vnnnd beywohnung oder
gemeinschaft mit andern. Ein Schmeichler
aber ist derjenige/ welcher/ so er mit jemand gehet
vnd wandelt/ zu ihm sagt: Siehestu/ wie jederman
die Augen auff dich wirffet? Solches geschichte
niemand vnter allen Bürgern dann dir/ Gester
ist in dem Spaziergang mit grossen Ehren deiner
gedacht

gedacht worden. Dann als daselbst über die 30. Personen beisammen saßen / vnd eine Rede auff die Bahn came / welcher vnter den Bürgern der frömbste vnnnd aufrichtigste were / habe ieder man beydes von ihm angefangen / vnnnd sey widerumb eben auff deßselbigen Namen kommen. Diese vnd dergleichen reden führet er. So pfleget er auch / dem er schmeichlet / die fäselein von dem Kleyd herab zu klaben. Item / da er wann ein spreuerlein oder spänlein ihm von dem Wind in die Haar gewehet / nimbt ers hinweg / vnnnd sagt mit lechlichem Münd: Sihe / weil ich dich nur diese zween tage nicht gesehen / wie dir der Bart so voller grawer Haar worden / wiewol du deinem alter nach / noch so ein schwarzes Haar hast / als fründt einer. Da auch der ander ein Red thut / heisset der Liebkoser alle Menschen still schweigen. Lobet ihn vnter Augen / gibet mit Worten vnd gebarden zu verstehen / daß er ihm seine rede trefflich gefallen lasse / wann er die rede zum ende gebracht / ruffet er: Außbündig gut: da der eine eines andern ein wenig schimpfflich spotter / thut in dieser gang hönisch verlachen / vnd mit dem Kleyd den mund zuhalten / alldieweil er deß lachens sich nicht enthalten könne. Wann etliche auff der strassen dem andern entgegen kommen / heisset sie der Liebkoser still stehen / biß dieser für über gangen. Er hat auch im gebrauch / Depffel vnd Birn zu kauf-

S v

sen

sen / vnd das andern Kindern zu Hauß zubringen / vnd in desselben anschauen ihnen die zugeben. Item / sie zu küssen vnd zu ruffen: Ey wie eines frommen Vatters junge Pfläncklein. Auch wenn er ime Schuh oder Pantoffel lauffen hilfft / darff er sagen / der Fuß sey ihm förmlicher als der Schuh selbst. Wan jener hingehet / einen freund zubesuchen / lauffet der liebloser eylend voran / vnd saget ihm / der oder jener kommet zu dir / nach dem kehret er geschwind herwider / vnd spricht zu diesem / ich hab ihn berent von deiner zukunfft verestendigt. Ja was auch zu Weiber sachen vnd geräthe gehöret / weiß diser mit allem fleiß zubestellen vnd zuverwalten. Lobet vnter allen Gästen den Wein am ersten / stehet ihm ohn vnterlaß zur seitten / sprechend: Wie issest du so schwächlich? Hebet auch von speisen / so auffgesetzt / etwas auff / vnd spricht: Das mag mir ein gutes bißlein seyn. Er hat auch im brauch zu fragen / ob der andere frost habe / ob er besser verwahret oder angethan seyn wolle / vnd in dem er das saget / neiget er sich zu deß andern Ohr / vnd bleset im etwas ein / wan er auch andere anredet / hat er immerdar die Augen auff ihnen gerichtet. Auff dem Scharwplatz nimmet er von den Jungen die Küffen vnd lege sie ihm selbst vnter. Sage / das Hauß sey sehr wol vnd künstlich abgemessen vnd erbarwet / das Geld wol besähet / das Conterfät ihm auß der massen ehlich.

ehlich. In summa / einen Schmeichler vnd
liebloser wirstu immerdar sehen all sein wort vnd
wercke nach eines andern willen richten vnd an-
stellen.

Das III. Capitel.

περὶ ἀδολεγίας.

DE GARRULITATE.

Von der Geschwehigkeit / oder Wä-
scheren.

Weschwehigkeit ist / lange vnd vn-
bedachtsame reden außgiessen. Ein
Schwächer aber ist also geartet / daß er
auch von einem unbekandten / neben dem er sitzt /
seines Weibes Tugenden zu rühmen anfängt /
vnd was ihm die vorige Nacht geträumet / daher
saget. Auch was über der Nachtmalzeit ihm für-
getragen worden / alles insonderheit erzehlet. Bald
wann er vom Wein etwas erwarmet / wird er sa-
gen : Die Leut sind heutiges tages vil ärger / dan
vor alters / dz Betrend sen auff dem Marck schand
wolffentl gewesen / es seyn sehr viel frembde inn der
Stadt. Das Meer sen alsbald nach Faßnacht
offen / vnnd zu Schifffahren bequem / wann der
Juppiter wird ein regen geben / so wird alles Ge-
wächß desto reichlicher zunemen. Er wolle seyn
Seld auffß künfftig Jar barwen. Sagt auch es
seyn

seyn jetzt beschwerliche leufften / vnd die nahrung
geschwinde. Da die nächstliche Fest seyn gehalten
worden / habe der Damipus die aller größte Ker-
zen auffgezündet. Fraget auch / wie viel hat die
Singschul / Odeum genandt / Geulen. Item/
spricht / gestern hab ich mich vnderwet / Item / wel-
chen tag des Monats haben wir heut / vnd wenn
ihm einer gedultig zuhörete / würde er seiner nie-
mals loß werden / da wird er schweben von dem
Fest / so ben nächstlicher weil gehalten wirdt im
Augusto / von dem drey tägigen Fest Apaturia
genandt im Octobri / von der Bawren Fastnacht
im December. Vor solchen Leuten muß ein jedt-
licher mit aller macht / so viel er kan / fliehen vnd
lauffen / da er anderst des Siebers gefrenet seyn
will / dann es schwer ben denjenigen außzustar-
ren ist / welche weder muß noch vnuuß zu vnter-
scheiden wissen.

Das IV. Capitel.

περὶ ἀγροικίας.

DE RUSTICITATE.

Von Vnhöffligkeit oder Grobheit / vnd
tölpischen Bawrischen Sitten.

Vnhöffligkeit mag genennet wer-
den ein vnwissenheit des wolstandes.
Ein vnhöfflicher Mensch aber / der/
want

wann er ein Arzney oder Purgation genommen/
gleichwol in die versammlung der Leut kommt/
vnd sagen darff: Köstliche Salben riechen nicht
lieblicher / dann der Klee / treget Schuch / so ihm
vber den Fuß vil zugroß sein / pfleget im reden
vberlaut zu schreien / trawet seinen freunden vnd
nächstten verwandten nicht / die schweresten vnd
wichtigsten sachen leget er seinen Knechten ins
Maul / was er in der Burgerlichen vnd gemei-
ner Statt versammlung gehört / plaudert er sei-
nen tagelöhnern / so ihme auff dem Feldt arbei-
ten / für / Siset auch offtermals vber die Knie so
weit auffgeschürket / das man die entblösten glied-
massen des leibs sehen möchte. Auff der gassen
verwundert / noch entsetzet er sich vber keinem an-
dern ding. Wann er aber einen Ochsen / Esel
oder Bock sihet / da stehet der Beel still / vnd be-
schawet den mit fleiß / wann er was auß der
Speißkammer langet / zwacket er davon vnd
frists. Sauffet wie ein Kuh / gibt vnter dessen fleiß-
fig acht darauff / daß solches die Köchin im Haus
nicht erfahre / hilffet ihr auch Wehl machen / vnd
misset so wol ihm / als dem andern haußgefinde
seinen gebührenden theil Speiß zu / vnter dem
essen leget er dem Viech das Futter für / wann je-
mande an der Thür klopffet / horchet er selbst /
Ruffet dem hunde / ergreiffet in bey dem Maul /
sprechend: diser ist / der das Geld vnd das Haus
sammt

sambt allen so darinn sind/bewahret: das Geldes
 so er von jemandt empfehet / verwirffet er / als
 welches gar zugerung oder zu rauch/vñ wil/man
 soll ihm anders darsfür geben/ wann er erwan ei-
 nen Pflug/oder Korb/oder Sichel verliche/darff
 er es ben geschlagener Nacht widerumb fordern/
 wenn er ben nächstlichen wachen sich dessen erin-
 nert / Wann er in die Statt kommet/fragt er ei-
 nen jeden von denen/die ihm begegennen / was die
 Pelz oder gesaltene Fisch goltten haben. Item/
 bringen nit heut die Schawspil den Newmonde?
 sage auch / so balde er vom Pferde steige / wolle
 sich bescheren lassen. Pflaget auch im Badt zu
 singen/die Schuch mit nâgel zubeschlagen / vnd
 weil es auf einem weg war/von dem Archia gesal-
 tene Fisch zu kauffen / vnd selbst heym zutragen.

Das V. Capitel.

περί ἀπειρίας.

DE BLANDITIA.

Von der Schmeichlerey.

Die Blandicia, oder Schmeichle-
 ren/wan wir sie beschreiben wollen / ist/
 welche in täglicher Conversation oder
 gemeinschaft mit andern / nicht auff gebürliche
 weis noch liebligkeit trachtet. Ein Blandus aber
 ist/

ist/der von ferren einem zurüffet/ ihn den aller-
 trefflichsten Mann nennet/vnd in Himmel hebt/
 auch mit beyden Händen anfället/vnd nicht von
 sich lassen will. Sondern als er in ein wenig fore
 belehret/als dann in fraget/wann er in widerumb
 sehen werde/vnd lehret endlich mit grossem rhum
 vnd erhebunge seines Lobs von ihme nach Hauß.
 Item/der/wan er zu einem Schiedman erwahlet
 ist/nicht allein bey dem jenigen/auff dessen seiten
 er ist/sondern auch bey seinem gegentheil danc
 zu verdienen begeret/damit er für irer beyder gu-
 ten Freund gehalten werde. Zu frembden sagt
 er/ihre Rede seyn der billigkeit mehr gemess/dann
 der Bürger/vnd einheimischen/wann er zu gast
 gebeten wird/heisset er den Herren der Gastung
 seine Kinder herein ruffen/vnd wann sie kömen/
 sagt er/Ein Feigen sey der ander nicht so ehnlich/
 als sie ihrem Vatter/vnnd dann ruffet er sie zu
 sich/lüffet sie/vnd heisset sie zu sich sitzen/scher-
 ket mit etlichen vnter ihnen/vnd spricht: Sihe
 da das Schmerbäuchlein! Sihe da diß Häcke-
 lein: Etliche aber lesset er in der Schoß schlaffen/
 vngeachtet/wenn sie ihm schon beschwerlich sein.
 Lesset sich offtmals balbiren/besteisset sich schöne
 weisse Bäne zu haben/die Kleider/so noch gut/
 vnd lenger gebraucht werden köndren/abzulegen/
 vnd mit neuen zu verwechseln. Item/sich mit
 Salben vmb wolriechens willen anzustreichen.

Auff

Auff dem Marckt pfleget er sich nahe bey den
 Wechßler Tisch zu finden/vnd solche Fect- oder
 Ringplätz zubesuchē/ auff welchen junge Gesellē
 sich üben vnd brauchen lassen. Auff den Schau-
 plätzen aber/sich neben die Oberste Hauptleut zu
 setzen. Auf dem Marckt kauffet er im zwar nichts/
 sondern nur allein geschenck für seine Freund
 zu Constantinopel / vnnnd Spartanische Stäu-
 ber/für die zu Enyco/gut köstlich Honig vom ber-
 ge Hymetto gen Rhodis zu schicken / vnd erzehlet
 seinen Landsleuten / daß er solches thue. Vber
 das / pflegt er auch Affen daheim zuhalten / wun-
 derliche seltsame art der Raßen/ so wol auch Sici-
 lische Tauben zukauffen / deß gleichen auch stat-
 liche Würffel von Sämbsenklawen/ runde Gla-
 schen auß Tyrischen thon gemacht/krumme stee-
 auß Sparta gebracht. Item/ Tapscheren/darein
 Persianer gewürcket / dergleichen hat er einen
 Saal mit Staub vom Fectplatz bestreuet/wie
 auch ein Kugelplatz oder Ballenhaus / vnd sol-
 che Orter deß Haus / pfleget er immerdar den
 Philosophis oder Sophistis / so wol auch den
 Fectmeistern / vnd Meister Singern an zubie-
 ten / ihre Kunst darinnen zu üben / vnd in dem
 solches geschicht/ zu einem von den zusehern
 zu sagen/Sihe / hie ist der Mann dem
 diser Platz oder Saal
 zugehöret.

Das

Das VI. Capitel.

περί ἀπορίας.

DE DESPERATIONE.

Von verzweyffelter / sinnloser vnd in
grund vnd Boden verderbter vnd ver-
ruchter Natur.

Dieses Laster ist eine Känheit / alles
zuthun / vnnnd zu reden / was wider
Ehr vnd Tugend ist. Ein solcher ver-
zweyffelter vnnnd ohne haut vnd haar verderbter
Mensch aber ist der / so sich einen End zuthun nie
schewet / keines bösen Namens oder Schmah-
worts schämet / an sitten vnd gemüth ist er ein ent-
wichter Galgenschwengel / vnd garstiger vnflat /
welchem kein Bubenstück bevor ist / sich auch nie
schewet / mit nüchtern Mund vnnnd vnverhüllten
Gesicht in öffentlichen Spielhäusern / vnzüchti-
ge Hurentenke zuthun / vnd wann man den Gauck-
lern zusihet / herumzugehen / das Schargeld
von einem seglichen zusordern / vnnnd da einer ein-
zeichen hat / vnd vmb sonst zu sehen will / mit dem
selben sich abzuwerffen / ist auch ein Meister
vnehrliche Wirtschafft zutreiben / gemeine Dir-
nen auff der streuw zuhalten / ein Böllner vnnnd
Leutpeiniger zu sein / dem also kein schendlich ge-
werk oder handthierung zu vtel ist / sintemal er ein
gemel

gemeiner außrüffer / ein Bartloch / ein Spitzbus
 sein wird / seiner Mutter die vnterhaltung versaa-
 gen / wegen diebstals bey dem halß dahet geschlept
 werden / die Schergen stuben öffter vnnd lenger /
 dann sein Hauß bewohnen. Ist auch derjenigen
 einer / welche die Leute an sich hangen / grosse ver-
 samblung halten / die so ihme auffstossen / zu sich
 fordern / ihnen mit lauter vnd vngeheurer stim-
 m zuschreyen / vnd mit schmähwort antasten / vnnd
 vnter dessen ein wenig hinzu vnd widerumb hin-
 weg lauffen / eh sie / was der ander gewolt / vernom-
 men haben / vnnd etlichen sagen sie nur den an-
 fang / etlichen eine sylben / etlichen einen theil von
 der sach / vnd begeret / das seine entwichte vnnd
 schandlose Natur / nicht anderst als auff freyem
 Marckt von jederman erkandt vnd gesehen wer-
 de. Ist auch mit Rechtshändeln / inn welchen er
 zum theil von andern angeklaget wird / zum theil
 andere anklaget / behenget / in derer etlichen er mit
 Endschwüren sein außbleiben entschuldiget / in
 etlichen aber vor Gericht erscheinet / treget im Bu-
 sen eine Brieffschachtel / in Händen ganze Pü-
 schel von Gerichts instrumenten. Wegert sich
 auch nicht vilen Agenten oder Zungenträschern /
 seiner vnverschemten art nach / zugleich beystand
 zu leisten. Ist fertig ihnen geldt fürzustrecken / vnd
 von einem halben Ort des tages acht halben pfen-
 ning zins zu nemen. Pflaget auch die Bartluchen /
 Item

Item den Fleisch vnnnd gesalzen Fischmarcke durch austrennen/vñ was er von seiner schindereu für gelde bekommen/ in den Mund zu fassen. Ist mit inen über die massen böß vmbzugehē/ als welchem der Mund/ andere zu schmecken/ sehr bald auffgehet/ vnnnd zwar mit solchem hefftigen geschrey / daß der ganze Marckt vnd alle Kräme vnd Werckstatt darvon erschallen.

Das VII. Capitel.

περὶ λαλίας.

DE LOQUACITATE.

Von vnbedingtheit des Mundes
vnd der Zungen.

Dieses Laster / wann es einer beschreiben solte / ist ein vnmaßigkeit im reden. Ein Mensch aber so im reden also vnmaßig ist/ der zu dem/ so ihm fürkommet/ er fange an zu reden was er wölle/ zu sagen pfleget/ es dauge sein reden nichts / er wisse den gangen handel/ vnd da er auff ihn mercken wölle/ werd er die sache vernemen/vnd dann setzet er dem andern/ so ihm antwortet / in die Red/vnd spricht: Siehe/ vergiß nicht was du sagen woltest. Item/Recht daß du mich erinnerst. Item/wie gut ist's/zu setzen gespräch mit einander zu halten. Item / Vnd daß ich außgelassen hab. Item/ du hast

E ij die

die sach geschwind vernommen. Item/ich war-
 tet schon langst / ob du mit mir zusamen treffen
 würdest / vnd auff andere dergleichē gelegenheiten
 zu reden / zu lauren: Also daß der ander / mit dem er
 redet / kaum athem holen kan / vñ nach dem er jnen
 die Ohren einem nach dem andern doll gemacht /
 schewet er sich nit zu denen sich zuversugē / welche
 heuffig versammeln stehen / vnd von ernstlichen
 geschäften mit einander handeln / vnd sie zuver-
 jagen / vñ wann er in die Schulen vnd Sectplätz
 gegangen kömet / machet er / daß die Knaben mit
 einer Linsen groß lernen / weil er die Lehr vñ
 Schulmeister mit vergeblichē geschweß auffhelt.
 Wann einer sagt / er wölle hinweg gehen / sagt
 diser / er wölle ihm das gelenk geben / vnd ihn nach
 hauß führen. Wann er erfahren / was in gemei-
 ner Stadt versamlung gehandelt worden / wird
 ers bey andern außbreiten / wird auch von der
 selbigen Schlacht ein lang Register her sagen /
 welche vnter deß weitberhümbten Redners Ari-
 stophontis KriegsRegiment gehalten worden.
 Item / von der / welcher von den Spartanern / vn-
 ter deß Lysandro / auch was er jemals in gemeiner
 Stadt versamlung mit gutem rhum vnd preuß
 geredt / vnd in dem er solches erzehlet / wird er zu-
 gleich auff den gemeinen Pöfel schelten / vnd sol-
 ches mit so grossem verdruß derer / so zuhören / daß
 derselben einer / was von ihm gesagt wird / als bald
 vergesse.

vergessen/ein anderer darüber entschlafen/ein anderer/mitten im reden ihn stehen lassen / vnd davon gehen wird. Endlich/wann er neben einem sitzen wirdt / es sen gleich ein Urtheil zu sprechen/ oder Schauspiel zusehen / oder Mahlzeit zu halten / wird er seinen Benfizer / so wol im vrscheitlen / als im schawen vnd an der Mahlzeit verhindern. Sientemal/spricht er/das schweigen einen redsprechigen Mann schwer ankomme / vnd die Zung ligt an einem feuchten ort / vnd er wölle nicht schweigen/waß er auch schon für geschwieger denn die Schwalben sind / angesehen / vnd gehalten werden solte. Lasset sich auch gutwillig verlachen/auch von seinen eigenen Kindern/welche/wann sie schlaffen gehen / ihm werden etwas daher sagen heissen. Sprechend: damit ihnen der schlaff darüber zugehe.

Das VIII. Capitel.

περὶ λογοποιίας.

DE FAMIGATIONE SEU RUMORUM fictione.

Von Neuerzeitung Krämererey oder Märlein erdichtung.

Märlein dichtung ist eine zusammenflaubung falscher Märlein vnd wercke/nach wolgefallen des Dichters.

2 in

Et

Ein solcher Dichter oder Wahrheitsräumer aber
 ist/der/wann er einem guten freund begegnet/also
 bald ein ander gestalt des Angesichts annimmt/
 vnd mit lächlichem Mund saget / Sih woher?
 Was sagstu guts? Was hastu hiervon neues?
 Vnd fraget dan weiter / saget man nichts neues?
 Vnd gehen doch gute vnd fröliche zeitung: vnd
 dann / che derselbige antwortet / Spricht er /
 was sagstu? Hastu nichts gehört? Will dero-
 wegen ich/wie ich sihe/dir ein gute Wahrheit neues
 zeitung fürsetzen/vnd alsbald hat er zu hand / ent-
 weder ein Soldatē / oder einen jungen des Trom-
 meters Astet / oder einen Enconem/ so ein Hand-
 wercker / welcher von der Schlacht selbst kommen/
 von dem / sagt er / hab ers gehört / dann ers auff
 solche Zeugen oder anfänger zu legen pflegt / wel-
 che niemandt der vnwarheit überzeugen mag/
 sagt aber / er hab gehört / Polysparchon / sampt
 dem König habe die Feind in die flucht geschla-
 gen vnd überwunden / Cassander sey lebendig in
 der Feind hände kommen / vnd wenn einer zu im
 sagt / was magstu solches glauben? Spricht er:
 Warumb nicht/solches wird in der Stadt vnver-
 holten gesagt / vnd solches gerücht werde je lenger
 je mehr bekräftigt/vnd stinime jederman überein/
 vnd werde von menniglich einerley gesagt / das
 ein grosses mehlen geschehen sey / vnd solches hab
 er auß dem gesicht / derer / so im Regiment seyn/
 abzu-
 abzu-

abzunehmen/ welches er sehr erschluchet gesehen.
 Thut auch hinzu/er habe gehört/ daß einer/ so auß
 Macedonia kommen/ vnd bey allen sachen/ so sich
 verlossen/ selbst mit vnd darben gewesen/ jekt dem
 fünfften tag zu hauß verborgen gehalten werde/
 vnd wenn er alles außgeredt/ beklaget vnd be-
 trawret er a gang sehnlich/ sprechend: Was men-
 net ihr/ ist das nicht ein jemmerlich ding/ ach deß
 armen Cassandri? deß vnseligen Manns? Sehe
 mir einer/ was das glück vermag. Nun hatte je
 Cassander ein grosse Macht/ aber lasse du es bey
 dir bleiben. Er aber lauffet in der Stadt von ei-
 nem Burger zum andern/ vnd sagt solches.

In warheit pflüge ich mich oft zu verwun-
 dern/ was doch solche zeitungsdichter vnd auß-
 breiter damit suchen/ welches doch (daß ich der-
 schendlichen vnwarheit geschweige) ihnen offe-
 mals groß vngemach bringet/ danñ ihnen offe-
 mals/ wenn sie in den Bädern grosses zusamen-
 lauffen hiemit gemacht/ die Klender vnter dessen
 gestolen worden. Elliche/ welche in dem Spakier-
 gang zu Wasser vnd zu Land den sieg erhalten ha-
 ten/ sein vnter dessen/ weil sie vor Gericht nicht er-
 schienen/ hefftig gestraffet worden. Elliche aber/
 weil sie mit Worten Städte eroberten/ die Wahl-
 zeit verschweht haben. Fürwar diß sind ja elende
 Tropffen/ denn was ist für ein Spakiergang/
 was für ein Werckstadt oder Laden/ was für ein

ort des Marcken / da sie nicht ganze tag zu bringen / mit höchstem verdruß der Zuhörer / welche sie mit erdichten zeittungen müd vnd matt machen.

Das IX. Capitel.

πρὸς ἀναξωρίαν.

DE. IMPUDENTIA.

Von vnverschämter weiß.

Vnverschämte weiß mögen wir nennen ein verachtung der Ehr vnd gutes Namens / von schendliches gewins wegen. Ein vnverschämter aber ist / der von einem Geidt zu entlehen begeren darff / dem er das seinige vnbillicher weiß vorhelt. Darnach wann er Gott opffert / salhet er sein fleisch alles ein / vnd frearet es hinder sich / schmoroket aber bey einem andern / vnd rufft allda seinem Nachtreter / gibt ihm stück fleisch vnd Brot / so er vom Tisch nimbt / vnd saget das jederman höret : Sehe hin / mein ehrlicher Gesell / iß wendlich / Wan er fleisch kaufet / heist er den Mekger eingedenck seyn / was er im jemals guts erzeiget / stehet bey der Wag / wirffe stücklein fleisch / oder wo nicht / zum wenigsten etwann ein Benn in die Schüssel hinnach / vnd da er solches henmeragen kan / wol gut / wo nicht / nimbt er ein stück warme oder gedärms / vnd streichet mit

thet mit lachendem Mund darvon / vnd wann er
für frembde Gäste ein ort auff dem Schampplatz
gedinget / gibt er für sich nichts / vnd schawet doch
mit zu / darff auch deß andern tags seine Kinder
sambt dem Præceptor / mit sich dahin bringen
vnd was er einen / daß er wolsehl gekaufft / tragen
sihet / heisset er im auch etwas davon zukömen las-
sen / vnd wann er in ein frembd Haus kömet / Bes-
sten / oder auch bißweilen Spreuwer auffzubor-
gen / nötiget er die / so es ihm gelichen / ihm solches
heimzutragen. Thut auch im Baden oft hie-
zu dem Kessel gehen / sein Gefäß einzufüllen / sich
mit deß Baders grossen geschrey vnnnd vnwillen
abzugießen / vnd wann er hinweg gehet / sagt er :
Nun hab ich gebadet / zum Bader aber / ich gib dir
nichts / ich dancke dir nicht ein mahl drum.

Das X. Capitel.

ἢ μικρολογίας

DE SORDIDA PARSIMONIA.

Von Kargheit oder Filsigkeit.

Kargheit oder Filsigkeit ist
im außgeben vber die rechte
maß / genau vnd sparsam seyn.
Ein targer Fils aber ist / der von
fünff heller wegen / so im an dem
Monatlichen Haußzins außstehen / einen vns
Haus

Haus laufft/vñ wann er mit andern zu Tifch fisset/
 gehlet wie vil becher ein jedlicher austrinckt. Auch
 vnter allen Gåsten der Dianæ die kleinsten opffer
 der Erstlingen von dem Gerichten thut/vnd was
 ihm einer verrechnet/wann es schon wolffenl er-
 kauft ist/sagt er doch/es sen alles zu thewer/wann
 ihm der Knecht ein Pfaffen oder Schüssel bricht/
 gihet er ihm solches von seiner kost ab/wann sein
 Weib ein åhren Topff verleuret/darff er allen
 Haubrath/Bett/ Kisten vñnd Kasten von stete
 rücken/auch alles Bettgewandt durchsuchen.
 Was er verkaufft/verkaufft er so theur/dasß der
 Kauffer nie geniessen kan/von seinem Gartē ließ
 er einen nicht ein Feigen anschmecken/oder über
 sein grund vñ boden gehē/oder ein abgefallen O-
 liven oder Datteln hinweg tragen. Sein Marck-
 stein thut er alle tag besichtigen/ob sie noch vnver-
 ruckt seyn. Wann ihm einer auff einen bestim-
 ten tag nie bezahlt/bringet et ihn in die straff die-
 ses verzugs/vñ fordert vom zins noch andere zins/
 Wann er seine Nachbarn zu gast hat/leßt er kleine
 stücklein Fleisch aufftragen/wann er speiß einzu-
 lauffen außgehet/kommet er oft leer wider heim.
 Seinem Weib pflegt er zu verbieten/dasß sie nie-
 mand weder Salk noch Liechtzackē/weder künckel
 noch Wolgemuth/weder Dünckel noch Mehl/
 noch Erånge/oder enniqen Hausfuchen außlen-
 hen soll/sprechend: Diese geringe sachen machen

das

das Jar durch eine grosse Summa. In summa/
solcher filzigen Leut Säckel siehet einer ganz mit
schimmel vberzogen/die Schlüssel vom Rost zer-
fressen/sie selbstn aber Klender tragen/so kleiner
denn klein vnd enge sind: Sehr kleine Delfläsch-
lein haben/vnd hiß auffß lebendig bescheren/die
Schuch noch bey hellem liechten tage außziehen/
vñ mit den Gerbern inständiglich handeln/dasß sie
ihre Klender zu säubern/ viel Krenden brauchen
wollen/damit sie nicht so bald besudelt werden.

Das XI. Capitel.

περὶ βδελυρίας.

DE IMPURITATE SEU MOR-
bus impuris,

Von Vnfläteren,

Die vnflätereij ist nicht schwer zu
beschreiben/Dann sie ist ein schimpff-
licher Dofß/ so gar zu offenbar/ vñnd.
zugleich schendlich vnd sträfflich ist. Ein Vnflas
aber ist/ der/ so er zu ehrlichen Weibspersonen
kommet/ die Kleider auffhebt/ vñd die heimliche
Gliedermaß ihnen zeigt/ auff dem Schamplaz/
wann andere still sind/ mit den Henden frolocket/
vñ die so andere gerne sehen/ auß pfeiffet/wañ das
ganze Volck auff das Spiel achtung hat/ mit
hinder.

hinder sich gebognem Leib grölzet/daß die da sitzen
 die Augen abwenden müssen / vnnnd wenn der
 Markt voller leut ist/zu Depffelmissen vñ andern
 Früchten hinzugehet vnd frisset / vnd zugleich mit
 den verkauffern schwehet/ schewet sich auch nicht/
 einem so fürüber gehet/ dessen er doch im wenigste
 kein kundtschafft hat / mit namen zuruffen/ auch
 so er einen irgendt wohin eilen sihet / denselben
 verziehen heisset. Pflaget auch / wenn einer / so
 ein schwere wichtige Sach verlohren / vom Ge-
 richt hinweg gehet / zu ihm hinzu zutreten/ vnnnd
 ihm glück zu wünschen / vnd wann er ihm Sreiß
 eingekauft/ oder Pffeiffer ihm gedinget/ einem je-
 den/ so ihn begegnet / solchen kram zuzengen/ vnd
 ihm darvon anzubieten/ wñ er bei einer Scher-
 stuben oder Salbenkram stehet/ spricht er/ er wölle
 sich volsauffen / wann er Wein offen hat/ darff er
 in auch seinen Freund mit Wasser gemischet schen-
 cken. Zu dem Scharwpielen leset er seine Kinder/
 wann er solches am meisten thun solte/ nicht kom-
 men/ sondern dazumal/ wann die / so die stell oder
 sthstalt verkauffen/ vmbsonst schawen lassen/ wann
 er Legations weiß / vber Land reiset/ leset er das
 Geld/ so er von gemeiner Stadt zur zehrung em-
 pfangen/ daheim / vnd entlehnet von seinen mit-
 gesellen / hat auch im brauch seinen jungen auff
 der Dienß vber die maß mit bürden zubeladen/ mit
 Eßen aber vnd ander notturfft denselben gar ge-
 nan

nach vnd vbelzuhalten / von den geschenken / so
 er sampt seinen Mitgesellen empfahet / begert er
 seinen antheil / damit er denselben alsbald ver-
 kauft. Wann er im Badt gesalbet wirdt / sagt
 er zu dem jungen / fürwar du hast zumal ein stin-
 ckende öl gekauft / vnd salbet dich mit eines fremb-
 den / wann die jungen küpffern Geld auff der gas-
 sen gefunden / fördert er seinen theil / sprechend :
 Es sey gleiche beut / zu dem / wann er mit einer
 maß von Metall etwas außwisset / nimbt er eine
 solche / die ein eingetruckten boden hat. Wisse
 selbst seinem Haußgesind ihre kost dar / streiche
 aber dieselben sehr genau ab / wann er etwa
 ein Kronen oder 300. zu bezahlen hat / machet er
 also / das gleichwol ein halber gülden an der sum-
 men mangelt / wann er etwann seine Zunftge-
 sellen zu gast hat / pfleget er seinen Kindern ihr
 bißlein von den gemeinen Erachten zu fordern.
 Die Kettich / so noch halb vbergelassen sindt / pfle-
 get er / wann sie vom Tische auffgehaben wer-
 den / anzudeichen / damit die jungen /
 so auff warten / sie nicht zu
 sich nemen.

*



Das

Das XII. Capitel.

*περί ἀκαιρίας.*DE INTIMPESTIVITATE SIVE
in scitia temporis.Von dem Laster/ so kein vnterscheid der
zeit zu halten weiß.

Jeses Laster ist ein vnzeitige
anredung/ den jenigen verdrieß-
lich vnnnd. beschwerlich/ mit wel-
chen man zu thun hat. Ein sol-
cher Mensch aber ist/der zu einem
Freund/ so mit geschäften belaa-
den ist/ kommt/ mit ihm etwas zuberaheschla-
gen/ oder zu seiner Liebhaberin/ so am Fieber ligt/
ein gelach zuhalten/ Pflaget auch zu einem/ dem
erst ein Bürgschafft zu bezahlen/ vor Gericht
aufferlegt worden/zugehen/vñ in gleiches als vmb
Bürgschafft anzusprechen/ auch als dann zeug-
nuß geben wollen/ wann die sache vor Gericht
schon verabscheidet ist/ wann er zur Hochzeit ge-
laden ist/ schilt er das Weibervolk/ die/ so von
einer fernen Reiß kommen/ heisset er mit ihm
spaziren gehen/ wann etwas schon verkaufft ist/
bringet er einen/ so mehr dafür geben will/stehet
auch mitten vnter den Leuten auf/beginnet etwas
von

Von anfang zu endt zuerzehlen / welches sie vor-
hingeñoret / vñd vernommen haben. Ist auch
fertig das jenige zuverrichten / daß der ander
zwar nicht haben will / sich aber / ihm solches
zuwehren / schewet : kommet zu den jenigen / so
Opffer thun / vñd Gasterenen halten / seinen theil
oder bißlein davon zusordern. Wann in seinem
anwesen ein Knecht gesteupt wird / erzehlet er /
wie er auch auff eine zeit einen Knecht gehabt /
welcher als er gleichernrassen gesteupt worden / sich
erhengt habe / Wann er zu einem Schiedman er-
wehlet ist / thut er die Partheien / so beydersents be-
geren / daß die sache vertragen vñd bengelegt wer-
de / erst recht aneinander hehen. Endlich wann
er Tanzen wil / ergreiffet er seinen Gesellen bey
der Hand / welcher noch Trüchtern vñnd nicht
bezechet ist.

Das XIII. Capitel.

Dei nequias.

DE SEDULITATE INEPTA.

Von vberflüssigem schein vñd Augens-
dienst.



Jesess Laster ist ein anmassung
der wort vñd werck mit dem schein ei-
ner lieb vñd gunst zu dem andern. Ein
neß

nes solchen Menschen sitzen sind also geschaffen/
 daß er inn einer Gesellschaft geschwind auffste-
 het/zu solchen sachen sich erbeut / welche er nicht
 leisten kan. Wann jederman ein sach für rechte
 vnd billich erkennet/ will er sich / wann er darob
 einen kleinen zweiffel hat / nicht berichten oder
 weisen lassen / vnd nötiget den Jungen/ daß er
 viel mehr Wein herauff tregt/ denn alle Gäst/ so
 vorhanden sind / außtrinken können. Thut auch
 die/ so sich zanken oder balgen/ aneinander hehen.
 Pflaget auch einem andern in einem solchen weg
 vorzutretten / den er selbst nicht weiß/ vnd dessen
 außgang er nicht finden kan / darff auch zum
 Kriegsobersten gehen / vnd fragen / wann er den
 angriff thun / auch was er morgen für befehl ge-
 ben werde / vnd wann er zum Vatter kommet/
 sagen : die Mutter schläfft schon in der Kammer.
 Wann der Arzt einem Krancken den Wein ver-
 botten/ will dieser danck verdienen / vnd sagt : Er
 woll es versuchen: vnd wañ im sein Weib stirbet/
 leset er auff das Grab iren vnd ihres Mannes/ so
 wol auch des Vatters vñ Mutter Namé haben.
 Item / woher sie bürtig / vnd über das diesen Lob-
 spruch hin zusehen : Diese alle wahren trefflich
 ehrliche vnd redliche Leut. Wann ihm auch ein
 End anfferlegt wird/ wendet er sich zu den vmbste-
 henden vnd sagt : Ich hab vor wol mehr einen
 Gott geschworen.

Das

Das XIV. Capitel.

περὶ ἀναισθησίας.

DE STUPIDITATE.

Von Grobheit des Verstandes.

Drobheit des Verstandes ist ein langsamkeit des Gemüts / bendes in Worten vnd Wercken. Ein Mensch aber eines groben verstandes / ist der / wann er etwas gerechnet / vnd in ein Summam gebracht / den / so bey ihm sitzt / fraget / wie viel macht es ? Item / wann er für Gericht geladen ist / vnd der tag gekommen / daran er soll erscheinen / seine sachen außzutragen / solches vergisset / vnd auff's Feldt oder Landgut verreiset. Item : wann er auff den Schawplatz dem Spiel zusieht / darüber einschläfft / vnd nach dem jederman darvon gangen / allein dahinden bleibet / weil er die Nacht zuvor sich so voll gefressen / vnd wann er endlich von seiner stell auffstehet / geräth er an seines Nachbarn Hund / vnd wird vom selben gebissen. Item / wann er selbst was empfangen vnd bergen steckt / dasselbig suchet er / vnd kan es nicht finden. Item / wann ihm eines guten Freunds todt an- gesagt / vnd er zur Leich gebeten wird / stellet er sich kläglich / verröret auch threnen / vnd sagt : das walt Gott. Pflaget auch / wann er geldt / so man ihm

B

schuldig

schuldig gewest / einpfehet / Zeugen zu sich zu nehmen: Item / mit seinem Jungen zuzancken/ daß er mitten im Winter keine Kürbiß gekaufft/ auch seine Söhnt zu nötigen / daß sie mit ringen vnd wetzlauffen sich üben sollen / biß sie an kräftten müd vnd matt werden. Item/ wann er auff dem Feld selbst ein Gericht Linsen kochet / salget er dasselb zweymal dermassen/ daß es niemand essen noch genießen kan / wann es regnet / spricht er: En wie lieblich düncket mich das Sternwasser. Wann er gefragt wird/ wie viel er meine/ das todten auß dem Thor getragen werden / sagt er / so vil ich wünschete / das ich vnd du hetten hundert Thaler / oder Säck voll Mehl.

Das XV. Capittel.

περί ἀνθαδείας.

DE FEROCITATE SIVE Arrogantia.

Von Auffschnupffigkeit oder eygensinnischem Kopff.

Vnfreundlichkeit / ist ein raubigkeit der wort / inn täglicher bewohnung. Ein vnfreundlicher Mensch aber ist so gesittet/ daß wann ihn einer fragt/ wo ist der oder jener/ antworttet er: Laß mich mit ruh: Wann er begrüß

gegrüßet wird/dancket er einem nicht. Wann er was verkauffet / würdiget er sich nicht dem Kauffer solches zu bieten / sondern fragt allein/ was er für ein mangel daran finde. Denen so den Gottesdienst verrichten / vnd auff hohe Fest Geschenck schicken / sagt er : Es werde sie theuer genug ankommen/was sie von Gott dafür bekommen werden. Da ihn einer vngern vnd vnvorseßlich etwann tringet oder stößet/oder irgentwohin treybet/ist er vnversönlich : vnd nach dem er einen guten Freund / so in vmb ein anstewr angeredt / abgewiesen/vnd gesagt : Er gebe ihm nichts/bringt ers hernach von sich selbst / vnnd sagt : Er wölle gleich auch diß gelt an die Gassen werffen. Wan er auff der Gassen sich an einen Stein stößet/fluchet er demselben : vnd im fall er etwann eines zuwartten ein wenig stillstehet/verziehet er doch nie lang. Auff einer Gastung kan er nicht dahin vermöcht werden/ daß er entweder sünge/oder ein historion oder Spruch her sagte / oder tanzte. Endlich ist er auch nicht der ehren / daß er auch zu Gott sein Gebet there.

—o—o—o—



W i

Das

Das XVI. Capitel.

περὶ δεισιδαιμονίας.

DE SUPERSTITIONE.

Vom Aberglauben.

Aberglauben ist ein forchtsamkeit vor Gott vnnnd Göttlichen Geistern. Ein aberglaubischer Mensch aber ist/ der/dennach er die Hand gewaschen/ vnd mit dem Wehnewasser sich besprengt: ein blat vom Lorbeerzweig inn Mund nimbt/ vnnnd den ganzen tag damit herumh zlehet: Wann ihm ein Rake über den Weg lauffet/ gehet er nicht ehe fort/ biß einander darüber gangen/ oder er drey Stein darüber geworffen. Wann er ein Schlang im Hause sihet/ bauet er eine Capellen an dasselbig ort: die Steine/ so an den Wegscheiden mit öl gesalbet stehen/ pflegt er auch mit öl auß seinem Gläschlein zubegiessen/vnd von ihnen nicht hinweg zu gehen/ ehe er für denselben auff die Knie gefallen/vnd sie angebetet. Wann ein Mauß an dem Mehlsack genaget/ gehet er zum Zeichendeuter/ fragt/ wie er ihm thun soll/ vnnnd wann dieser antwortet/ man soll dem Schuster den Sack widerumb zuslicken bringen/ folget er diesem nicht/ sondern lähret vnnnd schüttelt den Sack auß/ vnd verwürfft denselben. Pflegt auch sein

sein Hauß offtmal zu reinigen / vnd von neuem
zu weissen : auff kein Grab zu treten : zu keiner
Begräbnuß oder Kindbetterin jemals zu kommen.
Wann er einen Traum gehabt / zu den Traum-
deutern / Warsagern vnd Außlägern zu lauffen/
vnd zu fragen / welchen Gott oder Göttin er ver-
ehren solle. Alle Monae kommet er mit seinem
Weib zum Wenhbtschoff sich wenhen zu lassen/
oder/da etwann das Weib vnmissig ist / mit der
Seugammen vnnd seinen Kindern. Auff den
Wegscheiden besprenget er das Haupte zuvor mit
Wenhwasser / ehe dann er davon hinweg gehet.
Rüffet den Priestern / vnnd heisset dieselben ihn
durch Kräuter / so darzu verordnet / vnnd junge
Hund außwenhen. Wann er ein vnvernünftigen oder
mit der fallendensucht behafften Menschen sihet/
erschrickt er / daß er zittert / vnd spenet in seinen
Busen.

Das XVII. Capitel.

περὶ μεμψιμοιρίας.

DE QUERELA SEU INIQUA
Querulitate.

Von stettigem kiesen/wehklagen
vnd grähnen.

Dieses Laster ist / wann man ohne
billiche vrsach andere schilde vnd auß-
B iij macht.

macht. Eines granenden Menschen sitten sind aber also geschaffen: Wan ihm ein guter Freund etwas von der Gastung schicket/ spricht er zu dem Wotten: Du hast mich zur Gastung nicht beruffen/ich merck wol du hast mir ein stück fleisch oder trunck Weins nit vergönnet. Wan im auch sein Liebhaberin einen fuß gibt/ spricht er: Es soll mich wundern/ wann es dir von herzen gehet. Ist auff den Jovem unwillig/ nit dierweil er regnen leffet/ sondern dierweil er solches zu spät thut. Wann er einen Beutel auff dem Weg findet/ spricht er: Nun hab ich mein Tag keinen Schatz gefunden. Wann er einen wolfsenlen Knecht kauffet/ den er mit langem kriegem dem Verkäufer abgebetelt hat/ sagt er: Es soll mich wundern/ wann ich etwas guts also wolfsenl gekaufft. Wann ihm einer die Botschafft bringet/ dir ist ein Sohn geboren/ spricht er: Sage darzu/ vnd die helffte deiner Güter ist dahin/ so wirstu die warheit sagen/ wann er vor Gericht mit jedermans einhelliger einstimmung ein sach gewonnen/ klagt er über den/ so ihm sein wort geführet/ daß er viel seiner ehrlichen Thaten außgelassen. Item/ wann gute Freund ihm in seiner armuth auffzuhelffen/ etlich geldt zusamen geschossen/ vnd im einer sagt: Nun sey gutes muths: Antwortet er/ wie kan ich gutes muths sein/ da ich doch einem jedlichen beydes sein geldt widerumb zustellen/ vnd noch darzu für sein wolthat danckbarkeit erzeigen muß.

Das XVIII. Capitel.

περὶ ἀπιστίας.

DE DIFFIDENTIA.

Vom Mißtrawen.

Mißtrawen ist ein Argwohln der vnredligkeit gegen jederman/oder welche jederman wegen der vnredligkeit in verdacht hat. Ein mißtrawender Mensch aber ist der / wann er seinen Knaben speiß einzukaufen/ außgeschicket/ alsbald einen andern hinnach schicket / zu forschen/ wie theuer ers gekauft: vnd wann er selbst geldt bey sich tregt / pflegt er es alle viertel menß zu zehlen/ vnd wann er schon zu Bett ligt/ sein Weib zu fragen / ob der Behalter recht zugesperret/ der Silberkasten recht versigelt / der Kiegel zur Haußthür recht sîrgemacht / vnd ob sie schon antwortet : Es sey geschehen / dannoch bloß oder vnbeschucht vom Betth auffstehet/ ein Liecht auffschlegt / vmb alles herum gebet / vnd darnach vmbsiehet/ vnd als dann kûmmerlich widerumb zu Bett gehet. Wann er von seinen Schuldenern Zins fordert/ pfleget er Zeugen mit sich zu bringen / damit sie die schuld nicht laugen können: Seine Kleider zu waschen vnd zu säubern / nicht dem zu geben / der solches am besten kan/ sondern der ime genugsam Bürgschafft

B iij

darsû

dasür stellet. Da jemand Silbergeschirz von jme entlehnet/ pfleget ers entweder zuverweigern/ oder ja alsbald widerum abzufordern. Seinen Nachtreter leset er nicht hinder ihm / sondern vor ihm hergehen / auß besorge / er möchte ihm darvon lauffen. Vnd wann die jenen/ so etwas von ihm genommen / zu ihm sagen: Schreib mirs in meine Rechnung: spricht er / lege es nieder/ dann ich kan dir darumb nicht nachschicken.

Das XIX. Capitel.

ἢ δὲ ἀσχημίας.

DE FOEDITATE.

Von Schlächtischer weiß.



Schlächtische weiß / ist ein Vnsauberkeit des Leibes/ so andern Leuten verdrießlich ist. Ein Schlächtischer Mensch aber ist/ der/ wann er mit dem Aufsatz oder Klaueden behaftt / oder lange Nägel hat / dennoch vnter die Leut kommet vnnnd saget/ diese gebrächen seyen ihm angeboren/ damit auch sein Vatter vnd Großvatter behaftet gewesen. Er pfleget auch / wann er an Hand vnd Füßen geschwären hat/ dieselben nicht zu heilen/ sondern also zu lassen/ biß sie ganz vnd gar vnheilsam werden: hat auch rauhe vnd härichte iuchsen / wie ein vvernünftigs Thier / also / daß ihm die Haar
weiß

welt an den seitten herab gehen: Item / schwarze
vnd löchrichte Zähne / daß niemand ohn beschweren
uß mit ihm reden kan. Pfllegt sich vnter der
Mahlzeit zu schneuzen: wann er zu essen anfengt/
zugleich zureden / vnd auß dem Mund außzu
werffen: vnter dem Trincken zu grölzen: in dem
Bade mit stinckendem öl sich zu salben: mit be
flecktem Kleide auff den Marck zukömen. Item/
wenn die Mutter außgehet ein Opffer zu verrich
ten / vnter dessen schampare vnd vnheilige wort
zugebrauchen. Pfllegt auch offemals / wann man
Gebet oder Opffer thut / die geschirz auß den hân
den fallen zu lassen / vnd zu lachen / gleich als wann
er etwas / so ein böse bedeutung heet / gethan hette:
Auch wann er ein Sackpfeiffer höret / vnter allen
allein die hânde zusammen zuschlagen / vnd ihm
auff nârrische weiß nachzuhumsen: Den Pfeif
fer zu schelten / daß er nicht bald auffgehöret. I
tem / wann er mit dem Mund über den Tisch auß
werffen will / trifft er den / so auffwartet.

Das XX. Capittel.

περί ἀνδίας.

DE TÆDIO.

Von Überlästigkeit.



Ann man überlästigkeit beschreib
en will / ist sie ein verdrießliche vnd be
schwerliche gemeinschafft / jedoch ohne
schaden.

schaden. Ein überlästiger Mensch aber ist der/so
 einer zu schlaffen anfängt / zu ihm hinein laufft/
 ihn auffwecket / vnd mit ihm reden will. Item/
 der die / so vom Land abfahren wollen / verhin-
 dert vnd wartten heist / biß er zuvor spazieren
 gangen. Item/der einer Seugammen das Kind
 auß den händen nimbt / vnd denselben ein gekew-
 te speiß selbst in Mund streichet / mit dem Maut
 gegen dasselbig schmaket / vnd liebkoset. Ober der
 Mahlzeit sagt er / wie das er eine Arghney hab ein-
 genommen / welche ihm vnten vnd oben außgehe
 vnd starck purgiere / davon ihm Lungen vnd Le-
 bern möcht abgangen seyn: vnd sey vnter dersel-
 ben ein Gallenwasser gewesen / schwärger dann die
 suppe / so da stehet. Seine Mutter pflegt er in ge-
 genwart guter Freund vnd bekandten / zu fragen:
 An welchem tag hast mich geboren? Sagt/er ha-
 be in seiner Cistern frisch Wasser / im Garten viel
 zarte Kräuter / sein Hauß stehe jederman offen:
 wie ein Wirtshauß. Wann er Gást hat / zeige
 er denselben seinen Zellerlecker / was er für ein
 Krauß sey / vnter dem Zechen spricht er dem-
 selben zu: hörest du / mache diese
 Leut frölich.

*



Das

Das XXI. Capitel.

πεὶ μικροφιλοψύχας.

DE SORDIDA ET INEPTA
laudis cupiditate.Von entel Ehrgeiz in schlechten ge-
ringen sachen.

Dieses Laster ist ein unhöfliche
begierd der Ehr. Ein solcher Ehrbe-
giriger Mensch aber ist der / welcher
wann er zu Gast geladen worden / bey
dem Wirt selbst sitzen will. Vnd sein Sohn gen
Delphos führet / die Haar allda abzuschneiden /
der sich beflisset / daß er einen Moren zum Nach-
treter hab. Wann er einen Ochsen geopffert /
pfllegt er den Hauptschädel davon mit grossen
Kränken behengt / im eingang seines Haus an-
zuhefften / damit alle / so hinein gehen / mögen se-
hen / wie er einen Ochsen geschlachtet. Wann er
mit einer Reuteren inn der Ordnung geritten /
gibt er alle sachen dem Jungen heimzutragen / Er
aber pranget in seinem bunten Mantel auff dem
Marck auff vnd nider. Wann ihm ein Polster-
Hündlein gestorben / macht er demselben ein ge-
dächnuß vnd Grabstein / lest auch an einem
Pfeilerlein diese wort zur Grabschrift schnitzen:
Ein Maltesische art.

Wann

Wann er dem Aesculapio einen Ring von
 Erz verehret / hendet er immerdar so viel newer
 Kränk darzu / daß er ihn hinweget. Iesset sich
 auch täglich mit woltschmeckenden Salben an-
 streichen / was den Rathsherren / Prntaneer ge-
 nandt / zustehet / pflaget er ihnen zuverrichten helf-
 fen / damit er der Gemeine ankündige / Ob das
 Opffer etwas gutes angedeutet oder nicht : kom-
 met inn einem weissen Kleidt / vnnnd mit einem
 Kranke geschmückt auffgezogen / vnnnd spricht :
 Ihr Bürger von Athen / wir / die Herren Prnta-
 neer / haben der Mutter aller Götter geopffert /
 vnd dieselben glücklichhaftig befunden. Sollet der-
 wegen euch alles guten vnnnd glücks getrösten.
 Nach dem er solches außgeruffen / lehret er nach
 Haus / erzehlet seinem Weib / wie ihm das glück
 über die massen wol wölle.

Das XXII. Capitel.

περί ἀνελευθέριας.

DE ILLIBERALITATE.

Vom Geiz / oder Schmarotziger art.

DEr Geiz ist eine allzugrosse ver-
 achtung der Ehr / welche da alle auß-
 gab vnnnd vnkosten fleucht. Ein Gei-
 ziger aber ist der / wann er mit der Tragedi / den
 preiß

preis vnd das best davon getragen/ dem Baccho ein hülßern Paniam / darauff er seinen Namen geschrieben/verehret. Wan die Gemeine im nothfall eine steuer gibe / stehet er mit stillschweigen vnter der Gemein auff/ oder drehet sich wol gar darvon. Wann er ein Tochter verheyrath / thut er alles fleisch vom Opffer/ so er geschlachtet / verkauffen / außgenommen was den Pfaffen gehört: bestellet solche Aufwartter / so sich selbst verkösten. Wann er eine Galleen/ die er selbst außgestaffirt/ zu verwalten hat/ pfleget er des Schiffmans Bettgewandt ihm selbst vnter zubreiten / vnd das seinige zuspahren. Wann er vom Markt kommet / vnd Speiß eingetaufft / treget er selbst das Fleisch vnd allerley Köhl im Busen. Wann er ein Kleid zusaubern gegeben / gehet er dieweil nicht auß dem Hauß. Wann er merckt / daß seiner Freunde jemandt in seiner Noth ein hülff vnd zusammenlag samlen werde / weicher er von der strassen ab / vnd machet sich heim. Seinem Weib kauffet er zwar keine Mägd: Wann sie aber außgehen will / dinget er etliche ihr vmb lohn nach zutreten. Wann er des Morgens auffstehet / puhet er selber das Hauß / vnd die Bett: dann setzet er sich / vnd wendet seinen alten beschabenen Mantel / den er treget/vmb.

Das

Das XXIII. Capitel.

περὶ ἀλαζονείας.

DE OSTENTATIONE.

Von Ruhmrettigkeit.

Ruhmrettigkeit ist eine nichttge
vnd eytele berühmung etlicher güter/
so einer nicht hat. Ein Ruhmrätziger
Mensch aber ist der / wann er auff dem Kauff-
platz stehet/ den frembden Leuten daher schwähet/
wie viel Geldes er auff dem Meer habe / vnnnd
machet von seinen zinsen vnnnd einkommen / ein
langs dicentes / wie groß derselbig sey/ vnnnd wie
hoch er es bringen könne. Wan er auff der Gassen
einen gefehrten bekomet/sagt er jm/ er habe vnter
dem grossen Alexander für ein Soldaten gedie-
net/vnd wie vil statliche Trinckgeschir mit Edel-
gesteinen versehen/er bekommen. Item/die Hand-
werker in Asia seyen weit vber die in Europa/vn-
geachtet / das jederman solches widerredet. Dar-
nach sagt er auch / es sein Brieff oder Zeitungen
von Antipatro ankommen / welche vermelden/
daß er nur selb dritt in Macedoniam angelangt.
Item/ ihme sey zwar die Freyheit gegeben/ Bau-
holz auß dem Landt zuführen: Aber er habts nicht
wollen annemen / damit er bey jederman böser
nachred gefrenhet bleiben möcht. In der Ehen-
rung

rung hab er vber die drey tausent Kronen vnter
 die armen Bürgerschaftt außgetheilet. Wann
 er bey vnbekandten sihet / heisset er sie die Zalspen-
 ning herfürthun / vnd rechnen / wie vielen er Gelt
 geliehen / vñ machts mit den Zalspenningen also/
 daß derselben Gelter bey 600. werden / vñ also die
 Summa auff 6000. Kronen sich erstrecket / vnd
 diese ganze Summam / saget er / hab er armen
 gesellen zum besten angewandt / vnd rechne den-
 noch nicht darein / spricht er / die zurüstung vnd
 außstaffirung der Galleen / vnd andern gemeiner
 Empter verwaltung / so er mit grossem vncosten
 verweset habe. Gehet auch zu denen / so gute
 tapffere Hengst verkauffen / vñ stellet sich / als wol-
 te erkauffen: Vnd auff den Jarmärckten in die
 Kauffläden / heisset ihm ein Klend vmb zwölff-
 hundert Kronen zengen. Machet den jungen
 hefftig auß / daß er ihme ohne Geldsack nachtritt.
 Vnd wann er schon inn einem Bestandthaus
 wohnet / sagt er doch denen / so es nicht wissen/
 er habe es von seinen Eltern ererbet / gedencke es
 aber zuverkauffen / weil es für frembde
 Gást auffzunehmen zu
 klein sey.



Das

Das XXIV. Capitel.

περὶ ὑπερηφανίας.

DE SUPERBIA.

Von der Hoffart vnd Stolz.

Hoffart ist eine verachtung aller anderen Menschen/ohn sein selbst Person. Ein hoffertiger Mensch ist also beschaffen/ wie folget: Wann einer ihn enlend gerne ansprechen wolte/ sagt er vnterm spazieren/ er möge nach dem essen zu ihm kommen/ wahn er jemand guts erwiesen hat/ heisset/ ja zwinget er ihn auch vnterwegens/ der wolthat eingedenck zu sein/ daß er der erst sein solt/ der zu einem andern ehe käme/ solches fehlet weit: Hat jemand ihm etwas abgekauft/ oder von ihm etwas bestanden/ treget er keine scheu ihm zu befehlen/ sie sollen gleich zu fruer tagzeit zu ihm kommen. Wann er über die Wege gehet/ sihet er stracks vor sich/ vñnd redet niemand an/ vñnd denen die ihm etwann begegnen. Wann ihm der mahl eins geliebet/ seine Freunde mit einer Gastung zu empfangen/ so isset er mit inen nicht: Sondern befiehlt einem von denen/ die ihm zu gebott stehen müssen/ daß er der Gäste pflege. Wann er einen daheim suchen will/ so schickt er jemand vor ihm her/ der das Wottenbrodt bringe: Der

Herz

Derz komet: Wann er sich salbet oder übet/oder
 über der Malzeit ist/ leset er niemand zu ihm her-
 ein gehen/ wann er auch Rechnung mit jemand
 anlegt/ befihlet er seinem Jungen/ daß er die Bal-
 pfenning lege/ vnd wann er summiret hat/ ihme
 anschreibe. In seinen Sendbriefen schreibt er nie
 nicht also: Hieran wirstu mir ein gefallen thun/
 oder Freundschaft erzeugen: sondern das will ich
 also haben. Item/ Ich hab zu dir einen geschickt/
 der da einneme. Item/ schawe das es ander ge-
 stalt nicht geschehe/vnd mit dem aller ersten.

Das XXV. Capitel

περὶ δουλίας.

DE TIMIDITATE.

Von Furchtsamkeit.

Furchtsamkeit scheint zu sein eine
 zaghafte ernidrigung des Gemüths.
 Ein forchtsamer Mensch ist also be-
 schaffen: Wann er schiffet/ sagt er/ die Felsen
 vnd Steinkluppen sein anderhalb Schiff groß.
 Wann ein kleine Wasservellen sich erhebe/ frage
 er/ ob auch jemand mit im Schiff fahre/ der nicht
 gewenhet sey. Wann der Steuerman das Schiff
 ein wenig inhele/ fragt er/ ob das Schiff mitten
 im lauff sey. Item/ was er von Gott hoffe oder
 fürchte.

fürchte. Dem / der neben ihm sihet / erzehlet er / wie er durch einen Traum erschrocken sey. Dar nach zihet er den Kittel oder das Hembdt auß / vnd gibts seinem Knecht. Die Schiffleut aber bittet er vmb Gottes willen / das sie ans vser lencken / vnd ihn ans Landt außsehen wollen. Im kriege pfleget er alle seine Kottgesellen zu sich beruffen / vnnnd nach dem er sie stehend fleissig angesehen hat / Spricht er: Es ist schwer zuerkennen vnd zu vnterscheiden / obs Feind oder Freund sein. Wann er ein feldgeschrey gehöret / vnnnd gesehen hat / wer da fellet / spricht er zu den vmbstehenden / er hab vor grosser ehl seinen Spieß oder Helleparten zu sich zunemen vergessen. Vñ nach dem er sich schnellen lauffs wider in das Zelt begeben / vnd salviert hat / schickt er von dannen einen Jungen / mit befehl fleissig acht zu haben / wo die Feinde sich auffhalten. Darnach verbirget er seine Wehr vnter dem Polster / vnnnd bringet in auffsuchung derselben viel vnd lange zeit zu. Dañ so er jemand verwundet / vnd von guten Freunden in das läger getragen / sihet / lauffet er hinzu / vnd heisset ihn getrost vnd gutes muths sein. Dessen wartet vnd pfleget er auch / wischet vnd seubert ihm die wunden vom Enter / wehret ihm auch der mucken / vnd thut vil lieber alles was er soll / tan oder mag / das er nur nit mit den Feinden kempfen dürffe. Wann der Trometer Allarmen ble-

set!

set / sißet er im Zelt / vnd spricht: Ich wolt daß du Schelm gehenckst werest / der du einen guten Kerl nicht ein wenig schlaffen lessest / vñ so oft ein zeichen gibst zum kampf. Er darff auch wol / wann er sich von eines andern Wunden blutrünstig gemacher hat / zu denen / die auß der Schlacht widerkommen / treten vñnd fürgeben / wie er mit seiner höchsten Leibs vnd Lebens gefahr einen seiner guten Freunde errettet hab. Ja er führet hinein zu dem / der im Zelt verwundet liget / seine Kotte vnd Spießgesellen / das sie ihn besuchen / darneben erzehlet er einem jeden vnter ihnen / wie er dem verwundten mit seinen eigenen Henden ins Zelt getragen hab.

Das XXVI. Capitel

πεὶ ὀλιγαρχίας

DE OLIGARCHIA SIVE MORIBUS optimatum.

Von der Oligarchia / oder Sitten der wenigen so in solchem Regimente seyn.

DIE Oligarchia mag darfür gehalten werden / als sene sie ein hefftige begierd der Ehren / oder der Obrigkeit vnd Regiments / ohn einig lust zu genieß vnd gewinn. Die sitten aber eines Optimatis, der in sol-

ij cher

meiner zusammentunft neben ihm sitze: Item/
Alle Redner/die das Volck an sich hengen/ seyn
häßwirdig. Der Theseus sey der aller erste an-
fänger vnd verursacher dieses vnglücks inn der
Stadt: vnd andere dergleichen reden mehr treibe
er bey frembden/ vnd auch denen vnter der Bür-
gerschafft/ die gleich wie er gesinnet vnd geartet
seyn.

Das XXVII. Capitel.

περί ὀψιμαθίας.

DE INSOLENTIA, SIVE SERA
institutione.

Von der Spaatlernigkeit.

Die Spaatlernigkeit ist/ meines
bedunckens/ ein fleiß vnd begierd was
bessers zu lernen / wann einer schon zu
alt zum lernen ist. Ein Spaatlerniger Mensch
aber ist also beschaffen: Wan er schon ein sechzig
Jährige ist/so lernet er erst der Poeten Vers auß-
wendig/dieselben singet er bey dem Trunck/vnd
vnterm singen oder recitiren bleibt er auß verges-
senheit besteecken. Von seinem Sohn lernet er/
wie man sich in der Schlachordnung entweder
zur rechten oder zu linken müsse vmbwenden.
Dieweil er auff das Feld zihet/ vnd auff einem
fremde

Æ iij

fremde

frembden Pferd reitet/bedencket er sich/wie er dies
so ihm vnterwegens begegnen / grüßen soll: In
dessen stellt er / vnd beschmücket den Kopff. Auch
pfllegt er sich spilend zu üben gegen ein Bild / vnd
mit seinem Fußfolger zu kempffen mit einem bo-
gen vnd mit pfeilen. Item/ dieweil er von einem
andern lernet/will er ihn auch zugleich lehren/als
were derselbig auch so vnverstendig vnd der Kunst
vnerfahren. Item/ wann er im Bade ist / lehret
er den Schemel oft hin vnd herwider.

Das XXVIII. Capitel.

πρὸς κακολογίας.

DE MALEDICENTIA.

Von Afferred oder Wäscherey.



Die Afferred ist eine zunets-
gung oder bemüssigung des Ge-
müths vnter den reden zum er-
gern theil. Der Afferreder oder
ein Wäscher aber ist also gesittet:
Wann er von jemand gefrages
wird: Lieber sag mir / wer ist der? So fanget er
an zuerzehlen seine ganze ankunfft / vom ersten
anfänger des Geschlechtes/ nicht anderst / als wie
die Geschlechtrechner: Sein Vatter (spricht
er) ward anfänglich Sofia genennet: Darnach
als er für einen Soldaten geschrieben war / sieng
man

man ihn Soffistratum an zuheiffen: Darnach ist er ins Bürgerbuch eingezeichnet. Seine Mutter zwar ist eine vom Adel auß Thracia: Dann dieselben Weiber / sagt man / sein daheim Adelich. Dieser aber von so feinen Eltern geborne mensch ist ein nichtswürdiger hencfermessiger Bub. Scheret darnach fort / vnd spricht: Diese Weiber rasen auff vom wege die / so fürüber gehen. Wann andere von einē abwesenden übel reden / so bringe er das seine auch darzu / vnd spricht: Ich bin diesem Menschen auch Spinnen feind. Dann wann einer sein Gesicht besehen will / so ist er heßlich vnd vnhold: Will einer dann seine bosheit betrachten / so hat er seines gleichen nicht. Zum warzeichen / Er gibt seinem Weibe nur drey heller / Essen am Marckt einzukauffen / vnd zwinget sie im Wintermonat im kalten wasser zu baden. Er hat auch im gebrauch / daß er / wann er bey andern sitzet / von dem auffstehenden redet: Auch endlich von seinen Freunden vnd verwandten viel übelß klaffet / ja auch den Todten selbst kein Ehre laßet / daß er ihnen nicht einen schandfleck anhängen sollte.



X liij Register

Register vnd ordnung der Capitel dieses Büchleins Theophrasti.

Cap. 1. De Cavillatione. fol. 278

Von Berleumbden.

Cap. 2. De Adulatione. 280

Von der Schmeichlung oder Liebtosung.

Cap. 3. De Garrulitate. 283

Von der Geschwetzigkeit.

Cap. 4. De Rusticitate. 284

Von unhöflichkeit oder Grobheit / vnd Bäurischen Sitten.

Cap. 5. De Blandicia. 286

Von der Schmeichleren.

Cap. 6. De Desperatione. 289

Von verzweiffelter / Sinnloser vnd in grund vnd boden verderbter vnd verruchter Natur.

Cap. 7. De Loquacitate. 291

Von unbändigkeit des Mundes vnd der Zungen.

Cap. 8. De Famigatione sive rumorum confictione. 293

Von Neuerzeitung Krämeren / oder Märlein erdichtung.

Cap. 9. De Impudencia. 296

Von unverschämter weiß.

Cap.

Cap. 10. De sordida Parsimonia. 297
 Von Kargheit vnd Silzigkeit.

**Cap. 11. De Impuritate sive moribus
 impuris.** 299

Von Vnflätereien.

**Cap. 12. De Intempestivitate sive in-
 scitia temporis.** 302

Von dem Laster so kein vnterscheid der zeit zu
 halten weiß.

Cap. 13. De sedulitate inepta. 303
 Von überflüssigem schein vnd augendienst.

Cap. 14. De stupiditate. 305
 Von grobheit des verstandes.

Cap. 15. De Arrogantia sive Ferocitate.
 Von auff schnupffigkeit/oder engensinn. (306
 schem Kopff.

Cap. 16. De Superstitione. 308
 Vom Aberglauben.

**Cap. 17. De Querela seu iniqua queru-
 litate.** 309

Von stetigen kiesen vnd granen.

Cap. 18. De diffidentia. 311
 Vom Mißtrauen.

Cap. 19. De Foeditate. 312
 Von Schlächtscher weiß/oder vn sauberkeit.

Cap. 20. De Tadio. Von überlästigkeit. 319
 ¶ Cap.

- Cap. 21. De sordidâ & ineptâ laudis
cupiditate.** 315
Von entel Ehrgeißigkeit in schlechten geringen
sachen.
- Cap. 22. De Illiberalitate.** 316
Vom Geiß oder Schmaroßiger art.
- Cap. 23. De Ostentatione.** 318
Von Rhumrettigkeit.
- Cap. 24. De Superbia.** 320
Von der Hoffart vnd Stoltz.
- Cap. 25. De Timiditate.** 321.
Von Furchtsamkeit.
- Cap. 26. De Oligarchia sive moribus
optimatum.** 323.
Von der Oligarchia/oder sitten der jenigen/so
in solchem Regiment sein.
- Cap. 27. De insolentia sive sera insti-
tutione.** 325.
Von der Spaatlernitgkeit.
- Cap. 28. De Maledicentia.** 326.
Von Affterred vnd Wäscheren.



TABU-



TABULA CEBETIS.

**Eine fast Kunstreiche vnd
artige alte Tafel / darin das ganze
Menschliche Leben / mit lebendigen farben
abgemahlet wirdt / mit nützlicher vnd ganz heilsa-
mer vnterweisung eines vhralten Philo-
sophen / wie dasselbig vernünfftiglich
vnd bescheiden anzustel-
len sey.**

**Auß Griechischer Sprach
verdeutschet.**



Vericht



Bericht von dem Dichter dieses Büchleins.

Eebes ist vorzeiten ein berühmter Philosophus gewesen / von Thebis in Boeotia bürtig / ein Jünger des Socratis / vñ Condiscipul Platonis / Xenophontis / vnd viel anderer fürtrefflicher Leut. Es gedencken seiner vnd dieser Tadel Menschliches Lebens vil von den alten Weisen : Als Plato im anfang seines Gesprächs / so er Erito intituliret / Item in Phaedone : Wie in gleichem auch er Eebes den Platonem ein mal nennet in dieser Tadel : Item / Xenophon im ersten vñ andern Buch der denckwürdigen Sprüche vnd Thaten Socratis (da doch sonst Xenophon des Platonis / vnd hinwider Plato des Xenophontis nirgendes mit keinem wort einige meldung nit thut : Daher gelehrte Leut abnehmen / das sie beyde einer dem andern nicht gut gewesen sein.) Item / Lucianus im Unterweiser der Redner : vnd Diogenes Laertius lib. 2. Endlich auch Suidas / vnd viel andere Gelehrten mehr / die es auß oberzehleten genommen haben.

Fernern bericht oder wissenschaft hat man von diesem guten Mann nit / ohn daß er neben diesem Tractat noch zwey andere Gespräch sol geschriben hinter.

hinterlassen haben/ nemlich Hebdomen oder Se-
 primam/ vnnnd Phrynichum / die auff vns nicht
 gelangenet sein/ darumb wir auch von derselben in-
 halt nicht viel sagen können. Was anlanget die-
 sen Dialogum / kan derselb vmb mehr richtigkeit
 willen mit A. vnd B. an bequemen orten ge-
 zeichnet werden/ von wegen besser vnterscheidung
 der Personen/ das also das A. bedeutet den Au-
 torem Gebetern selbst / welcher Bericht der Tafel
 begert zu haben / vnd das B. den alten
 Mann / welcher den Gästen Be-
 richt von allen sachen
 thut.



Gebet



Gebetis Tafel:

Darin eine feine weiß für
gebildet wird / wie das Mensch-
liche Leben vernünfftiglich vnd bes-
cheiden anzustellen sey.

A.

Is wir dermal eins im Tempel
des Saturni spaziren giengen / vnd
viel zu Ehren Gottes auffgehengte
Gaben daselbst beschaweten / wurden
wir auch einer Tafel gewar / so vor dem Tempel
angehefftet / etliche frembde Tüchlein in sich hielte.
Wir kondten aber nicht errathen / waserley art
Gedicht es weren / vnd von wannen sie kommen.
Dañ es war dz Gemälte weder einer Stadt noch
einem Lager gleich: Sondern vergleicht sich einẽ
Gegäune / welches zwen andere Gänge in sich hiel-
te / einen größern / vnd einen kleinern. Es war
auch im ersten Gange ein Thor / bey welchem ein
grosser hauffen Menschen gemahlet stunde. In-
nerhalb aber des Ganges sahe man etliche viel
Weibsbilder. Im ersten Eingange des Vorhofs
vnd Ganges stund ein alter Mann / also gestalte
vnd geberdet / das man nicht anders vermeinere /
dann

dann er thete dem hineingehenden hauffen etliche Gebot fürhalten. Als wir vns nun lange darüber besunnen/vñ ben vns zweifelten/was diß Gedichte bedeuten möchte/ spricht zu vns ein alter Mann/ welcher ben vns stunde. B. Es ist/ meine liebe Gäste/wol kein wunder/ daß ihr ob dieser gemahlten Tafel stuget. Dann auch wenig vnter den Inwohnern dieses Landes seyn/ die wüßten/ was diß Gedicht vñ Fabelwerck bedeuten mag. Dann es nicht ist ein Geschenk von vnser Stadt herrührend/ sondern es hat vor Jaren ein frembder Gast (welcher ein vernünfftiger vñnd sehr gelehrter Mann war/auch in seinen Worten vñd thaten sich also verhielte / daß er dafür geachtet ward / als/ welcher auff den schlag des Pythagoræ vñd Parmenidis sein Leben anrichtete) so wol diesen Tempel / als gegenwertiges Gemäldte dem Saturno zu ehren gewenhet. A. Da sprach ich zu ihm: Hastu dann denselben Menschen gesehen? Vñd kennest du ihn? B. Ja freynlich/spricht er: Daß ich hab mich auch ein geraume zeit über ihn verwundert. Dann da er noch jünger war/pflag er viel schöner discurs zu halten: So hab ich auch zum dickernmal von ihme die außlegung dieses Gedichts erzählen gehört. A. Da sagt ich zu ihm/Lieber ich bitt dich/du wöllest/ wo dich anderst nicht grosse geschäften davon abhalten/dasselbig auch vns auflegen / weil wir solches zu vernemen
ganz

ganz begierig seyn. B. Es hindert mich zwar nichts / meine liebe Gäste / sprach er: Aber es ist euch diß zu wissen von nöthen / das die Auflegung nicht ohne gefahr sey. A. Wie so / sprichst du / und was hats für gefahr auff sich? B. Dieses / spricht er: Dann wo ihr zu Ohren vnd Herzen fassen werdet / was euch wird fürgetragen werden: so werdet ihr klug vnd selige Leut werden: Wo nicht / so werdet ihr / als vnverständige / vnseelige / rauhe vnd vngeschickte Leut / ein armseliges Leben führen. Dann die Auflegung ist gleich den Räcklein des vngheuren Thiers Sphynxis / welche es den Leuten fürgab: Wer nun dieselben verstand / der blieb vnbeschädigt: Wer sie nicht raff vnd erriethe / der ward vom Sphynge vmbgebracht. Eben also verhält sichs auch mit dieser Auflegung. Dann die Thorheit ist den Menschen / wie das wunder Thier Sphynx. Dann dieselb deutet auch etwas dunkel an / was im Leben gut vnd böß: Vnd was weder gut noch böß sey. Welches wer es nicht versteht / der kombt nit nur einmal vmb von der Thorheit / als wie der / so von Sphynge getödtet vñ gefressen wurde. Sondern durch sein ganzes lebenlang verschmachte er allgemach vnd langsam: Gleich wie die jeni gen / so im Gefängnis ligen / vnd warten biß der Scharffrichter Hand an sie lege. Wann aber jemandt die sachen versteht: So wendet sich das
 blat

blat vmb/ vnd die Thorheit geht zu grunde : Er aber bleibt vnverlezt/ vnd sein lebtag ist er deß bösen überhaben/ vnd wird selig. Derwegen sollet jr mit andacht darauff mercken/ vnd nit oben hin zuhören. A. Behüt Gott / sagten wir/ wie grosse begierd hast du in vns erwecket / wann sich die sache also helt. B. Ja/ sprach er/ dem ist nicht anderst. A. Derwegen wollest du es vns auff's erst erzehlen. Denn wir wollen nicht vnfleissig zuhören : fürnemlich weil beydes / so grosse belohnung/ vnnnd so grosse straff daher zugewarten ist.

B. Demnach hub er den stab auff/ vnd reckete ihn zu dem gemälde : Sehet ihr / sprach er/ diesen Baun? A. Wir sehen in wol. B. Nun diß müßt jr anfänglich wissen/ daß diser ort heist dß Leben: Vñ die grosse meng/ welche bey dem Thor steht / sehen die/ so zum Leben kommen werden. Aber der Alte/ so oben stehet / vnd in der einen Hand ein Papyr helt/ mit der andern aber gleichsam etwas weist/ der heist Genius / oder ihr Engel. Er befiehlt aber denen die hinein gehen/ was sie thun sollen / wenn sie zum Leben kommen : vnnnd weist ihnen / welchem Leben sie sich ergeben sollen / wann sie inn ihrem Leben vnversehrt wöllen davon kommen. A. Was (sagt ich drauff) heist er sie dann für einen weg gehn/ oder in was gestalt? B. Stichst du/ antwortet er / neben dem Thor ein Königlichem Stul gesetzt an dem ort/ da das Volck hinein geht:

¶

Darauff.

Darauff ein Weib sitzt / die das Angesicht verwenden kan/vnd hübsch scheinet/vnd in der hand ein Geschirz hellt? A. Ich sehe sie/sprach ich: Wer ist sie aber? B. Es ist die Betriegeren/saget er/welche alle Menschen verführet. A. Was thut sie? B. Denen/so zum Leben gelangen/gibet sie ihre Krafft oder Kunst zutrinken. A. Was ist aber das für ein Tranc? B. Der Irthumb/saget er/vnd die vnwissenheit. A. Was geschichte darnach? B. Wann sie die getruncken habens/kommen sie zum Leben. A. Sauffen sie denn alle den Irthumb hinein? B. Ja alle/saget er: Aber etliche mehr/etliche weniger. Ober das suchst du nicht innerhalb des Thors ein hauffen vnzüchtiger Weiber/von mancherlen gestalt? A. Ich sehe sie wol. B. Die heissen nun die seltsame meynungen/die Begierden vnd die Wollüste: vnd wann der hauffen herein geht/springen sie herfür/umbfangen ein jeglichen/vnd führen ihn hinweg. A. Wo führen sie aber einen hin? B. Etlicher/saget er/zum heyl/etliche zum seyl vnd verderben wegen der Betriegeren. A. O du redlicher Mann/wie ein hefftiges Tranc erzehest du mir. B. Vnd sie verheissen zwar alle/das sie die Leut zu allem guten anweisen/vnd zu einem seligen vnd fruchtbarlichen Leben befürdern wollen. Diese aber wegen der vnwissenheit vnd des Irthums/welchen sie bey der Betriegeren hinnein/gesoffen habens/

finden

finden den rechten wez zum Leben nicht: sondern wandeln in eitelkeit hin vnnnd her / wie du sihest. Sihest du auch/daß die zuvor hinein gangen sein/ herum wandern / wo sie die vnzüchtigen Weiber hin gewiesen haben? A. Ich sehe es wol/ antwortete ich. Wer ist aber das Weib/welches gleich einer blinden vnd vnfinnigen / auff einem runden Stein stehet? B. Sie heist zwar das Glück/ sagt er: Vnd ist nicht allein blind/ sondern auch toll vnd taub. A. Was hat sie denn für ein Ampt zuverwalten? B. Sie/ sagt er/ spazieret hin vnnnd her: Vnnnd nimbt etlichen/ was sie haben: etlichen schenckt sie/ vnnnd nimbt ihnen wider/ was sie gegeben hat/ vnnnd begabe andere damit / gar vnbedachtsam vnnnd vnbestendig. Erkläret derwegen diß Bildt eben recht: art vnd eigenschafft des Glücks. A. Welches meinst du/ sagt ich? B. Das/ so auff einem runden stein stehet. A. Was bedeut aber das? B. Es zeigt an/daß die gaben des Glücks/ nicht stät noch bestendig sein. Denn es leidet einer grossen vnnnd gewaltigen schaden/ wann er dem Glück trawet. A. Wie? Was begert der grosse hauff/der herum steht/ vnd wie nennet man dieselben Leut? B. Man nennet sie die vnbesonnenen. Es begert aber ein jelic her diß/ was das Glück wegwirfft. A. Wie kombts denn / das nicht einer außsicht wie der ander? Sondern

P ii

etliche

etliche lassen sich ansehen / daß sie frölich seyen : Andere das sie traurig sein vnd die Händ außbreiten ? B. Welche frölich vnd lachend außsehen / die seyn / welche vorn Glück etwas bekommen haben : Vnd nennen es derwegen das Gute Glück. Die aber die Händ außstrecken / vnd den weinenden gleich sehen / denen hat das Glück genommen / was es ihnen zuvor gegeben hatte. Darumb wirdt es hergegen von denselben das Vnglück genennt. A. Was sein denn diß für sachen / die es gibt : weil sich die so darüber freuen / welche sie empfangen : Die andern aber weinen / so sie verlorn haben ? B. Es sein die / so man in gemein für Güter schäket : als Reichthumb / Ehr / Adeltichs herkommen / Kinder / Herrschafften / Königreiche / vnd dergleichen anders mehr. A. Wie ? Sein dann diß so gute sachen ? B. Davon wölln wir zur andern zeit handeln : Jetzt aber auff des angeregten Gedichts außlegung achtung geben. A. Wolan / es geschehe also. B. Siehest du nun / Wann du für dem Thor fürüber bist / einen andern höhern Zaun / vnnnd außserhalb des Zauns etliche Weiber stehn / die wie vnzüchtige Dirnen sich geschmuckt haben ? A. Gar wol ? B. Darunter heist eine die Vnbescheidenheit / eine der Vberschwall / eine die Geizigkeit / eine die Schmeichleren. A. Warumb stehn sie dann allda ? B. Sie geben acht auff die / so etwas vorn Glück empfangen

gen haben. A. Was wird weiter darauf? B. Sie
 hüpfen/ vnd herken sie/ vnd liebtfosen ihnen: vnd
 begern/daß sie bey ihnen bleiben wollen: vñ verheiß
 sen ihnen ein sanffttes vnd ruhiges leben/ da sie alles
 beschwernuß überhaben seyn. Wer ihnen nun fol
 get/ vnd den wollüsten sich ergibt: Den beduncket
 dasselb Leben ein zeitlang gar lieblich/ so lang dem
 Menschen gleichsam der süßwih sticht vnd kuckelt:
 da es doch in der warheit kein lieblichs noch wolles
 ben ist. Dañ wann sich der Mensch recht bedencket/
 vnd wider zu sich selbsts kombt: vermerckt er/daß er
 nit die wollust vnd gutes leben hab eingenomē/
 sondern vom selben sey eingenommen/ spöttlich
 gehalten vnd verzehret worden. Verhalben wenn
 er nun alles hat anwordē/ was er vom Glück em
 pfangen: wird er getrungen denselben Weibern
 zu dienen/ vnd alles von ihnen zu leiden/ vnd sich
 vngewürlich zu halten/ vnd ihrent wegen zu stiffe
 ren/ was sein grosser schad ist: als nemlich/ er
 muß betriegen/ Kirchen plündern/ ein falschen
 Eid schwern/ verrettheren treiben/ morden/ rau
 ben/ stehlen/ vnd anders dergleichen. Wann
 ihnen aber diß alles entgeht vnd mangelt: wer
 den sie zur straff gezogen: Dann du siehst hinter
 ihnen etwas/gleich wie ein Thür oder Fenster vnd
 ein enges vnd finstere Loch: Auch etliche vnste
 tige vnd zerrissne Weiber stehen daselbs. Wel
 che nun die Peitschen in der Hand hat/ heist die
 Vñiii Straff.

Straff. Welche den Kopff biß auff's Antlitz henger / ist die Traurigkeit vnd Langweil. Welche ihr Haar außraufft / die Trübsal. A. Wer ist aber der ander / so ben ihnen steht / heßlich / mager vnnnd nacket? desgleichen daß Weib hinter ihm / welches eben so heßlich vnd dürr ist / als er? B. Der Man zwar heist Leid: sein Schwester aber Verzweiflung. Denen wird er nun übergeben: vñ mit denen bringt er sein leben zu / in qual vnnnd marter. Darnach wird er wider in ein ander losament geworffen / nemblich der Vnglückseligkeit: da er sein vbrige lebenszeit / in allem elend verzehret / wo im nit die Kew ohn gefehr begegnet. A. Was geschicht dan darnach? B. die Kew / so sie im begegnet / errett in auß dem vnglück allen: vñ bringt ein andere Meinung vnd Begierd in in / welche ihn zu rechtschaffner Geschicklichkeit leitet: zugleich auch die / dadurch er zu der falschberhümten Kunst / oder scheinweißheit kommen mag. A. Was wirds dann mehr? B. Im fall / sagt er / sener die Meinung wol fasset / welche in zu rechtschaffner Geschicklichkeit leitet: wird er von ihr gereinigt vnd erhalten: Vnd bringt sein zeit seliglich / vnd ohn alle widerwertigkeit zu. Wo nicht / so wird er widerumb von falschem wahn / vnd angemaßter Kunst verführet. A. Behüt Gott / wie ist auch dise andere gefahr so groß.

Wer ist aber / sprach ich / dieselbe falsch berühmte

schümbte Kunst? B. Siehest du nit (sprach er dar
auff) denselben andern Zaun? A. Freilich/sagt
ich. B. Nun ausserhalb dieses Zauns/neben dem
Eingang steht ein Weib/ die scheint gar sauber
vnd wol geberdet sein. Dieselb nennt der gemeine
hauff/ vnd das leidige Gesindlein/ die Geschick-
ligkeit: Da sie doch nicht die warhafftige/ son-
dern nur ein angemaste geschickligkeit oder schein-
weißheit ist. Zu der kommen nun erstlich die/so
erhalten werden/vnd die warhafftige Geschickli-
keit sollen zu wegen bringen. A. Ist denn sonst
kein anderer weg/ der zur rechten Kunst vnd ge-
schickligkeit führe? B. Ja/sagt er/ es ist einer.
A. Wer sind aber die Leut/welche innerhalb des
Zauns vmbgehn? B. Die Liebhaber/spricht er/
der falsch berühmten Kunst/ welche betrogen
werden/vnd den wohn haben/das sie mit der war-
hafften Geschickligkeit zu schaffen haben. A. Wie
was für namen werden dieselben geneñt? B. Etli-
che/sagt er/ heissen Poëten oder Versmacher:
Etliche Oratores oder Redner: Etliche Dialecti-
ci: Etliche Musici oder Singer: Etliche Arith-
metici: Etliche Geometrae oder Feldmesser: Et-
liche Astrologi/ oder Sterngücker: Etliche Enre-
natici: Etliche Peripatetici: Etliche Critici/vnd
andere/ so ihnen nicht vnehnlich. A. Die Wei-
ber aber/welche einen beduncken vmbblaffen/vnd
den ersten gleich seyn (darunter du sagest/ seyn die
vnter

vnbescheidenheit/ vnd die andern ihre Gespielen)
wer sollen die seyn? B. Es sein eben die vorigen/
spricht er. A. Können sie dann auch da herein?
B. Ja/ bey glauben/ aber selten: vnd nicht so offte/
als in den ersten Zaun. A. So schleichen sich
auch irrige meynungen da ein? B. Ja/ sagt er:
dann es bleibt auch darinn der Tranc / von der
Betriegeren zugebracht/ desgleichen die vnwissen-
heit: vnd fürwar neben derselben auch die Thor-
heit. Dann der irrige wahn / vnd die andern
mangel werden von ihnen nicht weichen / biß sie
die angemaste geschickligkeit hindan setzen / den
rechten weg für die Hand nemen/ vnd das rechte
Purgiertrüncklein zu sich nemen: vnd alles böse/
damit sie beträngt werden/ als den irrigen wahn/
vnd die vnwissenheit / vnd alle vntugend abgelegt
vnd aufgelegt haben: Als dann wird ihnen erst
geholfen werden. So lang sie aber da bleiben bey
der falsch berühmten Kunst / werden sie nim-
mermehr ledig werden: noch einiges böses ver-
treiben/ durch hülff zwar obernennter Kunst.

A. Welches ist dann der Weg / so zur recht-
schaffenen Geschickligkeit weiset? B. Siehest du/
sprach er / denselben hohen ort / der einen ansehet/
als stünde er ganz öd / vnd würde von niemand
bewohnt? A. Ja/ ich sehe ihn. B. So siehest du
auch ein kleine Thür / vnd einen Weg vor der
Thür/ darauff wenig gangen sein: dieweil er gäh-
raube

rauh vnd steinicht seyn scheinet? A. Ich sehe ihn wol/ sagt ich. B. Da siht man auch ein hohes Berglein/vnd ein schmalen antritt/ der auff beyden seiten gäh herab gehet. Das ist nun der Weg/ sagt er/ der zu rechtschaffener geschicklichkeit führet: vnd zwar sehr beschwerlich anzusehen. So fichtst du auch oben/ neben dem Berglein/ ein grossen vnd hohen Fels/ der rings vmbher gäh herab geht? A. Ich sehe ihn wol/sagt ich. B. Sthest du demnach auch zwen Weiber/ so feist vnd starck von Leib/auff dem Felsen stehen/welche ihre Händ getrost außstrecken? A. Ja/ ich sehe sie: wie heissen sie aber? B. Eine heist die Weisigkeit/ die ander die Gedult: vnd seind zwö Schwestern. A. Warumb strecken sie aber so freudig ire händ auß? B. Sie vermahnen/ sprach er/ die Wandersleut/ so biß an den ort kommen/ sie sollen ein gut Herß haben/ vnd nicht verzagen: Denn es werd geschehen/ daß sie/ nach dem sie ein turke beschweruß erduldet/ bald auff einen lustigen Weg kommen werden. A. Wann sie aber an den Felsen getreten sein/wie steigen sie hinauff? Denn ich sehe keinen Weg/ der sie dahin trage. B. Die zwö Frawen steigen von dem gähen berge ein wenig herab/ vnd ziehen die Wandersleut zu sich hinauff. Darnach heissen sie sie ruhen/vnd verleyhen ihnen starck/ vnd ein gute zuversicht: vnd verheissen/ sie wollen sie zur rechtschaffnen



Geschick.

Geschicklichkeit leiten vnd führen: vnd weisen ihnen/ wie derselbig Weg so lustig/eben vnd leicht zu gehn sey/auch alles vnglücks befrenhet: wie du selbst siehest. A. Also bedunckt mich zwar. B. Siehest du weiter / sprach er / vor demselben Walde einen ort/ der einen bedunckt / eine lustige Wissen/ vnd gar liecht vnd helle zu sein? A. Freulich. B. Siehest du mitten in der Wissen auch ein andern Zaun / vnd ein ander Thor? A. Ja / sage ich: Wie heist aber der ort? B. Der seligen wohnung/sprach er. Denn da halten sich alle Tugenden vnd die Seligkeit auff. A. Ohne zweiffel ist der ort gar lustig. B. Siehest du nun/ spricht er/ neben dem Thor ein schöne Matron stehen/ mit vnwandelbarem gesicht/ bey ihren besten tagen/ die doch schon beginnet alt zu werden / in einem schlechten Kleid / dabey nicht viel geprengs ist? Sie steht aber nit auff eim runden/sondern viereckichten vnd vn beweglichen stein. Bey ihr stehen andere zwö/ die scheinen ihre Töchter sein. A. Also bedunckt mich auch. B. Nun die müller vnter disen/ist die Geschicklichkeit: die ander/die Warheit: die dritt/ die Beredsamkeit. A. Warum steht sie aber auff eim viereckichten stein? B. Sie zeigt an / sprach er/ das beydes die Wandersleut ein sichern vnd beständigen Weg zu jr haben: Vñ das die frucht ihrer Gaben/ohn alle gefahr sey den men/so dieselben empfangen. A. Was sein ihre gaben?

gaben? B. Zuversicht vnd entledigung von aller
 furcht / sagt er. A. Was haben aber die ding für
 krafft? B. Nemlich diese / daß die Menschen wiß-
 sen. das ihnen nichts übelß ihr lebtag werd wider-
 fahren. A. Behüt Gott / sagte ich / wie herrliche
 geschenke sein das: Warumb stehet sie aber also
 aussere deß Zauns? B. Daß sie die frembden
 Gast heile / sprach er / vnd ihnen das kräftige
 Purgiertrancß zubringe. Wann sie aber purgirt
 vnd gereinigt sein / als dann führt sie sie erst an
 zur Tugendt. A. Wie geschicht das? fragte
 ich / denn ich versteh es nicht. B. Du solst es
 aber sein verstehen / sagt er. Denn es geht da eben
 zu / als wann einer mit einer schweren krankheit
 behafft / zum Arzte geführt wird. Derselbig ver-
 schreibt fürnemlich durch eine Purgation alle ur-
 sachen der krankheit: vnd alsdann erst sterckt er die
 kräften / vnd bringt den Patienten wider zu sei-
 ner gesundheit. Wofern der Kranck dem Arzte
 nicht gefolget hett: wer er billich für die Thür ge-
 setzt / vñ von der Krankheit auffgerieben worden.
 A. Diß versteh ich wol / sagt ich. B. Da sprach
 er / Eben auff den schlag / wann einer zur Geschick-
 ligkeit gelanget / so heilt sie ihn / vnd gibt ihm ihre
 krafft einzutrincken / daß sie ihn vor allen dingen
 reinige / vnd alles das böse austreibe / welches der
 Mensch mit sich gebracht hatte. A. Was sein
 diß für böse ding? B. Versteh die Buwissenheit /
 vñ

vnd den Irthum/ welchen er bey der Betriegeren
getruncken: Item/die Hoffart/böß begierd/vnbe-
scheidenheit/Gächjornigkeit/Geiß/vnd alles an-
ders/so er im ersten Zaun heuffig verschlungen/
vnd sich damit angefüllet hatte. A. Nach dem
er aber gereiniget ist/wo schickt sie ihn hin? B.
Hinnein/sagt er/zur wissenschaft/vñ andern Zu-
genden. A. Wer sein die? B. Sihest du nicht/
spricht er/jinnerhalb des Thors ein hauffen ehrli-
cher Frauen/welche einen hübsch vñnd züchtig
beduncken/vnd haben nichts falsches oder gleiß-
nerisches an ihnen/seind' auch nicht stattlich ge-
bukt/wie die andern? A. Ich sihe sie wol: Wie
heissen sie aber? B. Die erst zwar heist Wissen-
schaft: die andern aber ihre Schwestern/ die
Mānheit/die Gerechtigkeit/die Redligkeit/Mäß-
sigkeit/Vescheidenheit/Strengebigkeit vñ Sanft-
muth. A. O wie schöne Leut seind das/sagt ich.
Wie grosse hoffnung haben wir. B. Wo fern
ihr/sagt er/verstehn/vnd in eurem leben üben
vnd bekräftigen werdet/was ihr gehört habt. A.
Wir wollen/sagt ich/mit höchstem fleiß vns da-
hin bemühen. B. So wirdt euch/sagt er/ge-
holffen werden.

A. Wenn aber obgedachte ehrliche Matronen
einen Menschen zu sich genommen haben/wo
führen sie ihn hin? B. Zu ihrer Mutter/sage
A. A. Wer ist aber dieselb? B. Die Seligkeit.
Dann

Dann siehest du wol jenen Weg / der auff die höch hinauff führt / da das Schloß ist aller der Däun? Da sitzt nun im eingang auff einem hohen Stul eine Matron / eines beständigen alters / schön / vnd fein gezieret / doch ohne überflüssiges gepräng / vnd mit einem grünen Kranz gar hübsch gekrönet. Das ist nun die Seligkeit. A. Wann aber einer dahin kommen ist / was thut sie? B. Sie die Seligkeit / vnd die andern Tugenden mit einander / krönen ihn mit ihrer krafft / als einen der gewaltige kämpffe hat außgestanden. A. Was hat er dan für streit vñ kämpffe außgestanden / sagt ich. B. Drauff antwortet er: Sehr grosse vnd schwere streit vnd kämpffe. Dann er hat alle die vngewhren großmechtigsten Thier (welche ihn zuvor verschlingen / quelen / vnd dienstbar machen wolten) überwunden / vnnd von sich geschlagen / daß er nun frey vnd für sich selbst ist: sie aber ihm jetzt dienen müssen / wie er vor langst ihr Knecht hat sein müssen. A. Was meinst du für wilde Thier? Den ich möchtes gar gern hören. B. Erstlich / sage er / die vnwissenheit vnd den Irthumb: Meinst du nicht / das dieses seltsame Thier seyn? A. Ja ben trawen / sehr vngestüme vnd schädliche / sagt ich drauff. B. Darnach den schmercken / das lend / den Geiz / die vnbeschendenheit vnd andere Laster mehr. Vber diese alle herrschet er jekund: Vnnd geht ihnen nicht zugehorsam / wie vorhin. A. D/

sagte

sagte ich / wie seyn diß herrliche Thaten: wie ein so stattlicher gewaltiger Sieg ist das? Aber/sag mir auch diß: Was für krafft hat der Kranz/ damit er geschmückt wird / wie du vor erzehlest. B. O lieber Jüngling er wircket vnd bringet die Seligkeit. Dann wer damit gekrönt wirdt/ der wird selig/ vnd von allem vnglück ledig: Vnd setzt die hoffnung seiner Seligkeit nicht auff ander dings/ sondern auff sich selbs. A. O deß schönen Siegs: Wenn er aber gekrönt ist / was thut er darnach/ oder wo geht er hin? B. Die Tugenden begleiten ihn dahin/wo er vor herkommen war: Vnd weisen ihn die Leut/so sich da auffhalten/wie elend vnd armseelig sie leben / vnd wie sie in ihrem leben Schiffbruch leyden / vnd in der irre herum ziehen: Etliche auch als von den Feinden überwunden vnd gefangen geführt werden/entweder von der vnbescheidenheit / oder von der Hoffart/ oder vom Geiz / oder von der leydigen Ehrsucht/oder von ander Lastern. Wer nun inn denselben beschwernussen steckt / der kan sich selbs nit herauswinden/das ihm geholffen würde / vnd er zur Seligkeit gelangete: Sondern all sein lebtag wird er verwirrt. Welches ihm deßhalben begegnet/ die weil er den guten Weg nicht finden kan: Sintemal er deß Gebotts vergessen hat / daß ihm sein Engel oder Genius hat gegeben. A. Nicht weicht/du redest recht von der sache. Aber widerumb

umb zweiffel ich daran / warumb die Tugenden
 ihm den ort zeigen / auß dem er vor kommen ist?
 B. Er wuste nicht recht / vnd verstund nicht / was
 man dort handelt : Sondern zweiffelte / vnd we-
 gen der Vnwissenheit vnd des Irthumbes / den
 er in sich hinein getruncken / hielt er für gut / was
 nicht gut ist : vnd schähet das für böß / was nicht
 böße ist. Derhalben lebt er übel / wie die andern /
 so dort wohnen. Jetzt aber / nach dem er die er-
 kanntnuß hat / welche ding nützlich vnd zutreglich
 seyn : lebt bendes er wol vnd selig / vñ sihet auch der
 andern jammer vnd elend. A. Wenn ers nun
 gesehen hat / was thut er weiters / oder wo versüßet
 er sich hin? B. Wo er nur hin will. Denn er
 ist überall sicher : nicht anders / als wenn er in
 der Höle were / deren name ist Corncium : Vnd
 wo er hinkommet / da wird er ehrlich vñnd ohne
 gefahr leben. Denn es wird ihn meniglich gern
 auffnehmen / gleich wie die Kranken den Arzte.
 A. Hat er denn auch auffgehört dieselben Wei-
 ber zu fürchten / welche du sagtest / es weren wil-
 de Thier / also das er sich vor ihnen weiter nichts
 zubefahren hat? B. Gar nichts. Dann er we-
 der mit Schmerzen / noch mit vnbescheidenheit /
 noch mit Geiß / noch mit Armuth / noch mit ir-
 gend einem andern vnglück angefochten vnd ge-
 plagt wird. Dann er ist jr aller Herr : er ist jnen
 allen zum Haupten gewachsen / von denen er vor
 gepet.

gepeiniget ward : Gleich wie die / so ein Ottern gebissen hat. Dann die Schlangen / so alle andere Menschen biß auff den tod beschedigen / verletzen die nicht / welche von Ottern gebissen worden : Dann der Ottern gift ist ihnen ein præservativa darwider : Also beschediget auch einen weisen vnd seligen Mann nichts / dieweil er ein præservativ arñnen ben sich hat. A. Mich dunckt / du redest wol von der sach.

Aber erkler mir auch das / wer dieselben sein / die dort von dem hohen Verglein herkommen? Deren ein theil gekrönet / vnd frölich anzusehen sein : Welcher theil aber keine Kron hat / die scheinen / als wöllen sie verzweifeln. Vnd haben abgenisselte Schienbein vnd Häupter / vnd werden von etlichen Weibern gleichsam gefangen gehalten? B. Welche die Kränk tragen / sagt er / die sein vnversehrt zur Weißheit vnd Geschicklichkeit kommen / vnd freuen sich / daß sie dieselb erlangt haben. Die aber keine Kränk haben / die treten zum theil ab / weil sie von der Geschicklichkeit / verworffen vnd verschlagen worden / vnd gehaben sich übel : Zum theil seind sie durch faulheit vnd verzagte weiß widerumb zu ruck gewichen / da sie schon biß zur Gedult vnd Tauerhaftigkeit kommen waren / drumß sie jetzt in irrsamen Wegen umbziehen. A. Wer sein aber die Weiber / so ihnen nachfolgen? B. Die Trübsal / sprach er /

er/vnd beschwerden/die Verzweiflung/schmach vnd
 Unwissenheit. A. Wenn dem also ist / wie du sagst?
 So folgt ihnen alles vnglück nach. B. Frenlich alles
 vnglück. Wann sie aber im ersten Zaun zu dem ertz-
 lichen leben/vñ zur vnneßigkeit / widerkommen sind/
 so klagen sie nicht über sich selbst / sondern fluchen
 stracks der Geschicklichkeit / vnd denen so denselben
 Weg gangen seyn / als elenden/mühseligen vnd vn-
 glückhafften: Welche das leben/so jene verbringen /
 verlassen haben/vnd übel leben/vnd jener Güter nie
 geniessen. A. Was halten sie aber für gut? B. Kürz-
 lich vñ über haubt davon zu reden/ den Überschwall
 vnd die Unneßigkeit. Denn sie vermeynen/diñ heiß/
 der höchsten Güter geniessen / wenn man wie das
 Viech schleimmet / vnd den tragen voll hat. A. Die
 andern Weiber aber/die von dannen weg sein gan-
 gen/frölich vnd mit lachendem Mund / wie werden
 die genennet? B. Die mancherley meinungen / sage
 er: vnd nach dem sie die zur Geschicklichkeit geführe
 haben/welche zur Tugend eingangen sein / kommen
 sie jetzt wider/das sie andere mehr holen vnd ir zufüh-
 ren/vñ verkündigen/das die/so sie hingeführt hatten/
 nun selig worden seyn. A. Gehn daß die meinungen/
 sprach ich/ zu den Tugenten hinein? B. Nein / sagt
 er: dann es ist der meinung vnd dem wohn nit zu ge-
 lassen/das sie zur wissenschaft hinein gehe: Sondern
 sie befehlen die Leute der vnterweisung: Vnd wann
 sie die vnterweisung hat auffgenommen / so können die
 Weiber wider / vnd wollen widerumb andere Leute
 zufüh-

zuführen: gleich wie die Schiff / wenn sie ihre wahren haben abgeladen/ fahren sie wider hin/ vnd laden andere wahren auff.

A. Die ding hast du recht vnd wol erklet/ als mich bedunckt. Das aber hast du noch nit außgelegt/ was der Genius oder Engel denē befehle/ so ins leben eingehen? B. Das sie getrost seyn/ vñ ein gut herß haben. Derwegen sent auch jr getrost. Denn ich wills euch alles offenbaren/ vnd nichts auflassen. A. Du redest recht/ sprach ich. B. Derwegen reckete er wider die hand auß/ vnd sagte: Sehet jr das Weib/ das einen blind sein bedunckt/ vnd auff ein runden stein stehet/ welche man das Glück nennt? A. Wir sehens wol. B. Nun disem/ sagt der Engel/ soll man nit glaubē/ oder meinen/ das etwas bestendigs daran sey/ vnd sicher oder für ein eigens gut behalten werde / was man dem Glück zu danken hat. Dañ es hinderts nichts/ daß es seine gaben einem wider neme / vnd dem andern gebe. Denn solches pfleget es oft zu thun. Darumb vermahnet der Genius / daß die Leut sich nit lassen überwältigen durch die gaben deß Glückes/ vnd sich nicht frewen/ wenn es ihnen was schenckt: auch nit trawren / wenn es dasselb wider wegnimbt: vnd daß sie das Glück weder loben / noch schenden sollen. Den es thut nichts mit bedacht/ sondern alles lüderlicher / schlumpffs vnd vnbesunnener weiß: wie ich euch zuvor gesagt hab. Erinnert demnach Genius die Leut/ daß sie sich nicht verwundern / es mache es gleich das Glück wie es wolle: vnd das sie nit den bösen Wechseln folgen/ welche wenn sie von andern ein

ein geld empfangen haben / frewen sich drüber / als
 wenns jr wer : vnd so mans wider abfodert / werden
 sie vnwillig / vnd meinen / es geschehe ihnen vnrecht.
 Sie vergessen aber / das man das geld mit dem be-
 ding hab bey jnen dargelegt / dz es der Glaubiger ohn
 alle hindernuß wider hinweg vñ zu sich nemen kan.
 Nun eben auff die weiß befiehlt der Genius / das man
 gegen des Glücks gaben gesinnet sey : vnd gedencet
 daß diß des Glücks art vnd natur sey / das es nembt
 was es gegeben hat : vnd plößlich vil mehr schencke :
 vnd noch einmat neme / was es geschencke hat : vnd
 nit allein das / sondern auch das jenige / was einer
 zuvor gehabt hat. Was einem nun das Glück gibt /
 das heist der Engel von jm annemen : vñ wenn mans
 hat / alsbald hingehn zu ein bestendigen vnd sichern
 geschenck. A. Was ist aber diß / fragt ich. B. Wel-
 ches sie von der vnterweisung empfangen werden /
 wenn sie vnversehrt dahin gelangen : Nemblich rechte
 wissenschaft nützlicher ding : vñ ein solches ge-
 schenck / das bestendig ohne gefahr / vñ vnwandelbar
 ist. Derhalben gebietet er / das man geschwind dahin
 seine zusucht hab : vnd wenn man komen ist zu denen
 Weibern / die ich vor geneit hab / nemlich zur vnmes-
 sigkeit / vnd zerrlichen leben / so soll man flugs davon
 gehen / vnd jnen keinen glauben geben : biß man kom-
 men ist zur falschberühmbten Kunst. Wen der soll
 man sich ein zeitlang auffhalten / vnd von ihr als ein
 wegzehrung nemen / was vnd so vil einer will : Dar-
 nach geschwind von dannen sich verfügen zur rechte-

schaffnen vnterweisung. Diß seind des Geni oder Engels Gebot: welche/wer sie entweder nicht in acht numbt/oder nit recht versteht/ der ist böß/ vñ wird ein böß end nemen. Vnd das Gedicht oder Invention zwar/lieben Gäst/so dise Tafel in sich helt/ ist also geschaffen. Wenn ihr aber weiter etwas fragen wöllet/ von einem oder dem andern / das sen euch erlaube/ Denn ich wilß euch gern sagen. A. Du redest rechte vñ wol/ sagt ich. Was befehlt den Genius/ d; sie von der angemassen vnterweisung sollen nemē? B. Was sie bedynckt nützlich zu seyn. A. Was ist aber das? B. Geschickligkeit vnd gute künste/ von welchen auch Plato gesagt hat/das sie jungen Gesellen an statt eines Zaums sein/damit sie nit mit andern sache vmingen vñ sich verwirreten. A. Muß denn der/so zur warhafftige vnterricht komen will/dieselbe kunst annehmen oder nit? B. Es treibt in zwar kein noth dazu. Den sie sein wol für sich nüt; aber das einer in der zugend zuneme vnd wachse/dazu dienen sie nicht. A. Wie sprichst du/ sie taugen nichts/ das einer desto frömer werde? B. Ja/sagt er: den man kan auch ohne dieselben fromb werden. Doch sein sie deßhalbē nit gar vnfruchtbarlich. Den wie wir hißweilen das jenig durch ein Dolmetschern vernemen/ was da geredt wird: vnd es kan doch nit schaden/wen wir selbs ein sprach gründlich verstehen/ ob wir schon durch den Dolmetschen etwas vernommen haben: also hinderts nichts/ daß wir derselben künste nit sollen enttachen können. A. So hör ich wol/die gelehrtē habē
 keinen

keinen vorzug für andern Leuten/das sie frömer müßten werden/ als jene? B. Wie solten sie ein vortheil haben/ sprach er/ dieweil am tage ist/ das sie eben so wol als andere Menschen/vnrecht vrtheilen von bösem vnd gutem/vñ noch mit allerley vntugenden behafftet sein? Denn es kan wol sein/das einer gelehrt/vñ in allen freyen künsten erfahren sen/vñ gleichwol ein trunckenbolt/auch vnnettig/geistig/vngerechter/Sein ein verräther/vnd schließlich vnbesonnen sen. Warlich man kan zwar vil solcher finden vñ sehen. Wie solten sie den/sagt er/einen vortheil haben/wegen irer kunst/das sie frömmere Leut würden? A. Es scheint das sie keinen vortheil haben/wo fern sich die sache also helt. Drauff sagt ich: was ist den die ursache/das sie im andern Zaun sein/ gleichsam als die nahe zur rechten unterweisung kömen? B. Was empfangē sie aber für nutz drauß/sprach er: dieweil man offt vermerckt/das etliche auß dem ersten Zaun von der vnbescheidenheit vnd den andern lastern/bis in dritten Zaun kömen zur rechten unterweisung/welche doch für denselben gelehrten vnd künstlern fürüber gehn. Wer solt nun sagen/das sie den andern fürzuziehen sein? Sein sie derwegē entweder seuler/oder vngelermiger. A. Wie da/ sagt ich. B. Denn die im andern Zaun stehn/thun zum wenigsten darin vnrecht/das sie fürgeben/sie können das/ was sie doch nit können. Weil sie nun durch disen wahn eingenommen sein: müssen sie desto seuler vnd langsamer sein/ der warhafftigen unterweisung nach zu trachten. Darnach

siehest du nit auch/di selkame meinungen auß dem er-
 sten Baun sich noch zu inen verfügen? Verhalben
 sein sie nichts besser als andere/es sen den sach / di die
 Diem sich zu inen mache: vnd sie sich deß bereden/das
 sie nit die rechte/ sondern falsche vnd betrügliche vn-
 terweisung haben/welche sie in irthum führe: vnd daz
 sie bey dem wesen vnd zustand / nit können selig wer-
 den. Verhalben/sprach er/auch jr frembden Gäst/wo
 jr im nit also thun werdet/vnd nit mit dem ding (da-
 von ich geredt) vil vnd oft vmbgehn/biß jrs in die ge-
 wonheit bringet: so wirdt euch alles/ was ihr gehört
 - habt/nichts nuß sein. Dann man muß ein ding zum
 öffternmal erwegen/vnd nit vnterlassen/sondern vor
 dem alles hindan setzen vnd legen lassen. A. Wolan/
 wir wollen im also thun. Aber erkler vns das/war-
 umb die ding nit gut sein/welche die Menschen vom
 Glück empfahen? Als das leben / gesundheit / reich-
 thumb/ehr/kinder/sieg/vnd anders dergleichen? vnd
 warumb die ding/so ihnen zu wider/nicht böß sein?
 Dañ die red bedunckt vns gar selkam/vngereimpt/
 vnd vnglaublich. B. Wolan/sprach er/lehr steiß an/
 daß du auff das / was ich fragen werde / antwordest/
 wie es dich für gut ansihet. A. Ich wills thun/sage
 ich. B. Ist auch dem das leben gut/ welcher übel
 lebt? A. Ich halt nit/sondern es sen im böß. B. Wie
 ist denn/sprach er/das leben gut/wenn es im böß ist?
 Denn / wie mich bedunckt/ so ist das leben gut/ de-
 nen/die da wol leben: aber böß denen / die da übel
 leben. Wilt du demnach sagen/ das leben sen gut/
 vnd

vnd sey auch böß? A. Ja/ich sag es. B. Hüte dich/ daß du nicht vngereimbre ding fürbringst. Denn es kan nit sein/ das eben ein ding zugleich böß vnd gut sey. Denck also wirdt es beydes nützlich vnd schädlich: beydes allzeit zu erwählen/vñ zu fliehen sein. A. Das ist zwar vngereimbt. Wenn aber der/ welcher böß lebt/ etwas bößes hat: wie kan das leben selbs böß sein? B. Ja/ sagt er/ es ist nicht eins/leben vnd böß leben. Reinst du nit auch also? A. Fürwar/es düncke mich auch nit einerley. B. Derwegē/ist es kein bößes ding vmb das leben. Dann wann es böß wer/so wer es auch denen böß/so wol leben. Denn sie hetten das leben/ welches An ihm selbst etwas bößes were. A. Mich bedunckt/ du sagest die warheit. B. Weil es sich denn begibt/ daß sie beyde das leben haben/ so wol die/ welche böß leben/als welche wol leben: So wird das leben für sich/weder gut noch böß sein: in massen auch das schneiden vnd brennen. Dann den franken ist's zwar heilsam/ aber den gesunden schädlich. Also helt sichs auch mit dem leben. Derhalber bedenck du die sache also: Woltest du lieber böß leben/ als wol/ ehr vnd ritterlich sterben? A. Ich wolt lieber ehrlich sterben. B. Derwegē/so ist sterben nichts bößes. Den sterben ist oft mehr zu erwählen/ dann leben. A. Dem ist also. B. Gleicher weis helt sichs auch mit der gesundheit/vnd krankheit. Denn oft ist es nit nuß/gesund sein/nach dem es die vmbstend geben. A. Du sagst recht. B. Wolan laß vns gleicher massen den reichthum betrachten: Wan anderst dz betrachten heist/welches man oft erfahrt/das einer reich sey/ vnd

vnd doch übel vnd elendiglich lebe. A. Fürwar man
 findet deren viel. B. So hilfft ihnen der reichthumb
 nichts/wol vnd seliglich zu leben? A. Es dunckt mich
 nicht/weil sie böß sein. B. Dervogen macht nicht der
 Reichthumb frome Leut/sonder die vnterweisung. A.
 Es ist glaublich. B. Nun auff dise weiß wie kan reich-
 thumb gut sein / wenn er seinen Herrn in dem nicht
 hilfft/das er besser vnd frommer werd? A. So leß es
 sich ansehen. B. Darumb ist es villichen gut/das sie
 nicht reich sein / weil sie den reichthumb nicht wissen
 zugebrauchen. A. Nach meiner meinung war. B.
 Wie wird dann einer diß für gut halten/welches offe-
 nuß ist/das mans nit hab? Wer demnach den reich-
 thumb wol vnd künstlich weiß zugebrauchen / der
 wird wol leben; wo nit/wird er übel leben. A. Mich
 dunckt/du sagst die lauter warheit. B. Zum beschluß/
 weil man die ding entweder in grossen ehren helt / als
 etwas guts: oder auffß eusserst verachtet / als etwas
 böses: eben das ist / das die leut verwirret vnd bele-
 digt: weñ sie die ding hochachten/vñ meinen/sie wöl-
 len dardurch die Seligkeiterlangen. Vnd ihrent we-
 gen hernach alles fürnemen/ob es gleich gar vngötte-
 lich scheinet. Das widerfehrt ihnen aber des-
 wegen / weil sie nicht wissen/
 was gut sey.

*



Österreichische Nationalbibliothek



+Z158486400

